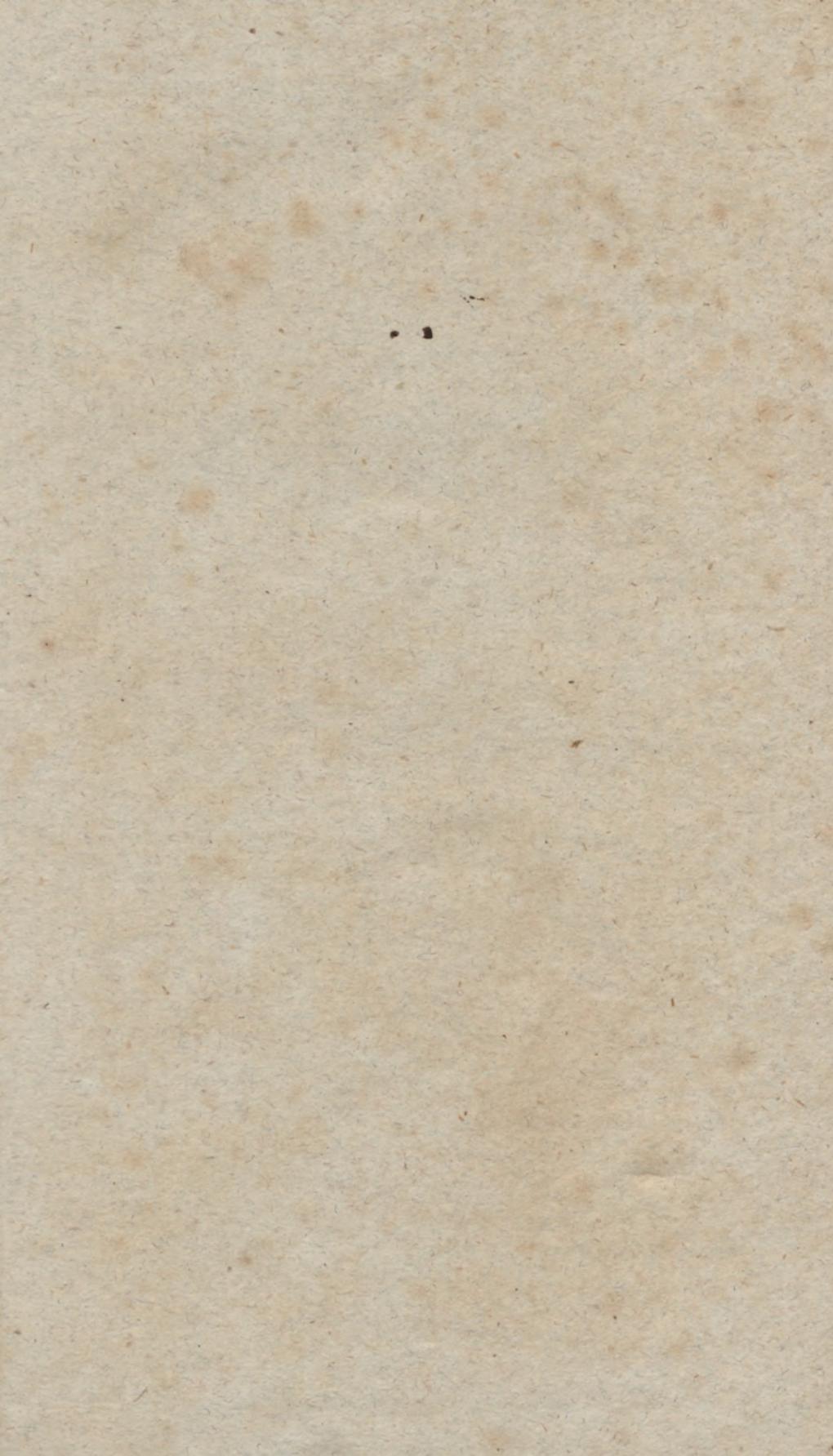


Z. 5.

094



6 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

8 1 0 0 0

Eregetisches
H a n d b u c h

des

Alten Testaments

f ü r

Prediger, Schullehrer und gebildete Leser.

Zweyter Band

enthaltend

das erste und zweyte Buch Samuels.

Leipzig 1798.

bey Johann Gottlob Beugang.

Eregetisches
H a n d b u c h
des
Alten Testaments
für
Prediger, Schullehrer und gebildete Leser.



Fünftes Stück
enthaltend das zweyte Buch Samuels.

Leipzig 1798.

bey Johann Gottlob Beygang.



4038



92407

II

Das zweyte Buch Samuels,

oder:

Das zweyte Buch der Könige.

Kapitel I.

David erhält Nachricht von Sauls und Jonathans Tode. Er lässt den Boten, welcher den Saul getötet zu haben vorgiebt, hinrichten. Davids Elegie auf Jonathans und Sauls Tod *).

Vers 1.

Zitlag. S. 1. Sam. 27 — 30. Schlacht, vom Siege über die A.

V. 2. Heer, aus Sauls Lager, oder vom Schlachtfelde, wo S. geblieben war. So Michaelis **). zerrissen. Sitte des Orients bey Unglücksfällen. S. oben 1. Sam. 4, 12. Erde oder Asche auf's Haupt streuen und die Kleider zerreißen, war Zeichen der Trauer. Das letztre war auch bey den Persern, Griechen und Römern gewöhnlich. S. Folcheri Diss. de laceratione vestium. Die erste Sitte kommt oft in der Bibel vor. S. Hiob 2, 12. 1. Kön. 20, 38. fiel, s. oben 1. Sam. 20, 41.

V. 4.

*) Auch über dieses Kapitel vergl. die beym letzten Kapitel des vorigen Buchs erwähnte lateinische Abhandlung von Tredelenburg, S. 14. bis Ende.

**) Die LXX. ἐν τῷ λαῷ Σ., als hätten sie gelesen: Σὺν für unser Σὺν.

V. 4. geht. Wie ist die Schlacht abgelaufen? **וְיָמֵת** lassen der Syrer und Araber weg. Auch ist es wirklich überflüssig.

V. 6. Gilboa, wo das Israelitische Lager war.
S. 1. Sam. 28, 4. 31, 1. — Als ob man zur Zeit einer hiesigen Schlacht von ohngefähr aufs Schlachtfeld käme!! — gelehnt, vor Müdigkeit. So Hezel. Andre glauben, Saul habe sich auf den Spieß gestemmt, um sich zu erstechen, der Spieß habe aber nicht durch's Panzerhemde gekonnt. Oben 1. Sam. 31, 4. sahn wir, daß er sich in den Degen stürzte, und daß sein Panzerhemde kein Hinderniß war. Wagen; die können, so wenig als Reiter, auf keinem Gebirge fortkommen, und a. a. O. werden Bogenschützen genannt, die den S. verfolgten. Indessen kann man's so verstehen: Ich kam von ungefähr auf's Gebirge Gilboa, da sah ich, wie in der, unten anstoßenden, Ebene ic. Da läßt sich's eher denken.

V. 7. Man müßte also annehmen, der Amalekiter wäre vom Berge in die Ebene herunter gegangen, drauf hätte ihn Saul gerufen.

V. 9. tritt; Klerikus: stößt auf mich zu. **עַל**. Sonst wird **לִפְנֵם** mit dem Worte ermorden verbunden, und dies haben hier der Syr. Arab. und Chald. So Richt. 9, 18. tritt ist also hier so viel als: stürze oder stößt auf mich los. bedrängt; Klerikus erklärt das **פֶּרֶת**, welches nirgends wieder in der Bibel vorkommt, durch 1) Panzerhemde, weil dies hier, nach seiner oben V. 6. erwähnten Erklärung, am besten passe und das abgeleitete Wort **פֶּרֶת**, 2. Mos. 28, 4. ein Hemde, (ein leinwandnes, enge auf den Leib passendes, den ganzen Körper vom Hals bis zu den Fussknöcheln bedeckendes Kleid) bedeutet. Man vergl. noch darüber Braun de Vestitu Sacerd. Hebr. 2, 2. S. 368 — 381. Aquila hat **φρυγίην** hier und a. a. O. So nannten die Tarentiner, wie Hesychius bemerk't, eine Art von Kleidung. 2) Andre, die sich auf Kimchi berufen,

sen, der es durch יְלִי (eigentlich eher eine Wunde) erklärt, verstecken's von Krankheit. 3) Der Chaldaer, welcher רַתְּרָא hat, und Raschi erklären's durch Sintern, Beben. 4) Könnte man's aus dem Syr. herleiten und durch Gewirre, Kriegsgetümmel erklären. 5) Um besten leitet man's vom Arab. صَبَّ her, d. i. ganz außer sich, in äußerster Verlegenheit seyn, vor Schrecken ganz erstarrten. Also das Substantivum, außerordentliches Schrecken, Erstarrung der Glieder, die so groß war, daß Saul nicht einmal das Schwert in seine Brust stoßen konnte. So erklärt's Schröder de vestitu mulieram hebr. S. 22. und ihm folgen Dathe, Schulz u. a. 6) Faist denselben Sinn hat eine andre Erklärung, welche die LXX. und der Syrer bestätigen. Jene hat σκότος δαυδ (schwere Finsterniß), diese Benebelung, Besinnungslosigkeit, Schwindel, womit man auch das oben erwähnte syrische סְבָבָה, verwirren, vermischen kann, will da die Vorstellungen von den Gegenständen, die uns vor Augen schweben, verworren und dunkel sind. Endlich kann man's auch 7) aus dem Arab. لَسْلَسْ Mattigkeit, Schläfrigkeit, erklären. So Michaelis. Die Todesangst (oder auch der Schmerz) überfällt mich, und mein ganzes Leben ist noch in mir. Er ist aber noch unschlüssig, ob er nicht (nach No. 4.) übersehen soll: Der Kerm und das Gewirre des Kriegs ergreift mich, d. i. ich gerathe mitten unter die Feinde, und mein ganzes Leben ist noch in mir. Diese letzte Erklärung passte auch gut, denn der Amalekite erzählte B. 6., daß Saul überall von Feinden umringt gewesen sey, ohne jedoch etwas von einer erhaltenen Wunde zu erwähnen. Ihr giebt Trendelenburg a. a. O. Befall und überseht daher so: Bringe mich um, denn ich sehe mich vom feindlichen Heere umringt, da ich noch ganz am Leben bin. Der Bote meinte nemlich, der König habe es für außerordentliche Schande gehalten, lebendig gesangen zu werden, und weil er nicht habe entfliehen können, habe er's für eine Wohlthat angesehen, lieber von seinen

Leuten getötet, als lebend der Grausamkeit seiner Feinde Preis gegeben zu werden. — Die Redensart כִּרְנַפְשִׁי kommt in gedachtem Sinne auch Hiob 27, 3. und Apostelgesch. 20, 10. vor. Hezel: eine Ohnmacht hat mich ergriffen, und doch ist noch mein ganzes Leben in mir. Ich kann weder leben noch sterben. Nach seiner Meinung, die er auch V. 10. bestätigt findet, war Saul gefährlich verwundet. Er beruft sich auf 1. Sam. 31, 3. וְעַל שְׁלֹטֶן (zum Hiob 27, 3.) nicht für die Partikel noch, sondern für ein Substantivum Kraft, Lebenskraft. S. Glassius S. 362. Eben so Dathe.

V. 10. wußte. Man sieht diese Worte als Ursache davon an, warum der Amalekite es für nöthig gehalten habe, den König umzubringen, weil er nemlich nach der sich beygebrachten Wunde nicht länger habe leben können. Fall, Verwundung. Nachdem er sich auf seinen Spieß gestemmt und sich so verwundet hatte. So Klerikus, Michaelis, Dathe und Hezel. Allein Trendelenburg meint, der Bote wolle nichts weiter sagen, als, er habe das königliche Diadem weggenommen, nachdem er gesehen, daß er nach der Wunde, die er ihm beygebracht, nicht mehr leben könne. Krone, נְגָן, das Diadem, so Symmachus, Theodotion und die Vulg. Die LXX. τὸ βασιλεῖον. Aquila, der auf das Stammwort Rücksicht nahm (נָגַן trennen, absondern), übersetzt ἀφόρισμα. Dies war das charakteristische Kennzeichen des Königs. Armgeschmeid, Armspange (כְּרֻעָץ) von Gold, war, wie die goldenen Handbänder, ein Schmuck der Frauens- und Mannspersonen, und nach Harmar's Beob. üb. den Orient, Th. 2. S. 126. f. u. d. Anm. das, ein Zeichen der Hoheit des Königs. Vergl. auch Niebuhr's Reisebeschr. nach Arab. Th. 2. S. 128. und Bartholinus de armillis Veterum.

Entweder hat der Annalist aus einer trüben Quelle geschöpft und dann müßte man diese Stelle für unächt halten, oder der Amalekite hat, welches alle Interpreten zu glauben

glauben geneigt sind, absichtlich gelogen. Er dachte, er würde sich beym (nunmehrigen Thronfolger) David auf eine ganz außerordentliche Art insinuiren, und sich eine vorzüglichre Belohnung verschaffen. Josephus (Alterth. 6, 14, 7.) sucht diese Erzählung mit der obigen (1. Sam. 31.) scharfsinnig, aber künstlich, folgendermaßen zu vereinigen. S., meynt er, ward von Bogenschützen verfolgt und erhielt viele Wunden, er wehrte sich zwar tapfer, aber da er es nicht mehr abhalten konnte, befahl er seinem Waffenträger, daß er ihn mit dem Schwert durchbohrte, ehe ihn die Feinde lebendig fangen möchten. Da das der Waffenträger zu thun sich scheute, zog er sein eigenes Schwert heraus &c.

V. 11. zerrifß, s. oben V. 2.

V. 12. Volk des Herrn, (nemlich) die Israeliten — fasteten. Auch dadurch bezeugte man seine Traurigkeit. S. Ps. 35, 13. 15. und oben 1. Sam. 31, 13.

V. 13. Fremdling. Ein Amalekite, der unter den Hebräern lebte und folglich die Religion der Hebräer angenommen hatte. Vergleichen Leute nannten die Hellenisten nachher vorzugsweise Proselyten. S. Michaelis Mos. Recht, §. 138. Walchs Obsl. in Matth. ex Inscriptt. Graec. zu 1, 11. u. 2, 23.

V. 14. verderben, töden (נְתַת). So oben 1. Sam. 26, 15. Gesalbten, s. oben zu 1. Sam. 31, 4.

V. 15. Jungling, Soldaten. herzu, stürze auf ihn los (עֲזֹב), und richte ihn hin. schlug, er vollzog die Todesstrafe an ihm.

V. 16. Kopfe. Eine bekannte Redensart. S. oben Jos. 2, 19. Deinen Tod hast du dir selbst zuzuschreiben, du bist selbst an deinem Tode schuld. Vergl. auch 3. Mos. 20, 9. geredet (נִבְאֵל 3. Mos. 35, 30.), du hast gegen dich selbst gezeugt. Was die Moralität der Handlung Davids anbetrifft, so müssen wir sie nach den damaligen Zeiten beurtheilen. Ob es recht oder unrecht sey, einem schon

tödlich verwundeten, der Grausamkeit der Feinde ausgesetzten und um Tod flehenden, König vollends schnell zu töden, darüber will ich hier nichts entscheiden. Ich würde es nicht thun können, ob ich's gleich beynahe für grausam halte, dem Sterbenden unter solchen Umständen die Bitte zu versagen. Dazu kommt aber noch ein weit wichtigerer Grund. Wir müssen das Leben des Menschen so lange zu erhalten suchen, als es möglich ist; denn nur so lange, als er lebt, kann er das Sittengesetz befolgen. Hierinne kann er nie genug thun. Den Ausgang weiß doch kein Mensch gewiß, und selbst durch Ertragung der Leiden kann er noch tugendhaft handeln. Ein künstiges Leben hoffen wir. Aber auf Hoffnung dürfen wir keine Pflichten gründen. — David handelte hier in seiner Art klug; denn einmal durste er, als Thronfolger, den Saul von jeher voll Argwohn und Haß als seinen Nebenbüttler verfolgte, den Königsmörder deswegen nicht ungestraft lassen, weil er sonst mittelbar Anttheil an der Ermordung genommen und nach den Begriffen des Volks und besonders seiner Feinde seinen Thron auf dem Blute seines Vorgängers errichtet hätte. Wie leicht konnte er zu solchem Verdachte Veranlassung geben! Zweyten musste er ein Exempel statuiren, um seine eigene Person für die Zukunft in Sicherheit zu setzen. Denn billigte er diesen Mord durch Stillschweigen und erlassene Ahndung, so konnte ein anderer seiner Untergebenen darin für sich Antrieb finden, eben das an ihm zu thun. Der König war Statthalter Gottes, seine Person musste also heilig seyn, wie die des Priesters; um diesen Begriff der Heiligkeit zu erhalten und dadurch beym großen Haufen den Gehorsam desselben gegen seine Befehle noch mehr zu gründen, musste David hier den Mord eines Gesalbten Gottes nachdrücklich ahnden. Ferner enthält die ganze Erzählung des Amalekiters viel Unwahrcheinliches und Falsches. Man konnte also auf ihn sich nicht verlassen. Er konnte vielleicht den König, ohne die angegebene Ursache, ermordet haben, die Wunde konnte

Könnte vielleicht nicht gefährlich seyn, die er schon hatte, u. s. w. Da könnte Jeder kommen und dergleichen Entschuldigungen für einen begangenen Mord her vorbringen. Endlich befürchtete David, nach seinen Grundsäzen, daß Gott ihn und seine Familie strafen würde, wenn er diese That ungerochen ließe. Vergl. damit, was unten zu Kap. 4, 10. gesagt wird.

V. 17. **Flagte**, verfertigte diesen Klagjesang (**לְפָנָים**).

V. 18. **Bogen**, **לְפָנָים**. So hieß der Klaggesang vom 22sten V., wo der Bogen Jonathans erwähnt wird, oder weil überhaupt das Lied vorzüglich zum Andenken der von den Bogenschützen der Feinde angerichteten, Niederlage verfertigt wurde. So urtheilte schon Joh. Gregorius in s. Not. et Observat. c. 1. in den Critic. S. T. VII. Rohrkreif in s. besondern Abb. zu d. a. St. und Lowth in s. Poesi Sacra, S. 454. Praelect. 23., nach der Göting. Ausgabe. — Dieser Muthmaßung traten Michaelis, Dathe und Hezel bey. Und allerdings pflegten die Hebrewer, und Morgenländer überhaupt, ein Gedicht, oder auch ein Buch, von einem, in selbigem vorkommenden, besondern Umstände zu benennen. S. Harmars Beob. über d. Or. Th. 2. S. 170. f. — Wer den Koran gelesen hat, wird wissen, daß die einzelnen Suren oder Abschnitte dergleichen Titel aus derselben Ursache haben. Auch im N. T. kommen zwey Beispiele vor. So wird z. B. der Dornbusch, Marc. 12, 26. citirt. Das ist der Abschnitt im 2. Buche Mosis, wo die Geschichte vom brennenden Dornbusche erzählt wird. S. Wolf. Curas a. a. Q. Vielleicht gehört auch Röm. 11, 2. hieher. — Doch schlägt Michaelis eine andre Erklärung vor. Er meint nemlich, **לְפָנָים** könne auch das Metrum bedeuten, also: ein metrisch verfaßtes Gedicht, von **مُسْمَّى** messen. Er übersetzt: und verordnete, daß die vom Stamme Juda es singen lernen sollten. (S. Michaelis zu Lowth de sacra Poesi, S. 476. nach d. 2ten Ausg.) Die LXX. haben **לְפָנָים**

gar nicht und übersehen **הצבי** durch **εὐλαύνον**, lasen also **הצבי**. Hasse in s. Idiognomik Davids, S. 68. schlägt eine neue Erklärung vor. Er will **הצבי** zusammen verbinden und die Worte „es findet sich auch in der Anthologie“ für eine Parenthese, wie sie es sind, halten, oder auch für ein Einschiebsel, das aus einer Randanmerkung unschicklich in den Text gekommen sey. Auch Jos. 10, 13. stünden die Worte mitten inne. (Aber wo ist ein Beispiel einer, zwischen zweyen, in statu constructo verbundenen Worten, stehenden Parenthese?) Nun erklärt er **אץ. ק'**, wie Jes. 28, 5. **עמרת הצבי**, Dan. 11, 16. **ארץ הצבי** — stehen, für den Kriegsbogen, den Jonathan führe, mit dem er so viele Ehre einlegte, und der nun in den unreinen Händen der Feinde war. Hieritus übersetzt so: Er sagte, er habe es (das Klagelied) verfertigt, daß die Nachkommen (des Stammes) Juda den Bogen brauchen lernten. Die erste Erklärung ist unstreitig die beste. Die letzte Erklärung hat beynahe auch die Vulgata: Er befahl auch: daß man die Kinder Juda den Bogen (den Gebrauch des Bogens) lehrte ic. D. soll also die Absicht gehabt haben, daß die Israeliten, vorzüglich die, welche zum Stamme Juda gehörten, in welchem er selbst war, und die den vorzüglichsten Stamme ausmachten, sich im Gebrauch des Bogens üben sollten, damit sie nicht wieder so eine schreckliche Niederlage erdulden möchten. Der Redlichen, im Liederbuche. S. Jos. 10, 13. u. das. die Ann. Nachtigall in s. Psalmen, gesungen vor Davids Thronbesteigung ic. (Halle, 1797.) S. 241. überzeugt: bestimmt, die Isr. zu Waffenübungen aufzufordern. Uebrigens erhellt auch aus 1. Chron. 35, 25., daß das Volk dergleichen Klagelieder auswendig lernen mußte. S. Hezeln zu unsrer Stelle.

ו. 19. Die Edelsten, **כע** kann 1) seyn: Schmuck, Zierde, s. Dan. 8, 9. Schönheit) Stolz der Israeliten, (Saul und Jonathan), oder 2) Rehe, Gazelle, Antelope.

S. Bo-

S. Bochart Hieroz. I, 3, 25. Der erstern Erklärung folgt Klopstock, Hezel, Trendelenburg, Hasse u. a., der letztern Michaelis, Klerikus, Dathe und Herder. Das Letzte gefällt mir besser. Der Morgenländer vergleicht einen Krieger, bey dem, besonders in den gebirgigten Gegenden, wie in Judäa, wo dieses Treffen vorfiel, Schnelligkeit der Füße eine vorzügliche Eigenschaft ist, nicht unschicklich mit einer Gazelle. Und wem ist nicht aus dem Homer der schnellfüßige Achilles bekannt? S. Röppen zu Homers Il. c. 58. Daher heißt's unten 2, 18. vom Asael, er sei schnellfüßig, wie die Gazelle des Feldes gewesen, und 1. Chron. 12, 8. von den Gaditern, an Geschwindigkeit wären sie den Gazellen auf den Bergen gleich gekommen. Vergl. auch das Hohelied 2, 8. f. und Psalm 18, 34. Die Gazelle ist halb so groß als ein Damhirsch, der Rücken ist braunroth, der Leib weiß. Eine braune Linie scheidet an den Seiten die Farbe des Rückens und Bauches. Die Hörner sind rund, sechszehn Zoll lang, bey der Wurzel rückwärts, nachher etwas vorwärts gebogen, mit etwa 13 Ringen von der Wurzel an geringelt. An jedem Knie ist ein Haarzopf. Man trifft es häufig in der Barbarey, in Aegypten, Arabien und Syrien. S. die vom Hrn. Prof. Rosenmüller im biblisch-zoologischen Anhange zu f. Uebers. der Sitten der Beduinen-Araber von Arvieur, angeführten Schriftsteller, S. 225. ff., unter welchen man noch Schoderi Specimen Hieroz. vermisst. Zu dieser Bedeutung passt auch לְלִבָּ (verwundet, durchbohrt, verunreinigt werden) eher als zur erstern. — in Israel; Einige: Israels Reh fiel auf deinen Höhen, — nur daß, nach der Grammatik, בַּיִם im statu constructo kein הַ demonstrativum haben kann. Michaelis nimmt daher das הַ fragweise. Ist das Reh auf deinen Höhen verwundet? Nur scheint das, besonders beym Anfange des Gedichts, das voll Feuer ist, zu matt. Andre: Das Reh, ach Israel, ward auf deinen Höhen durchbohrt. Ich halte Israel für den Vocabularius. Die alten Ueberseher haben's gar nicht getroffen. Die LXX.

haben: σὺλωτον ἵσχαντι ὑπὲρ τῶν τε θυμότων καὶ τὰ εἴδη; und die Vulgata: Considera Israel, pro his, qui mortui sunt. Sie haben die Stelle nicht verstanden. S. Klerikus und Trendelenburg zu unserer St. Die LXX. haben vermutlich בְּצִיּוֹן oder בְּצִיּוֹן ausgesprochen von בְּצִיּוֹן oder בְּצִיּוֹן. Daraus ist denn der Zusatz in der Vulgata entstanden. Höhe, Schlachtfeld auf dem Gebirge Gilboa, Kampfplatz. S. Ps. 18, 34. f. Wie sind — Wie war's möglich, daß so große Helden in einer Schlacht gegen die Philister fallen konnten!

V. 20. Gath. S. oben 17, 4. Asklon. S. Jos. 12, 3. Reland Palästina, S. 785. u. Abulfedā's Syrien, ed. Koehler. S. 38 u. 79. Beide Städte werden als die vorzüglichsten der Philister genannt. Töchter der Ph. überhaupt für Einwohner. Unbeschreibliche; dieselbe Idee. Uebrigens vergl. oben 1. Sam. 17, 26. — Herzlicher Wunsch, daß die Nachricht von der erlittenen Niederlage nicht unter den Feinden bekannt werde, folglich die Israeliten nicht ein Spott derselben werden. Bey Siegsfesten dichten und sangen die Chöre der Weiber und Jungfrauen Spottlieder auf die Feinde, und Siegslieder unter Instrumentalmusik ab. S. oben 1. Sam. 18, 6. f. frohlocken, vor Freude hüpfen ($\tau\gamma\mu$) bey Siegssänzen. Vergl. 2. Mos. 15, 1. Richt. 11, 34. 1. Kön. 18, 6.

V. 21. D. flucht in der Höhe den Bergen, wo die Ebeln erschlagen wurden. Gilboa hieß also auch das Gebiet, wo das Gebirge war. Thau — Regen, seyd öde und unfruchtbare. Man hielt das Land, wo ein Mord vorfiel, für entheiligt und konnte, nach den Begriffen der Morgenländer, bey welchen die Blutrache gewöhnlich war, nicht anders als durch das Blut des Mörders versöhnt werden. S. 4. Mos. 35, 33. f. 1. Kön. 2, 5. f. 28 — 34. Einige Stellen aus arab. Dichtern, die darauf anspielen, hat Michaelis in der Vorrede zu s. Arab. Grammat. S. 94. angeführt. Hebopfer, תְּרוּמָה wird sonst immer von den heiligen

heiligen Opfern der Erstlinge, und Ezech. 48, 12. von dem, den Priestern geweihten, Lande gebraucht. Michaelis übersezt: nicht auf euch, ihr verbanneten Aecker. Allein von **רָמֶם** kann man's nicht herleiten. Und es daher zu erläutern, daß die heiligen Aecker nicht angebaut werden dursten, als ob D. befahle, daß sie unfruchtbar werden, scheint mir wenigstens zu gesucht. Der Araber und Syrer hat: ihr abgesonderten Aecker. Klerikus übersezt: ihr erhabenen Aecker; hingegen die Vulg. und die LXX.: Aecker der Erstlinge. Besser wäre der Sinn, den Dathe und Niemeyer ausgedrückt haben; es müssen keine heiligen Opfer von euch dargebracht werden, ihr müsstet keine Früchte mehr tragen, die der Opferer als Erstlinge dem Jehova darbringe. Hezel: Auch euch, ihr Felder, von deren Produkten man (bisher auch) Opfer brachte, müsse der Fluch treffen. Lowich: Kein Acker bringe taugliches Heiligopfer. Der Erklärung des Klerikus kommt Trendelenburg im ersten Th. des Repertor. f. bibl. u. morgenl. Literat. S. 238. näher. Er erklärt neinlich unser **שְׁרוּם**, wie das **שְׁרוּם שָׂרוּם** (das erhabene Gefild, oder die Höhen des Feldes,) Richt. 5, 18. durch Schlachtfeld, das hohe Schlachtgefild. Da hier das Treffen auch auf dem Gebirge vorfiel, so könnte der Ausdruck recht gut gebraucht werden. Hohe Gefilde sind poetisch Berge, was im ersten Gliede **רָם** und vorher **כַּמֹּת** waren, abgeschlagen, denn auf euch ward — hingeworfen. Ganz wörtlich. So Michaelis: Denn hier sank der Helden Schild zu Boden. **וְיֵצֵא** ist, wie im Arab., eigentlich legen, hinlegen. Hier ward der Schild niedergelegt. Die Helden sanken zu Boden und so legten sie gleichsam den Schild auf das Schlachtfeld nieder, oder sie stürzten hin und so fiel auch das Schild hin. Ich sehe nichts Unschickliches in dem Ausdrucke hinwerfen. Die LXX. haben schon **περιτραχθησαν**. Vielleicht hat's auch die Vulg. so verstanden. Man könnte es freylich so verstehen, als ob sie das Schild weggeworfen hätten, um schneller fliehen zu können; allein das wäre keine ehrenvolle

volle Erwähnung der Helden in einer Elegie. Bey allen Nationen war es schimpflich, sein Schild im Treffen zu verlehren oder wegzuwerfen, hingegen war es ehenvoll, mit dem Schilde zu fallen. S. Lydii Synt. de re militari, L. 3. c. 5. S. 70. und Potters Archäologie, Th. 2. S. 52. u. 244 ff. Der Syrer hat: er wurde zerbrochen. Ephrām in seinem Kommentare: Saul starb und warf (nemlich sterbend) sein Schild auf die Erde. Man muß also das hinwerfen nur anders erklären, so hat es keine Schwierigkeit. Allein Hasse in der Idiognomik Davids, S. 70. übersezt: Denn auf euch ward der Schild der Helden so schändlich besleckt. Er meynt, der Dichter rede hier von der Verunreinigung durch philistische Hände, in die der Schild gerieth. Man könnte auch in der erst angegebenen Bedeutung es auf die Feinde beziehen. Die Mörder der Helden nahmen ihnen die Schilder ab, und warfen sie auf die Erde. Auch dann könnte man übersehen: es — ward abgelegt oder auch hingeworfen. (S. oben B. 9.) Daher auch Lowth: es wurde ihnen entrissen. — Hassen folgt Trendelenburg, welcher glaubt, David klagt, daß das Schild, das heilig seyn sollte, verunreinigt worden wäre, weil der Amalekit an den König Hand gelegt habe. לְעֵז heißt allerdings auch verabscheuen, einen Ekel vor etwas haben, und so ließe sich allenfalls wohl diese Übersetzung herausbringen, und der Einwurf des R. Michaelis in s. Supplem. No. 342. könnte mich nicht bewegen; denn man braucht's ja nicht so zu deuten, wie Michaelis a. a. O. thut! — Schwer sind auch die folgenden Worte: gesalbt mit Oele. Das er kann auf den Saul oder auf den Schild bezogen werden. Im erstern Falle ist der Sinn leicht. Jehova's Gesalbter, der ein besires Loos verdient hatte, fiel, wie ein anderer gemeiner Soldat, der nicht gesalbt ist mit heiligem Oele, welchem man bekanntermassen eine ganz besondre Kraft zuschrieb. Im letztern Falle beklagte sich O., daß S. Schild keinen Pfeilschuß aufgehalten hätte, als wäre er nicht mit Oele gesalbt,

gesalbt, oder daß S. Schild nicht gehörig, sondern nachlässig, wie das Schild des gemeinen Soldaten, mit Oele gesalbt gewesen sey. — Wie matt wäre aber der Sinn hier!! — wenn man auch annähme, daß die Schilde der Könige, wie die jüdischen Gelehrten hier bemerken, nicht mit gemeinem Oele, wie beym gemeinen Manne, sondern mit heiligem Oele gesalbt zu werden pflegten. Die Schilde wurden von Holz versertigt, mit Leder überzogen und dieses dick mit Oel beichmiert, nicht sowohl, wie Retsrikus zu unsrer Stelle meynt, damit er nicht rostig würde, sondern seinen Glanz behielte (dies wäre doch nur von dem auf der Mitte erhobenen Theile des Schildes, der von Eisen oder glänzendem Metalle zu seyn pflegte, zu verstehen, wie es z. B. in Aristophanes Acharnern V. 1127. vor kommt, wo Lamachos seinem Sklaven gebietet, Oel auf den Schild zu gießen. S. den Scholiast. daselbst,) sondern damit das Leder nicht so bald spröde würde, damit es länger dauerte und die Pfeile und Hiebe leichter abhielte. (S. Ortlob de scutis et clypeis Hebraeorum. Lips. 1718. und Cabri Bibl. Arab. Escur. T. II. S. 258., welche letzte Stelle van Kooten in den Thesibus an s. Obsl. ad nonnulla Cantici cant. loca (Trai. ad Rhen. 1774 4.) anführt. Auch Jes. 21, 5. wird das Salben des Schildes ebenfalls erwähnt, wenn anders die gewöhnliche Lesart richtig ist. Denn die Vulg. (keineswegs aber die LXX., wie Dathe behauptet,) hat gelesen יְמִלָּה, ergreift das Schild, wie's auch Cube übersetzt. Ich für meine Person gehe von der masorethischen Lesart nicht ab. Ein Dichter könnte ja wohl sagen: salbt das S., anstatt ergreift das S. Denn an's Poltern denke ich hier nicht, wie Dathe. Uebrigens scheint auch in dem ἐταιριστατε der LXX. diese Idee zu liegen. Auch kann's wohl seyn, daß man diesem Gebrauche etwas Übergläubisches zuschrieb, daß man nemlich glaubte, daß durch diese Salbung das Schild geweiht und gleichsam vest und unverlehrlich würde. Dass endlich das Comparativum bisweilen bey den Hebräern wegge lassen

lassen wird, davon s. Storr Obss. ad Analog. hebr. S. 288. u. 368. — Hasse in s. Idiognom. D. S. 71. kann diese Erklärung nicht verdauen. Entweder, sagt er, ist בְּלִי so viel als נָגַע im praeterito, בְּלִי für בְּלַה pollui, prouici, annihilari, deficere, — und diese Uebersetzung nimmt er mit Klopstock an, defecit clypeus; sank der furchtbare Schild Sauls, des Gesalbten des Herrn, und dann geht בְּלִי מְשׁוֹחַ בְּלִי auf Saul; oder ist für בְּלִי und בְּלִי, in me, d. i. mihi, in meum commodum, als Datiuus moratus, der im Ganzen überflüzig ist. „Sauls Schild, „des mir Gesalbten mit Del“ — welches dem Hebraismus nicht widersreitet. Diese Verbesserungen Hasse's lassen sich nur durch kein Beispiel beweisen. — בְּלִי ist eigentlich abolitio, dann wirds für non gebraucht, auch für absque, sine und nequidquam. So Dathe. Das Schild Sauls, der vergeblich mit Del gesalbt war. Der Syrer, Araber und Chaldäer haben בְּלִי ganz weggelassen, die LXX. und Vulg. drücken's durch non aus. Daraus sieht man, daß die Lesart, die in 2 Codicibus bey Kennicott steht, nemlich בְּלִי (Waffen) neu seyn mag. Diese scharfsinnige Conjectur findet sich schon bey Venema in s. Institutt. histor. eccles. V. T. Er supplirt aus dem obigen בְּלִי oder נָגַע, denn dort wurde verunreinigt der Schild der Tapfern, der Schild Sauls, die Waffen des Gesalbten. Dies letzte stünde also in appositione. Wenn's nicht gar zu verwegen wäre, läse ich lieber בְּלִי וּבְנֵי für

Denn dort sank der Schild der Tapfern,
Der Schild Sauls und der Söhne (oder des Sohnes
וּבֶן) des mit Del gesalbten (des Königs).

Also entweder wir folgen der Vulgata, dort sank das Schild des Sauls, als wäre er (Saul) nicht mit Del gesalbt, (wie jeder gemeine Mann, nicht als eine geheiligte Person,) und man könnte annehmen, daß D. auf den vom Amalekiter verübten Mord Rücksicht nehme, und so wäre

es dasselbe, was V. 14. oder V. 16. gesagt wurde, — (so Trendelenburg in s. Abh.) oder wir übersetzen mit Dathen u. a. „Da sank Sauls Schild, des vergeblich mit Dele Gesalbten.“ Das erstere gefällt mir noch besser. **Hezel:** Auf euch warfen die sinkenden Helden ihr Schild, als wäre es ein gemeiner Schild eines gemeinen Soldaten gewesen. — Der Feind scheute nicht das gesalbte Haupt, sondern versetzte ihm tödliche Wunden, daß ihm sein Schild entfiel.

V. 22. geschikt, er hat allemal getroffen. Die Geschicklichkeit eines Kriegers bestand vorzüglich auch darin, daß er mit dem Bogen gut traf. S. V. 18. leer, ungesättigt. Nach dem Ausdrucke der Morgenländer frischt und säuft der Pfeil und das Schwert — das Fleisch oder Fett und Blut der Feinde, dürstet nach demselben, und wird von ihm trunken. Beispiele hat Schultens in s. Origin. I, 6. § 15. gesammelt. S. 5. Mos. 32, 42. Jes. 34, 5. 6. Jerem. 46, 10. Habak. 3, 9. Vergl. auch Schroederi diss. philol. in Cant. Habac. (Groning. 1781.) und Schnurrer (in s. Diss. Philol. Crit. S. 360.) a. a. O. Uebrigens muß man ריקם (leer) nicht blos zum lehtern, sondern auch zum ersten Gliede ziehen, welches bereits die LXX. gethan haben. — Also ein Lob auf Jonathon und Saul. — Will man, so kann man mit Klerikus dazu denken: Nur jetzt schoß Jon. vergeblich, nur jetzt kehrte Sauls Schwert ungekränkt und ungespeist zurück. Die Vulgata hat so übersetzt: Vom Blute der Erschlagenen, vom Fette der Helden kehrte Jonathans Pfeil nie zurück, und Sauls Schwert kehrte nicht leer zurück. Uebrigens haben z. Codd. bei Kennicott (174. 250. u. 260.) מחרב מחרב statt מחרב, also vom Schwert. Es ist aber nicht nothig, eine neue, von Michaelis zu d. St. vorgeschlagene, Uebersetzung anzunehmen:

Vor den Blutfeldern, vor dem Schwert der Helden
Wich Jonathans Bogen nicht zurück.

V. 23. holdselig, eigentlich: liebten sich wechselseitig, nach der in Niphal gewöhnlichen Bedeutung. lieblich, Beyde anmuthig oder liebenswürdig in ihrem Leben. Oder: sie waren Beyde durch das Band der innigsten Liebe lebend verbunden, sie wurden auch im Tode nicht getrennt. Klopstock hat daher, meines Erachtens, schon recht gut übersezt: Lebend liebtet ihr Euch! Euch trennte kein Tod. Allein Hasse in s. Idiognomik D. S. 71. meynt, diese Uebersezung scheine ihm der Hauptidee des Dichters, der die Nachricht von Sauls Tode, wie sie der Amalekiter brachte, vor sich hatte, zuwider zu seyn. נ" ו" gehe ohne Zweifel darauf, nicht daß sie sich, sondern daß Andre sie liebten und schätzten, das ו in וּבָמֹתֶם scheint ihm das Gegenthil anzudeuten, und so viel zu seyn als נִפְרָרוּ לֹא בְגַעַלְוָה, non distinguebantur a cæteris, morte vulgari ideoque turpi perierunt. Auch glaubt er, daß sich der schöne Gedanke mehr für David und Jon. schicke, als für Saul und Jon. — Mir kommt diese Erklärung zu gesucht vor. Eigentlich war Saul freylich nicht allgemein geliebt, indessen hatte er doch seine Freunde und Anhänger, und er hatte sich in seinen ersten Regierungsjahren allerdings um seine Unterthanen verdient gemacht. Indessen muß man bedenken, daß David, der Thronfolger, in einer Elegie auf den Tod seines Vorgängers und Schwiegervaters, seinen Hass und die nachtheilige Wahrheit nicht verrathen durfte, zumal da sie ein Volkslied werden sollte! — Was die Hassische Erklärung anbelangt, so erzählte ja der Amalekiter auch, daß Jonathan geblieben sey, (s. V. 5.) und der Sinn ist offenbar der: Beyde fielen an einem Tage, in derselben Schlacht, auf demselben Felde. Beyde waren im Leben verbunden, Beyde blieben's auch im Tode. Mir fällt dabei die schöne Stelle in Ovids Metamorphos. B. 4, v. 152. f. ben, wo die zärtliche Liebe des Pyramus und der Thisbe erzählt wird,

— — quique a me morte reuelli
heu sola poteras, poteris nec morte reuelli.

Uebrigens übersezt Hasse, der oben gegebenen Erklärung zu Folge, so: Lebend war't ihr geliebt, im Tode geschändet ic. leichter, schneller. Löwen; daher unre Diedensart: wie Löwen fechten. Beydes nöthige Erfordernisse eines guten Kriegers. (S. Veget. de arte milit. I, 8.) S. oben zu B. 19. und Klagelieder Jerem. 4, 19.

B. 24. Jetzt fordert er die israelitischen Jungfrauen auf, Sauls und Jon. Tod zu beweinen, sie, die sonst seine Siege sangen. (S. oben I. Sam. 18, 6.) Eine ähnliche Aufforderung findet Trendelenburg beyr. Jerem. 9, 19. — **v**v coccinum. Michaelis: Cochenille, eine hellrothe oder feuerrothe, glänzende Farbe, die man aus einem auf der Coccusstaude befindlichen Insekte, das die Araber Bermes nennen, zubereitet. Man vergleicht's mit unserm Carmesin. S. Rosenmüller's Scholien zum 2. B. Mos. 25, 4. S. 575. f. (nach der 2ten Ausg.) — Wörtlich: mit Cochenille und Wollust, per Hendiadys mit reizender Cochenille oder mit prächtigen rothen Gewändern. Hasse übersezt: mit Purpur und Pugmerk oder puhendem Purpur. — Erinnerung an die ersuchtenen Siege, nach welchen der Sieger die feindliche Beute, namentlich die schönen bunten Kleider und gestickte Decken unter die Jungfrauen, welche Siegslieder sangen und feierliche Tänze hielten (s oben I. Sam. 18, 6. f.), vertheilte. S. oben zu Richt. 5, 30. guldeneen Kleinodien, mit goldnem Schmuck euer Kleid besetzte (eigentlich erhöhte). Hasse: Mit Gold brennte er euer Gewand. **ערן** בְּרִית für glänzendes, schmückendes Gold *). Schulz in seinen Scholien vergleicht mit dieser Stelle die bekannte Stelle eines deutschen Dichters, wo er von Kleisten spricht:

Kommt, seht und weinet um ihn,
Borussiens Töchter was wendet ihr euch?

Weiz

*) Die LXX. haben vermutlich מִיכָּלָה gelesen, denn sie übersetzen: μετὰ νόσος ἡμῶν, das letztere geben sie durch νόσους.



Weinet, weinet um ihn, ihr Mägden,
So feurig liebt euch euer Jüngling nicht.

V. 25. erschlagen, auf deinen Bergen durchbohrt.

V. 26. Ich gräme mich sehr um dich, du warst ganz meine Wonne oder mir sehr theuer, angenehm. Die Größe der Liebe Davids gegen Jonathan ist schon oben I. Sam. 18, 1 — 4. erzählt worden. sonderlicher, schätzbarer. Frauenliebe. Sehr überflüssig und abgeschmackt ist der Zusatz der Vulgata: Wie die Mütter ihren einzigen Sohn liebt, so liebte ich dich. Hier ist von keiner Mutterliebe, sondern von Maitressenliebe die Rede.

V. 27. streitbaren umget. eigentlich: und umgekommen (zerstreut) die Werkzeuge des Kriegs (die Waffen). **רַכְבָּן** ist im Arab. auch herumirren, zerstreut seyn. So wird's von den in der Wüste verirrten Schaafen gebraucht. S. Ps. 119, 176. Noch deutlicher ist die Stelle 5. B. Mos. 26, 5. Hasse: wie sind sie schändlich entwaffnet, — wie oben V. 21. *).

Hier

*.) Nur noch ein Fingerzeig zur Entwicklung dieser Elegie. Ich kann als bekannt voraussehen, daß Elegie einen Klaga gesang bedeute, und daß diese Benennung vollkommen auf unser Gedicht passe, daß aber auch angenehme Empfindungen den Inhalt einer Elegie ausmachen können, daß also der wahre Charakter einer Elegie darinne bestehet, daß der Dichter von einer sanften Leidenschaft der Traurigkeit oder der mit Zärtlichkeit vermischtten Freude eingenommen ist, und sie auf eine einnehmende Art äußert. (S. Sulzers Allgemeine Theorie der schönen Künste, nach der neuen Ausgabe S. 39. f.). Heusinger in s. Handbuch der Aesthetik (Th. 2. S. 169.) erklärt die Elegie durch ein Gedicht, welches die Art von gemischter Empfindung vorträgt, die man Wonne in Wehmuth nennt ic. Unter den Griechen haben wir nur noch einige Fragmente, z. B. vom Tyrtäus; von den Römern sind Tibull, Catull, und Properz, vorzüglich zu bemerkten. S. Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen ic. 2. B. 1. n. ff. St. S. 190. ff. Einiges ähnliches ist die Elegie des Ovids

Hier ist Herders Uebersetzung dieses schönen Klagegesangs Davids.

Israels Reh! so bist du auf deinen Höhen verwundet!

Chor. Ach gefallen die Helden! Wie sind die Helden gefallen?

Sage's nicht an zu Gath! Verkündige's nicht auf den Straßen

Akklos! daß sich nicht freuen die Töchter der Philister,

Daß nicht hüpfen vor Freude der Unbeschnittenen Töchter!

Ver-

Ovids auf den Tibull (S. Charaktere 3, 2. S. 357. ff.), das Grableid des Moschus auf den Dion, und Bions Grableid auf den Adonis. Von der Elegie aller Völker und Zeiten und der Theorie derselben handelt Quadrio Storia e Rag. d' ogni Poet. Vol. 2. P. I. S. 635. sg. Was nun die hebräische Elegie betrifft, so müssen hier Lowth in Praelectionibus de sacra poësi Hebraeorum — ed. Michaelis (Götting. 1768. 69. 8. nach der 2ten vermehrten Ausg.), Jones in s. Commentar. poëseos Asiaticae — ed. Eichhorn. (Lipf. 1777. 8.) S. 255 — 274. Cap. XIII., Herders Geist der hebr. Poesie, Th. 2. aus welchen Schriften wir vor einigen Jahren einen brauchbaren Auszug erhalten haben, unter dem Titel: Auszug aus Lowth's Vorlesungen über die heil. Dichtkunst der Hebräer mit Herders und Jones's Grundsätzen verbunden, von Carl Benjam. Schmidt. (Danzig 1793. 8.) S. 207 — 212. §. 91., verglichen werden. Sehr ähnlich ist dieser Elegie die des Hariri in Mekama't, welche Jones a. a. O. S. 266. sg. mitgetheilt hat. Unter andern heißt es B. 5. auch hier: Forderte er seine Feinde auf, so kehrte er nie vom Kampfe zurück ohne Blutespritzten Speer. Jones hat dort diese hebräische Elegie in Verse abgetheilt abdrucken lassen und eine schöne metrische griechische Uebersetzung beygefüggt.

Berge Gilboa! auf euch fall fürder Regen und
 Thau nicht mehr! Nicht mehr auf euch, ihr Fluchverbanneten
 Berge!
 Denn auf ihnen ward Helden ihr Schild und
 Bogen geschlagen,
 Königes Schild, als wär' er nimmer mit Oele
 geheiligt! —

Jonathans Bogen, er wandte sich nie vom
 Blut der Erschlagenen,
 Nie vom Fette des Starken zurück. Auch Königs
 ges Schwert kam
 müßig nimmer zurück (vom Blut der Erschlagenen trof es).

Saul und Jonathan, lieblich und hold einander im Leben,
 gingen auch ungetrennt liebend dem Schattenreich zu.
 Schneller als Adler, tapfrer als Löwen waren die
 Helden!

Tochter Israel, weint um Saul! Er wird euch
 nun nicht mehr
 kleiden in Purpurgewand, kleiden in goldenen
 Schmuck.

Chor. — Ach! wie sind die Helden gefallen! in der
 Mitte des Schlachtfelds
 Jonathan liebliches Reh, auf deinen Höhen verwundet!

Leid ist's mir um dich, mein Bruder Jonathan,
 Leid mir!
 Lieblich warest du mir, ja ich liebte dich sehr!
 Sonderbar liebt' ich dich, weit über Liebe der
 Frauen. —

Chor.

Chor. Ach wie fielen die Helden! und ihre Waffen
des Kriegs
liegen zerschlagen umher. *) —

Kap. 2.

David wird vom Stämme Juda gewählt, er röhmt die Liebe der Iabesiten gegen den verstorbenen Saul. Isboseth wird von den übrigen Stämmen, auf Abners Anrathen, gewählt, zieht gegen den David zu Felde, aber seine Soldaten werden im Treffen in die Flucht geschlagen.

V. 1. Den Herrn; das Urim und Thummim durch den Hohenpriester. S. Richt. 1, 1. Hebron, war, ehe Jerusalem eingenommen wurde, die vorzüglichste Stadt des Stammes Juda.

V. 3. Städten h., die zu h. gehörten, um h. herumlagen, und in Hebron selbst.

V. 4. Männer, die Vornehmsten.

V. 5. Gesegner, Gott vergelte es euch. Barin-herzigkeit, Liebe. Die Klugheit forderte es, daß D. sich so gegen die Iabesiten betrug, denn er konnte schon abnehmen, daß sie auf der Partey der Familie Sauls wären, auch mußte er für die Erhaltung des Ansehns der königlichen Person Sorge tragen,

B 3

V. 6.

*) Unter den deutschen lyrischen Gedichten verwandten Inhalts erinnere ich an jenes herrliche Meisterstück: Sineds (Deniss) erste Klage über Gellerts Tod, wo es unter andern heißt:

Und ihr hinab, Saiten! hinab
Zur dumpfen, grabetiefen Todentlage!

Er ist hin, euer Lehrer, Kinder Teuts!

Er ist hin, euer Führer, Bardenchöre!

Er ist hin, dein Verkünder, Eugend!

Deine Freude, Jüngling! Mädchen, deine Lust! ic.

Trauert, ihr Volker! trauert, ihr Söhne Teuts!

Der Quell ist versiegt! der Frühling erstorben!

V. 6. Barmherzigkeit und Tr. S. 1. Mos.
24, 26. Er bezeige sich gütig und wohlthätig gegen euch.

V. 7. Fahrt fort, auch nach dem Tode eures Königs, Sauls, Tapferkeit und Treue zu beweisen. Der St. Juda hat mich zum König gesalbt. Klerikus übersetzt das י durch obgleich. Auch die Vulgata hat licet.

V. 8. Mahanaim, eine Levitenstadt jenseits des Jordans im Stämme Gad. Jos. 13, 21. 38. Die Ursache des Nahmens dieser Stadt (Doppeltes Lager) s. 1. Mos. 32, 2. Die Vulgata übersetzt: er führte ihn herum durch das Lager der Soldaten, um ihn diesen zu empfehlen. Die LXX. (Cod. Alex. und Complut.) haben: er führte ihn aus dem Lager (מִצְבָּחַם) nemlich nach Gilead. Die Abschreiber setzten aus einer andern Uebersezung im Cod. Ald. und Rom, noch hinzu als Maræbu. Disseits des Jordans hatten die Philister Palästina im Besitz, daher konnte Abner dahin nicht gehen.

V. 9. Gilead; hier sind die dritthalb Stämme jenseits des Jordans gemeint. Assuri; die Leseart ist falsch, was man aber lesen soll, lässt sich nicht bestimmen. Die alten Uebersezungen stimmen nicht mit einander überein. Die LXX. (Cod. Alex.) haben Οασούη. Der Syrer und die Vulgata: Gessuri. (So Michaelis, der die Landschaft Gessuri jenseits des Jordans darunter versteht.) Der Chaldaer hat: Affer. (So Hezel, und 3 Codd. Kenicott.) Allein der Stamm Affer war zu weit von den übrigen, hier genannten, Dörfern entfernt. (S. Michaelis Orient. Biblioth. Th. 13. S. 218.) Bachiene (Th. 2. V. 3. §. 571.) versteht die Einwohner der Stadt Affer. Jesreel, die große Ebene Esdraelon, welche das Gebiet Issaschar's und Sebulons mit begriff.

V. 10. zwey Jahre, nemlich bis auf den Krieg mit David. Die übrigen sechthalb Jahre, die David noch über jenen 2 Jahren zu Hebron über den Stamm Juda herrschte (V. 11.), spielte Abner die Hauptrolle, aber königliche Regierung war's eigentlich nicht.

V. 12. zog aus, wider D. zu Felde. Nemlich nach den 2 Regierungsjahren D. und J. Knechten, Soldaten. Heer, aus Mahanaim (s. V. 8.) nach Gibeon (im Stamme Benjamin, der die nördliche Grenze des Stammes Juda war).

V. 13. Jeruja, war Davids Schwester. S. 1. Chron. 2, 16. Knechten, Soldaten. Leiche, Jerem. 41, 12. legten, lagerten.

V. 14. Knaben; lasz die Soldaten vor unsren Augen ein Vorspiel (Zweykampf) wagen, ein Schauspiel geben, dessen Ausgang das Schicksal entscheide. S. die Anm. zu 1. Sam. 17. am Ende. Es gilt; Ich bin's zufrieden, es mag geschehen.

V. 15. gingen, über den Fluß, der die beyden Heere trennte.

V. 16. Heltath Hazurim, Schwerdtfeld. חֶלְתָּא הַזּוּרִים eigentlich Fels, ferner die Schärfe. So Ps. 89, 44. Die LXX. haben μεγάλη ἐπιβλαών, aber von Nachstellungen ist hier nicht die Rede. Sie leiteten also das Wort von חֶלְתָּא (nachstellen) her. Die Vulgata: ager robustorum (Heldenacker). Schulz übersetzt: den Acker der Löwen (wo sie wie Löwen fochten).

V. 17. Es begann daher eine (ordentliche) hizige Schlacht, weil nemlich der Zweykampf nichts entschieden hatte.

V. 18. leichten S., schnellfüzig wie eine Gazelle. S. oben zu 1, 19. Josephus (Alterth. 7, 1. 3.) erzählt von ihm, er habe nicht nur Menschen, sondern auch Pferde im Laufe übertroffen.

V. 19. Rechten — Linken, auf keine Seite, ließ ihn nicht aus den Augen.

V. 21. Fort — vergreif dich nicht an mir, da suche dir einen unter meinen Soldaten aus, (töde,) plündre ihn, niamm ihm sein bestes Kleid ab. Harnisch, חֶלְבָּר kommt auch 1 Mos. 45, 22. vor. Eigentlich: Ver-tauschung, daher Wechsel- oder Staats-Kleid. Die Vulgata: spolia, die LXX. παροκλεισμόν.

V. 22. Antligz, ich dürste deinem Bruder nicht unter die Augen treten, wenn ich dich zu Boden streckte, wozu du mich zwingst. — Er kannte nicht voraus wissen, wie das Treffen noch ablaufen würde. —

V. 23. hinter sich; richtiger: mit dem Hintertheile des Spießes, (der auch spitzig und mit Eisen beschlagen war). stille, vor Erstaunen. Wanst, $\psi\delta\tau\eta$ der Leib, wo die Eingeweide sind.

V. 24. Gibbach Amma, Hügel u. So die LXX. (Alex. et Complut.). Die Vulgata: usque ad collem aquaeductus. Giah, Hieronymus hat's durch Thal (תְּלָא) übersezt.

V. 25. Häufstein, sie blieben haufenweis stehen. —

V. 26. fressen, morden. S. Ann. zu 1, 22.

Jammers, ($\pi\gamma\omega$, Erbitterung); siehst du nicht, daß, wenn du den Flehenden so nachsehest, du sie auf's äußerste bringst, sie sich herhaft vertheidigen und in der Verzweiflung noch eine Niederlage anrichten können? Die Vulgata: quod periculosa sit desperatio. Brüder, Landsleute, ablasse, nicht mehr nachsehe.

V. 27. so gesagt, (mich nicht herausgesordert (V. 14.).

V. 28. bließ, ließ zum Rückzug blasen.

V. 29. Blachfeld, Ebene nach dem Jordan zu, oder das Jordansthal, das 3 Meilen ungefähr breit ist und jetzt Algane heißt. S. 1. Sam. 31, 7. Bithron bedeutet abgeschnittenes, abgesondertes Land. So hieß nemlich der Theil des israelitischen Gebiets, den der Jordan vom übrigen eigentlichen Palästina absonderte, und welcher nachher Peräa (das Land jenseits [$\pi\epsilon\gamma\alpha\tau$] des Jordans) genannt wurde. Die Vulgata hat Betboron, die LXX. $\tau\eta\mu\pi\alpha\gamma\alpha\tau\epsilon\pi\sigma\tau\alpha\tau$. Lager, nach Mahanaim. S. V. 8.

V. 30. wandte, der den Abner hatte gehen lassen. versammelte, um zu sehn, wer fehlte. Volk, Heer. Knechten, Soldaten.

V. 32. Licht; so daß er gegen Unbruch des Tages mit seinen Leuten zu H. ankam.

Kap. 3.

Nachricht von Davids Familie, Abner tritt auf Davids Seite und wird vom Joab ermordet.

V. 1. lang, dauerke lange. Michaelis übersezt nach der Bedeutung, die حن im Arab. hat: der Krieg schließt ohne Friedenschluß ein. ging — nahm immer mehr und mehr zu, wurde immer mächtiger, hingegen Saul's Haus wurde immer schwächer. S. 1. Chron. 13, (12,) 23—40. חל im Infinitiv mit einem andern Verbo verbunden, bedeutet Fortdauer. S. 1. Mos. 8, 3. und oben 1. Sam. 6, 12.

V. 2. Man muß diesen und die folgenden Verse bis V. 6. als Parenthese ansehen. Aimon, sonst auch Aminon.

V. 3. Chileab, unten 1. Chron. 3, 1. heißt er Daniel. Gesur. S. Jos. 13, 2. Schon Klerikus bemerkt, daß D. diese Gattin aus politischen Ursachen vorzüglich geherrathet habe. Er konnte sich von seinem Schwiegervater gegen den Ibsoseth Schutz versprechen,

V. 4. Adonia. S. 1. Kön. 1, 5.

V. 5. Weibe, die ebenfalls eine Gattin des Dav. war. Die Rabbinen und andre Gelehrte glauben irrig, daß hier Michal gemeint sey. Vielweiberey war sonach damals erlaubt. S. oben zu 1. Sam. 1, 2.

V. 6. Verbinde man mit V. 1. In jenem Kriege also war A. auf Sauls Seite gewesen, hatte sich der Familie S. angenommen. Denn er war ein Verwandter des S. und bey dessen Lebzeiten Heerführer. (1. Sam. 14, 50. fg.) So Klerikus und Dathe. Hezel: Während dem Kriege — maßte sich A. viel an, nahm sich große Freyheiten heraus. Wirklich war er Regent der 9 Stäm-

me und Isbos. hieß nur König. Nun ein Beweis, daß A. sich viel anmaßte.

V. 7. Rebsweib, also nicht rechtmäßige Gattin. Er hatte 2 Kinder von ihr. S. unten 21, 8. Uebrigens muß man diesen Umstand nach den damaligen Zeiten beurtheilen, in welchen der Thronfolger das Serail seines Vorgängers erbte. Wer also auf die Maitressen des vorigen Königs Anspruch machte, wurde zugleich als Usurpator des königlichen Throns angesehen. S. unten 12, 8., 16, 21. und 1. Kön. 2, 22. sg.

V. 8. Hundskopf, eigentlich Oberhaupt, Aufseher der Hunde, Hundevogt. Unser: Hundejunge. Der Hund ist bei den Morgenländern ein verächtliches Thier. S. 1. Sam. 24, 18. Bin ich denn ein schlechter, weggeworfener Mensch? (Bin ich nicht dein erster General und Minister?) Ich, der ich bis diese Stunde gegen die Juden, Sauls Familie, seinen Verwandten und Freunden so viel Dienste erzeige und verhindert habe, daß dich nicht David in seine Gewalt bekam, und du willst mir den vertrauten Umgang mit einem Weibe als ein Verbrechen anrechnen? Rixius findet folgenden Sinn: Denkst du denn, daß ich vom Stämme Juda, d. i. von Davids Parthey, nicht mehr geachtet werde, als ein Hundskopf, d. h. daß ich so verachtet werde, daß ich von den Feinden nicht würde gütig aufgenommen werden, wenn ich zu ihnen übergehen wollte? Ist nicht so gut *). המצירך die aramäische Form für המצירת. — פך eigentlich etwas genau ansehen, daher Sorge tragen für etwas, im guten und bösen Sinne, loben und strafen. Hier als Verbrechen zu rechnen.

Sün-

*) Die LXX. haben die letzten Worte אשר ליהודה gar nicht mit übersetzt; entweder hielten sie sie für verdorben, oder verstanden sie nicht. Man kann sie übrigens recht gut zum Vorhergehenden ziehen: bin ich denn ein Hundevogt, der es mit der Parthey der Judäer hält?

Sünde des Weibes, ein mit einem Weibe begangenes Verbrechen.

V. 9. Gott soll mich strafen, wenn ich nicht die Verheißung, die Gott dem David ertheilt hat, wahr mache, daß er nemlich über ganz Israel König seyn soll. Abner muß also in großem Ansehen gestanden und seine Würde gefühlt haben, da er so zum Izboseth zu reden wagt. Da Gott der Wahrhaftige gewiß hält, was er verheißt, der rohe Mensch aber nur dann sein Versprechen vorzüglich erfüllt, wenn er's mit einem Eide bestärkt hat, so trägt der Hebräer dies auf Gott über und braucht von ihm den Ausdruck schwören.

V. 10. Daz das Königreich Sauls Familie entlassen und in der Davidischen gegründet werde. Dan., s. oben zu 1. Sam. 3, 20. und unten 17, 11.

V. 12. für sich, in seinem Nahmen, an seiner Stelle *). Wes ist d. L.: wer hat die gegründetesten Ansprüche darauf? Sinn: wenn du's haben willst, du sollst es bekommen. Hand, ich will dich unterstützen, mich auf deine Parthey schlagen. Kehre, verschaffe, zuwende. Die Abgesandten reden so, als wenn er selbst mit ihm redete.

V. 13. Angesicht, doch eher komm mir nicht vor die Augen. Michal. Sein Vater hatte sie widerrechtlicher Weise einem Andern zur Frau gegeben. S. 1. Sam. 25, 44.

V. 14. Hundert Vorhäute hatte Saul nur verlangt (1. Sam. 18, 25.), aber 200 hatte D. gebracht (s. a. a. D. V. 27.), und so hat hier der Syrer, wie der Masorethische Text a. a. D. Josephus (Alterth. 7, 1.) hat

* Aquila hat das für περιπέγηνα, sogleich. Die LXX. hingegen haben eine ganz corrupte Leseart vor sich gehabt, nemlich sie machen einen eigenen Ort Ονταν̄ daraus, wo Abner zum David geschickt haben soll. S. Clericus zu d. St.

hat auch hier 600 Köpfe der Palästiner (Philister). S. oben zu 1. Sam. 18, 25. vertraut, erkaufst, verdient.

V. 15. Phaltiel. Oben (1. Sam. 25, 44.) wird er, wahrscheinlich irrig, Phalti genannt, so wie, den Maßreichen zufolge, sein Vater, der dort שַׁׁלְּג genannt wurde, hier שַׁׁלְּג falschlich heißt. nehmen, holen.

V. 16. weinte, er begleitete sie mit Thränen bis Bachurim, einem Orte an der mittägigen Gränze des Stammes Benjamin, nicht weit von Jerusalem, nach Jericho zu. S. unten 16, 5. und 17, 18. *).

V. 17. גַם תָּמֹיל גַם שׁ auch gestern, auch ehegestern, d. i. vormals wünschte ihr den D. zu euerm König. Niemlich da Saul noch lebte, dessen Grausamkeit sie haßten. S. 1. Chron. 12, 2. ff. Rede, stellte ihnen vor.

V. 18. נִנְחַת ad, wie die Vulgata hat, sondern de Davide, wie die LXX. und Luther richtig übersetzen. Denn Gott hat nicht dem David selbst dieses Oratels verkündet. Josephus meynte, es seyn die Weissagung des Samuel oder eines andern Propheten. Es steht übrigens nirgends etwas davon. חַרְשֵׁעַ steht falschlich hier für יְרוּשָׁלָמ. Durch die Hand D., durch den D. von der Hand, Gewalt.

V. 19. Sobald als er diese überrebet, auf seine Seite gebracht hatte, stellte er das auch den Benjaminiten vor. Diese scheinen der Familie des Saul, welche zu ihrem Stämme gehörte, am günstigsten gewesen zu seyn. Vergl. Joseph. Alterth. 7, 1, 4. reden, um dem Dav. wieder zu erzählen, wie die Israel, und besonders die Benjam. in Rücksicht auf seine Thronfolge gesinnt wären.

V. 20. machte, bereitete er ein Gastmahl.

V. 21. Bund, Kapitulation **). Seele, daß du ganz nach deinem Wunsche (Gefallen) regieren könnest.

אֲשֶׁר

*) Für וְיָנָה muß gelesen werden וְיָנָה.

**) Die LXX. haben so übersetzt: ναὶ διαδίδομαι μετ' αὐτῷ (וּבְרֹתִי אֵת) d. i. ich will ihm die Kapitulation zwischen ihm und dem Volke vorlegen.

כָּנַר über alle, welche — Es steht hier aber für כָּנַר wie. Sonst könnte man auch lesen כְּנֵס für כְּנֵס. mit Frieden, glücklich, unbeschädigt. Denn Abner war ein Feind des Davids gewesen und hatte ihm viel Schaden gethan.

V. 22. Eben kam Joab mit Davids Soldaten von einem Feldzug oder von einer Streiferey zurück, mit grosser Beute. mit Frieden. S. V. 21. וְלֹא s. zu 1. Sam. 30, 8. Eine Horde Räuber, Philister oder Araber, die vom Joab gefedert und geplündert wurde, da sie den Nachbarn und Hebräern die Heerden wegführten *).

V. 23. mit Frieden, (s. V. 21.) ohne sich an ihm zu rächen.

V. 24. S. V. 23.

V. 25. überreden, dich in's Garn zu locken, dich zu überlisten. Ausgang u. L. alle deine Unternehmungen auszuforschen. Joab suchte den König gegen den Abner aufzuheben, theils weil er wirklich sein Feind war; denn er hatte seinen Bruder Asaël ermordet; theils aus Eifersucht und Neid, wie Josephus (Alterth. 7, 1, 5.) bemerk't. Er musste nemlich befürchten, daß Abner, wenn er dem Könige zur Krone über die übrigen 9 Stämme verhälse, die erste Stelle als Minister und General erhalten, er selbst aber entweder ganz von seiner Stelle entfernt oder jenem wenigstens untergeordnet werden möchte.

V. 26. ausging, fortging, nemlich unverrichteter Sache. Josephus a. a. D. setzt hinzu, Joab habe den David nicht überreden können, daß Abner aus hinterlistigen boshaften Absichten zu ihm gekommen sey. Borhasira, von der Grube oder Cisterne Sira, welche nach Josephus a. a. D. 20 Stadien von Hebron entfernt war.

וְלֹא

* Die LXX. haben ἀπὸ τοῦ ξεδόνας übersetzt, als wenn Davids Soldaten hier "s hießen, weil sie, um das Gebiet der Feinde der Hebräer zu verwüsten und zu plündern, ausgezogen wären. Hingegen Hieronymus hat es, wie Biericus, von benachbarten Räubern verstanden.

Michaelis zu d. St. fand eine sprichwörtliche Redensart, die von dem Wilde hergenommen sey, welches man, wenn man es in den Gruben gesangen habe, im Topfe kochte, denn Sirah ist der Topf. Ezech. 11, 3. sg. 24, 3 — 6. Sehr gesucht! — Eher kann man annehmen, daß sie wie ein Topf gegraben war, und daher vielleicht den Nahmen Sirah (Topf) hatte. Bis dahin war also Abner auf seiner Heimreise gekommen, hier holten ihn die Boten des Joab ein.

V. 27. führte ihn auf die Seite. Unter dem Thore pflegte man sich bey den Morgenländern zu unterreden, Verträge zu machen u. s. w. S. oben zu Ruth 4, 1. heimlich, יְהוָה mit ist, hinterlistig. Als ob er ihm etwas recht Wichtiges zu sagen habe, das nicht Jedermann hören dürfe. Wanst, s. 2, 23. Bluts, um den Tod seines Bruders zu rächen. So gab Joab vor, (wie schon Josephus bemerkt hat,) oder dies war ein Grund mit, warum er den Abner tödete. Blutrache würde man ihm nach den damaligen Sitten verzeihen, aber eigentlich konnte sie, wenn man die Nachricht von Asahels Tode oben 2, 18. ff. vergleicht, gar nicht statt finden, und Meuchelmord ist allemal, selbst nach den Begriffen der ältesten rohesten Völker, abscheulich. (S. Sophokl. Trachiner. V. 276. ff.) Hier findet man nicht einmal ein so wichtiges Motiv, als oben Richt. 3, 20. und 4, 21. Wahrscheinlich wirkte Neid und Eifersucht am meisten.

V. 28. unschuldig, ich habe keinen Anteil an diesem Morde. Mir und meinem Reiche kann ihn Gott nie zurechnen. Unter den jetzigen Umständen konnte David leicht in den Verdacht kommen, daß er um den Mord wisse, ihn befohlen oder gar zugelassen habe. Da er nun gleichwohl unter diesen Umständen diese That nicht strafen, auch den vielvermögenden Joab bey den jetzigen Gährungen durchaus nicht entbehren konnte, so mußte er seine Unschuld versichern und einen Fluch über den Joab aussprechen. (Vergl. V. 32. ff.)

V. 29. falle, לְנִ. Auf ihm ruhe — ihn treffe Jehovah's Strafe. Eiterfluss, 27 mit der Gonorrhöe behaftet, Saamenfluss (S. 3. Mos. 15, 2. f.). Es giebt einen guten und einen bösartigen, einen fließenden und einen verstopften. S. Michaelis Mos. Recht, Th. 4. S. 279. ff. Aussatz. Man konnte einem Menschen nichts ärgeres wünschen als den Aussatz. Die schrecklichste unheilbarste Gattung desselben war die Elephantiasis, Hiob's Krankheit. Man sah ihn für Strafe für Vergehung an. 4. Mos. 12, 10. 2. Kön. 5, 27., 2. Chron. 26, 19. Stabe; Blinde, (so Aquila beym Procopius) Kranke, Abgezehrte, Lahme, die ohne Stock nicht gehen können. Schwerdt — Brod, Schwerdt und Hunger müsse sie aufreiben. Weil פָלֵך Sprüchw. 31, 19. auch die Spindel heißt, (vergl. das arab. פָلְכָה) und die Vulg., der Syrer, und auch Aquila in unsrer Stelle so übersehen, weil es ferner für die Mannspersonen bey den Ackerbauenden Israeliten für schimpflich gehalten wurde, die Spindel in die Hände zu nehmen, und sie bloß im äußersten Nothfalle, wenn sie ganz zum Bettelstab gerathen waren, eine solche weibliche Beschäftigung unternommen, so will Schulz in s. Scholien lieber diese letzte Erklärung vorziehen. S. Michaelis zu d. St. und im Mos. Recht. §. 38.

V. 30. erwoürgten, so gab's nemlich Joab vor, oder der Schriftsteller glaubte es ebenfalls. Streit, im Tressen bey Gibeon. S. oben 2, 18. ff.

V. 31. Kleider, s. oben zu 1, 2. Säcke, grobe, härne, schwarze, lange, weite Gewände legte man zum Zeichen der Traurigkeit an. Daher die, oft vorkommende, Redensart in der Bibel: im Sack und in der Asche (s. zu I, 2.) sitzen. S. 1. Kön. 21, 27. Esther 4, 1. 1. B. Mos. 37, 34. gürtet, bindet sie mit dem Gürtel fest. S. Joel 1, 8. 13. Sarg, Bette, Bahre. Auf dieser wurde der Tode, wahrscheinlich offen, zu Grabe getragen. Ihr folgt

folgten die Leichenbegleiter laut wehklagend in Trauerkleidern. Vielleicht wurden auch jetzt schon Trauermusiken aufgeführt (Jerem. 48, 36.), ganz gewiß aber Trauergesänge versfertigt und (vielleicht unter Begleitung musikalischer Instrumente,) von gedungenen Klageweibern (s. 2. Chron. 35, 25. Jer. 9, 16—19.) abgesungen.

V. 32. hub — auf, sieng laut an zu weinen. Da David auch viel durch Abners Tod verlohr, so konnte auch seine Betrübniss gegründet seyn.

V. 33. f. Folgendes Klagelied versfertigte D. auf ihn und sang es ab: Musste denn A. wie ein Verbrecher sterben? d. h. einen so schimpflichen Tod. (Der Tod auf dem Schlachtfelde hätte sich für ihn geschickt, aber daß er unter der Hand eines Meuchelmörders starb, ist abscheulich!) נבל s. oben 1. Sam. 25, 25.

V. 34. Deine Hände trugen nie Fesseln,
Deine Füße trugen nie Ketten,
Du starbst wie die, die von der Hand der
Meuchelmörder fallen.

Zimmer, will D. sagen, sochtest du tapfer, wardst nie ein Gefangner und in Fesseln gelegt. Und mußt nun um dein Leben kommen, wie Menschen, die in der Meuchelmörder Hände gerathen. Man merke auf die Wendung; David sagt nicht gerade zu: du fielst unter der Hand der Meuchelmörder. Das würde ihm großen Nachtheil von Seiten des rachsüchtigen Joab zugezogen haben, mit welchem er's schlechterdings nicht verderben durfte.

V. 35. essen, ihm das Trauermahl zu geben. Die Freunde des Verstorbenen pflegten ein Gastmahl zuzurichten und Speise und Trank mitzubringen und zuzubereiten, um die hinterlassenen Verwandten des Verstorbenen dadurch aufzurichten und zu erheitern. (Joseph. de bello Jud. 2, 1. Jerem. 16, 7. Vergl. auch 5. Mos. 26, 14.) Bey einer wahren Trauer fastete man bis zum Abend. S. oben 1, 12. Brod, Gott soll mich strafen, wenn ich das Mindeste vor Sonnen-Untergang zu mir nehme.

V. 36. Das Volk sahe es ein (daß es nicht Verstellung des D., sondern wahre, herzliche Betrübniß war) und billigte sein ganzes Betragen, (daß er den großen General im Tode noch ehrte.)

V. 37. Auch sahe es deutlich ein an diesem Tage, daß die Ermordung des Abner weder von ihm gebilligt, noch veranßaltet worden seyn konnte.

V. 38. Knechten, Hofleuten, gefallen, heute haben wir einen großen, treulichen Feldherrn der Israeliten verloren! eine wichtige Stütze für meine Krone!

V. 39. Ich bin noch jung (schwach), d. i. mein Thron ist noch nicht fest gegründet. Ich bin nur dem Nahmen nach König, nur gesalbt zum König der Israeliten, aber durch meine Kraft kann ich mir die übrigen neun Stämme noch nicht unterwerfen. Abner hätte es dahin gebracht, wenn er wäre leben geblieben! Klerikus bezieht dies darauf, daß er außer Stand gesetzt, zu schwach sey, den Joab nach Verdiensten zu bestrafen, weil er zu viel Ansehen habe und bey dem Heere beliebt sey, sonst würde er, wolle D. sagen, ihn zur verdienten Strafe ziehen, welches nachher Salomo thut. יְהוּנָן schwach, krafftlos, ohnmächtig. Die LXX. haben γενναῖος oder γενναῖον gelesen, denn sie übersehen es durch τυγγάνης (Verwandter). Allerdings war das David, denn Zeruja war seine Schwester. Die lateinische Uebers. hat delicatus (zärtlich), welches hier nicht paßt. gesalbt, aber nicht von allen Israeliten dafür anerkannt. Männer, die Söhne der Zeruja (Joab und Abisai) sind mir überlegen, eigentlich zu hart, (zu rachgierig). Josephus (Alterth. 7, 1, 6.) übersezt: sie sind mächtiger als ich. Ich muß mich vor ihrer Nachsucht und Bosheit fürchten. Die Klugheit erlaubt mir daher nicht, sie zu strafen. Schon Josephus a. a. D. hat's so verstanden. vergelte, Gott mag den Bosewicht nach Verdiensten strafen, ich will es nicht thun. Manche Gelehrte haben geglaubt, die Ermordung des Abner sey vom David

veranstaltet oder zugelassen worden. Nach allem dem, was hier erzählt wird, scheint das der Fall doch nicht zu seyn.

Kap. 4.

Ishoseeth wurd ermordet. Die Mörder, welche sich durch diese That beyin David beliebt zu machen gedenken, werden sogleich auf seinen Befehl hingerichtet.

V. 1. laß, er verlohr allen Mut. **S. 2. Chron.** 16, 7. **Jes. 13, 6.** Denn Abner war noch seine einzige Stütze.

V. 2. Hauptleute, Truppenführer, wahrscheinlich Anführer des Heers, das man bei Streifereyen brauchte, daher auch die Vulgata hat: principes latronum. s. zu 3, 22. **Sohne Saul,** d. i. das unter dem Ishoseeth diente. **Beeroth**, eine von den Städten der Gibeoniten (s. Jos. 9, 17.), in dem Gebiet des benjaminitischen Stammes (Jos. 18, 25.). Da Saul nachher die Gibeoniten, mithin auch die Beerothiten, verfolgte (s. 2. Sam. 21.), so nochtigte er sie nach Githaim (s. V. 3.) zu fliehen. **Denn** V. — Diese Worte und den folgenden dritten Vers schließe man in Parenthese und sehe sie als einen Zusatz einer späteren Hand an. Der Sammler wollte nemlich diesen Umstand seinen Lesern erklären, oder fand diese Bemerkung schon am Rande und nahm sie mit in den Text auf.

V. 3. S. V. 2. Githaim; wo es gelegen hat, wissen wir nicht. Nehemias (11, 33.) erwähnt eine Stadt dieses Nahmens unter den benjaminitischen Städten. Das unfrige lag wahrscheinlich außerhalb Sauls Gebiet, denn sonst wären die flüchtenden Gibeoniten ja nicht sicher gewesen. Michaelis behauptet daher in s. Anm. und in der Oriental. Biblioth. Th. 13. S. 221., dieser Ort habe im Gebiet der Philister gelegen, vielleicht mit einem Hafen, den die Gathiten gebraucht hätten. Er schlägt übrigens zwar eine andre Punktation vor, nemlich נִתְהַי oder, wenn

wenn man lieber wolle, mit zwey Wörtern נַחַת גָּתָה (Gath nach der See zu); doch hält er diese Aenderung nicht für nothwendig und findet denselben Sinn in נַחַת גָּתָה, denn wenn eine, vom Fluss oder Meer etwas abgelegene, größere Stadt an demselben einen Hafen habe, so pflege sie im Duali, oder bey den Syrern im Plurali genannt zu werden. Hezel bemerkt, daß, wenn die Gibeonisten nicht vor Sauls Verfolgung, sondern der Philister wegen, die von dem größten Theil des disseitigen Landes der Israeliten, nach der entscheidenden Schlacht am Gebirge Gilboa, worinne Saul blieb, Besitz genommen hatten, geflohen seyen, so habe Githaim ohne Zweifel jenseit des Jordans gelegen, wo auch Isboseth aus demselben Grunde seine Residenz gehabt habe. S. Bonfrere zu dem Art. Gethaim. Tag, wo der Sammler lebte. Fremdlinge, wohnten als Fremde dort.

V. 4. Vielleicht ist auch dieser Vers von späterer Hand eingeschalten und der Sammler fand es entweder in andern Altenstücken, oder hatte es aus einer Tradition. Uebrigens bemerken die Interpreten, daß dieser Umstand hier deswegen eingeschalten werde, a) um anzudeuten, daß Isboseth zwar seines Bruders Sohn bey sich gehabt habe, daß aber dieser wegen seiner lahmen Füße nichts habe nützen können, und zum Kriege untüchtig gewesen seyn, denn damals ritten und fuhren die Könige nicht, b) oder, daß deswegen vorzüglich jene Mörder es gewagt hätten, den Isboseth umzubringen, weil sie von jenem ohnmächtigen, des Gebrauchs seiner Füße beraubten, Verwandten keine Blutrache hätten befürchten können, die ihm nach den damaligen Sitten Pflicht war. Lahm, das homerische αὐθιγνεῖς. Geschrey, Gerücht. Saul, von Sauls und Jonathans Tode. Jesreel, s. oben 28, 4. u. 31, 1. 7. fiel er, ließ sie ihn fallen.

V. 5. Tag, zu Mittage. er lag, Isboseth hiele (zu Mahanaim) Mittagsruhe. Eine Sitte, die in den südlichen und warmen Gegenden sehr gewöhnlich ist.

V. 6. Wäitzen, vermutlich für die Soldaten. Dies war nemlich nur der Vorwand, damit sie so unbemerkt in das Schlafzimmer des Königs kommen und den Kopf des selben gut fortbringen könnten. (S. V. 7.) *).

V. 7.

*) Die LXX. haben diesen Vers ganz anders übersetzt: καὶ ἀδεῖ
ἡ θυρωρὸς τὰς οἰκιας ἐκάθαιρε προπόστη καὶ ἐνίσαγε καὶ ἔκαθενε.
Sonach lasen sie also so: וְהִנֵּה הַפְּקֹדָה עַל חֵךְ הַבַּיִת וּמְכֻטָּה
חֲטִים חִישֵּׁן וּמְרֻדָּם, d. h. und sieh da, die Thürhüterin (auch
Jes. 66, 17 übersehen die LXX. das τίν durch πρόθυρος) des
Hauses reinigte den Wäitzen, und lag und schlief. In der
alten lateinischen Uebersetzung stand: et ecce ostiaria domus
purgabat triicum et dormiturivit et dormiebat. Hiero-
nymus setzte hinterdrein folgende Worte dafür: ingressi sunt
latenter, adsumentes spicas tritici. Von den Wäitzen-
ähren steht nichts im Texte. Klerikus meynt, Hieronymus
habe sagen wollen: jene Anführer wären mit Getraidegarben
hinein gegangen, um sie in die Scheune zu tragen. Allein
das war wohl ihr Geschäft nicht, und würde daher aufgesa-
len seyn. Klerikus bemerkt noch, daß es Sitte gewesen sey,
Thürhüterinnen an Privathäusern zu halten (s. Apostelgesch.
12, 17.); ich sehe Joh. 18, 16. 17. hinzu. Sklaven und
Sklavinnen wurden als Thürhüter gebraucht, mußten die
Thüren, welche in der Regel verschlossen waren, den An-
klopfsenden öffnen, und auf die Ein- und Ausgehenden Acht
haben. S. Pignorius de Servis, S. 443. Noch erin-
nere ich, daß der Hof oft μέση (die Mitte) heißt, (s. Nicht.
16, 29. Marc. 2, 4.) weil er bey den Morgenländern nicht,
wie bey uns, hinter dem Hause, sondern gewöhnlich in der
Mitte desselben war, so daß er rund herum vom Hause ein-
geschlossen wurde. Nach Pococke (Vol. 2. P. 1. S. 113.) und
Russel (S. 3. 12. 90.) diente er zur Bewirthung der
Gäste und zum Mittagsschlaf. Man überzog ihn mit Decken,
um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Der Einwand
des Klerikus, daß der König zu der Zeit, wo er sich vorm
David fürchtete, einer Sklavín, welche den Wäitzen reinigte,
die Aufsicht über die Thüre seines Palastes gewiß nicht anver-
traut haben dürfe, hat kein großes Gewicht. Selbst Josephus erwähnt die Thürhüterin. Als sie, erzählt er, weder
Wächter antrafen, noch eine wachende Thorhüterin, sondern
auch diese vor Arbeit und Hiße über ihrer Beschäftigung in
Schlaf

V. 7. Blachfeld; die ganze Nacht giengen sie in der Jordansebene, die sich am östlichen Ufer des Jordans hinzog, von Mahanaim nach Jericho zu, wo man über den Jordan setzen mußte, um nach Hebron zu kommen. S. oben zu 1. Sam. 31, 7. und 2. Sam. 2, 29.

V. 8. stund, dir nach dem Leben trachtete. S. oben zu 1. Sam. 22, 23. Heute hat Jehova durch diese That Ers. Majestät am Saul und an seinem Sohne gerochen.

V. 9. Seele, der mich aus so vielen Gefahren befreyet — in so vielen Gefahren erhalten hat —

V. 10. Ich ließ den (Amalekiter), der mir die Nachricht von Sauls Tode brachte und sich einbildete, er bringe mir eine recht erwünschte Botschaft — ergreifen und zu Züklag zum Lohn für seine Botschaft hinrichten. (S. oben 1, 2. ff.) Uebrigens darf man hier den Umstand zuzusehen nicht vergessen, der oben ausdrücklich erwähnt wurde, daß er selbst sich für den Mörder des Sauls ausgegeben hatte; denn sonst hätte er wohl nicht vom David können mit Recht hingerichtet werden. Dergleichen Nebenumstände werden oft in der Erzählung weggelassen und müssen supplirt werden.

V. 11. Diese Bösewichter (Meuchelmörder) haben einen rechtschaffenen Mann — ermordet. Jener Amalekite mordete doch den König auf dem Schlachtfeld, als er gefährlich verwundet war und weder fliehen noch leben konnte, tödete ihn auf sein ausdrückliches Verlangen, gleichwohl ließ ich ihn hinrichten, und ich sollte euch nicht für den, an diesem Manne begangenen, Meuchelmord strafen, und euch von der Erde vertilgen? Klerikus nimmt das שׁעֲרָה für schuldig im Gegensatz des Amalekiten, der,

Schlaf gefallen war, so ic. Uebrigens haben die LXX. für שׁלְמָה gelesen וְאַתָּה, denn sie übersetzen die Λαζαρον (sie verbargen sich). Jenes sollte οιχαγγον heißen.

ob er sich gleich für den Mörder des Saul ausgab, doch unschuldig war, wie David hinterdrein erfahren hatte. Das **פָּרָא** erklärt Klerikus durch unschuldig, weil Isboseth dieses Schicksal nicht verdient hatte. Er hatte seinen Mörtern nichts zu Leide gethan. Diese Bestrafung war nothwendig; denn 1) hatte Isboseth das nicht um diese Männer verdient, sie handelten daher undankbar und aus niedriger Gewinnsucht, 2) mußte D. auf diese Weise zeigen, daß er jenen Mord weder befohlen, noch zugelassen habe, noch billige. Denn da Isboseth sein Nebenbuhler war, so würde D. auf jeden Fall in übeln Verdacht gekommen seyn und es war unerlässlich nothwendig, auch den kleinsten Schein, als ob er sich durch niederträchtigen Menschenmord auf den Thron erhoben habe, und 3) meinendig geworden sey, zu entfernen. S. 1. Sam. 29, 23. Daß er 4) endlich auch aus Besorgniß, es möchte ihn die Strafe treffen, wenn er nicht die Mörder hinrichten ließe, dieses that, daran ist nicht zu zweifeln. S. oben zu 1, 16.

V. 12. Das Aufhängen des Leichnams war öffentliche Beschimpfung. S. Jos. 8, 29. 10, 26. f. und unten 21, 6. 9. Jünglinge, Soldaten, Trabanten. S. oben zu 1. Sam. 22, 17. Uebrigens erzählt Josephus (7, 2, 1.), er habe sie erst auf alle mögliche Weise foltern lassen, ehe sie wären hingerichtet worden. Eben so verfuhr Alexander gegen den Bessus, den Mörder des Königs Darius. S. Justin. 12, 6. und Curt. 7, 5.

Kap. 5.

David wird von den neun übrigen Stämmen als König ankannt und gesalbt, erobert die Burg zu Jerusalem, besiegigt sie und wählt sie zu seiner Residenz. Nachricht von seiner Familie und von zwey glücklichen Feldzügen gegen die Philister.

V. 1. Gebeines und f., eigentlich: von demselben Stoffe — (S. 1. Mos. 2, 23.) mit dir verwandt, Blutsfreunde.

freunde. (1. Mos. 29, 14.) Wir stammen von einem und demselben Stammvater her, nemlich vom Jakob. Wenn sie also gleich zu andern Stämmen gehören, so erkennen diese doch den nemlichen Ahnherrn. Auf diese Weise vergingen sie sich nicht gegen das Gesetz. (5. Mos. 17, 15.)

V. 2. Ueberdies bist du ja schon ehedem, da Saul noch regierte, unser Anführer im Kriege gewesen. Auch hat ja Gott befohlen, daß du König über die Israeliten seyn, sie anführen sollst. hüten; David war bisher Schafshirt gewesen, nun sollte er Hirt des Volks werden. Das Bild ist sehr passend, und schon aus dem Homerus bekannt. Vergl. die Anmerk. zu 1. Sam. 16, 19. So Psalm 78, 71. Ezech. 34, 23. Herzog, eigentlich, der vor dem Heere herzieht, Anführer. Davide nimmt die letzten Worte als Worte des Volks an: übernimm also die Regierung.

V. 3. f. Ältesten, Nationalrepräsentanten. Bund, beschwur die Kapitulation. S. oben 3, 21. König, zu regieren anfing. — S. oben 2, 11., 1. Kön. 2, 11. und 1. Chron. 30, 27. salbten, zum drittenmale. Samuel hatte ihn gesalbt (1. Sam. 16, 13.), dann der Stamm Juda (2, 4.).

V. 6. zog, zu Felde mit seinen Soldaten nach Jerusalem. Fünf Jahre nach seiner Salbung. S. 2, 10. Land, Gegend oder in dem obern festen Theile der Stadt, wo die Burg war. Uebrigens vergl. damit Richt. 1, 8., 19, 10. f. und Jos. 15, 63. und das. die Anmerk. יְהוָה, nemlich יִשְׂרָאֵל, d. i. Einwohner jenes Gebiets der Stadt herein, in die Burg; die Burg einnehmen. Blinde — abtreiben. Diese Worte haben den Auslegern viel zu schaffen gemacht. 1) Die Burg ist so fest, daß dich Blinde und Lahme fortjagen können. Vielleicht hatten die Iesuiter, um des Königs zu spotten, wirklich blinde, lahme oder überhaupt schwache, gebrechliche Menschen außen vor die Burg hingestellt. Blinde und Lahme können überhaupt für träge, faule oder ohnmächtige, zum Krieg untüchtige,

Menschen, für Kinder, Greise und Weiber stehen. In einer kleinen Stadt konnten freylich schwerlich viele Lahme und Blinde aufgebracht werden. Man müßte denn annehmen, daß es gefangene Israeliten waren, die man geblendet, oder versäumt hatte, (s. oben zu Richt. 1, 6. und 16, 21.) und zum Spott auf die Mauer stellte. Es war aber ja auch nicht einmal nöthig, daß viele solche Menschen hingestellt wurden, ein Paar reichten schon zu, um diesen bittern Spott zu treiben. Da aber offenbar das Ganze ein Sprüchwort ist, so sind ja jene Einwürfe nicht einmal erheblich. Blind, heißt oft — unwissend, dumm, fast in allen Sprachen, so wie Lahm — schwach, ohnmächtig. Greise, Kinder, Weiber konnten im uneigenlichen Sinne recht gut so genannt werden. 2) Wie wenn aber die Israeliten die Jebusiten Blinde und Lahme, um sie als Heiden zu lästern, genannt hätten? Sonst hießen sie sie Sünder, Hunde u. s. w. Wie wenn sie sich tapfer gehalten und den Israeliten eine große Schlappe verursacht hätten? Denn wie oft mögen sie nicht versucht haben, den oberen Theil der Stadt zu erobern? Die Jebusiter lassen also sagen, oder rufen von der Mauer herab: ja erst müßt ihr die Blinden und Lahmen fortjagen, eher kommt ihr nicht herein. Diese werden euch schon zu Paaren treiben, wie's euch sonst gegangen ist. Dass man die Heiden, weil sie den wahren Jehova nicht kannten, blind genannt habe, wird wohl Niemand leugnen. (S. 2. Petr. 1, 9. u. a. a. O.) Insofern ihnen ihre Götzen nichts helfen konnten, konnten sie ohnmächtig, Lahm — genannt werden. 3) Klerikus meint, man müsse die Statuen der heidnischen Götter unter den Blinden und Lahmen verstehen, die auf einem erhabenen und bemerkbaren Orte, gleichsam als Schutzzeichen der Burg, gestanden hätten. Dass die Hebräer die heidnischen Götter so beschreiben, dass sie Augen hätten und nicht sähen, und Füße, aber nicht gingen, ist bekannt. S. Psalm 115, 5. 7. Da nun die zu Jerusalem wohnenden und jetzt kriegenden Israeliten ohnstreitig oft über diese

Statuen gespottet hatten, so passte das sehr gut. Denn die Jebusiten trauten außer dem Muthe ihrer Soldaten und der Festigkeit ihrer Burg, nach ihren Religionsbegriffen, gewiß auch dem Schutze ihrer Götter. Gerade so dachten ja die alten Troer von ihrem Palladium; so lange dieses auf der Burg war, glaubten sie gegen alle Eroberung gesichert zu seyn. — Wenn du nicht erst unsre Blinden und Lahmen (unsre Schutzgötter) wegnimmst, so kannst du nichts erobern. (Aus Spott also, nicht im Ernst, wie Hezel meinte, brauchten sie diesen Ausdruck und mussten dadurch die Israeliten allerdings kränken!) Dieser Erklärung tritt auch Asbrand vom Hamelsveld in s. bibl. Geographie, Th. 2. S. 44. nach d. deutschen Uebers. bey. S. das. die Ann. von Jännisch. Man begreift nun recht gut, wie diese Blinden und Lahmen dem David verhaft seyn konnten. Indessen, wenn wirkliche Blinde und Lahme des Davids gespottet hätten, so wäre es auch nicht unbegreiflich, warum sie dem D. verhaft waren. Es ist ja bekannt, daß der ungebildete Mensch auch schuldlose Menschen seinen Zorn empfinden läßt, wenn sie eine, auch nur entfernte, Veranlassung zur Erbitterung wären. Im Sammler für 1790 (1790) findet sich ein Versuch über diese und die Parallelstelle, nebst einer Kritik über diesen Versuch. Auch hier wird diese Stelle so übersetzt: „Der König David, und alle seine Leute gingen darauf nach Jerusalem, welches der Jebusi noch immer im Besitz hatte, und die Einwohner zu Jebus ließen dem David sagen: du wirst nicht zu uns herein kommen. Denn warlich, es halten dich schon die Blinden und die Lahmen ab, mit den bloßen Worten: David wird nicht herein kommen. Aber David eroberte die feste Burg Zion, die jetzt Davids Stadt heißt. Er sagte nemlich an demselben Tage: der erste, der einen Jebusi schlägt, durch die Wasserleitung dringt, und die Blinden und Lahmen übersäßt, die dem David verhaft waren, weil sie immer in ihrem Spotte fortfuhrten; er wird nicht herein kommen! er wird

nicht herein kommen!) der soll Fürst und Feldherr seyn. Da drang zuerst hinein Joab, der Sohn Berujas, und blieb (wurde) erster Feldherr *).“ Man kann aber auch so übersetzen: aber dich werden Blinde und Lahme forttrieben, so, daß **רָסְרוּךְ לְמִסְרָרָךְ** (er wird fortjagen, für: sie werden vertreiben) stünde. So hat's Josephus (7. 2.) verstanden, und ihm folgt Bochart (in Phaleg, L. 4. c. 36.); der letzte übersetzt so: Du wirst nicht hieher kommen, ohne daß dich Blinde und Lahme, d. i. die Unthäigsten, Ohnmächtigsten abhalten sollten. meynten, sie wollten damit sagen, er würde auf keinen Fall in die Burg kommen.

V. 7. gewann, eroberte. Die folgenden Worte sind Zusatz einer späteren Hand oder des Sammlers. Man muß den Nahmen Davids Stadt (Burg Zion, wo nun David vor beständig residierte,) von Bethlehem wohl unterscheiden, diese heißt bekanntermassen auch so. S. luec. 2, 4. Selbst ein berühmter Kirchenvater, Hieronymus, verwechselte jene mit dieser. Uebrigens hat dieser Theil den Nahmen, zum Unterschied von dem übrigen Jerusalem.

V. 8. Tages, nemlich zu seinen Soldaten. schlägt, nemlich zuerst. S. 1. Chron. 11, 6. **צַנְר** ist im Arab. und Chald. 1) die Spiege der Spindel, die Spindel selbst, 2) ein Kanal, durch welchen das Wasser fließt. Einige verstehen es von Katarrhakten, nicht von künstlichen Wasserleitungen, sondern von natürlichen, aus den Bergen hervorströmenden Quellen. Und so haben's die LXX., Vulg. Hieronymus in s. Uebers. und der Syrer Ps. 42, 8. und auch wohl Aquila in unsrer Stelle verstanden. Michaelis

*) Die LXX. haben: ὅτι ἀντέσησαν οἱ τυφλοὶ καὶ οἱ λαχοὶ (denn es widersehsten sich die Blinden und Lahmen). Dies hat keinen Sinn, und passt nicht mit dem Text und mit V. 8. überein. Besser hat die Vulgata: nisi abstuleris coecos et claudos.

lis (in s. Oriental. Bibl. Th. XIII. S. 221.) spricht יְמִינָה aus, statt יְמִינָה, und nimmt die erste Bedeutung von יְמִינָה an, der Wirbel am Spindel. Buchstäblich also: und einen, der am Spinnrad arbeitet, oder sich ermüdet, d. i. einen feigen Menschen, der sich besser zur Spindel schickt als zu Waffen. Die zweyte Erklärung zieht Michaelis in s. Suppl. ad Lex. hebr. (VI, 21:4. N. 2:78.) vor, wo er umständlicher von diesem Worte handelt, welches aufer Ps. 42, 8. nirgends wieder in der Bibel vorkommt. Er glaubt, es sey hier von natürlichen Katarrhakten die Rede. Am Fu se der Burg Zion strömte der Quell Siloa. S. Hieronymus in s. Kommentar zu Jes. 8, 4. Wer die Quelle Siloh, die aus dieser Katarrhakte des Berges Zion hervorst rzt, einnimmt, besiegt, der soll ic. Von ihr hing das Schicksal der Belagerten ab; denn dieses Wassers bedienten sich dieselben. Sobald sie kein Wasser mehr hatten, müssten sie sich ergeben. (S. 2. Chron. 32. ff.) Auch Hezel iversezt: Wer bey Erreichung der Wasserleitung Iebusiter sch igt, der sch igt Lahme und Blinde, die Davids Feinde sind. Auch er versteht unter der hier erwähnten Wasserleitung die Wasserleitung Siloam, die den Brunnen Siloam auf dem Berge Zion zur Quelle hatte, welcher die ganze Stadt hinreichend mit Wasser versorgen konnte. In Kriegszeiten verstopfte und bedeckte man diese Brunnen und seine Quellen, das kein Wasser ausslo . Der Sinn ist also, nach Hezels Mehnung, der: Wer der Armee den Vortheil verschafft, die Festung zu erobern (das geschah, wenn man sich der Wasserleitung Siloam bemächtigte) und nun die Iebusiter niedermachen wollte, der würde keine Ehre davon haben, eben so wenig, als wenn einer Blinde und Lahme, die sich ohnehin nicht wehren können, niedermachen wollte. Denn so haben sie sich ja selbst genannt. Lahme und Blinde werden euch allein schon abholten können! Die Eroberung der Festung selbst aber wird euch Ehre machen. — David, setzt Hezel hinzu, wollte nicht, das seine Armee die Iebusiter niederhauen sollte,

theils,

theils, weil sie keine Waffen wider die Israeliten gebraucht, und kein Blut vergossen hatten, theils, weil sie auch zu schwach und ohnmächtig waren, ihnen fünftig Schaden zu thun. Bochart übersezt die Worte וְנַפְתַּח so: wer sie in's Bette des Flusses, in den Graben hinabstürzt. Allein נַפְתַּח bedeutet nicht hinabstürzen, man müßte es denn praegnauer nehmen. Eher würde ich glauben, daß ein andres Verbum da gestanden habe, das von נִבְכָּה (die Quelle entdecken), oder von נִבְכֵּה (entdecken, anzeigen) herkommt. Man pflegte sie in Kriegszeiten zu verstopfen und mit Sande zu bedecken. Allein die Leseart bedarf keiner Aenderung. Eben so wenig scheint צַנְרָה korrupt zu seyn, sonst würde ich sagen, daß entweder unter זְרָה der Nahme des Anführers der Iesuiten, (nach unsrer Art des Kommandanten der Festung) zu verstehen sey, oder daß etwa רְזָה (wer den Felsen [zuerst] ersteigt) oder רְזִיאָה (die Burg Zion) im Texte ehemals gestanden hat, oder man müßte נַצְרָה (den Hinterhalt, die Warte, wo man den Feind beobachtete,) lesen, oder annehmen, daß irgend ein Zugang zur Burg, der aber ohne die äußerste Lebensgefahr nicht bestiegen werden konnte, und wenn er bestiegen wurde, die Eroberung derselben beförderte, Dachrinne (so hat Hieronymus und Luther übersezt), oder Spindel, Spindelspitze ic. genannt worden sey. Oft erhielten Orte von ihrer Gestalt oder andern vorgefallenen Ereignissen ihren Nahmen. So Sen (eigentlich der Zahn, ein Felsen,) oder Kinnbacken (Richt. 15, 19.), Anrufersquelle u. s. w. Wer vermag über solche Dinge etwas zu entscheiden? Klerikus glaubt übrigens, daß oben auf der Burg ein Kanal, in welchem das Regenwasser aufgefangen wurde, gewesen sey, zu welchem man erst kommen mußte, um in die Burg einen Einfall thun zu können, welches wahrscheinlich durch Anlegung der Sturmleitern geschah. Ueber oder neben jenem Kanal waren die Götzenstatuen (die Blinden und Lahmen); hatte man diese weg, so war auch das Schloß erobert. Ich bemerke nur noch, daß wahrscheinlich David glaubte,

daß

dass der Jehova deswegen den Israeliten die Burg nicht gegeben habe, weil die Götzenstatuen dieselbe entehrten. Diese mussten erst fortgeschafft werden, ehe sie den Schutz des Jehova erwarten konnten.

V. 9. S. V. 7. baute, befestigte (s. zu Jos. 6, 26.) die Burg (s. zu Richt. 9, 6.) rund umher von außen und auch inwendig, durchaus befestigte er sie. Rerikus versteht unter Millo einen Ort zu Jerusalem zwischen Zion und dem Tempelberg.

V. 10. Seine Macht wuchs von Tag zu Tage — (s. oben zu 3, 1.) und Gott Zebaoth (s. zu 1. Sam. 1, 3.) unterstützte ihn.

V. 11. Hiram, eigentlich Abibal. Die Morgenländer hatten oft mehr als einen Nahmen. Denn es ist nicht wahrscheinlich, dass David seine Residenz spät erst gebaut habe. Wenigstens wird sie schon vor und während Absoloms Unruhen erwähnt. 15, 2. ff. 16, 21. *). Dachten,

*) Was hier erzählt wird, ist nicht sogleich geschehen, nachdem David Zion erobert hatte, sondern viele Jahre nachher, und wie man aus dem dreißigsten Psalm mutmaßen muss, eine gute Zeit nach der Rebellion Absaloms. Hiram ist es, der die Gesandtschaft an David schickt, und dieser kann nicht eher, als im 27sten Jahr der Regierung Davids, König von Tyrus geworden seyn, gar wohl aber später. Josephus hat in seinem ersten Buch gegen Apion Kap. 18. folgende Stelle, aus der uns verloren gegangenen Geschichte Menanders aufzuhalten, in der von den Königen zu Tyrus die Rede ist: als Abibal starb, folgte ihm sein Sohn Hiram in der Regierung, welcher drey und dreißig Jahr regiert hat! — — Dem Hiram folgte sein Sohn Baleazar. Hieraus sehen wir, dass nicht zwey Könige Nahmens Hiram auf einander gefolgt sind, wie man bisweilen vorzugeben pflegt, denn Hirams Vater hieß Abibal und sein Sohn Baleazar, und da Hiram noch im zwanzigsten Jahr Salomons lebt, (1. Kön. 9, 10 — 13.) so kann er nicht früher, als dreizehn Jahr vor

ten, Abgeordnet. Hiram wollte sich den David zum Freund machen, denn die Tyrier waren auch Feinde der Israeliten. S. Ps. 83, 3. Cedernbäume. Die Worte zur Wand siehn nicht im hebr. Texte. Das Cedernholz fault nicht, aber es haftet kein Nagel gut, weil es dazu zu weich ist (Plin. 16, 40.). Man bedient sich desselben bey prächtigen Gebäuden. Die Tyrier trieben zu der Zeit die Baukunst sehr, dagegen waren die Israel., welche sich mehr mit dem Ackerbau beschäftigten, nicht erfahren in derselben.

Davids Tode zur Regierung gekommen seyn. Später könnte es geschehen seyn, denn er kann ja im 20sten Jahr Salomons, und noch einige Jahre nachher gelebt haben. Iosephus, der von der Geschichte der Tyrier ziemlich gute Nachrichten hat, sagt uns zweymahl (Alterthümer Buch VIII. Kap. 3. §. 1. und im 1sten Buch gegen Apion im 18ten Kapitel), der Anfang des Tempelbaus Salomons falle in das erste oder zwölfe Jahr der Regierung Hirams. Da nun Salomon den Tempel im 4ten Jahr seiner Regierung zu bauen anfing, (1. Kön. 6, 1.) so muß Hiram 7 oder 8 Jahr vor Davids Tode, das ist, im 33sten Jahr der Regierung Davids, seinem Vater Abibal gefolget seyn. Sein Vater Abibal war so weit davon entfernt, ein Freund oder Bundesgenosse Davids zu seyn, daß wir vielmehr die Tyrier in der 1sten Hälfte der Regierung Davids unter seinen Feinden finden (Ps. 83, 9.). Wenn also hier die Erbauung des Palastes Davids, und nachher sein Vorsatz, einen Tempel zu bauen, erzählt wird, so geschieht es nicht nach der Zeitordnung, sondern nach einer Art von Sachordnung. Der Schriftsteller nimmt alles das aus der Regierung Davids zusammen, was das eroberte Zion und Jerusalem betrifft, Verlegung der Residenz dahin, Bevestigung der Stadt Söhne Davids, die daselbst gebohren sind, (unter denen doch gewiß vier, die V. 14. genannt sind, der Zeitrechnung nach hinter das zwölfe Kapitel gehören), Erbauung eines Palasts, Vorsatz Davids einen Tempel zu bauen, und nachdem diese Geschichte von Zion und Jerusalem geendigt ist, kehrt er Kap. 8, 1. wieder zu der vorhin angesangenen Geschichte der Regierung oder der Kriege Davids zurück. Vergl. bey dieser Geschichte den 20sten Psalm. Michaelis.

selben *). Steinmeze, eigentlich Schmiede der Mauer des Steins, welche die Steine zum Gebäude zuhauen und zusammensezen mußten.

V. 12. erhöhet — ihm viel Ansehen und Mache gab. Volks, Lieblingsvolks, dessen Schutzgott Jehovah war. Klerikus bemerkt, daß hier das antecedens pro consequente sehe, David habe sich jener Bemerkung gemäß betragen, daß er nemlich um des Volks willen, nicht aber das Volk um seinetwillen, da sey. Eine goldne Regel für alle Regenten!

V. 13. Freylich war die Polygamie nach dem Mosaischen Geseze nicht erlaubt (5. Mos. 17, 17.), allein so streng band man sich nicht immer an dasselbe. Es gehörte gewissermaßen zum Staat eines orientalischen Königs, viele Gemahlinnen und Beyschläferinnen zu haben. Da nun Unfruchtbarkeit große Schande und Wollust nicht der kleinste Fehler des Davids war (s. unten K. 11.), so wird man leicht begreifen, warum er mehrere Weiber nahm; zumal da Michal ihm entrissen, und Ahinoam unfruchtbar war.

*). Da der Libanon unter Davids und Salomons Rothmäßigkeit stand, so kann es einem auf den ersten Blick bestreitlich vorkommen, daß beyde Könige ihr Cedernholz von Hiram erhalten. Die Sache hängt so zusammen: der Libanon wird durch dazwischen geschlängelte Thäler, in zwey große Gebirge abgetheilt. Das östliche, und zugleich bey weitem das höchste, das die Griechen Antilibanus nennen, und ganz unter David und Salomon stand, hat keine Cedern, sondern Tannen, Fichten, Cypressen u. s. f. Das westliche hingegen, das bey den Griechen schlechtweg Libanus heißt, trägt in der Gegend über Tripolis Cedern. Die Lage des Cedernwaldes, der jetzt nur klein ist, wird man in Büschings Erdbeschreibung finden. So weit erstreckte sich die Herrschaft der Israeliten nicht. Tripolis hingegen bestand aus drey besondern Städten, deren eine — eine Kolonie der Tyrier war, und nun ist's begreiflich, wie der König von Tyrus den David und Salomo mit Cedernholz hat versorgen können. Michaelis. —

war. Das politische Interesse darf dabei auch nicht ver-gessen werden; denn durch mehrere Ehen wurden auch engere Verbindungen mit mehreren auswärtigen Mächten befördert. Hebron, seine Residenz von Hebron nach der Burg Zion verlegt hatte. Zu Hebron hatte er schon drey Weiber. S. 3, 2.

Kap. 5. V. 17 — 25.

Die Philister werden zweymal vom David geschlagen.

V. 17. Was von hier an erzählt wird, muß in die ersten Jahre der Regierung Davids gesetzt werden, bald nach der Eroberung der Burg Zion und der Huldigung des ganzen israelitischen Volks. suchen, zur Schlacht aufzusuchen, zogen gegen ihn zu Felde. heraus gehen ist dem Hebräer nach Mitternacht zu, hinunter aber, nach Mittag zu gehen. Burg; hier ist wohl nicht die Burg Zion, sondern ein anderer befestigter Ort zu verstehen, auf der Mittagsseite von Jerusalem. Hezel versteht eine steile Felsenspitze. Gewöhnlich war die Höhle Adullam, Davids Zufluchtsort bey drohenden Gefahren. 2. Sam. 23, 13. 1. Chron. 12, (11,) 15. *).

V. 18.

*) Michaelis, welcher wegen V. 9. an das Bergschloß oder die Burg Zion dachte, wo David schon war, folgt dem Syrer, welcher statt des Daleth (daleth) ein Resch (resch) gelesen hat. Es ist bekannt, daß diese Buchstaben sehr oft im Syrischen verwechselt werden, da es nur auf die Versetzung des Punktes (;) ankommt. Er hat daher anstatt דְּלָתֵה (Burg) — רְשָׁאַתֵּה (Eroberung). Eben so der Araber. Nun erklärt Michaelis das Abstraktum für das Konkretum, die Erobernden oder Belagerer. Allein das ist zu gesucht! Auch die Vulg. hat hier anders übersetzt, nemlich Besatzung (praesidium), V. 7. und 9. aber Schloß (arx). Allein sicher hat sie nichts anders gelesen, sondern nur andeuten wollen, daß hier nicht von Zion die Rede sey.

V. 18. ließen — lagerten sich — besetzten das Thal R. — Das Riesenthal lag auf der Abendseite nicht weit von Jerusalem (Jos 15, 8. Josephus Alterth. 7, 4. §. 1.), beynah eine Stunde lang und zog sich bis Bethlehem hin.

V. 19. S. oben zu Richt. 20, 18. und 1. Sam. 30, 8., 23, 4., 2. Sam. 2, 1. u. a. D. Josephus sagt, David hätte den Hohenpriester gefragt, welchen Ausgang die Schlacht nehmen würde, und dieser hätte es ihm vorhergesagt. So lange als David zu Hebron regierte, und nicht über das ganze Israelitische Volk König war, fürchteten sich die Philister nicht vor ihm und verhielten sich jene 7 Jahre hindurch ganz ruhig. Ist aber besorgten sie, daß er ihnen zu mächtig werden möchte, daher beängstigten sie ihn durch Streifereyen.

V. 20. Baal-Pheazim, kommt nur hier und 1. Chron. 14, 11. vor, und war wahrscheinlich nicht weit von Jerusalem. Eigentlich erhielt dieser Ort erst von der, hier erzählten, Begabenheit den Nahmen; allein solche historische Vorausnehmungen (Prolepsis) finden wir öfter. S. zu Jos. 4, 19. Pbaraz heift im Hebräischen, zertheilen, durchbrechen, rissen, wie Dämme durchbrechen. In hebräis übersetzt: Deichbruch, d. i. wenn das Wasser die Dämme durchbricht. Klerikus: wie Wasserableitungen. So leicht hat Gott meine Feinde zerstreut, wie wenn das Wasser sich in Bäche theilt. So auch Schulz. Baal-Phr. Herr der Theilungen oder des Durchbruchs, oder Ort des Durchbruchs. Gezel: besiegte Götzen. (S. V. 21.) schlug, tödete sie theils, theils schlug er die übrigen in die Flucht. S. Josephus a. a. D.

V. 21. Man sieht aus dieser Stelle, daß die Philister ihre Götzenstatuen ebenfalls mit in den Krieg nahmen, und sich auf diese verließen, wie die Israeliten auf ihre Bundeslade. S. oben 1. Sam. 4, 3. huben,

nahmen sie weg. Nach Josephus (7, 4, 1.) zerstörte sie David nach dem Treffen. Das stimmt auch mit 1. Chron. 14, (15,) 12. überein, wo erzählt wird, daß sie seyen verbrannt worden. Ganz nach dem mosaischen Gesetz. (5. Mos. 7, 5.)

V. 23. S. V. 19. und 18. ziehen, du sollst ihnen nicht entgegen ziehen, (so die LXX.) — d. i. sie von vorne angreifen. (Die Vulgata: contra eos, als hätte sie gelesen בְּכָאִם בְּקָאִים.) Der Sinn erhellt aus dem folgenden. Maulbeerbäume, בְּכָאִם; der Chaldäer hat Bäume schlechtweg. Die Vulgata hat mit dem Aquila Birnbäume. בְּקָאִם ist kein Maulbeerbaum, sondern eine Staude, die besonders um Mekka herum häufig wächst, und dem Balsambaume daselbst ähnlich ist, aber längere Blätter und eine größere und rundere Frucht hat. S. Celsii Hierobotan. T. I. S. 335 — 40. *).

V. 24. Rauschen, eigentlich: die Stimme (den Schall, das Geräusch,) des Gehens, (wie wenn ein Heer marschirt, oder wie wenn Jemand über den Baumwipfeln ginge). Wir können über dieses Ereigniß nichts bestimmten. Der Wind brauchte nicht eben stark zu wehen, und dennoch konnten die Wipfel der Beca-Staude in Bewegung gerathen. Sobald nun David und sein Heer in diesem Rauschen Gott zu vernehmen glaubte, der gleichsam vorangehe, und jetzt das Zeichen zum Angriff gebe, so konnte dieser Glaube ihm und seinen Soldaten allerdings besondere Muth einflossen. R. Levi meynt, dieses Geräusch wäre deshalb als Zeichen des Angriffs empfohlen worden, weil die

*) Die LXX. haben hier und im folg. V. טַבֵּנִים gelesen, d. i. weinende. Aber unten 1. Chron. 14, 14. haben sie בְּרִיאָו, Birnbäume, übersetzt. Josephus (7, 4.) sagt, der Hohenpriester habe dem israelitischen Könige, als er zum zweytenmal das Orakel wegen des Ausgangs der Schlacht befragt habe, geantwortet, er solle seine Armee im Thränenwalde (im Walde des Weinen) halten lassen.

die Philister nicht gut hätten hören können, daß Davids Heer ihnen im Rücken marschire. Vielleicht sollte aber David im Walde warten, bis sich der, im Morgenlande des Abends nach Sonnen-Untergang wehende, Wind erhübe (1. Mos. 3, 8.). Da nun die schwächsten und sorgsamsten Soldaten immer in die letzte Kolonne gestellt zu werden pflegen, und sie sich von hinten zu keines Angriffs versahen, auch das heftige Geräusch der Beeststaude, die vielleicht mehr als andre Stauden im Morgenlande, wenn der Wind weht, Knistern verursachte, nichts von dem, wahrscheinlich sehr behutsamen, Gang des Heers vernehmen ließ, so war es wohl begreiflich, wie David die Philister schlagen konnte. Die Israelit. hatten schon oft durch solche Angriffe von hinten zu gesiegt. S. oben Jos. 8, 4. ff. zane dich, wage ohne Verzug den Angriff. 1. Chron. 14, (15,) 15. Die LXX. haben den Sinn ausgedrückt: ziehe hinunter zu ihnen. Eben so die Vulgata: beginne das Tressen.

V. 25. Geba, oder Gibea — eine Priesterstadt im Stämme Benjamin. Jos. 21, 17. 1. Kön. 15, 22. Richt. 20, 10, 17, 7. Gaser. s. Jos. 16, 10. Dicht. 1, 29. und 1. Kön. 9, 16. f. Eine Levitenstadt im Stämme Ephraim, nicht weit vom mittelländischen Meere, der Grenzort ihrer Gegend. So konnten die Philister, und, wenn, wie Josephus sagt, auch Phönizier und Syrer unter ihren Hülstruppen waren, auch diese wieder in ihr Land zurückkommen.

Kap. 6.

Der plötzliche Tod des Leviten Uza veranlaßt den David, die Bundeslade nicht nach Jerusalem, sondern nach Edom zu schaffen, von wo aus sie erst nach drey Monaten nach Jerusalem gebracht wird.

V. 1. sammelte. Richtig. סְבִבָּה eigentlich: er setzte hinzu. Aber da fehlte etwas. Die LXX., die Vulgata, der Araber und Syrer haben gelesen סְבִבָּה er ließ

zusammen kommen. Für 30000., welche Zahl auch beym Chaldäer, bey der Vulgata und den LXX. (Complut.) sich findet, haben die übrigen Ausgaben der LXX. 70000. aus Versehen, das sich aus der Anm. zu 1. Sam. 9, 22. leicht erklären läßt. junge, ausgesuchte Leute.

V. 2. Bürgern Juda, richtiger: aus Baal (im Stämme) Juda. Wäre von keinem Orte die Rede, so könnte בָּעֵל allerdings Männer oder Bürger (des Stammes Juda bedeuten. Baal, oder Bahalathah (1. Chron. 13, 6.) ist der alte Nahme der bekannten Stadt Kiriathjearim (s. Jos. 15, 9.), wo die Bundeslade in Abinadabs Hause bisher gewesen war (1. Sam. 6, 21. und 7, 1.). Es ist daher nicht nöthig, daß man mit Michaelis (in d. Orient. Bibl. XIII. S. 222. f.) יְרֻעָה lese (Ps. 132, 6.), wozu ohnedies die Codd. keine Erlaubniß geben, ob es gleich nicht unwahrscheinlich wäre, da der Syrer und die Vulgata etwas ganz ähnliches מַעֲרֵי (aus den Städten) gelesen haben. Dathe erklärt das Mem praefixum vor בָּעֵל durch eine Bewegung nach einem Orte. Also: Er begab sich mit ihnen nach Baal Juda. Er beruft sich auf Richt. 7, 3. S. das. die Anm. Nahme heißt; Richtiger: von da. Ich lese nemlich ohne Bedenken וְשָׁם dort, daselbst, für וְשָׁם, der Nahme. Da das letzte Wort hier zweymal kurz auf einander folgt, so konnte ein Abschreiber leicht falsch sehen, hören oder schreiben. Kein alter Ueberseher hat zweymal וְשָׁם (Nahme,) gelesen. Die Vulgata ließ es außen, weil sie Baal nicht von einem Orte verstand und mithin וְשָׁם ganz unverständlich war. Der Syrer hat וְשָׁם. Dort, wo der Nahme des Jehovah angerufen (wo Gott verehrt) wurde. Diese Lesart billigen Dathe, Schulz u. a. Rapellus (Crit. S. I, 9, 8.) meynt, der Abschreiber habe hier einige Worte ausgelassen, die man aus 1. Chron. 13, 6. ergänzen müsse, nemlich: אל קְרֹת יְרֻעָם אֲשֶׁר לִיהוֹרָה welches ist eine Stadt Juda's. Ihm folgt Klericus.

Kus. — der Nahme des Herrn — Cherubim, welcher unter dem Nahmen Jehova Zebaoth s. 1. Sam. 1, 3.) angerufen (verehrt) wurde, und über den Cherubinen (nach der Vorstellung der Juden), (welche) auf der Lade (waren,) seinen Sitz hatte. (S. zu 1. Sam. 4, 4.)

V. 3. neuen Wagen, wie 1 Sam. 6, 7. Eigentlich müßte die Lade getragen werden. S. 4. Mos. 4, 15. unten 6, 13. und 1. Chron. 15, (16,) 15. Hause, s. 1. Sam. 7, 1. trieben, begleiteten oder führten ihn. und Ahio. Die LXX. haben hier und V. 4. anstatt des Nahmens übersetzt: und seine Brüder, mithin es für Ιωναθαν, der Bruder, mit dem Suffixum angesehen.

V. 4. führten — wohnte. Diese Worte sind ganz überflüssig und aus dem vorigen V. wiederholt worden. Hubigant meint, vor οὐ sey γένεται ausgesunken, und Uza (war) mit der Lade, damit man siehe, warum Uza die Lade angegriffen habe, und sein Bruder nicht, welcher vorwegging.

V. 5. Herrn; denn man dachte ihn über der Lade gegenwärtig. s. V. 2. Saitenspiel, auf allerhand musikalischen Instrumenten von Cypressenholz. Eigentlich: auf Cypressenhölzern. Allein das ist zu gezwungen; besser ist's, man ändert die Lesart aus der Parallel - Stelle, 1. Chron. 13, 8., wo statt: בְּכָל עַצִּים בְּרוֹשִׁים steht בְּכָר עַז יְבָשִׁירִים aus allen Kräften und mit Gesang tanzten sie. S. V. 14. spielte, machte Musik oder tanzte. S. 2. Mos. 32, 6. und das. die Interpp. Harfen, Eichern u. s. w., s. zu 1. Sam. 10, 5. Schellen; ♫ eine Klapper, die man beym Gottesdienste brauchte. Es kommt her von ψύλλος, bewegt werden, weil man dieses Instrument bewegte, schüttelte. Man denkt sich zwey hohle eherne oder silberne Becken, die man zusammenschlug. S. Joseph. Alterth. 7, 12, 3. Lampe de cymbalis Veterum, Ultraij. 1705. 12. Ellisii Fortuita sacra, Roterod. 1727., Hammond zu 1. Cor. 13, 1. und

Sponii Miscell. Erud. Antiq. I, 6. Warnekro's, in s. hebr. Alterthümern, S. 522. vermuthet, daß **וּ** ursprünglich das Instrument der Egypter gewesen sey, wo man an einen Stock mehrere Hölzer befestigte, die beym Herumschwenken einen klappernden Ton von sich gaben. Die Aegypter brauchten dieses Instrument beym Gottesdienst der Isis. **Cymbeln.** wie Ps. 150, 5. sonst auch **כָּלְרוֹתִים** genannt. S. 1. Chron. 13, 8; 15, 16. 19. 28. Kastagnetten; metallne Bleche in ovaler Form mit beweglichen Stäbchen versehen. Man schüttelte sie (לְלַקֵּד) mit der Hand an einem Griffe, dann gaben sie einen Ton von sich. Auch die Egypter hatten solche Instrumente. S. Spon, a. a. O. Ich finde, daß mehrere Gelehrte dieses Instrument mit dem vorhergehenden verwechselt haben. Etwas Bestimmtes läßt sich freylich nicht über diese Instrumente sagen.

B. 6. Nachon; diesem Manne gehörte vermutlich die Tenne. Unten 1. Chron. 13, (14,) 9. heißt er Chidon. Entweder hatte der Mann zweyerley Nahmen, oder es ist ein Schreibfehler an einer Stelle. Von der Tenne der Alten s. oben zu Richt. 6, 11. Michaelis in s. Orient. Bibl. XIII, 223. hält נָכָר für kein Nom. proprium, sondern übersetzt es durch nahe, eine Tenne, welche ganz nahe war. Da sie vor einer nahe gelegenen Tenne vorbeikamen. נָכָר vom Arab. **نَّجَر** nahe seyn und **نَّجَر** eigentlich bereit, was zur Hand ist, sehr nahe. Wirklich hat schon Aquila so übersetzt, wie Eusebius sagt, er hat nemlich ἀλωνα ἐτοιμην. — beyseite, sie rissen aus, oder sie ließen die Lade fallen. Bochart, welcher von dieser Stelle (in s. Hieroz. I, 2, 37.) umständlich redet, vergleicht unser **וּבָשׁ** mit dem Arab. **وَبَشْ** und übersetzt: sie blieben im Kothe stecken. Allein die erstere Bedeutung paßt besser. Der unebene Weg oder die Bewegung der Kinder konnte leicht verursachen, daß die Lade schwankte. Indessen ist es auch möglich, daß, als die Kinder vor der Dreschtenne nah am Wege vorbeikamen,

kamen, sie sich losrißsen, um dort zu fressen, wie Michaelis meynt *). 5. Mos. 19, 5. wird dieses Wort **U** vom Eisen gebraucht, das sich vom hölzernen Griffe des Beiles losmacht. Vielleicht also hier: sie machten sich los, wärsen das Joch ab. Unstreitig nahm man bey der Fortschaffung der heiligen Lade junge, noch in keinem Joch gegangene, Kinder (s. zu 1. Sam. 6, 7.); denn das war nach den Begriffen der Alten nothwendig. Man wird also wohl nicht lange erst fragen, warum die jungen Kinder austrißen.

B. 7. Daß Usa die Lade aufhalten wollte, daß sie nicht fiel, finde ich sehr vernünftig. Gott saß ja, der Vorstellung der alten Welt zufolge, auf ihr. Daß Moses verboten hatte, die Lade zu berühren, 4. Mos. 4, 15. — welches man ohnehin nicht im allereigentlichsten Sinne nehmen kann — findet bey diesem Vorsaile, wo Usa gerade seine Achtung bezeigen wollte, gar nicht statt. Usa starb aber jetzt, und da die alte Welt einen plötzlichen Tod für Strafe Gottes hielt, so konnte sie nach ihren Begriffen nicht anders als vermuthen, daß das Angreifen der Lade Ursache jener Wirkung sey. Jehova wurde böse, daß Usa seine Lade angriff. Frevels, eigentlich Irrthums. Er wußte nicht, daß das auch strafbar sey, wenn man in einem solchen außerordentlichen Falle die Lade angreife. Besser: Uebereilung. Hezel bemerkt, Usa habe nicht bedacht, daß Gott dieses Heiligthum auch ohne ihn, vor dem Fall und der Entweichung bewahren könne. Ich weiß rechte wohl, daß dieser ehrwürdige Gelehrte dies blos als Vorstellung der alten Welt betrachtet. Aber so, wie diese Bemerkung besteht, muß sie manchen Leser irre führen. Woran Usa gestorben ist, wird nicht gemeldet. Wer aber dies begreifen und nicht annehmen will, daß Usa unter den Wagen kam und gerädert wurde, oder daß die Kinder

*) Die LXX. übersetzen: *πειστασεν*, und die Vulg. *recalcitra-
bant et declinauerunt eam.*

ausschlugen und ein Schlag vor die Brust, der vielleicht, wie ich kürzlich ein trauriges Beispiel erlebt habe, nicht einmal in der Geschwindigkeit und bey dem Schrecken der Begleiter bemerkt wurde, Uſa's eben auf der Stelle entdigte, dem darf ich wohl nicht umständlich beweisen, daß ein, auch ohne diesen Vorfall, eingetretener Schlagfluß oder der Schrecken, entweder über den Vorfall selbst, oder über das Angreifen der Lade, an dffen Gefährlichkeit sich Uſa in dem Augenblicke erinnerte, den schleunigen Tod verursachte. Die Anmerkung, welche Klerikus hier macht, würde ihm jeder vernünftige Leser gern erlassen haben, und ich hätte, wenn ich überall voraussehen könnte, daß man diesen Vorfall richtig beurtheile, eben so gern geschwiegen. Klerikus meynt in allem Ernst, daß Gott habe ein Exempel statuiren müssen, damit das Volk lebhaft einsehe, daß Er auf der Lade throne, und daß man sich mit gebührender Achtung gegen sie betragen müsse. Ist es möglich, daß man noch jetzt diesen Grund für vernünftig halten kann? Ist das nicht wahre Gotteslästerung? Michaelis u. a. vermuthen, ein Blitz, der, wie mehrere male von der Lade aufführ, (?) habe den Uſa getötet.

V. 8. **Riß**; besser hat die Vulg. percussionem, **Schlag**. Wie wir auch sagen, ein harter Schlag. Ein Unglück, ein trauriges Schicksal; oder Tod. **υτό** wird sonst von wilden Thieren gebraucht, welche Menschen zerreißen, zerfleischen, und Hos. 4, 2. bedeutet es morden. Klerikus: vulnus. Michaelis, Gezel u. a. übersetzen: Wegrassung, daß Gott den Uſa so plötzlich weggerafft hatte. Plötzlicher Todesfall. Hätte den Uſa ein Blitz getroffen, oder wäre er vom Wagen gerädert oder von den Kindern geschlagen worden, so könnte der Ausdruck **υτό** (Riß) ganz eigentlich hier passen, betrübt. So haben schon die LXX. übersetzt. Eigentlich: sein Zorn entbrannte, er ward aufgebracht. (S. V. 7.) Allein das passte hier nicht gut im Zusammenhang, obgleich für den Aus-

Ausbruch der Betrübniß eines Morgenländers. S. oben 1. Sam. 15, 11. Tag, wo der Sammler oder Verfasser lebte.

V. 9. David vermutete, daß bey dergleichen Vorfällen mehrere Menschen sterben könnten, oder daß Gott, der nun einmal böse zu seyn schien, mehr Unglück anrichten würde. Es ist möglich, daß David, wie Gezel meint, sich an das Unglück erinnerte, das die Lade unter den Philistern (1. Sam. 6.) angerichtet hatte. Vielleicht glaubte David, daß er selbst sich auf irgend eine Art gegen Gott veründigt haben möchte, und die Priester beruhigten ihn nun auf die, oben V. 7. erwähnte, Art. Denn daß die Lade gefahren und nicht getragen wurde, welches letztre 4. Mos. 4, 15. geboten war, kann man wohl nicht hier erwähnen; denn es ist hier keine Spur, daß die Israeliten darinne eine Ursache dieses Unglücks gesucht hätten, ob es gleich sehr wohl möglich wäre.

V. 10. Obed Edom, ein Levit. 1. Chron. 16, (15,) 17. f. 24. 41. Gathiter, oder Gittiter, aus Gath-Rimmon, einer Levitenstadt im disseitigen Stämme Manasse, (Jos. 21, 24. f.) auf der Abendseite des Jordans. Denn Gath war eine Stadt der Philister. Einem Fremden aber, hätte er auch die israelitische Religion angenommen gehabt, würde man gewiß nicht die Aussicht über die Lade, welche blos Priestern und Leviten anvertraut wurde, gegeben haben. Dass aber O. E. ein levit war, sieht man aus 1. Chron. 16, (15,) 18. 14. 21. 24. und 16, (17,) 4. f. Er muß sich aber damals in einem Orte im Stämme Juda, zwischen Jerusalem und Kiriath-Jearim, oder in Jerusalem selbst aufgehalten haben.

V. 11. segnete, alle Unternehmungen. Alles, was er während der Zeit vornahm, ging gut von statten. Oder auch: er kam in gute Umstände. So Josephus. Natürlich der Weise suchte die alte Welt die Ursache davon in der Beherrschung der Lade Gottes. S. den folgenden Vers und oben 1. Sam. 5, 6. ff.

V. 12. mit Freuden, mit großen Freudensbezeugungen, recht gern, ohne weitere Furcht.

V. 13. Gänge. Aller sechs Schritte — wenn sie sechs Schritte mit der Lade gegangen waren, wurde geopfert. S. 1. Kön. 8, 5. — Sie trugen nemlich jetzt die Lade. 1. Chron. 16, (15,) 2. Das konnte auch zufällig seyn; denn daß das Fahren aus der oben erwähnten Ursache unterblieb, davon steht nichts da. Indessen werden oft Nebenumstände in der Erzählung übergangen. נִירָה eigentlich gemästetes fettes Vieh, das im Stalle gefüttert wird, im Gegensatz des Viehes auf der Weide, wird von den LXX. bald durch Lamm, (1. Kön. 1, 9. 19. 25.) bald durch Kalb, (Ezech. 39, 18.) bald durch Stier, (Jes. 11, 6.) übersehen. Andre verstehen es von einem fetten Ochsen, oder besser überhaupt von jedem, zum Essen oder zum Opfer gemästeten Thiere. Da nun δὲ in den oben erwähnten Stellen vom Ochsen, Stiers, Lamme, Kalbe, ausdrücklich unterschieden wird, so überseht es Bochart, (Hieroz. I, 2, 28.) durch bubalus, (Büffel.) *).

V. 14.

*) Die LXX. haben, statt sechs Schritte, sieben Schritte. Aber der masoreth. Text, die Vulg. und der Syrer sechs. Beide Lesarten verbindet die Vulg. Die Variante ist aus Verwechslung der Zahlbuchstaben γ und τ entstanden. Ueberhaupt übersehen die LXX. diese Stelle ganz anders: — καὶ ἤταν μετ' αὐτῷ ἀλποτές τὴν κιβωτὸν ἐπράττοντο, καὶ πύρα μόσχος ναι ὥγεις. Auch die Vulgata hat: et erant cum D. septem chori et victimam vituli. Hieronymus, der das übrige ordentlich überseht, hat diese Worte nicht wegzulassen gewagt. Den LXX. folgt Josephus: sieben Chöre, sagt er, welche den König schmückten, gingen vorweg. Vermuthlich konnten die LXX. nicht begreifen, wie so viele Opfer gebracht werden könnten, oder die Lesart röhrt vom Josephus her und kam hinterdrein in die LXX. Indessen, wenn man bedenkt, was der Hebräer für Begriffe von seiner Lade hatte, und daß V. 19. dem Volke Fleisch von den Dankopfern ausgetheilt wurde, so wird man gern glauben, daß viele Opferthiere geschlachtet wor-

V. 14. tanzte, aus allen Kräften, sprang immer vor der Lade (s. V. 5. und 2.) her, vor Freude. Daß es auch gottesdienstliche Tänze bey den Alten gab, ist schon sonst erinnert worden. (S. 2. Mos. 15, 20. Richt. 12, 34. 21, 19. ff. und 16, 25.) Leibrock, s. zu 1. Sam. 2, 18. Vielleicht galt jetzt eine Ausnahme. Oder der Mantel hatte zwar die Form des hohenpriesterlichen Mantels, war aber nicht von demselben Stoff und so prächtig *).

V. 15. Unter lauter Jubel und Trommetenschall brachten sie die Lade auf die Burg Zion.

V. 16. Da sie nun hin an die Burg kamen, sah M. aus der Zaleusie (Jos. 2, 15. die Ann.) heraus. verachtete sie hielt es für unschicklich, daß D. sich der Freude so kindisch übersieß. S. V. 20. 1. Chron. 16, (15,) 29. springen und tanzen. Oben V. 14. mit aller Macht. ְלֹא, leicht, gelenke seyn, tanzen. So im Arab. und Chald. Die Bedeutung stark seyn, findet nicht statt, obgleich Klerikus sie anführt. S. Schultens in s. Animadv. Philol. zu 1. Mos. 49, 24. Wenn der Morgenländer tanzt, so drückt er seine Empfindungen weit heftiger aus als wir. Vergl. oben zu 1. Sam. 10, 10. 19, 20. ff. Ueber den religiösen Tanz s. oben zu V. 14. und Strabo V. X.

V. 17. Von den Schicksalen der Bundslade s. Jos. 4, 19. die Ann. Die alte Stiftshütte war zu Silo.

(s.

worden seyn mögen. Vergl. auch 1. Chron. 16. (15.) Wissen wir denn, wie weit Obed Edoms Haus von der Burg entfernt war? Uebrigens braucht man nicht mit Hezel u. a. anzunehmen, daß man mit der Lade aller sechs Schritte stille hielt, sondern aller sechs Schritte wurde geopfert, die Lade ging immer vorwärts. Die Lade wäre sonst unterwegs sehr lange aufgehalten worden.

*) רַכֵּד in der 20sten Conjug. נָרַכְתָּם oft ausspringen, hüpfen. Die LXX.: ἀνεγέρθη ἐν ὁργαῖοις ἡγουόμενοι. Er spielte auf der Eicher. Eben so Josephus und der Syrer. Aber die Vulg. übersetzt: ex tanzte. So unten 1. Chron. 16, (15,) 28. Vergl. V. 16. mit V. 26,

(s. 1. Sam. 1, 3.), dann kam sie auf einen Berg nach Kiriath-Jearim, (1. Sam. 7, 1. und oben 6, 2.) und von da wurde sie auf die Burg Zion nach Jerusalem gebracht. 2. Chron. 1, 3. s. vergl. mit 1. Chron. 16, (15,) 39. Aus Missverständ der Stelle 1. Sam. 7, 2. haben die Interpreten, auch Klerikus zu d. St., die Orte ganz irrig angegeben, wohin die Bundeslade gebracht worden ist. Michaelis u. a. bemerken, daß das hier erwähnte Gezelt, nicht die Stiftshütte (Unterredungszelt) gewesen sey, dies habe sich zu Silo befunden und sey viel zu alt und unbrauchbar gewesen, sondern ein neues, von David aufgeschlagenes, Gezelt.

V. 18. segnete, wünschte dem Volke mit Anrufung des göttlichen Nahmens (4. Mos. 6, 23. ff. 1. Kön. 8, 55. ff.) Glück. 1. Chron. 17, (16,) 2.

V. 19. Volk, im Gegensatz der Menge Isr. will Klerikus von den Einwohnern Jerusalems oder Davids Landsleuten, so wie das Letzte von den übrigen Isr. verstanden wissen. Es ist wohl hier bloß gleichbedeutender Ausdruck. Brodkuchen. S. zu Richt. 7, 13. Stück Fleisch, vom Dankopfer (s. zu V. 13.). Bev einem so feierlichen Volksfeste erhielt das Volk Fleisch. Man kann aber auch N" EUN durch Reisezehrung auf einen Tag übersezten. Nösel, richtiger: einen Rosinenkuchen, Rosinenmasse. S. Hos. 3, 1. Hohelied 2, 2. und 1. Chron. 16, 3. Sie waren meist viereckicht, wie Quadersteine.

V. 20. segnen, zu bewillkommen. Die Grußformel der Morgenländer beym Kommen und Fortgehen enthielt einen Glückwunsch. So 1. Mos. 47, 7. herrlich; Spöttische Anrede! entblößt. Da die Alten keine Beinkleider (2. Mos. 20, 26. 28, 42.) trugen, so war es wohl möglich, daß David beym Tanz die Kniee entblößte, und das hielt Michal für unschicklich. Um zu beweisen, daß keine Eifersucht an diesem Vorwurfe Theil gehabt haben möge, bemerkt Michaelis, daß, wenn dieser Vor-

Vorfall auf die, R. 5, 11. f. erzählte, Begebenheit gefolgt sey, David 28, oder gar über 33 Jahre, König, mit hin 63 Jahre alt gewesen sey, und da selten eine Frau eifersüchtig zu seyn pflege. Offenbar hielt Michal es für unanständig, daß David in der Levitenkleidung auf der öffentlichen Straße einherzog und vor allen seinen Untertanen eine so kundische Freude bezeigte und sich entblöste. Vielleicht bemerkte sie wirklich unter den Zuschauern Spötter! lose Leute, läuderliche, auschweifende Menschen, oder Menschen, die ihren Verstand verloren haben *).

B. 21. spielen, Musik machen (B. 5.), hier tanzen, 2. Mos. 32, 6. Ich tanzte vor der Bunds-lade des Jehova, ihm zu Ehren, der mich deinem Vater und seiner Familie vorzog, (mir die Krone gab) **).

B. 22. geringer, mich noch mehr erniedrigen, (herablassen,) als ich schon gethan habe. meinen Aus-gen, besser ist wohl die Lesart, welcher die LXX., Michaelis und Daile folgen, יְמִינָךְ in deinen Augen. Denn David glaubte nicht, daß er wirklich dadurch sich verächtlich gemacht habe. Auf der einen Seite glaubte er ja dadurch die Gottheit zu ehren, wenn er seinen harm-losen Empfindungen freyen Lauf ließe, auf der andern Seite aber möchte er auch wohl bey seinen Untertanen sich beliebt machen wollen. Wie dort Tacitus (Annal. I, 5.) vom Augustus erzählt: *civile rebatur misceri voluptatibus vulgi.* Bey den Priestern schmeichelte er sich dadurch auch ein!! Die Vulgata, der Syrer und Chaldaer folgen der gewöhnlichen Lesart, die sonach sehr alt seyn muß. *Zeszel:*

*) Vulg. *vnu de scurris.* Die LXX. haben רַקְדִּים gelesen, denn sie übersetzen: εἴς τὸν ὄγκον μέρων.

**) Die LXX. haben das Futurum gesezt und zwey Verba ausgedrückt: — οὐδέποτε καὶ ὄγκον μέρων. Das letzte ist bloß Erklärung des ersten, und daher vielleicht Glossie von einer späteren Hand. Die Vulgata hat es im 21. B. ganz weggelassen. Erst im B. 22. folgt der Nachsatz.

zel: ich will mir niches (auf meine königliche Würde) einbilden, mich nie erheben, beständig demütig bleiben. Mägde, Israelitinnen. Sinn: Meine Untertanen werden mich dafür desto höher schätzen, wenn ich mich zu ihnen so herablässe und in ihre Volksfeste mische.

V. 23. Todes; M. blieb bis an ihr Ende unfruchtbar. Schon Klerikus bemerkt, daß dies gleichsam anzudeuten scheine, daß sie ihres Stolzes wegen unfruchtbar geblieben sey. Ihm folgt Hezel. Daß die alte Welt so dachte, ist nicht unwahrscheinlich. Vielleicht ist es aber Gloss von späterer Hand. Josephus (Alterth. 7, 4. 3.) erzählt, vom David habe Michal keine Kinder bekommen, wohl aber von dem andern Manne, den ihr Saul zum Gatten gab, und welcher fünf Kinder mit ihr zeugte. Offenbar ein Irrthum, weil Josephus 2. Sam. 21, 8. Michal statt Merob las! S. das. die Ann.

Kap. 7.

David will Gottes zu Ehren einen Tempel bauen, Nathan untersagt's ihm, weil seinen Thronfolger dieses Unternehmen überlassen werden müsse, und verheißt ihm, daß seine Familie den Thron auf immer behaupten solle *).

V. 1. saß, in seinem Palaste ruhig wohnte, ungestört seinen Wohnsitz auf der Burg aufgeschlagen hatte, also in den letzten Jahren seiner Regierung, geraume Zeit nach Absoloms Rebellion. Ruhe, vor seinen Feinden hatte. Jos. 21, 44. 23, 1. 2. Mos. 33, 14. S. 1. Chron. 18, (17,) 1. **).

V. 2. Cedern, von Cedernholz gebauten H. Teppich, unter einem bloßen Zelte. Die äußere Zeltdecke wur-

*) Was hier erzählt wird, fällt in die letzten Regierungsjahre Davids.

**) Die LXX. haben hier übersetzt: *κατεκληρονομεῖν αὐτὸν*, als hätten sie gelesen: *הַחֲרִילוּ*.

wurde aus einem Thierfelle — das ist eigentlich das hebr. יְרִיעָה — versiert. Prophet, s. oben zu 1. Sam. 10, 5. und Richt. 4, 4.

V. 3. f. Daß es unschicklich sey, daß Gottes Lade ferner unter einem morschen und schlechten Zelte stehē, war wohl leicht einzusehen. In sofern der sinnliche Mensch durch eine solche Handlung, die D. im Sinne hatte, seine Religion an den Tag legt, mußte dies Nathan auch billigen. Allein jetzt dachte Nathan im Stillen über dieses Unternehmen nach und fand daß es aus mancherley Gründen nicht ratsam sey, vielleicht äußerten ihm dieß auch bey einer Conferenz, die deshalb angestellt wurde, die übrigen Priester. Auf der einen Seite reichte der königliche Schatz noch nicht zu, um einen schönen Tempel zu erbauen, auf der andern Seite hatte David noch manche Völker zu bekriegen. Es mußte erst völlige Ruhe werden, ehe man an solche Dinge denken konnte. Nathan legt sich mit diesen Gedanken zu Bette und natürlich träumt ihm von diesem Vorfalle. Vergl. zu 1. Sam. 3, 3 ff. gewandelt. Da die Israeliten in früheren Zeiten Nomaden, herumziehende Hirten, waren, die keinen festen bestimmten Wohnsitz hatten, sondern sich bald hier bald dort niederließen, so konnten sie keinen stehenden Tempel erbauen, sondern mussten ein bewegliches Heiligtum haben. Da man nun in diesem — Gott vorzüglich gegenwärtig dachte, nach den damaligen eingeschränkten Begriffen, so mußte man auch denken, daß Gott gleichsam mit ihnen herumgezogen sey. Hütte (Zelt) und Wohnung, סֶדֶך (s. zu 2. Mos. 26, 1. 7.), die kostbaren gestickten Tapeten, die unmittelbar über die Breterwände der sogenannten Stiftshütte gehangen wurden. Gezelt, die Ueberhänge der Tapeten.

V. 7. geredet — gesagt, habe ich jemals irgend einem israelitischen Heerführer, dem ich die Leitung meiner Lieblingsnation anvertraute, befohlen, mir einen Tempel von Cedernholz zu errichten? Stämme טַבְעָה

so lesen zwar alle alte Ueberseher, und man müßte also die Stammobern darunter verstehen. Allein besser ist die, in der Parallelstelle befindliche, Lesart רִבְבֵשׁ, Richter, Führer, (s. die Einleit. ins V. d. Richt. S. 59. Note ***) welcher auch Michaelis, Dathe u. a. folgen. weiden, regieren, S. 5.

V. 8. **Sebaoth.** S. 1. Sam. 1, 3. **Schaafhüarden,** 1. Sam. 16, 12. ff.

V. 9. Ich habe dich bei allen deinen Unternehmungen unterstützt, deine (bisherigen) Feinde vertilgt und dir einen Ruhm verschafft, wie ihn die größten Erdenkönige haben.

V. 10. setzen, ich habe — einen bestimmten, festen Wohnsitz gegeben und gleichsam Wurzel schlagen, d. i. sich anbauen, ein Volk werden lassen. Die Metapher ist von Weinpflanzungen vorzüglich entlehnt, wie Ps. 80, 9. ff. Jes. 5, 1. ff. irre, hie und dort unster herumziehe. Kinder der Bosheit, böse Feinde. Die Juden nannten alle Heiden Sünder. Daher Zöllner und Sünder im N. T. oft mit einander verbunden werden. Doch konnten sie sie auch als Feinde so nennen.

V. 11. und — habe; diese Worte gehören zum vorhergehenden Verse. Richter, s. oben V. 7. machen, zurichten, zubereiten. Haus, Familie geben, (2. Mos. 1, 21.) oder: blühend werden lassen, fortpflanzen. Denn eigentlich hatte David schon eine zahlreiche Familie. Mit-hin brauchte David eine solche Verheissung gar nicht, wenn man sie nicht auf Enkel und Nachkommen ausdehnen will. Also: deine Familie soll nie aussterben. Schulz u. a. verstehn es ganz eigentlich vom Hause und erklären dies wegen V. 12. f. vom Throne, der erst fest gegründet und sicher werden soll, ehe er dem Jehova ein Haus baut. (1. Sam. 25, 28.) S. oben V. 3. f. Ich glaube, daß es dem Zusammenhange gemäß ist, wenn man's so versteht:

steht: Ich will dir Nachkommen geben, bey welchen dein Thron bleiben soll. Dies lehrt der folgende Vers *).

V. 12. Wenn deine Lebenstage verronnen sind und du nun tod seyn wirst, (S. 1. Kön. 2, 10.). Saamen — soll, deinen leiblichen Sohn. S. 1. Mos. 3, 15. Daß Salomo gemeint sey, bedarf keiner Erinnerung. Denn der baute den Tempel (S. V. 13.). Vergl. 1. Kön. 5, 3. 5., 8, 15 — 20. 1. Chron. 23, (22,) 7 — 10. u. 29, (28,) 5 — 7. Ps. 89, 31 — 33. S. Michaelis kritisches Collegium über den 110. Psalm. S. 60 — 69. und Josphus Alterth. 7, 4, 4. Salomo war schon gebohren, als David den Entschluß fasste, den Tempel zu bauen. S. oben **V. 1.** u. K. 5, 14. Denn daß der Vers unsers Buchs nicht nach chronologischer Ordnung, sondern nach einer Sachordnung erzähle, ist schon oben zu 5, 11. bemerkt worden. Michaelis liest daher statt der gewöhnlichen Punktation **N.**, (er wird kommen) — das Präteritum **N.**, und meint, der Urheber dieser jüdischen Punkte habe geglaubt, das, was hier erzählt werde, sey vor der Geburt des Salomo geschehen. bestätigen, er soll ruhig im Besitze seines Reichs bleiben. Salomo blieb's auch.

V. 13. Nehmen, mir, mir zu Ehren einen Tempel bauen. Stuhl, Königsthron, für: königliche Würde. 1. Kön. 5, 5., 6, 12. Ps. 89, 4. f. ewiglich, auf immer, auf sehr lange Zeit. Wirklich sind Davids Nachkommen über 500 Jahre auf dem israelitischen Throne gewesen. Wenn daher der Dichter Ps. 89, 30. 37. 38. das Bild braucht, alt wie der Himmel, alt wie die Sonne, alt wie der Mond, so ist das nur dichterischer Schmuck, den man nicht auf die Wagschale legen darf. Denn nach Zedekia's Zeiten sind nun beynah 2400 Jahre verronnen, und ist kein Nachkomme Davids auf den Thron gekommen, wird

* Die LXX. haben ganz anders übersetzt: Du sollst ihm ein Haus bauen.

wird auch keiner jemals wieder kommen. Man fiel daher auf den Gedanken, daß von einem ewigen Könige, nemlich Christo, die Rede sey. Daß die Juden dies so gedenket haben, ist kein Grund für unsern Glauben. Da nun aber das doch nicht ganz paßt, so meynte man in allem Ernst, daß ein Theil dieser Weissagung sich auf den Salomo, der Gotte einen Tempel bauen sollte, und ein Theil auf die ewige Herrschaft des Messias sich beziehe!! Das heiße ich doch interpretiren! Uebrigens vergl. Luc. I, 32. f. Ps. 110. und Ps. 72, 17.

V. 14. Grotius bezleht diese Worte nicht blos auf den Salomo, sondern auch auf die folgenden Könige, welche Nachkommen Davids waren. Die Anfangsworte dieses Verses werden Hebr. 1, 5. auf Christum angewendet. Söhne Gottes, sind 1) Lieblinge Gottes, denen Gott vorzüglich wohl will. Das Maß des Wohlwollens Gottes schloß die alte Welt — nicht wie wir, aus dem innern reinen Bewußtseyn, das Sittengesetz befolgt zu haben, sondern — wie alle noch sinnliche und nicht ganz gebildete Menschen — nach dem Maßstabe der äußern, sinnlichen Glückseligkeit. Dann hießen 2) Könige, Obrigkeiten, Priester Söhne Gottes, weil sie gleichsam Statthalter Gottes auf Erden sind. S. Ilgen de notione filii Dei, in Paulus Memorabilien VIII. Missethat, wenn er sich vergeht, gegen das Gesetz verstößt, so will ich ihn gelinde und sanft strafen, wie ein Vater seinen Sohn strafet. Wie paßt denn aber das auf den Messias? Und paßt es auf alle Nachfolger und Nachkommen des David? Man meynte, der erste Satz beziehe sich auf die Söhne überhaupt, der zweyte hingegen auf die ungehorsamen unter ihnen. Viel zu gesucht ist es, wenn Grotius mit dem Josephus unter den Menschenruthen bestimmt Krankheiten, und unter den Schlägen (Strafen) der Menschenkinder (Menschen), welches einerley mit dem erstern ist, Unfruchtbarkeit der Aecker, richtiger aber, wenn er diesen Ausdruck überhaupt von väterlicher sanfter Züchtigung versteht.

V. 15. Ich werde ihm meine Liebe nie entziehen. Slat: ihn nicht vom Throne stürzen, und seine Familie vom Throne ausschließen. Salomo's Feinde enttäuschten doch den größten Theil des Reichs der Hebräer seinem Sohne. S. 1. Kön. 11, 14. 23. 26. weggenommen, d. i. abgelebt oder von der Erde weggerafft. vor dir, um deinetwillen, um dir Platz zu machen, (1. Chron. 17, 13.) damit du König werden konntest. Hinterdrein kann man wohl so interpretiren. Denn was hat denn der arme Josnathan gethan, daß er vom Throne ausgeschlossen wurde? Oder will man den Heiligen und Gerechten dem Sohne impunieren lassen, was der Vater verbrechen hat? Uebrigens s. 1. Sam. 15, 26. Dathe überseht: den ich gänzlich verworfen habe *).

V. 16. Deine Familie soll den Thron auf immer behaupten. — S. V. 13. Ps. 72, 17. 1. Sam. 25, 28. vor dir. Der Syrer und die LXX. haben gelesen פָנִים vor mir, durch mich. Da ein Caph folgt, so könnte der Abschreiber sich leicht versehen und denselben Buchstaben zweymal schreiben. Die letzte Lesart billigen auch Klerikus, Michaelis und Dathe. S. V. 29., wo sich diese Lesart bestätigt **).

V. 17. Gesichte, Vision, Traumgesichte, das Na-
than für göttlich hielt.

V. 18. blieb, eigentlich saß, nemlich auf der Ferse, nach Sitte der Morgenländer, wenn man einem Höhern seine Aufwartung macht. S. Pococke's Beschreib. des

E 2

Mor-

*) פָנִים. Die LXX., die Vulg. und der Syrer lasen פָנִים — Der Chaldaer hat die gewöhnliche Lesart ausgedrückt. Dem Zusammenhange gemäß billigt Dathe die andre Lesart.

**) Die LXX. haben statt vom Saul gelesen נִבְנֵה מִן (denen von) welchen ich mein Angesicht abgewendet habe. Und zu Anfang des V. haben sie gelesen נִבְנֵה: ich will abs wenden.

Morgenlandes, Th. 2. S. 213. Klerikus überseht: er stund, weil die Hebräer, wenn sie zu Gott beteten, entweder standen, oder auf der Erde mit dem Gesichte lagen. (1. Mos. 18, 22.) Auch die Könige standen, wenn sie im Tempel waren. S. 1. Kön. 11, 14., 2. Chron. 23, 13. Ezech. 46, 2. Denn es ist nicht erreichlich, daß blos den Königen erlaubt gewesen seyn soll, sich zu setzen, wie die Rabbinen behaupten (s. Selden. de Synedriis 2, 13, 4.), welche vielleicht gerade in unsrer Stelle den Grund dazu zu finden meinten. Michaelis ändert die Punkte und liest בָשֵׂר für בְשִׁיר, und er kam und kehrte um, d. i. er ging wieder vor den Herrn, d. i. in den Vorhof der Stiftshütte. Nur müßte dann, nach dem Sprachgebrauch יְהֹוָה hinterdrein — und בְשִׁיר vorweg stehen, und die Worte רַב־הָנֶסֶת müßten nicht dorzwischen gesetzt worden seyn. Wer bin ich. Ist Ausdruck des Gefühls der Unwürdigkeit, 1. Mos. 32, 10. hieher, auf die Burg Zion, die ehemals dem Feinde gehörte und nun meine Residenz ist. Oder auf den Königsthron *).

V. 19. wenig. Alle diese Wohlthaten schienen dir noch viel zu klein. (Du wolltest mir noch weit mehr Gutes erzeigen.) geredet, du hast sogar der Familie deines Verehrers auf die entferntesten Zeiten, auf die späte Zukunft, oder meinen entferntesten Nachkommen Verheißungen gegeben. Schwieriger sind nun die folgenden Worte: Weise eines Menschen — ist. Wörtlich: und das (ist) ein Gesetz der Menschen. Dies verstehen Schulz, Hezel u. a. so: Das soll ein Gesetz für meine Feinde seyn, Herr Jehova. Das erkläre ich mir nun so: Darnach können sich nun meine Feinde richten, wenn sie etwa den Plan machen sollten,

*) Die LXX. haben überseht: ἡγέρνας με τὸν τάπτων und so auch 1. Chron. 17, 16. ἡγέρνας με (אֲחָבָה נִי) τὸν αἰώνος (עד עולם). Die Verwechslung mit unserm und הביא חנני war sehr leicht.

sollten, die Meinigen vom Throne zu stürzen. Bekanntermaßen pflegten die Usarpaten's der Asiatischen Thronen, die ganze Familie eines Regenten mit umzubringen, um desto ruhiger und sicher die Krone behaupten zu können. S. oben zu 1. Sam. 20, 15. So die LXX. und die Vulg. Hezel giebt folgenden Sinn an: Und das sey nicht leeres Versprechen, sondern zugleich unwandelbares Gesetz für die Feinde des Hauses David. Schnurrer (in Fasc. II. Animadversion. ad Jobum, S. 9. und in s. Opuscul.) erklärt's auch so: Dies soll gleichsam wie ein, von dir gegebenes, Gesetz von den Menschen beobachtet werden. Ihm folgt Dathe: Diese deine Verheißung soll eine gesetzliche Kraft bey den Menschen haben, dieses dein Gesetz wird kein Sterblicher zu nichte machen können. Andre, z. B. Grotius, erklären תְּרוּרָה durch Handlungsart, oder Betragen eines Menschen, so, daß der Sinn sey: Du gehst mit mir so vertraut, so freundlich um, wie Menschen mit einander umzugehen, wie menschliche Väter für ihre Kinder und Kindeskinder für die Zukunft zu sorgen pflegen. So auch Klerikus. Insofern das Gesetz die Handlungsweise bestimmt, insofern hängt allerdings diese Bedeutung mit jener zusammen. Was das Gesetz gebietet, pflegt auch Sitte, Gewohnheit zu seyn. So hat's auch der Chaldaer schon überseht. Michaelis aber überseht ganz ands: Ist dies dem Kreislauf der menschlichen Dinge gemäß? Alle menschliche Dinge, sagt er, sind dein Wechsel des Glücks unterworfen; nichts ist ewig, am wenigsten die regierenden Familien. Keine Einzige, die jetzt auf irgend einem Europäischen Thron sitzt, und Europäische Thronen sind doch ordentlich etwas dauerhafter, ist 1000 Jahre alt. Es scheint also alles Menschliche zu übersteigen wenn der Davidischen Familie ein ewiges Reich verheißen wird. In der That sollte es nicht auf die gewöhnliche Weise erfüllt werden, sondern durch denjenigen ewigen König, den letzten aus seinem Geschlecht, der im 72. und 110. Psalm besungen wird. So Michaelis. Mithin

müsste man **ת"** von den Naturgesetzen verstehen, nach welchen regelmäßig menschliche Schicksale erfolgen. An einen ewigen König, den Messias, zu denken, ist kein zureichender Grund da. S. oben zu V. 13. — In der Parallelstelle 1. Chron. 17, 17 sieht eine ganz andre Lesart: וְרָאָתָנוּ בְּתוֹרַת הָאָרוֹם הַמְעֻלָּה, und du hast mich angesehen nach der Ordnung der menschlichen Höhe, d. i. du hast nach menschlicher Weise für mich in Rücksicht auf meine hohe (Königs-) Würde gesorgt; Oder: du hast mich eines besondern Vorzugs vor andern Menschen gewürdiget. בְּתוֹרַת und konnten sehr leicht mit einander verwechselt und **ת** entweder zugesezt oder weggelassen werden. בְּתוֹרַת leitet man her von **רְדוֹת** mit dem Wurzelpräfix schießen, setzen, lehren, zeigen, hingegen **תְּרוֹת**, welches hier vielleicht in einer andern Form **תְּרוֹת** ist, leitet man von **תְּרוֹר** her, im Kreis herumgehen, daher Ordnung, Reihe, Kreislauf. — Dass übrigens die Worte אֶרְךְ וְחִזְקָה (Herr Jehova), nicht mit dem vorhergehenden **הָאָרוֹם** (eines Menschen) zusammenhängen, wie Luther und mehrere angenommen haben, sondern dass man sie als Vokativ, O Herr Jehova, betrachten müsse, bedarf wohl keiner Erinnerung. So haben sie die LXX. und Vulg. genommen, und eben so findet sich die Anrede an Gott auch V. 18., zu Anfang unsers Verses und V. 20. 22. 24. 25. 27. ff., wie es einem Gebet, das wir hier lesen, angemessen ist.

V. 20. reden, von dir erbitten, oder: wie soll ich dir meinen Dank bezeigen, mir fehlen Worte, um dir würdig zu danken für so außerordentlich viele und greße Wohlthaten. Kennest meine Gesinnungen und Empfindungen oder meine Bedürfnisse, was mir sonst noch ratsam ist, oder du liebst mich *).

V. 21.

*) Die LXX. haben **τινύ** gelesen, denn sie haben statt du, — nun.

V. 21. Wortes, deiner Verheißungen halber, nach welchen du mir deine Liebe und Wohlthat versprochen hast. S. 3, 9. f. Allein 1. Chron. 17, 19 findet sich eine andere resart, **ךכְע** wegen deines Knechtes, (zu Gunsten deines Vereyters, ihm zu Gefallen) und so haben auch hier die LXX. ed. Rom. Herzen, Gesinnungen, Willen; von freyen Stücken, ohne erst dazu aufgesordert zu seyn. Dinge, große Wohlthaten, etwas Außerordentliches, oder auch, so große Verheißungen für die Zukunft mir (durch den Propheten) gegeben, bekannt gemacht.

V. 22. allem. Aus dem, was uns unsre Vorfahren von dir erzählt haben, daß du ihnen so große Wohlthaten erzeigt hast, schließen wir mit Recht — daß du anbetungswürdig und der einzige wahre Jehova bist.

V. 23. hingegangen, steht überflüssig, oder für: vor dem Volke gleichsam als Heerführer (in der Wolken- und Feuer-säule, auf der Lade) vorangegangen. erlösen, aus der ägyptischen Sklaveren zu befreyen. ihm, **וְה** kann auf's Volk, oder auf Gott (sich) gehen. Das letzte bestätigt 1. Chron. 17, 21., wo **תְּ** (dir) steht. Nahmen, oder Ruhm zu verschaffen. So lange die Hebrewer unter dem Druck der Aegypter lebten, konnten sie sich nie zu einer Nation erheben und sich einen Nahmen oder Ruhm verschaffen. Da war an keine Bildung des Verstandes und Staatskörpers zu denken. (S. die Einleit. in's B. Josua, S. 28.) Für **לְכַדְ** haben der Syrer und die Vulg. **לְהַמָּ** gelesen, ihnen folgt Dathe und vor ihm schon Piscator, weil die an das Volk gerichtete Anrede zu hart zu seyn scheine. Indessen kommen solche unerwartete Wendungen in der Rede oft in den Psalmen vor. eurentwegen (ihr Israeliten) hat er so große Dinge, die einzige in ihrer Art sind (**אֶחָד**), gethan. Deinem Lande **לְאָרֶץ**. Das passt hier gar nicht gut, wohl aber die in der Parallelstelle 1. Chron. 17, 21. befindliche Lesart **לְגָרֶשׁ**, um zu vertreiben, welches man ohnehin hier suppliren müßte. Eben

so haben auch die LXX. in unsrer Stelle. Die Ordnung der Worte ist etwas verworren. Sie lautet so: vom An- gesichte deines Volks, das du dir aus Aegypten be- freyt hast, die Nationen (Heiden) und ihre Götter. Sehr hart ist die Erklärung des Lud. de Dieu, welcher so übersetzt: um dir (כִּי לְךָ bezieht er auf den vorhergehenden Pluralis זְמָרִים, wofür 1. Chron. 17, 21. der Singula- ris נָתַת steht, welches am Ende eins ist,) zu machen (verüchaffen) Kühn und schreckliche Dinge deinem Lande den Völkern (Heiden) und ihren Göttern, wegen deines Volks, das du aus Aegypten befreyt hast. Entweder wir müssen die Lesart in der Parallelstelle in den Text aufnehmen, oder wenigstens suppliren. Außer- ordentliche Dinge hast du deinem Lande erzeigt, (o Gott, um zu verjagen) die Heiden und ihre Götter vor deinem Volke, das du dir (dir steht überflüssig) befreyt hast *).

V. 24. zubereitet, erfahren, bestätigt. Dathe über- setzt's durch's Futurum. Volke, zu deinem, dir geweihten, Lieblingsvolke auf immer, dessen Schutzgott du bist.

V. 25.

*) Anstatt וְתַחֲזֵי und ihren Göttern haben die LXX. gelesen: וְתַחֲזֵי und die Zelte, es ist hier, wie man sieht, nur ein einziger Buchstabe ת verdeckt. Dergleichen Versetzungen der Buchstaben findet man öfter in den LXX. S. Cappelli Critic. S. 4, 7. Allein unsre Lesart im Texte ist besser. Wenn die Nationen verjaat werden, so werden auch ihre Gottes- heiten mit vertrieben. Man kann nun diese Worte einzeln für sich übersetzen, der Parallelstelle gemäß: du hast die Völker und ihre Götzen vertrieben תַּזְרַגֶּן. Das Suffixum sin- gulare in וְתַחֲזֵא hinter dem Pluralis זְמָרִים zeigt an, daß man es sensu distributivo nehmen müsse, die Völker und jedes (einzelnen Volkes Schutz-) Gottheit. S. Storr. Obsl. ad Anal. et Synt. hebr. S. 371. Oder man kann sie mit dem Vorigen verbinden: Du hast sie von den Aegyptern, von den Heiden und ihren Götzen befreyt. Daß die Bananiter zu verstehen sind, bedarf keiner Erinnerung.

V. 25. Wort, lasz die, deinem Verehrer und sei-
ner Familie ertheilten, Verheißungen in Erfüllung gehen.

V. 26. David denkt hier sehr menschlich von Gott, er benutzt ein Motiv, das für den sinnlichen ruhmüchtigen Menschen wohl, aber nie für Gott Beweggrund seyn kann. Man erinnere sich hier an Ps. 6, 6. u. a. Et. das Haus; durch deine Güte wird meine Familie auf dem Throne bleiben.

V. 27. geöffnet, s. zu Ruth 4, 4. und oben V. 19. bauen, s. oben V. 11. und zu Ruth 4, 11. funden, gesetzt, d. i. er hat es gewagt, hat sich unterstanden.

V. 28. Gott, der einzige wahre Gott. Die östere Wiederholung des Nahmens Gottes gründet sich theils auf die Begriffe, welche die Juden mit dem Nahmen Gottes verbanden, nemlich Wahrhaftigkeit und Festigkeit in Erfüllung seiner Verheißungen, theils ist sie eine Folge der Bescheidenheit und innigen Führung des David. Wahrheit, deine Verheißungen werden gewiß in Erfüllung gehen, du hast mir, deinem Verehrer, so viel Glück verheißen.

V. 29. Hange denn also an, meine Familie zu be-
glücken, damit sie auf immer bestehé. gesegnet, wenn
du ihm wohl willst, dann wird es gewiß glücklich seyn.
Man bezieht dies auf den Unfall, den David durch Am-
mons und Absolom's Tod erlitten hatte, mithin auf Davids
Familie, nicht auf den David selbst, denn den hat Gott
sehr gesegnet.

Kap. 8.

Ein Fragment aus der Geschichte der Siege, die David über die benachbarten Kananiter davon trug. — Davids Hosbedien-ten *). —

V. 1. Nachher bekriegte D. die Philister abermals und schlug sie — oder: Nach jener Niederlage der Phi-
lister, wo er sie aufs Haupt schlug, demütigte er sie ver-
gestalt, daß sie die Israeliten nicht wieder zu unterjochen
wagten. מִתְגַּחֲנָה, Baum des Ellenbogens oder Arms,
oder Baum des Volks. Dies kann man entweder 1) von
der Macht der Philister verstehen, die Israeliten zu unter-
jochen. Das Bild wäre also vom Pferde entlehnt, das
man nicht regieren und reiten kann, wenn man keinen
Baum hat, oder 2) es ist der Nahme der Stadt Gath,
die gleichsam der Baum war, womit man die Israeliten
bändigen konnte, vielleicht eine vorzügliche Festung, der
Schlüssel des Landes. So lange die Philister diese in Be-
sitz hatten, konnten die Israeliten nichts gegen sie vorneh-
men, hingegen konnten jene diese züchtigen, wenn sie et-
was unternahmen wollten. In der Vorälterstelle 1. Chron.
18, 1. steht etwas anders אֶתֶּןֶת וַיְבָנֵת, d. i. Gath
und ihre Töchter (die dazu gehörigen kleinen Städte). Es
wäre wohl möglich gewesen, daß diese, von einer Anhöhe
betrachtet, ausgesehen hätten, wie ein Baum, den jemand am
Arme hat, und daß daher jene Benennung entstanden wäre.
Wir haben oben schon mehrere Beispiele gehabt, daß man
Dortern

*) Die hier erzählten Vorfälle beziehn sich auf die, Kap. 5,
17 — 25. erwähnte, Gegebenheit. Der Sammler des
Buchs rückte dies Fragment eines Aktenstücks hier ein, weil
er es entweder auf das 6te und 7te Kap. bezog, oder eine
Nachlese geben wollte, oder für eine andere neue Gegebenheit
hielt. So geschwind mochte Davids Sieg nicht erfolgen, er
möchte wohl erst manchen Verlust erfahren. S. Ps. 60. bes-
sonders V. 8. f. Die Kap. 6 und 7. erzählten Ereignisse
fallen offenbar in weit spätere Zeiten.

Dertern von ihrer Aehnlichkeit mit einer gewissen Sache, einen Nahmen gegeben hat. S. zu 5, 8. Klerikus und Dathe halten dies für den Nahmen der Stadt Gath. Die alten Uebersetzer stimmen gar nicht mit einander überein *). Grotius versteht den Berg Amma unter ְתָן, wo die Stadt Gitta oder Gath gelegen habe. S. von den verschiedenen Erklärungen dieser Stelle Glassii Philol. S. S. 783. Michaelis überseht: D. nahm die Huldigung von den Philistern an. Arm-Zaum oder Zaum des Volks soll Umschreibung der Huldigung seyn. Punktirt man ְתָן, so ist das — Volk, nach der gewöhnlichen Punktation aber ְתָן ist es Arm, Ellenbogen. 2) Hauptstadt, s. w. a. sonst ְתָן (Mutter, Mutterstadt). Sign: Er bemächtigte sich der Hauptstadt (Gath). Schultens zu Hiob 30, 11. hat schon bemerkt, den Arm-Zaum Jemandes nehmen, sey so viel als sich unterwerfen, unter seine Botmäßigkeit bringen. So kommt diese Redensart auch bey arabischen Schriftstellern vor. Michaelis, welcher lieber ְתָן punktirt, überseht nun so: er unterwarf sich die ganze Philistische Nation. Uebrigens vergl. Josephus Alterth. 7, 1. Von Gath s. oben 1. Sam. 21, 10. Jos. 11, 22. unten 2. Chron. 26, 6.

B. 2. Moabiter, auch Feinde der Israeliten. S. Richt. 3, 12. 1. Sam. 14, 47. Nach Ps. 83, 4 — 8. mögen sie jetzt zuerst angegriffen haben. schlug — ließ, ließ (die Gefangenen) auf die Erde legen, mit der Messschnur (in drey Theile) messen, zwey Theile ließ er hinrichten,

*) Die LXX ἀφωρισμένη (abgesondert, getrennt); Aquila καθιερών οδόντων (Zügel oder Zaum der Wasserleitung). Wenn David den Ort in seine Gewalt bekam, wo die Wasserleitung verstopft oder weggenommen werden konnte, so mussten die Philister sich ergeben. S. die Anmerk. oben zu 5, 8. Fast so hat auch der Chaldäer: κανά πότη (die gute Lage der Wasserleitung). Die Vulg. hat: Irenum tributi (Zügel des Tributs), also δόν (Tribut) gelesen.

ten, und den dritten erhielt er beym Leben. Diese Sitte war vielleicht bey den Moabitern gewöhnlich, und sie hätten sie wahrscheinlich gegen die Hebräer ebenfalls beobachtet. S. Richt. 1, 6. f. Grausam ist sie allemal; was will man auch in jenem Zeitalter für Menschlichkeit suchen? Uebelgens vergl. oben die Einleitung in's B. Joshua, S. 28. und Michaelis Mosaisches Recht, §. 64. S. 377. f. Th. 1. (n. d. 2ten Aufl.). Geschenke, Zeichen der Huldigung. S. zu Richt. 3, 17. und 1. Sam. 10, 27. S. B. 6. u. 14. Josephus (Alterth. 7, 5, 1.) versteht's vom Tribut. S. zu 10, 19.

B. 3. Nach manchem erlittenen Verlust (S. Ps. 44. 83. 89. 85. 60.) — das müssen wir suppliren — schlug D. ic. Hadadeser; dieser Nahme wird auf verschiedene Weise geschrieben. Unten 1. Chron. 18, 3., in den LXX., der Vulg., dem Syr. u. Arab. wird er, so wie im 25. Codd. Kennicott Hadareser geschrieben. Entweder ist es ein Schreibfehler, oder er wurde wirklich auch so genannt. Das Daleth und Resch (דָּדֵס) konnte leicht verwechselt werden. S. oben zu K. 5, 17. Klerikus hält Hadadeser für richtiger, weil wirklich die Syrer ihre Könige Adad, nicht Adar nannten. S. Josephus Alterth. 7, 6. gibt uns eine Bemerkung des Nicolaus von Damaskus aufzuhalten hat, und diesen König Adrazaros, Arao's Sohn nennt. Indessen ist's bekannt, wie nach und nach durch die Aussprache ejn Nahme abgeändert wird. Und so können beyde Nahmen gewöhnlich gewesen seyn. Zoba, Nesiabis. S. zu 1. Sam. 14, 47. und 1. Chron. 18, 3. *). Ueber-

*) Nesiabis ist die Hauptstadt von Dijar-Nabia, und liegt auf der Mittagsseite desjenigen Theils der Armenischen Gebirge, der jetzt Oschuda heißt, an einem aus diesem Gebirge entspringenden Fluss (bey den Syrern Naharmasche, d. i. der Fluss von Masch, bey den Arabern abgekürzt Hirmas). Das armenische Gebirge war von Aramaern bewohnt, vielleicht war Hadareser König von ganz Armenien; denn auch noch in späteren

Ueberhaupt kann man von hier an bis zum Ende des 10ten Kapitels Michaelis Abhandlungen de Soba Davidis, Nesi-
sibi

tern Zeiten haben Könige von Armenien zu Nesibis regiert. Armenien ist übrigens wegen seiner Pferdezucht bey den Armen berühmt. Schon Saul hatte mit den Königen von Nesibis Krieg geführt (1. Sam. 14. 47.); allein unter Hadadesser war dieses Reich überaus viel mächtiger geworben. Er war über den Euphrat gegangen, hatte sich schon am mittelländischen Meere fest gesetzt, und den Hafen Baruth in seiner Gewalt; diesen hatte er dem Könige von Hamat abgenommen, dessen ganzes Königreich er zu erobern und dadurch seine Länder zu verbinden suchte. Zu diesem und dem im 2ten Kap. erwähnten zweiten Kriege mit dem Könige von Nesibis und dessen Bundesgenossen, gehören wahrscheinlich Psalm 9. 10. 20. 21. 33. 44. 46. 48. 60. 83. 144., aus deren Vergleichung man die Geschichte beyder Kriege vollständiger kennen lernen kann.

Aramäer sind ein großes Volk, das von Sem herstammet (1. B. Mos. 10. 22.), und zu dem gewissermaßen Abraham selbst und seine Verwandte, z. E. Laban, gerechnet werden: seine Sprache heißt Aramäisch, und ist mit der Hebräischen verwandt, aber nicht dieselbe. Laban redet 1. B. Mos. 31. 47. Aramäisch, und vermutlich hatte Abraham dieselbe Sprache gehabt, ehe er nach Palästina zog, wo er und seine Nachkommen die Sprache der Kananiter, die wir jetzt gemeisniglich die Hebräische nennen, annahmen. Dies Volk nannte sich auch in seiner eigenen Sprache Aramäer, und das von ihnen bewohnte Land hieß Aram. Dieses begriff folgende Länder unter sich: 1) einen großen Theil des jetzigen Syriens oder Soriens, von dem Damaskus die Hauptstadt war. (So oft es in dieser Bedeutung vorkommt, übersetze ich es durch Syrien oder Syrer.) Nur muß man dabei wissen, daß es nicht ganz Syrien unter sich begreift, nicht den von den Kananitern bewohnt gewesenen Theil; also nicht Palästina, nicht die Seeküste Phöniciens, auch nicht die Gegend am Orontes, die von Kananitern bewohnt gewesen sind.

2) Mesopotamien, oder wie es jetzt heißt, Oschesira. Dies Land nennt die Bibel Aram der beyden Flüsse, weil es zwischen dem Euphrat und Tigris liegt, und den flachen Theil desselben die Gefilde Arams. So oft von Mesopotamien und den folgenden Ländern die Rede ist, kann ich nicht mehr

sibi und historia belli Nisibeni, in den Commentatt. Gottingens. a. 1763 — 68. XII. XIII. vergleichen, so wie Heinrich's Abh. de Idumaea. — Macht. Unter dem Saul hatten die drittehalb Stämme jenseit des Jordans ihre Grenzen bis an den Euphrat ausgedehnt. (S. zu 1. Sam. 14, 47.) Unterdessen, da die Israeliten ein Haupttreffen gegen die Philister verloren, (1. Sam. 31.) und die 11 Stämme unter der schwachen Regierung des Isbosteth stunden, mag Hadadeser sie vom Euphrat zurückgedrängt haben, David suchte also diese verlorne Grenze wieder zu erhalten. Michaelis. — Hezel meynt, Hadadeser habe die Striche Landes wieder zu erobern gesucht, die sie disseit des

mehr Syrer und Syrien sezen: der Grieche mag es thun können, aber im Deutschen ist es nicht blos wider den Sprachgebrauch, sondern giebt auch zu Irrthümern Anlaß, weil wir vom ersten Unterricht in der Geographie schon gewohnt sind, bey dem Nahmen, Syrer, an Völker disseit des Euphrats zu denken. Ich übersehe also, wenn von Mesopotamien die Rede ist, Mesopotamier, wenn aber von diesem Lande und noch mehrern zugleich, oder von denen, die nun noch folgen, Aramaer.

3) Denjenigen Theil der Armenischen Gebirge, der auf der Nordseite der Stadt Nisbis liegt, und bey den Alten, das Massische Gebirge, in der Bibel aber Masch heißt, 1. V. Mof. 10, 23. Es kann gar wohl seyn, daß auch das übrige Armenien bisweilen diesen Nahmen hat: denn Armenien hat eigentlich zwey Völker zu Einwohnern gehabt, die unter einem Könige standen, ein von Japhet abstammendes, das eine mit der Hebräischen gar nicht verwandte Sprache redet, die wir jetzt die Armenische nennen, und die Armenier selbst die Sprache Halkan, und ein anderes, das schon nach dem Zeugniß des Strabo einerley Sprache mit den Aramaern hatte.

4) Jenseit des Tigers einen Theil von Assyrien, sowohl den am Fluß Dib oder Sab, an dem die Stadt Nechobot lag, als auch den noch südlichern, wo man jetzt in den Landchartern am Tiger die Stadt Modain oder Almodain (ehedem Seleucia und Ktesiphon) findet. Michaelis.

des Euphrats vermutlich unter dem Saul verschoren gehabt hätten. Klerikus bezieht dies ebenfalls auf den Hadadeser und erklärt diese Worte so: um zu verhindern, daß er nicht in das Gebiet der Juden einen Ausfall thäte. Allein 1. Chron. 18, 3. steht anstatt **לְהַשִּׁיב יְרוֹם** (um zurückzutreiben seine, des Hadadesers, Mannschaft) — **לְהַצִּיב יְרוֹם** (um seine Macht hinzustellen —). Wirklich haben die LXX. und Vulg. diese Lesart hier besorgt. Der Letzte hat, dem Sinne nach, so übersezt: vt dominaretur super flumen Euphratem. Und Bochart erklärt sie so: um seines Reiches Grenzen bis an den Euphrat auszudehnen. Die Vulgata hat in der angeführten Stelle, eben so wie Bochart, übersezt, mithin das **רָא** auf den David bezogen. Der Masorethische Text setzt den Nahmen des Flusses **פְּנַת** nur an den Rand, aber die alten Ueberseher insgesamt haben ihn in ihren Codd., so wie Kennicott in 31 Codd. im Texte gefunden. Am Ende ist's eins. Denn **נָהָר** der Strom, Fluß ist im A. T. vorzugsweise der Euphrat. Z. B. 1. Mos. 31, 21. 2. Mos. 23, 31.

V. 4. fieng, machte zu Gefangenen. Klerikus supplirt nach tausend — Wagen, weil gleich erzählt werde, daß David die Pferde (vor denselben) gelähmt habe. Unten 1. Chron. 18, 4. ist von 1000 Wagen die Rede, die David erbuntet hat. Michaelis liest mit dieser Parallelstelle hier 7000 (wie Josephus a. a. Q.), weil 7000 Reuter gegen 20000 Mann Füßer in einem bessern Verhältniß stehen, als 1700. Eben so Klerikus. Die LXX. haben bende Lesarten in unsrer Stelle übersezt. Uebrigens bemerkte Michaelis, daß 1000 Kriegswagen, welche 1. Chron. 18, 4. erwähnt werden, zu viel seyn, und daß wahrscheinlich ein Verschen hier zum Grunde liege. Wenn man annimmt, was schon oben öfter bemerkt worden ist, daß die Zahlen ehemal durch Buchstaben ausgedrückt wurden, der wird bei solchen Schwierigkeiten in Rücksicht auf Zahlen nicht anstoßen. Auch ist es ja wohl möglich, daß man

man verschiedene Angaben hatte, und die Wundersucht oder Stolz der Nation sie zuweilen vergrößerte. verlähmte; ließ ihnen die Hessen abhauen. S. oben zu Jos. 11, 6. 9. Die Israeliten bedienten sich beym Ackerbau der Ochsen. Das man das כְּרָב (Wagen) von den Pferden verstehen müsse, versteht sich von selbst. S. Bochart Hieroz. I, 2, 4. u. II. und oben zu 1. Sam. 13, 5. S. 112. Indessen kann man יַפִּי auch in der ersten und eigentlichen Bedeutung nehmen, mit der Wurzel ausreissen, d. i. gänzlich zerstören. S. oben zu Jos. 11, 6. Eben das ist oben zu 1. Sam. 13, 5. S. 111. auch von יַהֲרֵן bemerkt worden. Auch Hezel versteht es vom Ruiniren der Wagen. Die Streitwagen waren, wie wir schon oft gesehen haben, den Israeliten äußerst verhaßt, und immer die Ursache ihrer Niederlage. Daher kann man wohl begreifen, warum sie ihre Erbitterung vor allen Dingen durch Zertrümmerung der gefährlichen Wagen äußerten. Nur 100 Wagen zerstörte D. nicht. Vermuthlich sollten sie ein Denkmal dieses Sieges seyn. In den Psalmen, welche sich auf diesen Krieg mit Hadadeser beziehn, werden Wagen und Reuter erwähnt.

V. 5. Syrer, s. oben die Anmerk. zu V. 3. — Dem Nicolaus von Damaskus zu folge (beym Josephus, oben V. 2.) war der König von Damaskus, der mit dem David Krieg führte und Adad hieß, der tapferste und mächtigste unter allen damaszenischen Königen, sochte mit abwechselndem Kriegesglück gegen David und ward in der letzten Schlacht überwunden. In den Wüsten Arabiens hat David mehrere große Niederlagen erfahren. S. Ps. 44. und daselbst Michaelis u. a. — 22000; Josephus hat 20000.

V. 6. Volk, Soldaten, Besatzung. Syria, das damaszenische. S. oben zu V. 2. Geschenke, s. V. 2. half, rettete, beglückte ihn bey allen seinen Unternehmungen, ließ ihn immer siegen.

V. 7. guldene, mit Gold belegt, geziert, mit Goldblech überzogenen. Knechten, Hofbedienten, oder Offiziere. Michaelis übersetzt: guldene Röcher. So die LXX. Jerem. 51, 11. und Josephus a. a. D. Diese Bedeutung ist mir nicht bekannt, wohl aber, daß im Arab. **تَحْلِيَّة** von langen und dünnen Pfeilen gebraucht wird. Doch s. Michaelis in s. Abh. de Siclo ante exil. Babylon. in den Commentar. Soc. Gotting. T. II. *).

V. 8. Betach. In der Parallelstelle Tibbachath (1. Chron. 18, 8.). Vermuthlich ist der eine der frühere, der andere der spätere Nahme. Dasselbe gilt von Berothai, welches a. a. D. Choun, beym Josephus Machon, genannt wird **). Wir kennen diese Stadt Betach nicht, vielleicht ist's Liebe oder Lapsakus in Palmyrene, oder Betaiech ***). Beroth, Stadt und Haven am mittländischen Meere. Michaelis liest 1. Chron. 18, 8. **תְּבָרֶת** für **תְּבָרֶת** und hält's für Saturnopolis, weil Saturnus zur den Erbauer von Berytus gehalten worden seyn soll. Andre halten's für das Birtha des Ptolemäus am Euphrat, nicht weit von Lapsakus. Bey den Arabern Birah. S. V. obacht. üb. d. Orient, Th. 2. S. 210. Erz; Josephus sagt: viel Gold, Silber und Erz. Der Zusatz, der 1. Chron. 19. (18) am Schlusse des 8ten Verses im Texte steht, ist von den LXX; auch hier übersetzt worden. Ihnen folgt Josephus.

V. 9.

*) Die LXX. haben hier folgenden Zusatz: und Susakim, der König von Aegypten, nahm sie, als er nach Jerusalem hinaufzog in den Tagen Roboam's, des Sohnes Salomo's. Ihnen folgt Josephus.

) In der Vulg. heißen sie Bethe und Beroth. In den LXX. **επ της Μετεβαν (**Μετεβαχ**) **και επ των εκλεκτων πολεων** aus Metebach und den ausgewählten Städten. Der Chald. und Araber nennen sie auch Tibchath.

***) Josephus a. a. D. nennt sie Betaia. Die LXX. haben übrigens das **v** praefixum für den, zum Nahmen der Stadt gehörigen, Buchstaben gehalten und **ברוח** für ein Appellatum genommen und von **ברח** (auswählen) hergeleitet.

V. 9. **Zamath** oder **Zemath**, bey den Griechen und Lateinern **Epiphania**, eine ansehnliche Stadt in Syrien am Flusse **Orontes**. S. 1. Mos. 10, 18. und 4. Mos. 13, 22. und 24, 8. Ihr Gebiet grenzte an die nördliche und nordöstliche Seite von Palästina. Macht, Heer.

V. 10. **segnen**, Glück zu seinem Siege zu wünschen. **Streit**, eigentlich: er war ein Mann der Kriege — wie Dicht. 12, 2. d. i. er war mit dem H. in Krieg verwickelt. er (neml. Joram) brachte Gefäße zum Geschenke, als Zeichen der Ehrfurcht. Denn daß er die Gefäße dem David verehrt habe, versteht sich von selbst. S. 1. Chron. 18, 10. **eherne**, Mischung von Kupfer mit Gold und andern Metallen, bey den Alten korinthisches Erz. **Zadocam**, war der ältere Nahme von Zadoc, einem syrischen Götzen des **Joram** (d. i. Jehova hat erhöht, d. i. er siegt und ist seinen Feinden überlegen). Michaelis vermutet, daß J. diesen Nahmen dem Jehova zu Ehren und zum Andenken der Siege des Davids angenommen habe. Daraus folgt weder, daß er seine Religion geändert habe, noch beschritten worden sey. Denn die Beschneidung war ohnehin nur Abrahams Abkömlingen anbefohlen. S. Michaelis Mos. Recht. §. 184. Die LXX. haben hier זָדוֹכָה gelesen.

V. 11. **heiligte**, bestimmte zum Bau des künftigen Tempels allen (den) **Heiden**, Nationen, die er besiegte. David hinterließ viele Schätze zum Tempelbau. S. 1. Chron. 22.

V. 12. **Amalekiter**. S. Ps. 83, 8. und 10. Raube, Beute.

V. 13. D. erwarb sich auch dadurch großen Ruhm, daß er nach seiner Rückkehr aus der Schlacht gegen die Syrer, 1800 Edomiter im Salzhale schlug. Eigentlich thaten das seine Generale Abisai und Joab (s. Ps. 60, 2. und 1. Chron. 19, (18,) 2.). Allein wer wird denn

denn darinne Schwierigkeit finden, daß dem König zu geschrieben wird, was seine Generale gethan haben? Wohl aber muß statt der Syrer (שְׁרֵר) gelesen werden, Edomiter (עֲדוֹנִים), denn so lesen die LXX., der Syrer, Araber, 2 Codd. von Kennikott; dieselbe Lesart findet man in der Parallelstelle, 1. Chron. 19, (18,) 12. und Ps. 60, 2. und wird im folgenden W. bestätigt, wo es heißt: D. habe Besatzung nach Edom gelegt; überdies lag auch das Salzthal in Idumäa, und zwar auf der Abendseite des toden Meeres. Es versorgte ganz Palästina mit Salz, das man gewann, wenn das tote Meer im April das Thal überschwemmte *). Die, schon oft vorgekommene, Verwechslung des י und ש ist sehr begreiflich. Michaelis (in s. Orient. Bibl. XIII, 226.) hält indessen auch diese Lesart nicht für richtig; denn es sey sonderbar und abgebrochen erzählt, wenn, ohne zu sagen, daß D. die Edomiter geschlagen habe, blos seine Rückfunkt von diesem Siege erwähnt werde. — (Allein ich halte eben dieses Stück für ein Fragment aus einem Aktenstück, das der Sammler hier einschob.) Vom Siege über die Syrer sey D. gewiß zurückgekommen, aber nicht von dem über die Edomiter, weil diese, nach Chron. a. a. D., Abisai oder nach der Ueberschrift des 60. Psalms, Joab geschlagen habe, (allein könnte nicht Davids Nahme für sein Heer gesetzt worden seyn? Auf den ersten Einwurf ist schon oben geantwortet worden,) und David habe noch gegen die Negebener und Damaszener mit der Hauptarmee zu Felde gestanden. Er vermuthet daher, die wahre Lesart sey aus unserer Stelle, aus 1. Chron. 18, 12. und aus Ps. 60, 2. so zusammen zu sehen: וַיַּעֲשֶׂה דָוִד שְׁמָם כְּשֻׁבָּר מִחְכְּרָתוֹ אֶת אֶרְם וַיַּשְׁבַּט יוֹאָב רַקְעָן אֶת בְּנֵי אֶלְחָן d. i. David errichtete ein Denkmal **), (neml. auf dem Wahlplätze, wo

§ 2

er

*) Die LXX. hielten נִיא גִּיא (Salzthal) für ein Nomen proprium Gemela.

**) דָוִד aus dem Arab. لَوْد hoch sehn, in die Augen fallen, ist eigentlich so viel als ein aufgerichtetes Siegszeichen.

er die Edomiter geschlagen hatte), als er von den Siegen über die Syrer zurückkehrte und der zurück detachirte Joab, — oder Abisai, denn das hält er noch für zweifelhaft,) die Edomiter im Salzthale geschlagen hatte. In s. Anm. zur deutschen Uebers. meynt er, dieses eben erwähnte Denkmal sey vielleicht der 60ste Ps., in Stein gehauen, gewesen; denn dieser Psalm heisse ausdrücklich in den Titelversen eine Innchrist oder Denkschrift auf diesen Sieg. (Das braucht ja nur ein religiöses Lied gewesen zu seyn, das zum Andenken jenes Siegs versfertigt wurde!) Michaelis stellt sich nun den ganzen Zusammenhang dieser Sache vor: Als David mit der ganzen Macht seines Reichs jenseit des Jordans gegen den König von Damascus und Mesibis stand, fielen die Edomiter unvermuthet von der andern Seite in das Innerste des Reichs ein. Joab und Abisai gingen mit einem Theile der Armee zurück, und schlugen sie im Salzthal. Der Feind war also Jerusalem schon nahe und mithin die, Ps. 60. beschriebene, Gefahr sehr groß — Auch die folgende Zahl 18000 hat Schwierigkeiten. Sie findet sich auch in der Parallelstelle (1. Chron. 18, 12.). Dagegen werden Ps. 60, 2. nur 12000 angegeben. Man hatte zwey verschiedene Angaben, oder die Verschiedenheit gründet sich auf ein Versehn des Abschreibers. S. oben zu V. 4. Bachiene, in s. histor. geograph. Beschreib. von Palästina. Th. I. V. 1. S. 303. f. hält diese Schlachten für zwey verschiedene, in der einen habe Abisai, in der andern Joab das Heer angeführt, in der einen wären 12000. in der andern 18000 Mann geblieben. Ist nicht ganz wahrscheinlich. Eher könnte man annehmen, daß auf dem Wahlplatze 12000 fielen, und dann noch 60000 auf der Flucht niedergehauen oder zu Gefangenen gemacht wurden. Insofern Joab und Abisai gleichen Anteil an diesem Siege hatten, konnten beyde genannt werden.

V. 14. Michaelis findet hier die erste Erfüllung der, 1. Mos. 25, 24., 27, 40. und 4. Mos. 24, 18. befindlichen Weissagung. half. S. V. 6.

V. 16. Heer, Generalfeldmarschall. Kanzler, eigentlich der Erinnerer, d. i. Aufzeichner der Annalen, Historiograph. (S. die Einleit. in's V. Josua, S. 13.) Man nannte diese Annalen: סִפְרֵי הַכּוֹרְנוֹת oder דברי הָיוֹם, Esth. 6, 1. Exr. 4, 15. Klerikus unterscheidet von diesem סְכִירֵן den V. 17. oder den Sekretair, Rollenmeister. Uebrigens hatten auch die ägyptischen Könige Historiographen, welche mit unbestechlicher Wahrheitsliebe alles aufzeichneten, was sich ereignete.

V. 17. f. Schreiber, s. V. 16. und Richt. 5, 14., vergl. Michaelis Mos. Recht. 3. §. 276. Michaelis übersetzt: er hatte die Musterrolle und Werbung unter seiner Aufsicht. Uebrigens muß man die Worte versehen, und so lesen: Abiathar, Ahimelechs Sohn. Denn aus 1. Sam. 21, 1. und 22, 9., wissen wir, daß Abiathar Ahimelechs Sohn gewesen ist, und so steht's auch 1. Chron. 18, 6. Vergl. Josephus Alterth. 7, 5, 4. So lasen auch die Araber und Syrer. Offenbar ist es ein Versehen des Annalisten oder Sammlers, denn der Fehler ist sehr alt. Der Syrer verbesserte ihn wahrscheinlich erst aus der Parallelstelle. Andre meynen, Abiathar, Ahimelechs Sohn, habe auch einen Sohn mit Nahmen Ahimelech gehabt. Ist nicht erweislich.

V. 18. Kreti und Plethi. Kreti, (s. oben zu 1. Sam. 30, 14.) waren Familien des Stammes Juda auf der Südseite von Kanaan, Nachbarn des Stammes Simeon. Andre halten sie für Philister, wogegen Klerikus einwendet, daß es weder schicklich noch ratsam gewesen seyn würde, wenn David aus den, den Israeliten so verhafteten, Philistern — Leibrabanten genommen hätte; gesetzt auch, daß sie die israelitische Religion ange-

nommen gehabt hätten. Denn sie waren beständig um ihn und befolgten seine Befehle. S. unten 15, 18., 20, 7. 1. Kön. 1, 34. Auch Ikenius und Michaelis missbilligen diese Erklärung. So viel ist gewiß, daß Kretchi und Plethi der Nahme der Leibgarde ist; denn so hat's schon Josephus a. a. Q. verstanden, und ihm treten alle Interpreten bei. Nur fragt sich's, welchen Grund diese Benennung habe. Nur unter'm David heißen sie so. Unter andern Königen werden sie כְּרָם וּרְצָם und in Aegypten und Babylon טבְּחִים genannt. (Dan. 2, 13.) Ikenius, der von diesen Nahmen in s. Dissertationib. Philolog. Disp. IX. S. 111. am umständlichsten gehandelt hat, leitet's aus dem Arabischen her und erklärt's durch Schnelle, Bogenschützen. Besser leitet man's mit Michaelis vom hebr. כֶּרֶת abhauen, abschneiden, her. Er will auch lieber mit Veränderung der Punkte lesen כְּרַתִּים (Kopfschneider, Nachrichter). Castelli versteht's auch von Bogenschützen, und wirklich haben die Araber, Syrer und Chaldäer sehr oft so übersetzt. Dass sie die Todesstrafen vollzogen, erhellt aus 1. Kön. 2, 25. 34. 46. Plethi. Ihren Ursprung leitet Klerikus von einem gewissen Pheleth aus dem Stämme Juda ab. (1. Chron. 2, 33.) Besser ist's, man erklärt's aus dem Arab. פְּלֵה schnell, also: Läufer, oder aus dem Arab. תְּפֵלָה auf Jemand losstürzen, einen Angriff wagen. Simonis hält Plethi für einen unbekannten Philistischen Ort, mithin für einen Volksnahmen, die Plethäer. Hezel giebt zwar zu, daß Kretchi Scharfrichter, und Plethi Läufer, Trabanten bedeute, aber er meint, daß die Endigung von Kretchi (nicht Kret him oder Koreth im) auf die philistinische Leibwache anspleile, weil sie David mit in's Philisterland genommen habe, und sie dort gleichsam unter den Philistern naturalisiert worden wären. Eben so spiele die Endung Plethi, (Philisti, Philisti, Philister,) darauf an, daß sie philistinische Trabanten gewesen wären, nicht geböhrte Philister, sondern solche Israeliten, die mit

dem David im Lande der Philister gewohnt haben. Mithin liege in diesen Nahmen der königlichen Leibwache Davids Orientalischer Wiz. Priester, sind hier vornehme Hofbedienten, geheime Räthe, Minister am Hofe, wie man aus 1. Chron. 19, (18,) 17. sieht, wo sie die ersten zur Hand des Königs (am Throne des Königs) genannt werden. So die LXX. Eigentliche Priester konnten Davids Söhne nicht seyn, da David weder aus dem Stämme Levi, noch aus Aarons Familie war. Dachte überzeugt: Statthalter der Provinzen. Kimchi erklärt das Verbum סָרֵךׁ von einem Dienste in einer höhern Würde, mithin wäre סָרֵךׁ, Staatsdiener, in der engern Bedeutung. Im Arab. und Syr. findet sich noch diese Bedeutung: dienen, Dienste für Jemanden verrichten. Sonach könnte 1) der Priester als Statthalter Gottes in kirchlichen, 2) der König — in politischen Angelegenheiten, oder auch, weil in den ältesten Zeiten die Könige zugleich die gottesdienstlichen Angelegenheiten verwalteten, in beyder Hinsicht zugleich 3) der Statthalter des Königs, sein Kronprinz, sein erster Minister סָרֵךׁ genannt worden seyn. Vergl. 1. Mos. 41, 45. 50. 2. Mos. 3, 1. 18, 1. u. a. St. Andere Ableitungen dieses Wortes, z. B. vom Arab. סָרֵךׁ hinzunehmen, u. s. w. sind nicht erweislich. Nach den letztern wäre סָרֵךׁ einer der sich Gotte, (Priester) oder dem Könige (Minister) nahen darf.

Kap. 9.

Davids Wohlthätigkeit gegen den Mephiboseth, Jonathans Sohn.

W. r. Lebt noch Jemand von Sauls Familie, so will ich meinem, dem Jonathan gegebenen eidlichen, Versprechen gemäß, ihm Gutes erzeigen. S. 1. Sam. 20,

14—17. 42., 23, 18., 24, 22. f. Von Davids Güte gegen den Mephiboseth s. oben 5, 11.

W. 2. f. Knecht, königlicher Bedienter, Verwalter. S. unten 16, 1. Gottes Barmh. ist entweder außerordentlich große Liebe, Freundschaft, (So oben, Schrecken Gottes, 1. Sam. 14, 15., Stadt Gottes, Jon. 3, 3., Berg Gottes,) oder Gottähnliche, Liebe, wie sie Gott übt, nemlich auch gegen die Nachkommen frommer Menschen (2. Mos. 20, 6.), oder besser die bey Gott beschworene, versprochne Liebe. S. 1. Sam. 20, 14—17. 42. 23, 18. 24, 22. f. So Michaelis, Dathe, Gesel u. a.

W. 4. Lodebar. Nach 17, 27. und Jos. 13, 26. scheint diese Stadt in Gilead, jenseit des Jordans, nicht weit von Isboseths vormaliger Residenz Mahanaim gelegen zu haben. Hier konnte Jonathans Sohn ganz sicher sich aufhalten. Uebrigens erscheint hier und unten 17, 27. f. Machir als ein sehr edler Mann, der sich des Enkels des Sauls so freundlich annahm. Josephus nennt die Stadt Labada.

W. 6. betete an, bezeigte seine Ehrerbietung nach morgenländischer Sitte. S. 1. Sam. 20, 41. Klerikus versteht die letzten Worte des h. W. so: D. fragte den M., ob er M. sey? Ja, antwortete M., das bin ich, dein Diener. Michaelis: er bejahete es demuthig. Vielleicht sagte der, zitternd und angstvoll zu Davids Füßen liegende, M. dem David, daß er in seiner Gewalt sey und von ihm sein Schicksal erwarte. Dieser Sinn kann eben auch in den hier angeführten Worten liegen.

W. 7. Du hast nicht zu befürchten, daß ich dich, nach asiatischer Sitte, aus dem Wege räume, um sicher auf meinem Throne zu seyn. D. konnte auch nichts vom M. befürchten. Barmh. s. W. 1. Aecker, die dem Saul eigenthümlich zugehörten (Kammergüter), also nicht der Krone, und wahrscheinlich durch Konfiscationen angewach.

wachsen waren. (Denn Saul selbst war so begütert wohl nicht. Vergl. V. 10. doch s. das. die Anm.) Weil er glaubte, daß Niemand von Sauls Familie am Leben sey, hatte er sie zu den Krongütern gezogen. Vaters, Großvaters. Brod, Speise. Du sollst an meiner Tafel speisen.

V. 8. betete, s. V. 6. wendest, eigentlich: mich ansiehst, d. i. achtest, auf mich gnädige Rücksicht nimmst. toden Hund, schlechten, geringen Mann. Ausdruck der tiefsten Demuth. S. zu 1. Sam. 24, 15. und 2. Kön. 8, 12.

V. 9. ff. Knaben, Bedienten. arbeite, laß bearbeiten. D. setzt ihn also zum Verwalter der Güter des M. bringe ein, nemlich den Ertrag derselben, zum Unterhalt des M. M. hatte nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Familie und Bedienten Bedürfnisse zu befriedigen. Brod, s. V. 7. Daraus, daß 35 Menschen die Acker bearbeiten sollten, schließt man auf die Unsehnlichkeit der Grundstücke. Indessen folgt das wohl nicht nothwendig, daß sie alle dieselben bearbeiten müsten.

V. 11. ff. soll — thun, werde ich thun. Die folgenden Worte sind entweder aus dem 10ten V. hieher gekommen, oder D. wiederholt sie, um des Nachdrucks willen. M. soll nicht wieder mitgehen, sondern hier bleiben, er soll wie mein eigener Prinz gehalten werden *). Das war theils Liebe, theils Klugheit; denn wenn M. am Hofe lebte, so konnte er sich nicht zu Unruhen von schlechten Rathgebern verleiten lassen, und beobachtet werden. — wohnte, zu Z. Hause gehörte. hinkte, war lähm.

*) Indessen glaube ich doch, man thue besser, wenn man diese Worte als Worte des Geschichtschreibers betrachtet, wie schon die LXX. und der Syrer gethan haben, welchen auch Dathe folgt. Bloß die Vulg. und der Chaldäer haben die gewöhnliche Lesart. Ein Cod. von Kennikott hat יְהוָה.

Kap. 10.

David bekriegt die Ammoniten und ihre Bundsgenossen.

V. 1. ff. Barmh. Liebe, Freundschaft. trösten, durch seine Räthe, Gesandten, seine Theilnahme am Tode seines Vaters bezeugen. Diese Sitte ist auch bey uns gewöhnlich. S. auch 1. Kön. 5, 1. Dass Nahas ein Freund des Davids war, erzählt die Geschichte nirgends, man kann es aber einigermassen daraus abnehmen, weil er ein Feind des Sauls war, der ihm eine große Niederlage beygebracht hatte. S. 1. Sam. 11. Vielleicht bezieht sich aber dies nicht sowohl auf seine Freundschaft im Allgemeinen, als vielmehr auf irgend ein uns unbekanntes Fak-tum. Gewaltigen, einzelne Fürsten, Statthalter einzelner Distrikte und Städte, vergleichen die Philister hatten, oder Stamm- und Familienhäupter (Emirs bey den Arabern,) oder Minister, Räthe vom ersten Range. Augen; denkst du denn, dass D., um deinen Vater zu ehren, Gesandte abschickt, welche dir seine Theilnahme an seinem Tode bezeugen sollen? umkehre, verheere, zerstöre, erobere. erforsche, aussplonire. Solche Gesandtschaften müssen damals nicht gewöhnlich gewesen seyn. Auch ist es möglich, dass die Gesandten durch irgend einen Umstand, der uns nicht erzählt wird, Veranlassung zu diesem Verdachte gegeben haben.

V. 4. nahm, ließ nehmen. Steht überflüssig. Nicht nur bey den Hebräern, sondern auch bey andern morgenländischen Völkern wird der Bart für eine Zierde des Mannes gehalten, durch welchen er sich vom unbärtigen Jünglinge und vom weiblichen Geschlecht unterscheidet. Daher ließ man ihn lang wachsen. Man beschwur Jemanden bey seinem Bart, fäzte ihn sogar, während des Schwurs, wünschte, dass Gott den Bart segnen wolle u. s. w. Daher war das Abscheeren des Bartes eine außerordentliche Beschimpfung und ist es noch bey manchen Völkern, z. B. bey den Arabern. S. Arvieux Sitten

der Beduinen Araber, S. 48. ff. nach H. Rosenmüller's Uebers. So erzählt Niebuhr in s. Beschreib. von Arabien, daß 1764. ein Prätendent der persischen Krone, Kerim Chan, einem Fürsten zu Bendervigk am persischen Meerbusen, Mir Nahenna, durch seine Gesandten einen großen Tribut habe absfordern, und daß dieser jenen den Bart habe abscheeren lassen, worüber Kerim Chan so entrüstet worden sey, daß er in dem drauf folgenden Jahre mit einem großen Heere die Stadt und fast das ganze Gebiet erobert habe, um die Beschimpfung zu rächen. Eben so ließ, nach Taverniers Erzählung (Th. 2. S. 110.) der König in Persien dem Indianischen Abgesandten, um ihn zu beschimpfen, den Bart abscheeren. Der Araber lässt sich lieber martern und töden, als daß er seinen Bart abscheeren lassen soll, ihm ist der Bart Zeichen des Ansehns und der Freyheit. Das Abscheeren desselben ist ihm also weit empfindlicher, als wenn man bey uns einem Soldaten, der für insam erklärt und vom Regimente gejage wird, den Zopf abschneidet, oder Galgen und Rath auf das Gesicht des Missthäters brennt. S. auch Harmars Beobacht. üb. d. Orient. Th. 2. S. 63. de la Porte Reisen, Th. 2. S. 418. 7, 402. f. und Kirchmaierts Abh. de majestate juribusque barbae. Jesa. 7; 20. ist das Abscheeren des Barts Sinnbild großer Schmach. Uebrigens mußte es noch einen besonders lächerlichen Anblick machen, daß ihnen der Bart nur halb abgeschoren war, als ob sie halb Hebräer halb Aegypter wären, denn letztere trugen keinen Bart. 1. Mos. 41, 14. Gürtel, eigentlich bis an den Hintern. Der Morgenländer trägt ein langes, bis auf die Füße hangendes Kleid, und daher ist ihm auch die europäische Tracht lächerlich. Die LXX. haben ἐώς τῶν λοχίων αὐτῶν (bis auf ihre Hüften). Uebrigens nennt Josephus 7, 6, 1. den Sohn des Nahas, ebenfalls Nahas.

V. 5. D. sandte ihnen auf die, von dieser Beschimpfung erhaltenen, Nachricht, Abgeordnete entgegen,

mit

mit dem Auftrage, daß die beschimpften Gesandten unterwegs auf ihrer Rückreise sich so lange in Jericho aufhalten möchten, bis der Bart gewachsen wäre. Entweder that er das, um sie nicht dem öffentlichen Gelächter preiß zu geben, zumal wenn, wie es nicht unwahrscheinlich ist, diese Sendung an ein, den Israeliten verhasstes, Volk allgemein gemisbilligt wurde; oder, um nicht das Volk in Wuth zu bringen, da jetzt erst eine gehörige Zuriistung zum Kriege nöthig war, oder weil David einen formlichen Krieg vermeiden wollte, oder endlich um nicht zu dem sehr natürlichen Verdachte Veranlassung zu geben, als habe er unvorsichtig die Ammoniter zu dieser Beschimpfung veranlaßt, die nachtheilige Folgen nach sich ziehen konnte. Da die Ammoniter auf der Morgenseite vom Lande Gilead wohnten, so mußten sie allerdings, wenn sie über den Jordan sezen wollten, durch Jericho reisen. (S. Jos. 2, 1. 17. 3, 1. 4, 19. und das. die Ann.)

V. 6. stinkend, verhaft. S. 1. Sam. 27, 12. Rechob, oder Rechoboth, (1. Mos. 10, 11.) eine Stadt in Assyrien am Flusse Lykus (der bey den Einwohnern Dib, Sab oder Chadjab heißt). Sie hat daher auch den Nahmen Chadjab, und bey den Lateinern wird sie Adiabene genannt. Vergl. auch Ps. 83, 9., wo ausdrücklich gesagt wird, daß die Assyrer seine Feinde gewesen wären und den Nachkommen des Lot, d. i. den Ammonitern, Beystand geleistet hätten. Nur muß man hier nicht an die mächtigen Assyrer oder die sogenannte assyrische Monarchie denken, die wir einige Jahrhunderte nachher zu Ahabs und Hiskia's Zeiten antreffen, und außer Assyrien noch viele andre asiatische Länder beherrschte. Auch das eigentlich sogenannte Assyrien mag zu Davids Zeiten nicht unter einem Könige gestanden haben, sondern in mehrere Staaten getheilt gewesen seyn. Man theilt es in 4 Landschaften ab: Adiabene, (die Hauptstadt damals Rechoboth, nachher aber Ninive, Jon. 1, 2.), Calachena,
Arras

Arrapachitis und Apolloniatis. Die erstere hat ihren besondern König, der gegen den David Hülfsgruppen für Sold leihet. Dingeten, nahmen in Solo. Nemlich für 1000 Talente. S. 1. Chron. 19, 6. Ḥoba. Die Ara-mäer, die unter der Botmäßigkeit des Königs von Nesbis stunden. 1. Chron. 19, 6. sind die Rechobiten nicht erwähnt, wohl aber בְּנֵי אַרְםָן, worunter wahrscheinlich die kleinern Könige von Mesopotamien, welche dem Könige von Nesbis zinsbar waren, gemeint sind. S. 8, 5. Maacha, bey den Griechen Epikairus, wie sie auch der Chaldaer 5 Mos. 3, 14. Jos. 12, 4. f. und 13, 11. 13. nennt, eine kananische Stadt auf der Morgenseite des toden Meeres, wahrsch. inlich das Schwabeck der Kraber, welche bey den Geschichtschreibern des heiligen Krieges Mons Regius (Mont Royal) heißt. S. 5. Mos. 3, 14. Jos. 12, 4. f. 13, 11. 13. Tob. S. oben zu Richt. 11, 3. und 1. Macab 5, 13. 24. 30. Richt Istob, wie Luther schreibt, (בִּתְּרֵבָה) als ob es ein Nahme eines Mannes wäre. Die LXX., Vulg. und Josephus (7, 6.) haben ebenfalls Iswāb, Isoßos.

V. 8. Thür, dicht am Stadthore der Hauptstadt des ammonitischen Reichs (hebr. Rabbas Bene Ammon, Arabisch Ummar oder Rabbatamman, Griechisch Philadelphia). Istob, s. V. 6. Felde, von ihnen abgesondert mit dem Heere auf freyem Felde.

V. 9. hinten, daß er zwischen zweyen feindlichen Heeren stehe, suchte er den Kern der Armee aus, und rückte mit ihm gegen die syrischen Hülfsgruppen zu Felde.

V. 10. Hand, vertraute er den Befehlen seines Bruders an, um gegen die A. anzurücken.

V. 12. f. stark, mutig fechten. Gottes, Schutzgottes. machte, rückte an.kehrte, der Krieg hörte nun nicht etwa gänzlich auf, sondern Joab ging mit seinem Heer nach Hause wegen des einbrechenden Winters, es moch-

mochte jetzt Herbstzeit seyn (11, 1.) und zu spät, um die Stadt wirklich zu erobern. Im nächsten Frühling sollte der Krieg fortgesetzt werden (11, 1.). Denn der Morgenländer zieht in der Regel nur im Herbst und Frühling zu Felde, weil der Winter zu kalt und der Sommer zu heiß ist. Sokrates, in s. Hist. Eccles. 3, 21. sagt ausdrücklich von den Persern, daß sie im Winter nie in den Krieg ziehen, und Chardin versichert das nemliche vom Sommer. Vielleicht fiel aber eben eines der hohen Feste, an welchem man Waffenstillstand mache, das Passahfest, welches am 14ten Tage des Monats Nisan (April) anfing und bis zum 21sten dauerte oder das Erntefest, welches am 6ten Tage des Monats Sivan gefeiert wurde. S. 2. Mos. 34, 24. und Michaelis Mos. Recht. I, 65.

V. 15. Haufe, mit verstärkten Truppen, mit ihrer ganzen Macht. Dies müßte sonach in demselben Jahre geschehen seyn. Denn der zweyte Feldzug erfolgte eigentlich erst im kommenden Jahre. S. 11, 1. und Ann. zu V. 14.

V. 16. f. Wassers, Euphrats. Denn da lag Nesibis oder Zoba. S. oben zu 8, 3. führte — Macht. Falsch. Es muß heißen: ḥ. ließ die jenseits des Euphrats wohnenden Aramäer (s. oben zu 8, 3.) über den Fluß gehen, und so kamen sie bis nach Helam unter dem Kommando des Schobah — Helam ist uns unbekannt. Das Helle oder Hilla des Abulfeda, im babylonischen Gebiete zwischen Bagdad und Kusa dürfte es wohl nicht seyn *).

V. 17.

*) Die LXX. haben nicht nur die Worte, sie kamen bis nach Nelam, sondern auch kurz vorher Χαλαμαν, ein offenbar verdorbener Nahme von Helam. Daraus macht Josephus gar Chalaman, einen König der disseits des Euphrats wohnenden Syrer, und sagt, der hier genannte Sabach (Schobach), den der Schriftsteller einen Feldherrn des Hababesers nenne, sey ein Feldherr jenes Königs Chalaman gewesen. Nebrigens steht statt יְהוּ א. Chron. 19, 16. 18. יְהוֹא.

V. 17. ἡλαμ, S. V. 16. David hatte wahrscheinlich den Krieg nicht für so wichtig angesehen. Jetzt, da er genötigt wurde noch einmal auszurücken, ging er selbst mit und nahm seine ganze Armee mit.

V. 18. erwürgete, zertrümmerte. S. oben zu 8, 4. und zu 1. Sam. 13, 5. Oder man überzeuge **וְנַס** (Wagen) durch Pferde. So Michaelis c. a. D., nur daß diese Bedeutung nicht erwiesen werden kann! S. die Anm. das. Hezel versteht hier, wie a. a. D. die auf 700 Streitwagen stehenden Soldaten und meint auf jedem Wagen hätten 10 Mann gestanden. Dann kämen allerdings 7000 Mann heraus, welche 1. Chron. 20, (19,) 18. erwähnt werden. Josephus hat 700 Reuter. Michaelis ändert in unsrer Stelle die Punkte, und versteht Reuter. Ich glaube, daß von Wagen die Rede, die Zahl aber unrichtig ist. S. oben zu 8, 13. 4. Reuter, **וְשָׁרֵב**. Allein 1. Chron. 19, 18. steht **לִרְאֵן** Reuter. So auch Josephus. Das ist wahrcheinlicher. schlug, eigentlich: erschlug er und tödete ihn daselbst. Mithin ist es nicht gewiß, ob Sch. im Treffen geblieben, oder als Gefangener, nach dem strengen Kriegsrechte (1. Sam. 15, 32. f. Richt. 8, 20. ff.), getödet worden ist.

V. 19. waren, unter dem Kommando des H. stunden. geschlagen, daß sie beständig Schlappen erlitten, mithin den Israeliten nicht gewachsen waren. unterthan, tributär. Josephus: sie ergaben sich dem D. und sandten ihm Geschenke, neml. zum Zeichen der Huldigung. (S. 8, 1. 2. 6.) Sonach kam Beth-Rechob jenseit des Tigris unter Davids Untermäßigkeit.

Kap. II.

David verliebt sich in die Bathseba, beschläft sie und lässt ihren Mann morden, um sie ganz zu besitzen.

V. I. Drauf, da das Jahr wiederkehrte — also — zu Anfang des folgenden Jahres, zu der Zeit (im Frühling), wo man zu Felde zu ziehen pflegt. S. oben zu 10, 14. — Könige; dies ist eine andre Lesart, als eigentlich im Texte steht. Nach der letztern müßte man übersetzen: Gesandte. So Michaelis. Es kommt hier blos auf die Aenderung der Punkte an. Die erstere Lesart haben die LXX. und Vulg., und wird durch 1. Chron. 20, 1. bestätigt. Michaelis: Im folgenden Jahre, ein volles Jahr nach der Zeit, da die Gesandtschaft abgeschickt war — Dies bezieht sich nemlich auf die an den König der Ammoniter abgeschickten Gesandten, deren Beschimpfung den Krieg veranlaßt hatte. Josephus hat: Zu Anfang des Frühlings. Uebrigens hat wahrscheinlich von jener Sitte, im Frühling, mit Anfang des Jahres in den Krieg zu ziehen, der Monat Nisan (von Nes. d. i. Fahne, also Fahnen- oder Kriegsmonat,) seinen Nahmen. Er fällt zwischen unsern März und April und entspricht, der Bedeutung des Nahmens nach, dem März (Martius, vom Kriegsgott Mars). Knechte, Soldaten, vielleicht die Trabanten (Krethi und P lethi, 1. Kön. 1, 33. und oben 8, 18.). verderbten, ihr Gebiete verheerten, verwüsteten, belegten, belagerten. Raba. S. oben zu 10, 8. unten 12, 26. und 1. Chron. 21, (20,) 1. blieb. Man hat es dem David verargt, daß er nicht selbst mit zu Felde gezogen ist. Allein theils war seine Gegenwart in Jerusalem auch nothig, theils konnte er einen so leichten Krieg dem erfahrenen Joab recht wohl allein überlassen, da der Feind schon so viele Niederlagen erlitten hatte. Bekanntlich hat man diesen Müßiggang des Königs für die Veranlassung seines Ehebruchs erklärt.

V. 2. Er hatte Mittagsruhe gehalten. Das thut man im Morgenlande sehr gewöhnlich, wegen der großen Hitze. S. oben zu 4, 5. Dache des K. H., auf dem (im Morgenlande flachen) Dache seines Palastes. (S. oben zu Jos. 2, 6. 8. und 1. Sam. 9, 26.) waschen, baden. Wahrscheinlich badete sie sich wegen ihrer monatlichen Reinigung (s. V. 4.), welche sie nach dem mosaischen Gesetz unrein makte. S. 3. Mos. 12, 15. 3. Mos. 23, 10 — 12. Die Morgenländer baden überhaupt fleißig, und scheinen eigene Bäde in ihren Häusern gehabt zu haben. Da der Berg Zion, auf welchem Davids Palast war, eine freye Aussicht über die Stadt gewährte, so konne er wohl in der Nähe in einem Garten oder im Hofe, welcher im Morgenlande umbaut war, die Bathseba baden sehen. Von den Bädern der Morgenländer, s. Pococke's Beschreibung des Morgenlandes, Th. I. S. 36. f. Das Baden war im Morgenlande nicht nur der Gesundheit sehr zuträglich, sondern auch religiöse Sitte.

V. 3. sagen, und sagte, oder man sagte, man ertheilte ihm die Antwort. Das Erstere scheint mir besser, es ist ja möglich, daß D. aus der Lage des Bades schien, daß dort die Gattin eines seiner braven Offiziere wohne. Zethiter, mithin ein Kananiter, mag er nun entweder selbst, oder einer seiner Vorfahren, die israelitische Religion angenommen haben. Aus V. 6. f. schließe ich noch nicht mit Michaelis, daß Urias ein sehr guter Soldat gewesen seyn müsse, weil ihn Joab absende, um dem Könige von der Lage des Kriegs vollständige Nachricht zu geben. David verlangte ihn jetzt aus ganz andern Gründen. Aus V. 13. schließe ich auch noch nicht mit Michaelis, daß er einen hohen Rang gehabt habe; denn daß ihn D. zur Tafel bat, war wohl jetzt sehr natürlich. Dass er aber tapfer fochte und ein braver Soldat war, sieht man aus V. 11. und 23, 39., wo er unter Davids Helden aufgeführt wird. Indessen kann es wohl seyn, daß er ein angesehener Offizier

bey Davids Heere, vielleicht Adjutant des Joabs (V. 11.) war. Josephus Meynung ist unten V. 9. erwähnt worden.

V. 4. So geschwind mag sich dieses Faktum wohl nicht ereignet haben. Wahrscheinlich ließ D. die B. unter irgend einem Vorwande holen, und verleitete sie durch List zum Beyschlaf. Reinigte. Man sehe diese Worte als eine Einschaltung an, die sich auf V. 2. bezieht. Dass sie sich badete, will der Annalist sagen, das hat die Ursache, sie wollte sich, nach dem levitischen Gesez, nach der gehabten monatlichen Reinigung, reinigen. Mit dieser Aeußerung will der Vers. ohnstreitig andeuten, warum B. so gleich empfangen habe, dies soll nemlich nach der monatlichen Reinigung geschehen, und dass D., nicht Urias, Vater des Kindes sey. Denn nach dem Beyschlaf pflegt (in der Regel wenigstens) kein Blutfluss einzutreten. Andre verstehen diese Worte so: B. habe sich nach dem Beyschlaf levitisch gereinigt, weil er nach dem Geseze ebenfalls für unrein gehalten wurde *).

V. 5 sandte, Boten mit einem Briefe ab, in welchem sie dem D. ihre Schwangerschaft anzeigen. Nach dem Gesez hätte B. sterben müssen, (3. Mös. 20, 10.) und wenn der Mann dies gemerkt hätte, so würde ihr eigenes und Davids Leben in Gefahr gewesen seyn, da der Morgenländer bekanntermassen sehr eifersüchtig ist. Schon Josephus hat daher die Ursache dieser Sendung bemerkt, der König habe sollen auf Mittel denken, um den Vorfall zu verheimlichen.

V. 6. Joab, nemlich Abgeordnete, welche folgenden Auftrag ausrichten mussten. — Urias stand jetzt mit dem Heer vor der Stadt Rabba im Lager. Ohnstreitig wollte er durch diesen erfahren, wie die Lage des Kriegs beschaffen sey. S. V. 7. Denn ohne begründeten Vorwand konnte er ihn nicht abrufen lassen.

V. 7.

*) Die LXX. haben V. 3. בְּשָׁבֵד gelesen. So auch unten 12, 24. vergl. 1. Kön. 1, 11. 15. 16. 28.

V. 7. zustünde, ob sich J. und das Heer wohl
befinde, und ob der Krieg glücklich von staten gehe.
נִזְלָה ist hier der glückliche Erfolg des Kriegs.

V. 8. D. glaubte, wenn U. nach Hause käme,
würde er seine Frau umarmen, und so konnte er für den
Vater des Kindes, mit welchem sie schwanger war, gehal-
ten werden. S. V. II. Füße, das Kußwaschen ist im
Morgenlande ein wesentliches Stück der Reinlichkeit, wenn
man von einer Reise kommt. S. oben zu Richt. 19, 21.
Geschenk, wie 1. Mos. 43, 34. Speisen von seiner Tas-
fel für den U. und seine Gattin. Jemandem Speisen von
der Tafel ins Haus zu schicken, war im Morgenlande ge-
wöhnlich. Der Gast nimmt auch sein übriggebliebenes
Essen mit nach Hause und zuweilen auch noch andere Ge-
schenke dazu.

V. 9. Entweder liebte U. seine Gattin nicht sehr
und hielt es für unschicklich als Soldat, der seinen Ruhm
jetzt im Kriege suchen sollte, der Liebe zu pflegen, oder er
merkte, was vorgefallen war. Er schlief in dem Gebäude
vor dem Thore der königlichen Burg, wo die Leibwache
(das sind hier die Knechte) schlief. Daraus haben Einige
geschlossen, U. sey einer von den Trabanten des Königs ge-
wesen, welche oben Krethi und Plethi genannt werden.
Josephus aber hält ihn für den Waffenträger Joabs.

V. 10. Feld. Nach einer solchen Reise konntest
du dir's ja bequem machen, und ausruhen.

V. 11. Man sieht daraus, daß die Lade auch mit
ins Lager genommen worden seyn muß, ohngeachtet dieser
Umstand oben nicht bemerkt worden ist. Auf der Lade
dachte man sich bekanntlich die Gottheit gegenwärtig. Mag
nun U. entweder wirklich Hochachtung gegen die Lade ge-
habt, oder dies nur vorgewendet haben. Gott (auf der
Lade) und Juden und Israeliten (das Heer) übernachteten
mit meinem General unter Zelten auf freiem Felde, und

ich sollte mich daheim hinsetzen, essen und trinken und mein Weib beschlafen? Vielleicht hatte D. selbst das letztere ihm zu verstehen gegeben, und überhaupt nicht ganz vorsichtig verfahren; ein Fall, der bey einem ängstlichen, sich seiner guten Sache nicht bewußtem, Manne sehr oft einzutreten pflegt. Vielleicht verrieth aber D. seine Liebe gegen die schöne Bathseba, und Urias vermutete, daß er ein schändliches Unternehmen im Sinne habe. Indessen wäre es recht wohl möglich, daß er etwas davon erfahren hatte, da ja doch Mehrere darum wissen mußten, daß B. zum König hatte kommen müssen, zumal da das Frauenzimmer im Orient sehr eingeschränkt ist, und sich nicht öffentlich vor Mannspersonen sehen lassen, noch weniger aber sie in ihrer Wohnung besuchen darf. Wußte also U. nur so viel, daß seine Gattin beym D. gewesen war, so konnte dies schon in ihm den Verdacht erregen, daß sein König, der ihm als ein leidenschaftlicher Freund des weiblichen Geschlechts sehr wohl bekannt war, entweder schon Ehebruch getrieben haben könnte, oder noch treiben wollte. Doch kann ich mir es auch recht gut denken, daß U., als ein roher ungebildeter Krieger, der Waffenruhm der Umarzung eines Weibes und den häuslichen Freuden weit vorzog, vielleicht auch wußte, daß er sich durch diese Weichlichkeit versündigen, durch Beyschlaf verunreinigen und bey dem Heere und der ganzen Stadt in übles Gerede kommen könnte, wenn er, unterdessen die Armee vor den Thoren der feindlichen Stadt stand, der Ruhe pflegte — ohne eben etwas zu argwöhnen, dem Könige diese Antwort geben konnte. So wahr — lebest; Bey deinem und meinem Leben — Eine bekannte Schwurformel. Sobald U. geschworen hatte, drang D. nicht weiter in ihn.

V. 12. f. D. sagte das am folgenden Morgen unstreitig zum U. andern. Ist kein Widerspruch. Denn die Juden fangen bekanntermaßen den Tag mit Sonnenuntergang an; ging also U. am Morgen des folgenden Tages

Tages fort, so hatte er noch den größern Theil des Tales in Jerusalem zugebracht. vor ihm, zog ihn an seine Tasfel. Jetzt berauschte ihn David mit Wein und glaubte, daß er nun eher seinen Zweck erreichen, und U. seinen Schwur vergessen würde. Knechten. S. V. 9.

V. 15. Streit, an den gefährlichsten Posten. S.

V. 16. wendet, lässt ihn im Stiche, nehm't hinter ihm die Flucht.

V. 16. lag, die Stadt belagerte. Klerikus übersezt: als er die Stadt beobachtet und den gefährlichsten Posten, wo die tapfersten Ammoniten einen Ausfall thaten, bemerkt hatte, stellte er den U. mit Soldaten hin, um den Ausfall zu hindern. streitbare, die tapfersten und mutigsten Soldaten des Feindes standen und die Stadt vertheidigten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß D., wie Josephus bemerkt, bey dem Joab vorgab, daß U. sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht, und daß er daher beschlossen habe, ihn so zu strafen, daß man es nicht merken solle, als ob er dies gewollt habe.

V. 17. fielen, einen Ausfall thaten. Knechten, Leibwache des D. Natürlicherweise mußten bey einem solchen Ausfall auch andre, mit dem U. zugleich abgeordnete, Soldaten an einem so gefährlichen Posten das Leben verliehren. Unter ihnen sand auch U., der sie wahrscheinlich anführte, seinen Tod.

V. 18. Handel, alles was bey dem feindlichen Angriff vorgefallen war. דְבָרִי Wort des Kriegs, für Sachen, Ereignisse. So auch ἔργα im N. L.

V. 19. f. Handel. S. V. 18. ausgeredet, dem Könige erzählt hast. wie man, daß man Wurfspieße und Pfeile von der Mauer auf die herabschießt, die unten stehen. erzürnt, wörtlich: wenn die Hölle (der Zorn) aufsteigt. Wist ihr nicht aus der Geschichte, daß A. eben so um sein Leben kam, weil er sich der Mauer zu

sehr nahete und ein Weib ihn mit einem Mühlestein erschlug? S. Richt. 9, 51. ff. Icrubbeseth, Jerubboscheth von Boscheth, (בָּשֵׁת) oder Bescheth, Schande, etwas Schändliches. Oben Richt. 9, 1., heißt er Jerubbaal (Baal, der Nahme der Kananitischen Gottheit, eigentlich Herr), und so nennen ihn die LXX. auch hier in unsrer Stelle. Dass die Morgenländer oft mehrere Nahmen haben, ist schon bemerkt worden. Solche Spielereyen in Nahmensänderungen, die einen Nebensinn haben, kommen oft vor. S. 1. Chron. 9, (8,) 33. f., 10, (9,) 39. Boscheth ist ebenfalls der Titel eines Götzen. Jerem. 11, 13. Hos. 9, 10. Entweder hatte David nicht gera-
dezu das geschrieben, was V. 15. erzählt wird, sondern nur dem Joab einen Wink gegeben, vielleicht auch aar durch eine Verläumdung des harmlosen U. gegen den Lebtern auf-
gebracht, oder Joab sahe, dass, wenn er den Willen des Königs befolgen sollte, er anderer wackern Soldaten Leben
auch der Gefahr aussetzen müsste, und so lief es vielleicht
für viele, dem Könige theure Männer, unglücklicher ab,
als D. und Joab selbst wünschen konnten, oder Joab hatte
wirklich etwas dabei versehen, und suchte den König durch
die Nachricht vom Tode des Urias zu besänftigen, oder er
gab diesen Auftrag dem Boten, damit dieser nicht die Ab-
sicht dieses ganzen Vorfalls merken und mithin, wenn der
König sich zornig stellen würde, den ganzen Vorfall ent-
schuldigen sollte. Unstreitig hat Joab dem Boten mehr
gesagt, vielleicht auch, dass U. sich gegen den König ver-
gangen habe, und er also wohl ruhig seyn würde, wenn er
vom Tode seines Feindes hörte.

V. 22. ff. überhand, waren uns an Anzahl und
Stärke überlegen. heraus. S. V. 17. Feld, das
Gebiet und die Stadt, außerhalb der Mauern. S. 10,
8. Wir drängten sie zurück bis unter das Stadthor.
Knechten, Soldaten. Unter ihnen fand auch U. seinen
Tod. Abel. Mache dir deswegen keinen Kummer, laß
dich

dich durch diesen Vorfall nicht niederschlagen. Im Kriege ist es nicht anders, da fällt bald der, bald jener. Da gilt kein Unterschied. frist. S. oben zu 1, 22. hältet an, setzt die Belagerung standhaft fort, bis ihr sie zerstört habt.

V. 26. f. Leide, trauerte sie um ihren Herrn oder Gatten. Denn da das weibliche Geschlecht im Morgenlande nicht so geachtet wurde, wie bey uns, sondern nur etwas besser, als eine Sklavinn, behandelt zu werden pflegte, so war Herr, Gebieter, der gewöhnliche Titel des Ehemanns. S. 1. Mos. 3, 16. Das übrigens die Trauer regelmässig sieben Tage dauerte, ist schon eben zu 1. Sam. 31, 13. bemerkt worden. Vergl. auch Judith 16, 24. (29.) 1. Chron. 10, 12. Hiob 2, 13. Ezech. 3, 15. f. Sir. 22, 12. (13.) Bey außerordentlichen Fällen und wenn angesehene Personen starben, trauerte man dreyzig Tage. S. 5. Mos. 34, 8. und oben 1. Sam. 25, 1. Joseph trauerte um seinen Vater auch nur sieben Tage (1. Mos. 50, 10.). Wahrscheinlich war dies auch bey Eheleuten gewöhnlich. Sohn, den er nemlich im Ehebruch erzeugt hatte. V. 4. Er starb aber wieder. S. 12, 18. ff. übel. Michin kann man nicht mit einigen Gelehrten behaupten, daß der Schriftsteller partheyisch sey, oder die That gebilligt habe. Aus dem Erfolge konnte er auch schließen, daß Gott diese That mißbillige. Denn der Prophet Nathan machte im Namen Gottes dem D. Vorwürfe deshalb, und kündigte ihm Strafe an, die wirklich auch eintrat.

Ueber diese ganze That richtig zu urtheilen, halte ich für eine schwere Sache. Man kann gar zu leicht in Gefahr kommen, dem D. und der B. zu viel aufzubürden, oder sie mehr, als sie verdienen, zu entschuldigen. Indessen scheint mir's, nach den hier erzählten Umständen zu urtheilen, als ob diese That nicht in dem Grade abscheulich sey, als man sie gewöhnlich vorzustellen pflegt. Darum werde ich nun gar nicht leugnen, daß D. sich sehr versündigt habe; denn welcher vernünftige

Mensch, dem das Wohl und die Sicherheit der menschlichen Gesellschaft heilig ist, würde das? Nur bitte ich, sorgsam auf die Kultur Davids und die übrigen Umstände zu achten, um nicht auf der andern Seite zu ungerecht zu seyn. Schändlich bleibt's allemal, daß D. sich von seiner Sinnlichkeit beherrschen ließ. Schändlich sind und bleiben alle die daraus entstehenden Folgen auf jeden Fall. Man kann daraus lernen, wie nöthig es ist, auf sich selbst aufmerksam zu seyn, und sich vor dem ersten Schritt zur Sünde zu hüten, weil mit ihm schon die andern Tüte zu einem nahen Fall gethan sind. Frauenliebe war Davids kleinster Fehler nicht, und Bathseba mochte schon lange seine Aufmerksamkeit erregt haben. Höchst wahrscheinlich übertraf sie an Schönheit, Wuchs und solchen Eigenschaften, die das weibliche Geschlecht zieren, seine bisherigen Weiber weit. Der Morgenländer ist weit wärmer in der Liebe als der Abendländer; Klima, körperliche Beschaffenheit, Reizbarkeit der Nerven wirken weit mehr auf seine Sinnlichkeit als bey uns. Man kann leicht denken, was der überraschende Anblick einer schönen entkleideten Frau auf den David, der nur zu glücklich und durch sein Glück in sorglose Ruhe versenkt war, im Dufte der sanften Abendlust für Eindruck gemache haben mag, da die Sitte des Morgenlandes den Frauen nicht einmal ihr Gesicht zu entschlehern erlaubt! Der morgenländische Despot hat zu viel Freyheit, als daß er einen solchen Kampf leicht bestehen könnte. In einem Lande, wo die Vielweiberey schon erlaubt ist, findet der sinnliche Mensch in solchen Fällen schon viel Nahrung. Und böse Beispiele der Nachbarn machen auch einen bösen Eindruck. Daß Bathseba sich widergesetzt habe, wird nicht erzählt, was würde es ihr aber auch geholfen haben? und wenn man das Verhältniß bedenkt, in welchem das weibliche Geschlecht, und in welchem sie als Gattin eines Unterthanen des Königs stand, so wird man das übrige sich leicht erklären können. Vielleicht war auch D. nicht unempfindlich gegen die Reize der Liebe und fand

in ihrem rohen Gatten nicht den zärtlichen Liebhaber, den sie im David fand, vielleicht machte auch der Gedanke, Mutter zu werden, nicht den kleinsten Eindruck auf sie, da im Morgenlande Unfruchtbarkeit die größte Schande ist. (S. zu 1. Sam. 1, 2. 6.). Hat sich doch schon manche christliche Frau durch den süßen Wunsch Mutter zu werden zum Ehebruch verleiten lassen, wie die Konsistorial-Akten sattsam ausweisen! Ich glaube, daß mancher andere Despot, (vielleicht auch mancher christlicher,) ganz anders, nach dieser That, verfahren haben würde, als D. Aber er sucht die Sache zu verheimlichen, und läßt kein Mittel unversucht, um nicht ein neues Verbrechen begehen zu müssen. Und nur dann erst, als er sieht, daß er die Bathseba, sich selbst und den Gatten der Bathseba unglücklich machen und dem Volke ein böses Beispiel geben werde, wenn die Sache herauskomme, entschließt er sich zu der oben erzählten That. Denn wie, wenn Urias aus Rache sich gegen den König verschworen, mit dem mächtigen Joab verbunden, das Heer und das Volk aufgewiegelt hätte, wie viele Unterthanen hätten dann ein Opfer der Revolution werden können? Das Verbrechen ist einmal begangen, es kann nun nicht ungeschehen gemacht werden, da bleibt also kein Mittel weiter übrig, als das, durch dessen Anwendung so viel Unglück als möglich verhütet wird. So reinmoralisch konnte David damals nicht denken, wie wir es können, lieber alles Unglück über sich ergehen zu lassen und Leben und Krone zu verlieren, als einen Menschen blos als Mittel, nicht als Selbstzweck, zu behandeln! Und wenn die Politik in unsern Tagen so oft gegen die reine Moral verstößt und das „Es ist besser, daß einer sterbe — denn daß das ganze Volk umkomme,“ befolgt werden muß, so urtheile man selbst, ob David so abscheulich gehandelt habe, als man gewöhnlich ohne alle Menschenkunde und ohne alle Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse, Grundsätze ic. zu urtheilen pflegt. — Vielleicht hatte David noch nicht die Absicht, die Bathseba zu umarmen, er wollte

sie vielleicht nur kennen lernen und ihre Schönheit bewundern. Die Abwesenheit ihres Mannes, auch wohl manche andere uns unbekannte Umstände erregten die Begierde des sinnlichen Königs so stark, daß er in der Hitze einen Schritt that, den er hinterdrein bereuen mußte. Und nach der damaligen sonderbaren Art zu urtheilen, von welcher wir ein ähnliches Beispiel Richt. 21, 18. ff. gelesen haben, dachte vielleicht D. nicht einmal, daß ihm der Mord des Urias imputirt werden könne, da er ihn nicht mit eigener Hand verübt und ihn auch nicht durch seine Leute ausüben ließ! Jeder unbefangene Menschenkenner prüfe und urtheile! Für uns steht dies Beispiel zur Warnung da.

Kap. 12.

Nathan stellt dem David die Schändlichkeit seines Verbrechens vor. Das im Ehebruch erzeugte Kind stirbt. Salomo's Geburt. Eroberung der Ammonitischen Hauptstadt Rabba.

V. 1. Insofern Nathan ein Prophet war und den König zu bessern suchte, kann man allerdings sagen, Gott habe ihn gesandt. Jeden guten Gedanken, jeden rühmlichen Entschluß hielt die alte Welt für unmittelbare Wirkung Gottes. Vielleicht hatte Nathan auch die Nacht vorher einen Traum, wie oben 7, 4. ff., den man für Einwirkung der Gottheit hielt. sprach, erzählte ihm folgende Fabel. Von der Sitte der Morgenländer, in Fabeln zu lehren, ist oben zu Richt. 9, 7. ff. geredet worden. Ihr Nutzen leuchtet in die Augen. Die in der Fabel enthaltene moralische Wahrheit wird verständlicher, erregt mehr Aufmerksamkeit, findet leichtern Eingang zum Herzen und macht einen unauslöschlichen Eindruck. Sie wirkt aber blos durch Einfachheit und Kürze. Man wird in dieser Hinsicht die Fabel des Nathan gewiß schön finden. Härte Nathan gleich mit einer schrecklichen Strafpredigt angesangen, so würde er den D. nicht nur nicht gebessert, sondern vielleicht

vielleicht hartnäckiger gemacht und sich selbst in die größte Gefahr gestürzt haben. Aber wie überrascht er den hörchenden David, und welchen Eindruck läßt die Fabel in dem, seiner Schandthat sich bewussten, Könige zurück! *)

V. 3. Die Araber halten Gazellen und Schaase zu ihrem Vergnügen, wie wir Hunde und Räben. S. Bochart Hieroz. I, 2, 46. Jerem. 11, 19. Klerikus will das nicht zugeben, weil das gegen die Natur des Schaases sei, dieselbe Speise, denselben Trank zu genießen, den der Hausherr genießt, oder in dem Bettel desselben zu liegen, und findet überhaupt nur die Idee der größten Sorgfalt, mit welcher der Besitzer sein Schaaf pflegte. — In Fabeln und Gleichnissen darf man nicht jeden einzelnen Ausdruck, der zur Einkleidung gehört, auf die Wagschale legen. Bissen, Speise.

V. 5. f. D. glaubte, irgend einer seiner reichen Unterthanen habe einen ärmern schändlich gedrückt, und Nathan wolle ihm dies jetzt vorstellen, damit er es bestrafe. An sich selbst dachte er nicht und glaubte auch vermutlich nicht, daß Nathan um den ganzen Vorfall wisse, zumal, da er so lange davon geschwiegen hatte. Kind des Todes, verdiente den Tod. Ist nur Ausdruck der Höhe. Denn nach den Gesetzen konnte eine solche Unterdrückung eines Armen nicht mit dem Tode bestraft werden, (s. Michae lis Mos. Recht, §. 282 — 284.) sondern das Gestohlene mußte vierfach wieder ersetzt werden. (2. Mos. 22, 1.) Darauf besteht auch David hier (V. 6.). geschnöte, das Lieblingsschäfchen des Armen geschlachtet hat. Darzu steht nicht im Texte.

V. 8.

*) Wer über den Zweck und die Eigenschaften der Fabel, das Beste und Vollständigste, was bis jetzt darüber geschrieben worden ist, nachlesen will, vergl. Lessings Abhandlungen, die sich vor seinen Fabeln (Berlin, 1759.) befinden. S. auch Heusingers Handbuch der Ästhetik, Th. 2. S. 19 — 52. und Seneca Ep. 59.

V. 8. f. Haus, Sauls (deines ehemaligen Herrn und Königs) Familie, oder das Harem, die Concubinen des S. Daraus folgt nicht, daß D. sich derselben wirklich bedient habe. Es ist schon oben zu 3, 7. f. bemerkt worden, daß der Thronfolger den Harem seines Vorgängers erbte, und daß derjenige, der den Harem sich annahme, zugleich auf die Krone Ansprüche mache. Der Grund davon lag in der Armut der ersten Könige, daher diese Sitte bey zunehmendem Reichthum aufhörte. G. I. D. Michaelis Jus Leviratus Israel. §. 6. und die Anmerk. zu Ruth 1, 11. Indessen ist doch vielleicht Haus hier so viel als Vermögen, Güter (s. oben zu 9, 7.), zumal da das Serail gleich darauf erwähnt wird. Man könnte auch mit Hezeln unter dem Hause die Familie S. verstehen. Ich habe dir S. Familie in deine Gewalt gegeben, du konntest mit ihr machen, was du wolltest. Du hattest nicht zu befürchten, daß dich ein Verwandter des S. im Besitz des Throns störe. Der Sinn ist deutlich genug. Wer sich daran stößt, daß Gott selbst dem D. die Concubinen zu seinem Gebrauch gegeben haben will und die, oben V. 1. u. a. a. D. gemachte Bemerkung nicht annimmt, der versiehe dies nur von der Zulassung Gottes, wie z. Mos. 4, 22. u. a. a. St. *).

wenig.

*.) נָא כַּי אֲדֹנֵיךְ בְּחִיקָךְ. Mein Zweifel gegen diese Worte ist: David folgte Saul im Königreich Israel erst sieben Jahr nach Sauls Tode, und war vorhin blos über den Stamm Juda König gewesen, in dem man wohl gewiß Sauls Serail nicht zu suchen hat: sollte er nun wohl, da er über ganz Israel König war, in den Besitz eines achthalb Jahr älter gewordenen Serail gesezt seyn? Schlechterdings will ich zwar nicht leugnen, daß dies hätte geschehen können, um ihm auch die Zeichen der Reichsfolge, das vielleicht in den Augen des gemeinen Volks viel galt, zu geben; nur würde in einem solchen Fall nicht das Serail seines unmittelbaren Vorgängers Mefiboschet schicklicher gewesen seyn? Der Verdacht ist mir beyfallen, der Geschichtschreiber könnte gesezt haben, נָא כַּי, und die Männer, d. i. Soldaten und Bedienten deines Herrn. Da aber aus וְאַתָּה durch Weglassung des Aleph

wenig. Wenn diese Wohlthaten noch zu wenige, oder dir noch nicht wichtig genug sind, so würde ich — oder so hätte ich dir noch mehrere (wichtigere) ertheilen können.

V. 9. Wort, das göttliche Gesetz in Absicht auf Ehebruch verachtet, so gehandelt, als ob du auf Gottes Vorschriften keine Rücksicht nähmest, ihnen keinen Gehorsam schuldig wärest. Übel, daß du mich so sehr beleidigest, mir missfällig handelst. erschlagen, seinen Tod veranßaltet, ihn töden lassen. erwürgt, den Schwertern der Feinde Preis gegeben. S. oben 11, 15.

V. 10. lassen, aufhören, zurückgehen. So lange du lebst, (so kommt **וְיָמִים** 2. Mos. 20, 16. und a. a. Q. vor,) sollst du Ermordungen in deiner Familie erfahren. Michaelis bezieht das ewiglich (**עַד עֹלָם**) auf die spätesten Zeiten und bemerkt, daß nicht blos Davids Söhne, Amnon, Absalom und Adonia gestorben, sondern auch späterhin Prinzen aus seiner Familie hingerichtet, und diese zuletzt gänzlich ausgerottet sey. Nathan konnte diese Drohung dem Könige verkündigen, blos um ihn zu rühren und auf seine Besserung aufmerksam zu machen, und dennoch konnte sie zusälligerweise hinterdrein eintreffen. Wenn die That allgemein bekannt geworden wäre, so würde sie auch somohl in seiner Familie, als auch unter seinen Untertanen die traurigsten Folgen nach sich gezogen haben. Reicht konnte aber auch der Sammler hinterdrein die Drohung des Nathan bestimmter ausdrücken, (s. oben zu Jos. 6, 26. und die Zusätze S. 48. in der Einleitung,) oder etwas abändern oder zusehen, und so sieht nun freylich der Anhänger am alten System eine förmliche Weissagung, wo keine statt

Aleph **וְ** ward, habe eine andere Hand das **בְּרִית** hinzugesetzt. Schlecht abgeschrieben sind die Bücher Samuels zu uns gekommen. Dabey muß ich aber doch gestehen, daß ich weder in Handschriften, noch Uebersetzungen eine Variante finde. So Michaelis in s. Oriental. Bibl. Th. 13. S. 229.

statt findet. Denn auf der einen Seite kann man ohne Gotteslästerung nicht annehmen, daß Davids Söhne und Nachkommen für sein Verbrechen bühen sollen, auf der andern Seite sagt ja (V. 13.) Nathan ausdrücklich, nachdem er sieht, daß D. seinen Fehler erkennt und bereut, Gott habe ihm nun seine Sünde vergeben, d. i. er hebe die Folgen seiner Sünde auf, wolle ihn nicht strafen. Daraus sieht man zugleich, daß die, von mir oben angedeutete, Aeußerung über Nathans Drohung, nicht ungegründet ist. Endlich sind die Veranlassungen zur Ermordung der Söhne und Nachkommen Davids so natürlich, daß sie unter den Umständen, unter welchen sie erzählt werden, eintreten mußten, ohne daß eben David jene Schandthat zu begehen brauchte. verachtet. S. V. 9. Weib, nemlich nach Ermordung ihres Mannes.

V. 11. Unglück, נער ist Böses, Sünde und Unglück. Die letztre Bedeutung hat hier statt, denn der heilige Gesetzgeber kann keinen Menschen zur Sünde verleiten. Das ist abscheuliche Gotteslästerung. Aber eben so wenig kann man glauben, daß Gott schlechte Menschen erwecken wolle, die dem David das Elend bereiten sollen, das Nathan hier droht. Denn das ist am Ende Eins. Der helle Klerikus hat hier schon eine sehr umständliche Bemerkung darüber mitgetheilt. Die Menschen erwecken sich selbst und rächen Beleidigungen und strafen ein schlechtes Betragen. Nach meiner Meynung spricht nicht Gott, sondern der Prophet für sich, nach seinen Begriffen und Vorstellungen, die zu der Zeit nicht besser seyn konnten, oder er läßt sich zu den Begriffen des Königs herab, um dadurch etwas Gutes zu wirken. Will man dies nicht zugeben, so gilt auch hier das, was oben V. 1. darüber gesagt worden ist. Weiber; der Sinn dieser Redensart ist oben V. 8. angegeben worden. Nächsten, einem Andern, hier — deinem Feinde. Für den eifersüchtigen Morgenländer ein großes Unglück! Sonne, eigentlich in den Augen

Augen dieser Sonne (indem er auf die Sonne hinweist), d. i., am hellen lichten Tage — so Klerikus — oder richtiger, alle Welt soll um die Schandthat wissen, es soll kein Geheimniß bleiben. Das lehrt V. 13. Uebrigens beziehen dies Mehrere auf den Absalom, der nach K. 16, 21, f., dem Rathe des Achitophels zufolge, seines Vaters Mätresse, öffentlich unter einem Zelte beschließt.

V. 12. S. V. 11.

V. 13. Nathan liest nun dem D. Zeit, im Stilien über sein strafbares Verhalten nachzudenken. Nachher, als er wieder zu ihm kam, legte D. dies Bekennniß seiner Vergehungen ab. Entweder ist oben V. 11. vom Schriftsteller der Umstand vergessen worden, daß David sterben solle, oder meine Vermuthung, daß Nathan dem David blos seinen Tod, nicht aber die übrigen, oben V. 11. angeführten, Umstände voraus verkündete, ist ge- gründet, oder der Sammler oder Verfasser, welcher be- merkte, daß in der Geschichte Davids andere traurige Un- glücksfälle sich ereigneten, die er nach seiner Vorstellung für Strafen Gottes hielt die David durch seine Schand- thaten bewirkt habe, setzte zu den Worten des Nathan die Worte hinzu, du wirst nicht sterben. Oder man müßte diese letzten Worte so verzeihen: Du wirst nicht un- glücklich seyn. — Nur passte dann das nicht, was V. 11. erzählt wird, wenn dies anders ächt ist. — Denn D. erlebte an seinen Kindern wirklich viel Unglück und nament- lich schändete Absalom seine Mätressen.

V. 13. weggrenommen, vergeben. S. die Anmerk. zu V. 10. sterben. Wenn das Volk diese That erfahren hätte, so hätte es leicht dem Könige das Leben kosten kön- nen. Oder, die nächsten Verwandten des ermordeten Urias konnten nach dem Gesetz der Blutrache (s. oben zu 3, 27. Ruth 2, 20. u. a. a. D.) den David töden, oder irgend ein Feind des Davids diese Gelegenheit benutzen, ihn aus dem Wege zu räumen. Oder, Nathan nahm Rück- sicht

sicht auf das Gesetz, nach welchem der Tod die Strafe des Ehebruchs war, und stellte dem Könige vor, daß er so gut, als andre Menschen, diesen Tod verdient oder zu befürchten habe. Oder David war wirklich sehr krank, und hatte den Aussatz. Dies sieht man aus Ps. 58. 51. (89.). Wenigstens wird man bemerken, daß D. den Aussatz nach einer schweren Vergehung bekam. Nun hielt man jede Krankheit für Folge der Sünde, auch noch zu Christi Zeiten (s. Matth. 9, 5. f. Joh. 9, 2. u. a. a. D.), inihin würde dies hier am besten passen. Nathan benützte diesen Umstand, um den David zu bessern, oder hielt wirklich ebenfalls den Aussatz, der vielleicht kurz nach jener That erfolgte, für Strafe Gottes. Der ungebildete Mensch findet bei auf einander folgenden Handlungen und Ereignissen, in jenen Ursache, in diesen Wirkung, wenn gleich nach aller gesunden Vernunft kein Zusammenhang zwischen ihnen statt findet. Man vergl. z. B. oben Jos. 6, 20. 26., 7, 11. ff. 10, 12. f. Richt. 2, 11. 14., 10, 6. f., 16, 19. 1. Sam. 2, 12. ff.; vergl. 22. 27. ff., 3, 12. ff., 4, 11., 5, 4. 6. 19. ff. und oben 6, 6. f. und das. die Anmerk. Nathan verspräche also dem D., er solle an dieser Krankheit nicht sterben, sondern wieder gesund werden. Oder man könnte dies auch auf die oben, B. 11. enthaltene Drohung beziehen, nach welcher D. seines Throns verlustig werden sollte. Denn geschah das, so konnte D. entweder im Eriffen gegen seinen Kronprätendenten bleiben, oder gefangen, und dann von jenem, nach morgenländischem Kriegsrecht, hingerichtet, oder meuchelmörderischer Weise aus dem Wege geräumt werden. Vielleicht endlich stehn die Worte: Du sollst nicht sterben, für: Deine Familie soll nicht sterben. Dann trüfe freylich diese Verheißung nicht ein, denn Absalom, das im Ehebruch erzeugte Kind, Amnon, Adonia u. s. w. starben. Dies würde mich freylich nicht hindern. S. oben die Anmerk. zu B. 11. Daß aber oft solche Aeußerungen so gedeutet, oder, im entgegengesetzten Falle, zugegeben werden müssen, daß eine Drohung oder Verheißung

hinter-

Hinterbrein nicht eingetroffen sey, ist bekannt. Man vergl. nur z. B. 1. Sam. 26, 28. f. und 13, 13. f., wo Samuel dem Saul droht, daß er nicht mehr König seyn, daß ihm die Krone entrissen werden solle, gleichwohl blieb Saul bis an sein Ende König, obgleich David in's Geheim schon dazu erwählt war. Die Interpreten verstanden's daher von Sauls Familie. Andre wollen annehmen, daß D. auf andre Weise nachher sich versündigt und dafür jene Strafen sich zugezogen habe. Josephus 7, 7, 3. sagt: Gott erbarmte sich seiner und söhnte sich mit ihm aus, indem er ihm sein Leben und sein Reich zu erhalten versprach.

V. 14. lästern; Gelegenheit zur Verachtung, Lästerung gegeben hast. Denn wenn die Heiden dies erfuhren, — (daß es ihnen bekannt geworden ist, folgt daraus noch nicht; wußten doch, soviel ich sehe, die Unterthanen des Königs nichts davon, wenigstens mochten wohl nur wenige in's Geheim von diesem Vorsfall reden, weil es sonst gewiß üble Folgen nach sich gezogen und Nathan nicht unbemerkt gelassen haben würde, daß D. auch seinen eigenen Untertanen ein schlechtes Beispiel gegeben und sich dadurch versündigt habe, wovon aber nichts dasteht,) — so mußten sie vor der, sich für heilig haltenden und mit ihrer Religiosität sich brüstenden, Nation sich scheuen und ihr Vorwürfe machen, daß ihr hochgepriesner König, der Liebling Gottes, (ein Mann nach dem Herzen Gottes, wie man ihn nannte,) einen treuen Untertan, der für ihn und sein Reich Leben und Blut aufopferte, morden läßt, um seine schöne Frau zu heyrathen. geböhren, der mit der Bathseba im Ehebruch erzeugte Sohn. Das konnte Nathan wohl vorhersehen, wenn das Kind an einer gefährlichen Krankheit darunter lag, da er gewiß mehr medizinische Kenntnisse, als David, hatte.

V. 15. f. schlug, ließ es frank werden. S. 1. Sam. 6, 19. f. — ersuchte, bat Gott um die Erhaltung des Kindes. hinein, in das Zimmer, wo das frroke Kind Ereg. Handb. 5. St. war,

war, das dem David sehr am Herzen gelegen zu haben scheint. S. V. 20., wo ausdrücklich das Haus des Herrn genannt wird. Vergl. Joel 1, 13. Amos 2, 8. Ps. 5, 13. sg. Andre meynen, D. sey in das Zelt gegangen, wo die Lade war. fastete; Fasten, Liegen, Sitzen auf der Erde sind Zeichen der Traurigkeit, der Reue. Man glaubte, Gott durch Fasten mit sich aussöhnen zu können. Fasten doch noch in unserm Zeitalter viele Menschen an den sogenannten Buß- Bet- und Fasttagen, und bilden sich ein, damit ihre schon begangenen — oder wohl gar ihre noch zu begehenden — Versündigungen gut gemacht zu haben !!

V. 17. ff. Häuses, Hoses. Aeltesten, geheimen Räthe, Minister, die am meisten bey ihm galten. aufrichten, um ihn zu bitten, zu bewegen, daß er aufstünde. Das thaten sie vermutlich am Abend, damit er die Abendmahlzeit genießen sollte. — Knechte, Minister, redeten, suchten wir ihn zu beruhigen, aber er ließ sich nicht zureden. Wehe; Klerikus und die LXX. haben's so verstanden: er könnte sich ein Leid zufügen. Vielleicht auch die Vulgata. — leise, heimlich, stille vor sich.

V. 20. Wenn man trauert, wäscht man sich nicht, und zieht schlechte, schmutzige, zerrissene Kleider an. Trauer aber verunreinigte nach dem levitischen Geseke; wollte also D. in die Stiftshütte gehen, so musste er sich reinigen und andere Kleider anziehen. S. unten 14, 2. und 19, 24. Das Salben und Veräuchern mit wohlriechenden Sachen war bey Gastmählern und vorzüglichien Lustbarkeiten gewöhnlich. S. oben zu 1. Sam. 8, 13. betete an, warf sich nach morgenländischer Sitte zur Erde nieder (s. oben zu 1. Sam. 20, 41.). Brodt, ließ sich Essen bringen.

V. 21. ff. Ding, was machst du denn? Allerdings mußte es ihnen sonderbar vorkommen, daß D. trauerte, ehe

ehe das Kind noch tod war, und nun, da es tod war, die Trauer ablegte. Man sieht aus dem folgenden Verse, daß D. wirklich geglaubt habe, Gott durch diese äußerlichen Gebräuche, die V. 16. erzählt werden, bewegen zu können, daß er das Kind erhalten würde. ob, vielleicht erbarnt sich Gott meiner. Man muß das ob (CN) im Hebräischen suppliren. — Die Aeußerung des D. wäre sehr zu beherzigen. Durch alle Thränen und Seufzer könnten wir die lieben, die uns der Tod entriß, nicht wieder erhalten. Es hilft uns also nichts, vielmehr schadet's uns an unserm Leben, an unsrer Gesundheit, an dem Genuss der Freuden, die uns Gott sonst noch zu Theil werden läßt, an der Erfüllung unsers Berufs und anderer wichtigen Pflichten, die wir den Unfrigen schuldig sind, wenn wir trostlos weinen, und dem nagenden Kummer nachhängen. Aber welcher Vater, der ein fühlendes Herz hat und sein Kind wirklich liebt, könnte wohl so ruhig seyn, wenn der Liebling seines Herzens in die Arme des Todes gesunken ist! welcher Vater gesäßt genug und sogar froh seyn, wenn das Andenken an sein entschlafenes Kind in seine Seele zurückkehrt! Sollte nicht der Leichtsinn des D. an diesem Betragen einigen Theil haben, oder war es vielleicht Verstellung, um sich nicht dem lauten Ladel auszusetzen?? — Wer weiß denn aber, ob nicht D. mehr gefühlt hat, er unterließ ja nur die äußerliche Trauer! Solcher Augenblicke, wo man ganz ruhig, gesäßt und gewissermaßen froh unter seinen Leiden zu seyn scheint, giebt es noch manche, aber die Fassung ist nicht immer von Dauer.

V. 24. Da D. seine Gattin allmälig über den Verlust ihres Kindes beruhigt hatte — nach geraumer Zeit — besuchte er sie wieder in ihrem Schlafgemach und umarmte sie. liebte, beglückte ihn. Gesundheit, äuße Schönheit, Munterkeit, natürliche gute Anlagen hält der sinnliche Mensch für unmittelbare Beweise der Liebe Gottes. Dass man aber aus jenen Umständen nicht allemal sicher auf

leztre schließen kann, lehrt die tägliche Erfahrung. Sonst müßten viele böse und unnütze Menschen Lieblinge Gottes, hingegen viele nützliche und gute — Gegenstände seines Mißfallens seyn. — Salomo, von Schalom (שָׁלֹם) der Friede, weil vielleicht zu der Zeit, da er gebohren wurde, Friede bey den Israeliten war; denn das, was hier erzählt wird, geschah unstreitig nach der Eroberung von Rabba und nach Beendigung des Krieges mit den Ammonitern. Weil aber einmal die Nachricht vom Tode des ersten Kindes, das David mit der Bathseba zeugte, erzählt wird, so schaltet der Schrifsteller diesen Umstand gleich ein, daß dem D. dieser Verlust bald durch einen zweyten Sohn ersetzt worden sey.

V. 25. thät ihn, Gott schickte den Methan ab — und ließ den Salomo durch den Propheten — Jedidja nennen. Den Nahmen Salomo gaben die Eltern ihrem Sohne, der Prophet aber nannte ihn Jedidja. Wahrscheinlich fiel dieser Nahme dem Propheten bei, als er einmal in der Stiftshütte war, oder er hatte einen Traum; denn wer sollte wohl glauben, daß Gott selbst befohlen habe, den Salomo so zu nennen? ^ו von יְהוָה liebenswürdig seyn, daher יְהוּן Freund, (auch der Nahme David,) oder vom Arab. يَهُون lieben, und يَهُون or يَهُون Liebling Gottes. Also entspräche es etwa unserm Gottlieb. Herrn, weil ihn Gott so liebte, weil er Gottes Liebling war, weil ihm Gott so ausgezeichnete Wohlthaten erwies. Allein Michaelis in s. Oriental. Biblioth. XIII, 220. geht von den jüdischen Punkten hier ab und spricht בַּעֲבֹד aus, d. i. wörtlich: da Jehova (vor seinen Sünden) vorbeuging, also dem Sinne nach, weil Jehova ihm die Sünde verziehen hatte. Vergl. Amos 7, 8., 8, 22., Mich. 7, 18., Sprüchw. 19, 11. Allerdings passt das recht gut, scheint mir aber zu gesucht, und ich dachte, daß auch die gewöhnliche Punktation keine Schwierigkeiten habe, welche Michaelis hier finden will. Uebrigens verstand ich diese Worte

Worte so: weil Gott es ihm (dem Nathan nemlich im Traume) befohlen hatte. Und so wäre dies dasselbe, was am Anfange des Verses stund, wo es nach Luthers Uebersetzung scheinen würde, als habe D. den Salomo dem Propheten Nathan zur Aufsicht übergeben, und von diesem unterrichten lassen; allein davon steht nichts im Originale *).

V. 26. Rabba, s. oben 11, 1. Königliche Stadt, eigentlich: Stadt des Reichs, d. i. die Residenz, oder auch die Hauptstadt des Ammonitischen Reichs. gewann, wollte erobern — oder hatte unterdessen erobert. Eigentlich gilt das nur von dem Theile der Stadt, in welchem die Burg, die Residenz des Königs war, daher vielleicht dieser Theil die Königliche Stadt genannt wurde. S. V. 28. f. Nach V. 27. hieß er Wasserstadt, vermutlich, weil sie am Wasser lag; denn der Bach oder Fluss Serka floß auf der Ostseite derselben vorbey, oder weil sie wasserreich war, Quellen hatte. Das Wasser ist im Morgenlande selten, hat man den Theil der Stadt erobert, wo die Wasserquellen sind, so hat man gewonnen; man kann den übrigen Einwohnern das Wasser abschneiden, und dann müssen sie sich ergeben. Vielleicht wollte das Joab damit andeuten. S. die Anmerk. oben zu 5, 6. Wirklich sehe ich so eben, daß Josephus erzählt, Joab hätte den Einwohnern der Stadt R. das Wasser abgeschnitten. Ohne Zweifel war dieser Theil der Stadt sehr befestigt und von dem übrigen Theile der Stadt durch Mauern getrennt.

H 3

V. 28.

*) Die Vulgata hat: Misitque in manu Prophetae — et vocavit, d. i. per Prophetam ad D. misum, filium vocari iussit J. Die LXX. in Cod. Rom. haben übrigens בְּעֵבֶר richtig durch Εβερι übersetzt, aber im Ald. steht: εὐ Λόγῳ Κυρίᾳ. Entweder haben sie hier den Sinn ausgedrückt, oder wirklich בְּעֵבֶר gelesen. So würde meine oben erwähnte Erklärung dieser Worte dadurch bestätigt.

V. 28. f. Haufe, versammle die übrigen Truppen — — erobere den noch übrigen Theil der Stadt. Im Gegensatz der Fessung, Burg, wo der König residirte. Nahmen, damit es nicht heißt, ich hätte die Stadt erobert, und erndete auf diese Weise den Kuhm des Siegers ein. Wörtlich; und mein Nahme genannt werde über ihr *). Die Interpreten haben hier schon auf die Großmuth und Treue des Joab gegen den D. aufmerksam gemacht, ich will dies nicht geradezu leugnen, indessen wird man doch auch leicht wahrnehmen können, daß Joab sein eigenes Interesse dabei hatte und gewiß nichts verlohr. Denn soviel konnte doch Jeder einsehen, daß, wenn einmal der festere Theil der Stadt, wo das Wasser war, erobert war, David leicht den übrigen Theil der Stadt einnehmen konnte, wenn er mit einem Heere anrückte! Die neuere Geschichte erzählte uns ebenfalls von Siegen, die hohe Personen davon getragen haben sollten; aber aller Lobpreisungen ungeachtet, wußten und glaubten wir doch, daß die, denselben zugegebenen, Generale vorzüglich die Sieger waren, und daß jene ohne diese wenig oder nichts ausgerichtet haben würden. Auf der andern Seite mußte Joab diese Feinheit beobachten, um theils die, sehr leicht beym David entstehende, Eifersucht zu verhindern, theils, um sich beym D. desto mehr einzuschmeicheln; denn da D. zu Haufe blieb und die Frau seines Unterthanen versührte, auch der Ausfall der Feinde viele wackre Offiziere tödete, so konnte dies einen übeln Eindruck auf die Unterthanen machen, wenn sie nur etwas davon erfuhren. Sobald nun D. den Feldzug in eigner Person beendigte und den Sieg davon trug, so machte er den Schaden dadurch einigermaßen wieder gut.

V. 30.

*) Hieronymus hat, weil man unmöglich so buchstäblich übersetzen kann, den Sinn so ausgedrückt: nomini meo adscribatur.

V. 30. Centner, ein Talent Goldes, d. i 3000 Seckel, mithin 75 — 85 Pfund und etwas darüber schwer, wenn man den Werth des Seckels nach dem Gewicht annimmt, den er zu Christi Zeiten hatte. Eine solche Krone, wäre es auch nur am Krönungstage auf einige Stunden, auf dem Haupte zu tragen, ist unmöglich. Indessen kann man 1) annehmen, daß der Seckel vor dem babylonischen Exil nur den 4ten oder 5ten Theil so schwer gewesen seyn, als der zu Christi Zeiten, und so würde die Krone 15 oder 18 Pfund und etwas darüber schwer gewesen seyn, oder 2) es ist gar der königliche Seckel gemeint, welches mir am wahrscheinlichsten ist, der den zehnten Theil desjenigen Seckels ausmachte, der zu Christi Zeiten gewöhnlich war; auf diese Weise wäre die Krone nur $7\frac{1}{2}$ Pfund schwer gewesen; oder 3) man müßte das Gewicht durch Werth übersehen. Sie war 3000 Seckel werth, besonders wegen der an ihr befindlichen Edelsteine. Josephus 7, 7. hat $\varsigma\epsilon\varphi\alpha\text{v}o\text{v} \xi\lambda\kappa\sigma\tau\alpha \chi\varphi\sigma\delta \tau\alpha\lambda\alpha\tau\text{o}\text{v}$ und bemerkt, sie seyn mit Sardonych geziert gewesen, womit man Bochart Hieroz. II, 5, 7. vergleichen kann, und David habe sie, sein ganzes Leben hindurch, auf dem Haupte getragen, welches aber nicht wahrscheinlich ist. Das geschah wohl nur bey besondern Feierlichkeiten. Uebrigens s. Ps. 21, 4. Oder 4) man müßte sagen, die Krone sey nicht dazu bestimmt gewesen, sie auf's Haupt zu sezen, sondern blos als Zierde beym Throne auf einen Tisch gesetzt, oder als Reichs-Insignie über dem Haupte des Königs unter dem Thronhimmel angebracht gewesen. Klerikus meynt, man habe sie vermittelst einer Maschine oder mit Seilen in der Schwebe über dem Haupte des Königs erhalten, so daß es geschienen habe, als ob die Krone auf dem Haupte des Königs säße, wenn er unter den Thron gegangen wäre. Uebrigens vergl. über den Seckel die Anmerk. oben zu 1. Sam. 17, 5. und unten 14, 26. Denn die Worte: er nahm — von seinem Haupte, hindern diese Erklärung nicht. Es ist daher auch nicht nothig anzunehmen, daß der König der Am-

moniter, als er sich überwunden sahe, die Krone aufgesetzt habe, um nicht für einen Offizier oder gemeinen Soldaten gehalten und niedergehauen zu werden, oder sie gar als kommandirender General im Felde getragen habe. Vielleicht setzte sich David auf den Chron, und so schwiebte die Krone über seinem Haupte, mithin erklärte er sich für den nunmehrigen Herrn der Ammoniter. Wüssten wir genau, wie viel ein Seckel in jenen Zeiten betragen hätte, so würden wir gewiß keine Schwierigkeit in dieser Erzählung finden, wenn man nicht zugeben will, daß die Tradition das Gewicht der Krone übertrieben vergrößert, und der Schriftsteller dies nacherzählt habe. Raubes, Beute.

V. 31. Sägen, er ließ sie zersägen. Diese unmenschliche Grausamkeit führt Suetonius unter den barbarischen Handlungen des gekrönten Wütherichs Kalgula auf (Kap. 27.). Vergl. daselbst J. Casaubonus, welcher mehrere Beispiele dieser Grausamkeit anführt und behauptet, daß sie ehedem bey den Morgenländern, und auch bey den Juden gewöhnlich gewesen sey. Letztere haben sie wohl blos gegen Feinde geübt, welche sie auf dieselbe Art behandelt haben würden, wenn sie von ihnen besiegt worden wären. Nirgends findet sich eine Spur von der Richtigkeit jener Behauptung. Man vergl. aber ein ähnliches Beispiel oben 8, 2. und zum Beleg der Grausamkeit der Ammoniter 1. Sam. 11, 2. und Amos 1, 13. Zacken, קָרִישׁ מ eigenlich Dreschwagen. Kommt nur zweymal noch vor, nemlich 2. Chron. 20, 3. und Amos 1, 3. Die Dreschwagen hatten eiserne oder mit Eisen beschlagene und mit Zacken und Sicheln versehene Räder. S. oben zu Richt. 8, 7. Die alten Ueberleger haben es in unsrer Stelle, und in den oben angesührten Stellen auch so erklärt, den Syrer ausgenommen, welcher jedoch im Amos a. a. O. überseht: sie draschen sie mit eisernen Keilen. Dies wird in unsrer Stelle noch besonders erwähnt. Keilen, er ließ sie mit Keilen hauen, versämmeln. Vielleicht war es eine Art

von Geissel, mit welcher die Unglücklichen erst gehauen wurden. **דָן**, wovon מִזְרָח herkommt, ist schneiden, zerschneiden, zerstückeln, schlachten. Es gehört wohl wenig menschliches Gefühl dazu, um diese Strafe abscheulich und himmelschreiend zu finden, und hätte sie Gott befohlen, so würde ich meine Ehrfurcht und Liebe gegen den Gott aus der Stelle aufgeben. Daher haben selbst diejenigen Erklärer, welche die Nichtisraeliten mit israelitischen Augen zu betrachten pflegen, und den Mann nach dem Herzen Gottes so grausam nicht verfahren lassen wollten, andere Versuche gemacht, diese Strafe in einem minder gehässigen Lichte aufzustellen. Allein die Pflicht der Menschlichkeit, Alles zum Besten zu fehren, ist hier übel angewendet, wenn der Interpret geschichtliche Quellen erklären soll, und aus falsch verstandenen Eiser gegen allen Sprachgebrauch und gegen die sattsam bekannten Grundsätze, Gewohnheiten und Gebräuche einer rohen ungebildeten Nation interpretirt. Danz in einer Abhandl. de mitigata Davidis in Ammonitas crudelitate, §. 21. will unter קַרְבָּה einen Schacht verstehen, gleichsam die Ausgrabung der Metalle. Aber er vergibt zu beweisen, daß קַרְבָּה ausgraben und קַרְבָּה Grube bedeute, daß die erwähnte Stelle im Amos dagegen sey, und daß Eisen ausdrücklich dazu gesetzt wird. Gerade das Eisen ist unter allen Metallen den Berggräbern am unschädlichsten, wozu also dieser Zusatz? Uebrigens vergl. auch Michaelis in s. Supplem. ad Lex. hebr. S. 934. f. No. 862. Ich verweise hier auf das, was ich von der Grausamkeit im Kriege im damaligen Zeitalter überhaupt in der Einleitung in's B. Josua, S. 28. gesagt habe, auf Michaelis Mos. Recht, Th. I. §. 64. S. 332. und auf Glassius, S. 807. Wer das nicht annehmlich findet, löse das Räthsel besser, ich vermag's nicht. Die mildernde Erklärung ist nemlich die: „David habe die Ammoniter fortgeführt, an Sägen, in Eisenwerke, zu Axtarbeiten und zum Ziegelbrennen verdammt.“ Sebastian Schmidt meinte, David habe sie

mit mildern Strafen belegt, also geißeln, schlagen lassen, so daß sie nur Schwieten und Brandmäler davon getragen hätten! Wer die Redensarten auf Sägen, auf eiserne Zacken und eiserne Heile legen, ohne Zwang so erklären kann, der thue es. Das Einzige, was noch allenfalls zur Milderung dieser schrecklichen Behandlung gesagt werden könnte, ist, daß D. nicht alle Einwohner, oder alle Soldaten der Ammoniter, sondern vielleicht nur die Widerspenstigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, oder wohl gar nur die grausamern Anführer einzelner Truppen, oder auch diejenigen, welche dem jungen Ammonitischen Könige die gute Absicht Davids, die er bey seiner abgeschickten Gesandtschaft hatte, so unglücklich ausgelegt und das ganze Unglück veranloßt hatten, auf diese Weise töden ließ, oder daß nur ein Theil des Heers, nach der, oben 8, 2. erwähnten, Art zu diesem schimpflichen Tode verurtheilt wurde. Wäre nicht der Schluß dieses Verses entgegen, so würde ich eher sagen, daß D. die in der Stadt bey der Eroberung gebliebenen Soldaten heraus aus's Freye habe fahren und so zerstückeln und verbrennen lassen; denn die Geschichte anderer Völker, besonders der Griechen, lehrt uns, daß man die Leichname noch auf alle mögliche Weise, um Rache zu üben, zu beschimpfen pflegte. Man vergl. nur z. B. im Homerus II. x, 398. die Behandlung des Leichnams des Hektor. S. Potters griech. Archäologie, Th. I. S. 219. ff. Aber das ist alles, wie gesagt, unnöthig. Der Umstand, daß die Ammoniter das Völkerrecht so sehr verletzen, die Glückwünschen den Gesandten so sehr beschimpfen (10, 4.), zuerst vielleicht zu den Waffen griffen (10, 6. 7.), kann wohl im Geiste jener Zeit als Motiv dieser grausamen Behandlungsart angeführt werden, aber menschliche Leser könnten unmöglich darin eine wirkliche Vertheiligung finden, wie sie Hezel zu d. St. geführt hat, der, wie ich gewiß weiß, ganz anders über diese ganze Sache denkt. Der Moralität des großen Haufens könnte eine solche Ehrenrettung

rettung Davids sicher weit nachtheiliger als vortheilhaft seyn! Dass die Werkzeuge, mit welchen die überwuntenen Feinde ermordet wurden, den Ammonitern gehörten, ist sehr wahrscheinlich, die Dreschwagen wenigstens gewiss; ob aber David dadurch, dass er ihre ökonomischen Instrumente bey dieser Hinrichtung brauchte, um ihnen bildlich anzudeuten, dass sie an ihrem eigenen Unglück selbst schuld wären, und weil er eine so ehrlose Nation für unwürdig gehalten habe, mit Kriegswaffen hinzurichten (Beile und Dreschwagen gehörten doch gewiss zu diesen), das ist eine andere Frage. Gegen die Möglichkeit lässt sich indessen nichts einwenden *). Von der sonst bey den Morgenländern gewöhnlichen Hinrichtung des Königs finden wir keine Nachricht. Vielleicht schonte er sein Leben, weil er durch ehrlose Verläumper zur Misshandlung der Gesandten Davids verleitet worden, und sein Vater Davids Freund gewesen war **).

*) Noch bemerke ich, dass auch Josephus diese Stelle ganz eigentlich verstanden zu haben scheint. Denn er sagt: τοις δαυδασ (also nicht Weiber und Kinder) αινιστάμενος διέφευγε. Ich sage nur scheint; denn es folgt noch nicht nothwendig aus diesem, vom Josephus gebrauchten, Ausdruck αινιστάμενος, wie Clericus und nach ihm Schulz in den Scholien behauptet haben; denn αινισσόδαι wird von jeder schimpflichen Behandlung gebraucht, die nicht gerade in Martern, sondern auch in Beschimpfung und Schlägen besteht.

**) Siegelosen. So das Keri und die Vulg. und LXX. Das Ethibb hat יְהוָה im Moloch, einem Göthenbilde, in welchem Heiden zur Ehre der Gottheit ihre Kinder verbrannten. S. 2. Rbn. 16, 3., 17, 17. 31., 21, 6., 2. Chron. 28, 3. u. a. a. O. Auf diese Weise hätte das Göthenbild beschimpft und entheiligt werden sollen. S. Michaelis Mos. Recht, Th. 5. S. 127. f.

Kap. 13.

Amnon schändet seine Stiefschwester Thamar, und wird dafür von ihrem rechten Bruder Absolom durch List ermordet.

V. 1. f. Amnon war Davids ältester Sohn von der Israelitin Achinoam (1. Chron. 3, 1., 2. Sam. 3, 2); Absolom und Thamar (a. a. D. 3, 2. 9.) aber waren von der Geschurischen Prinzessin Maacha gehohren. stellte sich. Man könnte auch nach dem Arabischen übersetzen: er war frank, nemlich vor Liebe. Auch Dathe übersetzt so. — dauchte, es schien ihm schwer zu sehn. Eigentlich: es war wunderbar in A. Augen *). Jungfrau; nach den mosaïschen Gesetzen durste man seine Schwester nicht heirathen. Aber wenn sie verheirathet gewesen wäre, so hätte A. eher können Ehebruch treiben. Oder man kann es darauf mit Michaelis u. a. beziehen, daß das Mädchen nach der Seite des Morgenlandes vom Umgange mit Mannspersonen entfernt war und streng bewacht wurde. S. oben zu 11, 11. und zu Richt. 11, 31. 39. Josephus erwähnt den letztern Umstand ausdrücklich.

V. 3. f. Simea, 1. Sam. 16, 9. 17, 13. heißt er Schamma. Eins von beiden ist Schreibehler, oder es gilt auch hier, was sonst schon bemerkt worden ist, daß die Aussprache des Nahmens verschieden war, und die Hebräer die Nahmen oft verändern. S. zu Ruth 4, 20. weißer, verschmitzter. Michaelis übersetzt: warum schiebst du alle Morgen (nemlich nach dem Hause, wo die Geliebte wohnte, vor welchem er oft vorbeyging). Daß dies נ bedeuten könne, hat Michaelis in s. Supplement. S. 443. bewiesen, der es mit dem Arabischen נ vergleicht.

V. 5. besehen, besuchen. Ärzt, warte, pflege, speise, das Essen zubereite. Er thut also, als ob er so ekel wäre, daß

*) Sonderbar haben die LXX. ὑπέρογκον εὐ ὀφελούσι A. Aber die Vulg. hat gut übersetzt: difficile ei videbatur.

dass ihm kein Essen schmecke, und wünschte daher, es von seiner Schwester zubereitet zu sehen. Vielleicht verstand sich Thamar darauf vorzüglich gut. Denn bey den alten Morgenländern pflegten auch vornehme Jungfrauen, auch königliche Prinzessinnen, sich der häuslichen Arbeiten, die bey uns das Gesinde übernimmt, nicht zu schämen, sie holen Wasser am Brunnen (s. 1. Mos. 24, 15., 2. Mos. 2, 16.), sie kochen, spinnen u. s. w., so wie die vornehmsten Männer selbst schlachten. S. oben 1. Mos. 18, 4. 7. Dieselbe Sitte finden wir auch bey den Homerischen Griechen (Homerus Il. 9, 265.) und noch jetzt im Morgenlande. S. Shaw's Reisen, S. 207. Vorzüglich war die Verfertigung des Gebackenen das eigene Geschäft der Frauenzimmer, 1. Mos. 18, 6.

V. 6. Aus V. 4. sieht man, dass A. fränklich war, vermutlich stellte er sich also noch ärgerlich, als er wirklich war. **Gemüse**, eine Art von Gebäck, das der Etymologie gemäß Herzgebäck oder Herzkuchen heißen würde (לְבָכָר). S. V. 8. Michaelis übersetzt: ein Paar kleine Kuchen.

V. 7. ff. Kochte, back das Gebäck. **sodt's**, bereitete es zu. **Gericht**, die Pfanne und schüttete das Gebäck aus derselben. A. stellt sich empfindlich und eigenfinnig, er will daher nicht, dass Jemand zusehen soll, wenn er ist. **Rammer**, **Schlafzimmer**. **Gemüse**, s. V. 6. — so thut man, das ist bei Israeliten nicht erlaubt, das ist gegen alle israelitische Sitte — nemlich Jungfrauen schänden. Das Futurum נִשְׁתַּחֲוֵה drückt, wie V. 18., die Gewohnheit aus. **Thorheit**, Schandthat, Verbrechen, unanständige Handlung. S. 5. Mos. 22, 21. und 1. Mos. 34, 7. **Schande**; was sollte ich anfangen, wenn ich von dir entehrt würde, ich würde mich der allgemeinen Verachtung Preiss geben. **Thor**, alle Israeliten würden dich für einen schlechten Kerl, für einen Verbrecher halten. **נְכֹל**, s. Ps. 14, 1. Entweder wusste Thamar nicht, dass die

die Ehe der Brüder und Schwestern von einem Vater unerlaubt sey (S. 3. Mos. 18, 9.), oder sie erinnerte sich in der Geschwindigkeit nicht an dieses Gesetz, oder suchte den A. nur durch diese Verstellung von seinem Vergehn abzuhalten, (so Josephus) oder glaubte, und wohl nicht ohne Grund, daß David gern gegen dieses Gebot einmal diese Ehe erlauben würde, wenn er dadurch Unglück verhüten und die Wünsche seines Sohnes befriedigen könnte. Ueberhaupt sieht man ja in vielen Beyspielen, daß man sich so streng nicht an das mosaische Gesetz gebunden habe.

V. 14. ff. Man hat gefragt, warum A. Liebe so schnell sich in Haß verwandelt habe, und verschiedene Ursachen angegeben. Ich glaube, man muß hassen **נָשָׁה** nicht so streng nehmen, sondern, wie an mehrern Stellen, z. B. 1. Mos. 29, 31. vergl. mit Matth. 6, 24. Jos. 12, 25. u. a. St. durch: nicht mehr lieben, weniger lieben, Widerwillen empfinden — übersehen. Bey einem Wollüstling, der nur auf Befriedigung seiner thierischen Lust ausgeht, ist mir dies gar nicht unbegreiflich. Wer weiß denn auch, was A. jetzt an der Thamar wahrnahm, was ihm missfiel, und er vorher nicht bemerkte hatt? Gegeben die Konsistorial-Akten nicht viele Belege zu ähnlichen Erfahrungen? Hezel meynt, weil Thamar sich schlechterdings nicht habe zur Erfüllung seines Wunsches verstecken wollen, mithin A. die äußerste Gewalt gebraucht habe. Nur hätte dann doch das Geschrey der Thamar die, im Nebenzimmer oder im Saale befindlichen, Bedienten herbengebracht! Vielleicht machte das Mädchen dem A. fränkende Vorwürfe. Indessen kann sich vieles andre zugetragen haben, und wer wird denn annehmen, daß auf der Stelle gleich geschah, was V. 15. erzählt wird. Vielleicht ereignete sich das nach geraumer Zeit, da Thamar schon oft bey ihrem Bruder gewesen war! Da A. seine Lust befriedigt hatte, stieg vielleicht, was der Wollüstige im Augenblick der aufwallenden Leidenschaft nicht reislich überlegt, der Gedanke

Gedanke auf, wie schändlich sein Vergehn, daß die Liebe zur Schwester unnatürlich und gegen das Gesetz sey, daß er sich der Verachtung des Volks Preiß geben würde, was ihm Thamar zwar schon vorausgesagt, aber der Wollüstling nicht so geachtet hatte, als er hätte thun sollen. Auch mußte ihm beysallen, daß sein Bruder, dem er, als der älteste, der bekanntlich bey den Hebräern vorzügliche Vorrechte und die nächsten Ansprüche auf den Thron hatte, vielleicht schon ein Dorn im Auge war, die Entehrung seiner leiblichen Schwester nachdrücklich rächen würde. S. unten zu V. 22. Wer das menschliche Herz kennt, weiß es, daß der Mensch den Gegenstand, der ihm, wenn er ihn auch gewünscht und die Folgen vorausgesehen hat, die der Besitz desselben nach sich ziehen könne, eben so sehr zu hassen pflegte, als er ihn Anfangs liebte und suchte. Vielleicht hasste aber A. wirklich die Thamar nicht so sehr, und sah sich nur durch die Noth gedrungen, sie fortzujagen, und wollte nun, wie Hezel meynt, die Rolle der wollüstigen Gemahlin des Potiphar spielen, und wie diese den Joseph, so die Thamar in den Verdacht bringen, als habe sie ihn zur Sünde verleitet oder verleiten wollen! Man suche nur in jenen Zeiten, und unter jenen Menschen nicht die sanfte, alles aufopfernde, Liebe, die man in unserm Zeitalter und unter gebildeten Menschen wahrnimmt, und vergesse nicht, in welchem Verhältniß das weibliche Geschlecht damals gegen das männliche stand! S. oben zu 11, 26. Man wird dann auch in den harten Ausdrücken, deren sich A. gegen Thamar bedient, nicht so viel Unstößiges finden. **Mache — Fort, packe dich zum Hause hinaus.**

V. 16. f. Uebel; eigentlich: es sey doch keine Ursache oder Veranlassung, d. i. gieb doch keine Veranlassung zu größerm Uebel. Man kann auch mit Klerikus suppliren ~~zu~~ gieb. Sinn: Du hast mich schon so unglücklich gemacht, daß du mich geschändet hast, vergroßre doch mein.

mein Unglück nicht noch dadurch, daß du mich zum Hause hinaus stößest, mich nicht heirathen, oder mich in Verdacht bringen willst, als hätte ich dich zur Sünde verleitet. Du nähmst mir meine Unschuld, beschimpfe mich doch nicht noch obendrein. gehorchte, achtete auf ihre wehmüthige Klage und Bitte nicht. — Diener, Kammerdiener. schleuß, riegle zu, daß sie nicht wieder herein kann.

V. 18. bunten; bunte Kleider waren Staatskleider im Morgenlande. S. 1. Mos. 37, 3. und Doughaei Analect. Sacr. 1, 93. weil, so lange. Das Futurum muss, wie oben V. 12., durch pflegen übersezt werden. מְעִילִים, Mantel. S. 2. Mos. 18, 31. und das. Rosenmüllers Scholien. Was sollen Mantel hier, da von einem Unterkleide die Rede ist? Da hätte der Schriftsteller schreiben sollen בְּתַנּוֹת תְּלֵבֶשׂ wenn nach den Worten תְּלֵבֶשׂ נָה wieder eine Gattung von Kleidern genannt werden sollte. Und im folgenden V. wird erzählt, daß Thamar nicht ihren Mantel, sondern ihr Unterkleid zerrissen habe. Daher hat schon Hubigant geändert מעָלִים von Kindheit an, von der ersten Jugend an. Doch besser ist die Muthmaßung des R. Michaelis, welcher, מְעִילִים liest. Das erste Mem ist das Präfixum, und das zweite — Radikale von עלם (1. Sam. 17, 56.) und עלמה (Jesa. 7, 14.), von welchen das erstere einen Knaben, das andere ein Mädchen von den Jahren der Mannbarkeit an bezeichnet. Das Arabische غل ist: die Geschlechtstrieben empfinden. Mithin wäre ו' (ein Cod. Kennicott, läßt das erste Jod aus) so viel als: von der Zeit der Mannbarkeit an. Daher übersezt Michaelis in s. deutschen Uebersetzung so: von der Zeit an, da sie aufgehört hatten, Kinder zu seyn.

V. 19. Asche — zerriß, s. oben zu Jos. 7, 6. Zeichen der Traurigkeit. Even das gilt von der Sitte, die Hand auf den Kopf zu legen. S. Jerem. 2, 37. Sie schlug die

die Hände über dem Kopfe zusammen. Wir brauchen diese Redensart ebenfalls von Menschen, die sehr unglücklich und trostlos sind. Der Verlust der Jungfräulichkeit ist im Morgenlande eine noch größere Schande, als bey uns.

V. 20. gewesen, hat er dich beschlafen? Oder besser: hat A. etwas mit dir vorgehabt? Es ist möglich, daß Absalom schon vorher von der Neigung des Amnon zur Thamar etwas gemerkt oder erfahren hatte. Auch konnte er leicht mutmaßen, daß, wenn seine Schwester an seinem Bettel zubrachte, Etwas vorgefallen seyn könnte. Allein ich glaube doch nicht, daß er jetzt schon den Vorfall erfuhr, sondern erst späterhin. Daher scheint er seine Schwester blos darüber beruhigen zu wollen, daß A. sie beleidigt habe. ledig, einsam oder betrübt, niedergeschlagen *).

V. 21. Nun erst wurde die Sache fund. David und Absalom erfuhren die Schandthat. solches, den ganzen Vorfall. Gutes — Böses. Sonst sagt der Hebräer Rechts und Links (Jon. 4, 11.), für nichts. Er ließ sich von diesem Vorfall gegen seinen Bruder kein Wort verlauten, oder er redete gar nicht mehr mit dem A., hatte keinen Umgang mit ihm. Absalom suchte das Geheimniß herauszulocken, die jungfräuliche Schaam erlaubte dem Mädchen nicht, den Vorfall zu erzählen, aber Absalom konnte es doch wohl merken oder wenigstens mutmaßen, daß ihr Bruder sie gefränt habe. Michaelis kadtelt den David, daß er nicht die Sache untersucht und gestraft, so wie den Absalom, daß er bey seinem Vater nicht um Untersuchung und Bestrafung nachgesucht habe. Freylich mußte das einen traurigen Eindruck auf die Unterthanen machen, deren künftiger König seine eigene Schwester zu nothzüchtigen wagte. Denn was konnte man von einem solchen Wollüstling erwarten, wenn er den

Thron

*) Die LXX. haben κηρύκεα eine Witwe. Paßt hier nicht.

Thron bestiegen hatte! Vielleicht wollte aber eben David die Sache nicht laut werden lassen, und seine Gutmuthigkeit und Schwäche konnte dem Ammon, der vielleicht äußerliche Reue heuchelte, nicht wehe thun, oder er müßte sich fürchten, durch Gewalt das Unglück größer zu machen und eine Revolution zu veranlassen. Josephus bemerkt ausdrücklich, jedoch ohne Gewährsmann anzugeben, welchem er die Nachricht verdankt, daß D. zwar das Fakium gemisbilligt, aber seinen ältesten Sohn zu lieb gehabt habe, als daß er ihm weh thun sollen. Was den Abs. anbetrifft, so traue ich dem allerdings zu, daß er mit Fleiß geschwiegen, und auf einen günstigen Zeitpunkt gewartet habe, bis er Rache an seinem Bruder üben könne. Indessen werden ja nicht immer alle und jede Umstände erzählt, mithin konnte wohl Manches vorgefallen seyn, dessen Verschweigung uns die ganze Sache in einem andern Lichte darstellt. Michaelis zieht noch eine Parallele zwischen unsrer Geschichte und der Lukretia, die der Königsohn geschändet hatte, und bemerkt, daß unser Vorfall noch schlimmer sey. —

V. 22. gram. Wahrscheinlich erfuhr er's nun erst, und so wuchs der Haß in seinem Herzen noch mehr, den er vielleicht ohnehin schon auf den künftigen Thronfolger und den Liebling Davids geworfen hatte. Wir wollen aber auch einmal diese Nebenabsichten nicht annehmen, so konnten auch andre Gründe den Abs. zum Haß gegen seinen Bruder verleiten. 1) Vielleicht erwartete Abs. vom D., daß er gegen diesen Vorsfall nicht still schweigen sollte, und D. schwieg, oder war nicht so streng, als es seine Pflicht gewesen wäre. 2) Vielleicht hielt Abs. seinem Bruder das Vergehn vor, und A., seiner Vorrechte sich bewußt, wies den Abs. höhnischelnd ab, oder beleidigte ihn gröblich. Dann müßte man freylich die letzten Worte des 21. V. so verstehen: Er redete gar nicht mehr mit dem Ammon. 3) Vergesse man morgenländische Sitten nicht. Nach die-

diesen war — und ist es noch (z. B. bey den Arabern) — weit grözre Schande, eine Schwester entehren, als eine Gattin, und der Bruder hat die Pflicht auf sich, für seine Schwester zu sorgen, er muß sogar bey ihrer Verheirathung angegangen werden, und die Geschwisterliebe wo sie statt findet, wird weit mehr, als bey uns geachtet *). Wir finden daher schon bey den hebräischen Beduinen ein Beispiel, wie sehr Brüder die gekränkte Ehre ihrer Schwestern rächen. 1. Mos. 34, 13. ff. Vergl. Niebuhrs Beschreibung von Arabien, S. 39. und Arvieux in Sitten der Beduinen - Araber, S. 130. f. n. d. neuesten deutschen Uebers. „Eine Frau,” sagen sie, „ist nicht aus „der Familie, und man braucht eine Frau nur so lange zu behalten, als sie feusch ist; ist sie das nicht, so kann man sie fortschicken; ist aber die Ehe geschieden, so geht sie dem Mann nichts mehr an; eine Schwester aber ist aus der nemlichen Familie, und Niemand kann hindern, daß eine Schwester, welche Ausschweifungen begeht, nicht mehr Schwester bleibe.“

V. 23. Die Schaaffschur wurde als ein fröhliches Fest mit Schmauserey begangen. S. oben zu 1. Sam. 25, 2. 8. 36. Ephraim, eine in den Gebirgen liegende Stadt, Joh. 11, 54. wahrscheinlich war sie nahe an einer Wüste, wo eben Schaaffschur gehalten wurde. Baal Chazor, s. Jos. 15, 25. Josephus nennt sie Hesephon und eine im Ephraimitis. Gebiet belegene Stadt.

V. 24. Knechten, Hofleuten, Ministern. Wenn Abs. wirklich den Plan gemacht hatte, seinen Bruder zu morden, so hat er den David doch nur, um ihn sicher zu machen. Denn daß er nicht mitkommen würde, konnte er so schon wissen. Allein wer weiß, was vor der Mahlzeit vorgefallen seyn mag, wodurch Abs. jetzt erst gereizt wird,

*) Auch bey den Griechen. Man lese die Antigone und Elektra des Sophokles.

den Tod seines Bruders zu beschließen, der ihm nun einmal schon lange ein Dorn im Auge war! Denn aus V. 26. folgt noch nicht nothwendig, daß er jetzt schon darauf umging, den Amnon zu ermorden. Indessen habe ich auch nichts dagegen, wenn man ihm diese böse Absicht zuschreibt; denn es sieht ihm ganz ähnlich und nach der, oben V. 22. mitgetheilten, Bemerkung, läßt sich die That sogar einigermaßen vertheidigen. Der Morgenländer ist unversöhnlich und trägt die Rache lange nach.

V. 25. f. segnete, nahm Abschied (wie 1. Mos. 47, 10. 7.), oder wünschte ihm Glück zur Schaaßfahur, wie oben 1. Sam. 25, 6. 14. — David scheint doch nicht recht getraut zu haben, sey es nun, daß er wirklich glaubte, daß Abs. sich noch am Amnon rächen könnte, oder, welches mir wahrscheinlicher ist, daß etwa, wie es bey einem solchen Festgelag zu gehen pflegt, wenn der Wein die Köpfe benebelt, Streitigkeiten entstehen und sich mit Tod und Wunden endigen möchten, zumal da der Haß des Abs. gegen den Kronprinzen bekannt genug war. S. V. 21. f. Vielleicht machte Abs. den David deshalb recht sicher und D. war gutmütig genug, dem Heuchler zu trauen, der wenigstens wünschte, daß der Kronprinz mitgehen und die Stelle des Königs vertreten möchte, da er selbst in eigener Person nicht zugegen seyn wolle. Vielleicht glaubte der König, daß nichts vorsfallen könne, wenn die übrigen Prinzen dabei wären, und weil er selbst eingeladen worden sey. — nöthigte, ließ nicht eher mit bitten nach, als bis es D. erlaubte. S. 1. Mos. 19, 3. und Luc. 24, 28.

V. 28. f. Knaben, Bedienten. Gebt Acht, wenn dem Amnon der Wein in den Kopf kommt, wenn er lustig wird, und ich euch einen Wink gebe, über ihn herzufallen und ihn zu töden, dann macht euch kein Bedenken, schlage ihn getrost und ohne Furcht tod. — saß, setzte sich auf sein Maulthier. S. 1. Kön. I, 23., 10, 23. und Bochart Hieroz. I, 2, 19.

V. 31. S. oben V. 19. und K. 12, 16. stund auf von seinem Throne, oder es steht überflüssig, wie öfters. Knechte, Hofsleute, Minister. —

V. 32. antwortete, fing an zu reden. Wie oben 1. Sam. 10, 12., 14, 12. 28., 22, 9., 26, 6. und im N. L. öfters. Jonadab will den D. nur beruhigen. Denn ganz gewiß wußte er's nicht. Aber es war auch nicht wahrscheinlich, daß alle Prinzen ermordet worden seyn sollten. behalten. Richtiger: man sah es ihm gleich am Gesicht an *).

V. 34. ff. Knabe, der Thurmwächter sahe sich um — huben auf, fingen laut an zu weinen. — Gessur. S. oben 3, 3. und 1. Chron. 3, 2. **). Er aber, nemlich David. Diesen Nahmen haben alle alte Uebersetzer, den Chaldäer ausgenommen, und ein God. Kennicott. (99.) ausdrücklich zugesezt.

V. 39. auszuziehen. Entweder steht dies für ausziehen zu wollen, wie er vielleicht in der ersten Hitze oder zum Scheine beschlossen hatte; denn wir finden keine Spur, daß D. wirklich ein Heer gegen seinen Sohn abschickt habe, oder er ließ hie und da Mannschaft aussstellen, um dem Abs. nachzustellen, und nach den Gesetzen die Blutrache an ihm zu vollziehen. D. ließ ihm also nun nicht weiter nachstellen. Diese Erklärung bestätigt sich 14, 7. 11. getrostet, vergaß den Tod A. Die alles mildernde Zeit hatte ihn über seinen Verlust beruhigt.

*) Andre verstehen dies so: Abs. hatte dies beschlossen, und gesäusert, daß er diesen Entschluß ausführen wolle. Für יִשְׁלַׁמְה lesen die Masorethen יִשְׁלָמֵה, welches nicht besser ist, wie schon Capellus (Crit. S. 2, 3, 13. 26.) bemerk't hat. Die LXX. haben ἦν κείμενος. Paßt nicht. Eben so die Vulg. erat positus.

**) Nach den Masorethischen Punkten wäre רֹחֶל das Feminin. im Futur. Kal. Da es aber auf den David geht, so muß man wohl רֹחֶל punktieren.

Kap. 14.

David verzeiht dem Absolom, welcher wieder nach Jerusalem zurückkehrt.

V. 1. wider; daß **הוּא** diese Bedeutung in der Regel habe, ist bekannt. S. Ps. 2, 2. Sprüche Sal. 19, 3. Sinn: D. war dem Abs. (immer noch) gram. Das passt auch zu dem ganzen hier erzählten Vorfall und besonders zu V. 24. ff. Man kann aber **הוּא** auch durch über, wegen, übersetzen. Von der Trauer, Bekümmerniß über Jemanden kommt es I. Mos. 38, 12. 1. Sam. 1, 10. Ps. 18, 42. vor, u. a. a. D. wird **הוּא** für **לְזַעַר** gesetzt. Sinn: D. Herz war um den Abs. sehr bekümmert. Daher Klerikus, Michaelis, Dathe u. a. so übersetzen: D. war wieder gut auf den Abs. zu sprechen, hatte wieder Zuneigung zum Abs. in seinem Herzen, war wieder ausgesöhnt. Auch Josephus erklärt es so: sein Zorn hatte nachgelassen.

V. 2. Thebaam, eine Stadt im Stämme Juda, welche nachher vom Rehabeam besiegelt wurde (2. Chron. 11, 6.) und nach Hieronymus und Eusebius vier römische Meilen von Jerusalem entfernt war. S. den Zusatz der LXX. zu Jos. 15, 59., und unten 23, 26. Aus diesem Orte war der Prophet Amos gebürtig. Eluges, verschmitzes. Oele. Mit wohlriechendem Oele salbte man sich bei Festgelaugen. S. oben 12, 20. **הַחֲבָרִי** thue als ob du trauertest. Diese Bedeutung hat die Conjugation Hithpael oft. S. 13, 5. 6.

V. 3. ff. gab ihr ein, eigentlich: legte die Worte in seinen Mund, d. i. er sagte ihr vor, was sie dem König vortragen sollte. — betete an. S. 9, 8. — Richter, Schiedsrichter, der den Streit schlichten, sie aus einander bringen konnte. Eigentlich passt dies nicht auf den obigen Vorfall, da ja Abs. den Ammon meuchelmörderischer Weise bei einem Gastmahl umbringen ließ. Aber diese seine Einkleidung war nötig und David mußte hinterdrein bemer-

merken, daß er eigentlich dafür hätte sorgen sollen, daß Abs. mit dem A. bey Zeiten wäre ausgesöhnt worden, damit dies Unglück nicht vorfallen durste.

V. 7. Freundschaft, die nächsten Verwandten. Von der Blutrache s. oben zu Ruth 2, 20. und Jof. 20, 3. Seele, Leben, Person. Oder, an seines Bruders Stelle, wegen seines Bruders. So die LXX. und Vulg. Erben, der als der einzige Sohn des Vaters das Erbgut erhalten muß. Funken, eigentlich Kohle *). Nahme, der in den genealogischen Registern aufbewahrt wurde. S. zu Ruth 4, 5. 10. ff. 14. übrig, Familie, Nachkommenschaft, auf welche die Hebräer bekanntlich viel hielten. —

V. 8. gebieten, die deshalb nöthigen Befehle ertheilen.

V. 9. Sollte es auch Unrecht seyn, Blutschulden ungestraft zu lassen, so will ich dieses Unrecht auf mich nehmen, will ich dafür büßen. Dieses Motiv wirkte beim ängstlichen David vorzüglich; denn er hätte gewiß den Erbien seiner natürlichen Liebe gegen seinen Sohn längst gefolgt, wenn er nur nicht die Strafe Gottes befürchtet hätte. Da nun die Frau diese über sich nehmen will, so konnte der weichmütige und mitleidige König leicht bewegt werden. Stuhl, sein Thron soll dafür nicht büßen.

V. 10. redet, sich dir widersezt, deinen Sohn von dir verlangt, um an ihm die Blutrache zu vollziehen.

34

antas

*) So haben auch die LXX. übersetzt (*αεριπάνα*), wofür jedoch die Griechen lieber *σύνυγα* gesagt haben würden; denn das ist eigentlich glühende Kohle oder Asche und Feuer anzuzünden, und uneigentlich der Rest, der Stamm. Plato nennt die, der Wasserfluth entkommenen, Hirten auf den Gipfeln der Berge kleine gerettete Kohlen (*σύνυγα*) des Menschengeschlechts. (De republ. L. 3.) Eben so drückt sich Luzian im Timon, gleich zu Anfang, aus, wo von derselben Sache die Rede ist.

antasten, er soll dich in Ruhe lassen, dir nicht mehr lästig seyn.

V. 11. Denke an Jehova, (der ein Feind blutgieriger, hartherziger Menschen ist,) d. i. ahme sein Beispiel nach, also vergieb. zu viel werden; Dathe: damit nicht so viele Bluträcher, die zu schaden bereit sind, meinen Sohn morden. Michaelis: Laß dem Bluträcher nicht zu, noch mehr Blut zu vergießen, und Unglück anzurichten, daß mein Sohn darüber das Leben verlehre. eigentlich: daß der Bluträcher nicht verdoppele, zu verberben *). Der Sinn ist deutlich. Damit der Bluträcher nicht Veranlassung zu mehreren Menschenmorden werde, daß Mehrere aus meiner Familie ihr Leben verliehren. Denn der nächste Verwandte dessen, an welchem man Blutrache vollzogen hatte, hatte die Pflicht auf sich, den Gemordeten an dem Mörder zu rächen, und so zog also die Blutrache den Mord in mehrern Familien nach sich. S. 4. Mos. 35, 19. f. fallen. S. 1. Sam. 14, 45. Sinn: Es soll ihm nicht das geringste Leid widerfahren. Die Frau mußte auf eine bestimmte und völlig befriedigende Antwort dringen, wenn sie ihren vorgesetzten Zweck sicher erreichen wollte. Da nun der König sogar geschworen hat, und der Morgenländer auf den Eid unverbrüchlich hält, so hatte die Frau gewonnen.

V. 13. Da du nun so billig in meiner Angelegenheit denkst, warum denkst oder urtheilst du nicht eben so in einer, die ganze Nation (das Lieblingsvolk Gottes) betreffenden, Angelegenheit? Warum willst du diesem seinen künftigen Regenten, die einzige Hoffnung desselben, morden?

*) Die Masorethen bemerken, daß das God überflüssig sey, und man lesen müsse תְּרַכְּבָתִה, welches aber nicht regular ist; denn Hiphil hat הַרְכֵּבֶת oder הַרְכֵּבָה, wie 1. Mos. 3, 16., und 22, 17. Sa Klerikus. תְּרַכְּבָתִה nach dem Kri ist Vervielfältigung, הַרְכֵּבֶת nach dem Kribb der Infinitiv Hiphil von בָּהּ vermehren.

ben? — Denn Amnon war tot, und der andre Sohn des Davids wahrscheinlich früh schon gestorben. (1. Chron. 3, 1.) geredet. Auf diese Weise sprichst du dir selbst dein Urtheil, erklärst es selbst für Unrecht, daß du deinem Sohne nicht Verzeihung angedeihen und ihn wieder nach Jerusalem kommen läßest.

V. 14. sterben; daß das Motiv des Weibes von der allgemeinen Sterblichkeit der Menschen hergenommen ist, die nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden können, wenn sie einmal tot sind, ist außer allem Zweifel. Hezel übersetzt daher: denn wenn wir gestorben sind, so sind wir dem auf die Erde geschütteten Wasser gleich, das man nicht wieder auffassen kann, d. h. sind wir einmal tot, dann kann uns Niemand wieder lebendig machen. Wenn du also den Abs. tödest, so wirst du ihn nicht wieder in's Leben zurückrufen können, so wenig als man ausgegossenes Wasser wieder zusammen sammeln kann, und dann möchtest du umsonst wünschen, ihm das Leben wiederzugeben. Daz das David wünschen würde, war vorauszusehn. Man könnte es auch auf den Amnon bezlehen. A. ist einmal tot und kommt nicht wieder, so wenig als man ausgegossenes Wasser wieder auffassen kann. Es wird dir also nichts helfen, wenn du den Abs. mordest. Klerikus findet den Sinn: Wir sind alle sterblich, wie leicht könnte dein Sohn im Exil sterben, und du schagst ihn nie wieder! Laß ihn also lieber, sobald als möglich, zurückkommen. Dagegen findet Michaelis einen ganz andern Sinn. Er bezieht nemlich diesen Satz auf das Volk. Wir (das ganze Volk, das deinen Sohn liebt) sterben und sind wie das auf die Erde ausgeschüttete Wasser, das sich nicht wieder auffangen läßt, d. h. wir weinen unaufhörlich und Niemand merkt auf unsere Thränen. Schulz, welcher diese Worte ebenfalls auf das Volk bezieht, versteht sie so: Wir sind verloren, es ist um unser Glück geschehen, unser Staat ist zerrüttet, wenn dein Sohn Abs., nachdem Am-

non tod ist, auch ermordet wird. Ueber das vom ausgegossenen Wasser entlehnte Bild s. oben zu 1. Sam. 7, 6. Das zweyte Motiv, dessen sich diese Frau bedient, ist das Beispiel Gottes, der nicht blutdürstig ist, nicht gern tödet. S. V. 1. Klerikus hingegen erklärt אֲלֹהִים durch Fürst, König, wie 2. Mos. 21, 6., 22, 8., wo es von obrigkeitlichen Personen zu verstehen ist. Vergl. oben zu 1. Sam. 28, 13. Ferner erklärt er נָשׁוּן durch: er wird oder kann verzeihen, versteht וְנַעֲמֵן von jedem Menschen überhaupt, wie 1. Mos. 17, 14. und meynt, וְנַעֲמֵן eigentlich: er wird (kann) Gedanken denken, d. i. ein Mittel, wie der vertriebene Sohn aus dem Exil zurückgebracht werden kann. So Klerikus. Oder besser: er (Gott) besinnt sich, er (Gott) denkt versöhnlich und nimmt den Verstoßenen wieder an. So Michaelis und Hézel. Darthe versteht die ganze Stelle so: Wir sind sterbliche Menschen, ähnlich dem auf die Erde ausgegossenen Wasser, das man nicht auffassen kann. Dennoch räumt Gott einen solchen Menschenmörder nicht aus dem Wege, sondern hat ein Gesetz gegeben, das den Vertriebenen nicht zurückstößt. — So wäre also der Beweis der Nachsicht Gottes gegen Mörder von den Freystädten oder Asylen hergenommen, von welchen oben Jos. 20. die Rede war *).

V. 15. Klerikus hat hier schon recht supplirt: Das habe ich deswegen gethan (לְכָן עֲשִׂירִי). Dass ich aber

*). Die LXX. haben sinnlos übersetzt: ἐλύθεται ὁ Θεός φυγὴν καὶ λογιζόμενος τὰ ἔξωται ἀπ' αὐτῶν ἔξεωσμένον. Nicht viel besser die Vulg. Nec Deus vult perire animam, sed retractat cogitans, ne penitus pereat, qui abjectus est.

aber hieher gekommen bin, um Ew. Maj. dies vorzutragen ist aus der Absicht geschehen — — bange, das Volk fürchtet mich, ich gelte beym Volke etwas. So Heszel. Oder: sie haben mich abgeschreckt, weil du wegen meiner Kühnheit zürnen köntest. So Dathe. Klerikus bezieht es auf die Furcht vor ihren Verwandten, die ihren zweyten Sohn töden wollten, und meynt, die Frau stelle sich, als hätte jene Furcht vor ihren Verwandten sie bewogen, zum König zu gehen. Das ist der Sinn der gewöhnlichen Lesart וְאָתָה. Allein die Vulg. und LXX. haben gelesen וְאָתָּה, sie haben mich gesehen. Jene hat: praecente hoc populo, und diese: ὅτι ὁ οὐται με λαός. Dieser Lesart folgt Michaelis in s. Oriental. Biblioth. Th. 13. S. 231. und in s. deutschen Uebersetzung. Er übersetzt: Jetzt, da ich gekommen bin, dies meinem Herrn, dem Könige, vorzustellen, siehet mich das Volk. — Der Sinn, meynt er, sey: „Hier öffentlich habe ich vor dir einen Fussfall gethan, und für einen Sohn, den ich zu haben vorgab, Begnadigung erhalten. Willst du sie nun nicht auch deinem Sohne in gleichem Falle angedeihen lassen? Dies ganze Volk vereinigt seine Wünsche mit seiner Bitte, und hat dein Wort gehört, bey dem ich dich vor seinen Augen halte.“ Will man die gewöhnliche Lesart bey behalten, so muß man sie so verstehen: die Leute machen mir bange, daß du dem Abs. töden willst. — Das sagte D. öffentlich. — Oder: sie machen mir bange, daß ein Aufruhr entstehen könnte. Oder: sie schrecken mich ab, dich zu bitten, und sagen, du seyst unerbittlich.

V. 16. Denn, gewiß, daher. Erbe, Eigenthum, Besitz, d. i. Kanaan, das Gott seinem Lieblingsvolke zum Eigenthum gegeben hat. S. zu 1. Sam. 26, 19. Der mich zuletzt zwingen wird mit meinem Sohne aus meinem Waterlande in ein fremdes heidnisches Land zu gehn, damit mein Sohn vor den Nachstellungen des Bluträchers sicher ist. Weil nemlich die Mutter nicht gern von ihrem Sohn getrennt

getrennt seyn wollte, mußte sie seinetwegen mitgehen. Wer seinen Bruder in einem Streite umgebracht hatte, mußte das Hebräische Gebiet verlassen, weil ihn nach den Gesetzen kein Asyl aufnehmen konnte, wohin nur die, von welchen man vermuten konnte, daß sie unvorfärlig einen Mord begangen hatten, fliehen konnten. S. Ios. 20, 3. ff. und das. die Anm.

V. 17. Trost, לְמִרְחָץ zur Ruhe — daß ich mich dabei in Absicht auf das Leben meines Sohnes beruhigen kann. Der König wird mir eine beruhigende oder günstige Antwort ertheilen *). Engel. S. oben 1. Sam. 29, 9. Hezel versteht unter Engel — Gott in angenommener menschlicher Gestalt, wie 1. Mos. 16, 7., 43, 16. Richt. 6, 11. hören, einsehen, erkennen, beurtheilen. Michaelis erklärt diese Aeußerung aus der Vorstellung der Morgenländer, nach welcher das Gericht im Namen Gottes verwaltet wird, der höchste Richter also ein Bote oder Bevollmächtigter Gottes ist, der hören und urtheilen soll. Da die Israeliten, deren Staat eine Thoerkratie war, eigentlich Gott für ihren König erkannten, so war er ihnen allerdings in einem noch höhern Sinne Bote Gottes, als andern Völkern. Diese Erklärung scheint mir aber hier zu gesucht. Gutes — Böses, Alles ohne Unterschied. S. 13, 21. seyn, dich unterstützen, dich beglücken.

V. 19. Hand, das hat J. gewiß veranstaltet — der ist gewiß hier mit im Spiele! Rechten — Linken, es ist nicht anders, es verhält sich ganz so, wie du sagst, J. hat mich abgeschickt. S. oben zu 13, 21. 5. Mos. 5, 32., 17, 11. 20. Klerikus überseht: so gewiß als du lebst, so darf Niemand weder zur Rechten noch zur Linken abweichen.

*) Die LXX. haben Τέλον gelesen; denn sie übersetzen: *τέλον* zum Opfer. Eben so die Vulg. *et sicut sacrificium.* Ohne Sinn.

abweichen von allem, was mein Herr König gesagt hat. DN in der Schwurformel, sagt er, hat eine verneinende Bedeutung, und nach Wⁿ muß man suppliren וְ, Niemand wird können — steht für — Niemand darf. Das Weib will also sagen, sie werde dem König in allen Stükken gehorchen, und die Wahrheit auf keinen Fall leugnen. Teun hält וְ für unrichtig und glaubt, וְ sey die rechte Lesart, mit der Ellipse וְ-תִּנְשָׁא, wie es vollständig 1. Mos. 23, 8. gefunden werde. Er übersezt nun so: ich schwöre dir, daß ich nicht im Sinne habe, im geringsten der Wahrheit untreu zu werden, in Ansehung alles dessen, worüber du mich gefragt hast. Michaelis: Du trifft es so, daß man nicht zur Rechten und zur Linken gehen kann. geboten, mich angestellt.

V. 20. wenden, auf eine feine Art vermanteln, so einkleiden sollte. Eigentlich: daß ich die Gestalt des Wortes (der Sache) umkehrte, d. i. von mir und meinen Kindern sagte, was auf dich und deine Kinder bezogen werden muß. Engels, s. V. 17. und die daselbst angeführten Stellen. Hezel versteht dies auch hier so, wie oben. Du bist so klug, so einsichtsvoll, wie Gott selbst (in Menschengestalt). Dazu gehörte übrigens wohl keine große Weisheit, das zu merken!

V. 21. f. *) Ich habe dir deinen Wunsch gewährt. Knaben, meinen Sohn, oder den jungen Menschen. S. unten zu 15, 7. Er war jetzt 21 Jahr alt. — betete, s. oben 9, 8. dankte, grüßte den K. Gnade, daß du mir gewogen bist. saget, daß du meinen Wunsch erfüllst, so schwer es dir auch würde, ihn zu gewähren. Eigentlich blos Hofformel. Denn daß David gern seinen Sohn gerettet

*) Das Ktibh hat וְנַא. Eben so die Vulg. LXX. Luther, Michaelis und andre. Der Zusammenhang und der folgende Vers bestätigen diese Lesart. Die Masorethen haben נַא.

rettet wissen wollte, daran war gar nicht zu zweifeln, nur wünschte er auf eine gute Art Veranlassung zu erhalten *).

V. 23. f. Gesur. S. 15, 8. und oben 13, 37. — Haus, wo er vorher gewohnt hatte. Angesicht, vor meine Augen soll er noch nicht kommen. David musste sich streng stellen, weil er sonst in des Volkes und in Absoloms Augen zu nachsichtig geschienen hätte.

V. 25. f. Lob; man konnte ihm Niemanden an die Seite sehen, er konnte mit keinem Andern verglichen werden, in Absicht auf Schönheit. Oder: Man lobte ihn allgemein als den schönsten Mann. Fehl, nicht das Mindste war an ihm auszusehen. — οὐδὲ καὶ πρόπτερον eigentlich: vom Ende der Tage zu den Tagen, d. i. wenn's Jahr um war. S. oben 1. Sam. 1, 2. 2. Mos. 13, 10. Richt. 11, 4, 21, 19. **). Etwas ganz anders muß Josephus gelesen haben, denn er übersetzt: sein Haupthaar war aber so stark, daß er es kaum in acht Tagen scheeren konnte, und es wag 200 Seckel. Wie doch der Kluge Jude das schreiben konnte!! Eigentlich hießt man nur bey Frauenzimmern lange Haare für eine Zierde (Ezech. 16, 7. vergl. Strabo 3. S. 154. 467. Eurip. Bacch. 829. Apollon. Rhod. 3, 46.) ; wer es nicht hatte, suchte es durch falsches Haar zu ersetzen. Da man im Orient die Haare mit wohlriechenden Oelen sehr stark zu salben pflegte, so konnte das Haar des Abs., das ungewöhnlich lang und stark war, leicht noch etwas schwerer seyn und vieles Geld kosten, wenn es verkauft wurde, zumal wenn er, wie es sehr wahrscheinlich ist, eines Gelübdes wegen, es hatte wachsen lassen. Man findet dies unten 15, 7. bestätigt. Vergl. 4. Mos.

6,

*) Dein Knecht. So die Masorethen. Das Kethab hat בָּנְךָ sein Knecht, und Klerikus will diese Lesart nicht ändern.

**) Die Vulg. hat ganz gut semel in anno, aber die LXX. haben einfältig übersetzt: ἀπὸ ἀρχῆς ἡμέρων εἰς ἡμέρας ὡς ἄπειστο in den meisten Codd., und nicht besser hat Cod. Complut. ἀπὸ τέλεως u. s. w.

6, 5., s. das. die Anm. Vom starken Haarwuchs, von der Sitte die Haare wachsen zu lassen, wenn man eine Gelübde hat, von den abergläubischen Begriffen, die man damit verband, ist oben zu Nicht. 13. und 16. ausführlich gesprochen worden. Michaelis glaubt, weil die Haare gar zu lang geworden wären, so habe sie Abs. aller Jahre einmal abgeschnitten, und vermutlich alsdann so viel Gold oder Silber an das Heiligtum gegeben, als seine Haare gewogen gehabt hätten, wenigstens war das bey den Aegyptiern gewöhnlich. S. Allgem. Weltgesch. Th. 19. S. 175. Uebrigens wird ausdrücklich das Königliche Gewicht, also nicht der Seckel des Heiligtums, angegeben (s. Michaelis Mos. Recht. Th. 4. §. 227. S. 382. ff.), das wahrscheinlich um die Hälfte kleiner, als der Seckel des Heiligtums, durch königliche Autorität eingeführt und bey dem auswärtigen Handel mit Arabern und Phöniciern gewöhnlich war. Nähme man hier den mosaischen Seckel des Heiligtums an, so würden Absoloms Haare etwas mehr als 3 Pfund Straßburger Gewicht, und wenn man zugiebt, daß der königliche Seckel um die Hälfte kleiner als jener gewesen sey, anderthalb Pfund gewogen haben, welches aber doch auch, wenn man auch auf die außerordentliche ganz ungewöhnliche Stärke der Haare des Abs. und das Gewicht der Oele, mit welchen es gefaßt war, Rücksicht nehmen wollte, fast unwahrscheinlich ist. Allein die Schwierigkeit würde mich nicht beunruhigen, wenn sie auch weit größer wäre; wie leicht konnte die Tradition aus Wundersucht das Gewicht vergrößern, oder die Zahl verdorben werden! Wir haben ja schon mehrere Beispiele dieser Art gehabt. S. oben 1. Sam. 6, 18. Viertes Stück S. 55. u. a. a. D. Davon hängt doch wahrlich unsrer Seelen Seligkeit nicht ab, daß Abs. Haare 200 Seckel gewogen haben!! Hätte man die Bibel, wie jedes andre menschliche und geschichtliche Buch betrachtet, das uns die Volkssagen referirt, so wäre man wohl nicht auf den Einstall gekommen, unbegreifliche Dinge begreiflich

zu machen, da, wo nichts ist, wichtige Sachen zu finden und lange Apologien zur Rettung der Bibel aufzusuchen, oder ihre Erzählungen dem öffentlichen Gelächter Preiß zu geben! — Vom Seckel ist oben zu 1. Sam. 17, 5. gesprochen worden. Ein, nach Bocharts Tode unter seinem Nahmen herausgekommener, Brief beleuchtet unsre Stelle ausführlich. Der Verf. meynt, Abs. habe sein Haar so lange wachsen lassen, als es möglich gewesen sey, bisweilen (so erklärt er das נָגֵן יְהוּדָה — gegen allen Sprachgebrauch —) habe er die Haare abgeschoren, das sey in mehreren Jahren einmal geschehen. Er will das sogar aus 18, 9. schließen, wo erzählt wird, Abs. sey in dem Ast'e einer Eiche mit seinen Haaren hängen geblieben. Kein noch so starkes menschliches Haar, wenn es ganz bis auf die Haut abgeschoren wird, beträgt am Gewichte mehr als 10 Leth, oder höchstens ein Pfund. Nun kann nicht einmal angenommen werden, daß Abs. seine Haare bis auf die Kopfhaut abscheeren ließ, denn theils war es bey den Hebräern schimpflich und sogar im Gesez verboten, kahl auf dem Kopfe zu seyn, man hielt es für unrein, und für ein Zeichen des Aussahes, ja sogar für Strafe Gottes (s. 2. Kön. 2, 23. 3. Mos. 13, 40. f. Jesa. 3, 17. 3. Mos. 21, 5. 5 Mos. 14, 1.), theils wäre es unmöglich gewesen, daß die Haare, die jährlich bis auf die Haut abgeschoren wurden, jedesmal wieder so lang hätten wachsen können, daß sie außerordentlich schwer gewesen wären. Dies ist also nur von einem Theil des Haares zu verstehen, und dann wäre die Schwierigkeit noch größer. Nähme man einen Fehler in der Zahl an, die ehedem wahrscheinlich mit Buchstaben bezeichnet wurde (s. oben zu Richt. 8, 10.), so daß man statt מִצְרַיִם (200) läse אֶרְבָּעָה (4), mithin נָגֵן (Resch) mit דָלֵת (Daleth), wie oft, verwechselt worden wäre, so wäre dies gar nichts Außerordentliches, und doch will der Schriftsteller offenbar hier etwas Merkwürdiges erzählen. Man müßte es denn von einem kleinen Theile des Kopshaars oder gar nur von den Haarspitzen

spitzen verstehen. Diejenigen, welche die Interpreten, die die 200 Seckel nicht vom Gewicht, sondern vom Werth des Haares, verstehen, widerlegen, z. B. Hezel, bemerken, daß es damals weder Peruquen noch Peruquenmächer gegeben habe. Dadurch ist nur noch nicht bewiesen, daß man, wenn die Natur die Haare, die man für eine Zierde hielt, versagte, diesen Mangel durch Kunst zu ersetzen suchte und mithin Haare kaufte (s. oben). Die Noth lehrte manche Erfindungen, die freylich anfänglich ganz roh und unvollkommen waren, und erst spät zur Vollkommenheit gelangten. Aber von der späten Periode darf man nicht den Ursprung der Erfindung herleiten! Dagegen vergaßen diese Interpreten, welche die Schwierigkeit in Absicht auf das Gewicht der Haare des Abs zu lösen suchten, daß es nirgends erweislich ist, daß man das Haar ganz bis auf die Haut abgeschoren habe. (S. oben.) Auch dem Simson (Richt. a. a. Q.) wurden nur einige Haarlocken abgeschnitten, nicht das ganze Haar. Schon ältere Erklärer bemerkten daher, daß hier von einer andern Gattung von Seckeln die Rede seyn, dergleichen die babylonischen waren, welches durch den Zusatz Königliches Gewicht sich bestätigt. Unter dem Könige aber, werde der König der Perser verstanden. Mag nun unser Buch gegen das Ende des babylonischen Exils geschrieben, oder vom Sammler zu Gunsten der jüdischen, in Babylonien lebenden und jetzt nach babylonischem Gewicht und Gelde rechnenden, Leser die vorgefundene, nach alterm Geld oder Gewicht berechnete, Summe, nach dem jetzt gewöhnlichen und bekannten bestimmt worden seyn. Schon Bernard (de Mensuris et ponderibus Antiquorum l. 3, c. 26.) hat gezeigt, daß der babylonische Seckel den 3ten Theil des hebräischen ausmachte. Vergl. Nehem. 10, 32. Auf diese Weise würde es begreiflicher, wenn man annimmt, daß das ganze Haar, bis auf die Kopfhaut, hier gemeint werde; denn jährlich pflegt das Haar höchstens nur 4 Finger lang zu wachsen. Eben so haben die Interpreten, und

schon Bochart eine Korruption der Zahl, die wir aber jeßt freylich nicht bestimmen können, angenommen, um sich die Sache zu erklären *). Klerikus, der Bocharts Erklärung angeschaut und widerlegt hat, nimmt ebenfalls eine Versäuschung der Zahlen an, wagt es aber auch nicht die richtige Zahl zu bestimmen, und wer könnte das auch? Genug, Absoloms Haare waren ungewöhnlich lang und stark. Man hielt sie für die Zierde eines schönen Mannes, der Umstand mußte also hier erwähnt werden. Und so wird uns begreiflich, warum der ohnehin zärtliche und nachsichtige David seinen schönen Sohn vorzüglich liebte, und ihm vergab. Eine Untersuchung mit Michaelis und Andern anzustellen, ob es recht gewesen sey, daß David seinen Sohn begnadigt habe, halte ich für ganz überflüssig. Ein ähnliches Beispiel von Nachsicht eines Vaters gegen Kinder hatten wir oben 1. Sam. 2, 25. Statt aller Apologie appellire ich an das Herz eines zärtlichen Vaters. — Da David dem Ammon nachgesehn, und dadurch, nach damaligen Sitten und Grundsätzen, entfernte Veranlassung zu diesem Morde gegeben hatte, so konnte er wohl auch mit dem Abs. nicht härter verfahren, zumal da er jetzt der einzige Kronprinz war, der einst das väterliche Reich übernehmen sollte und wegen seiner äußerlichen Bildung, auf welche man in jenen ungebildeten Zeiten bey Besetzung des Throns nicht wenig Rücksicht nahm (s. oben zu 1. Sam. 10, 24.), die Achtung des Volks gehabt zu haben scheint.

W. 30. **) Feuer. Von dieser bey den Morgenländern gewöhnlichen Rache, s. oben Richt. 15, 4. f. und das. die Ann.

W. 32.

*) Man s. nur Budaeus de Asse (L. 2. S. 49. 51. und L. 3. S. 67.) und vergleiche das 2te Kap. des Esras mit dem 7ten des Nehemias und die Bücher Samuels und der Könige mit denen der Chronik, um sich von der Korruption der Zahlen in der Bibel sättig zu überzeugen.

**) Der Masorethische Text hat יְהוָה יְהוָה, aber am Rande steht יְהוָה יְהוָה. Das erstere wäre 1. Pers. Praet. Hiph. ich

V. 32. sandte, schickte Boten mit dem Auftrag an dich ab, dich zu bitten, zu mir zu kommen und dem Könige in meinem Namen vorzustellen, warum ich aus Geschur zurückgerufen worden sey, wenn ich doch nicht vor des Königs Augen kommen darf (denn sonach muß ich doch nicht strafbar seyn, sonst hätte ich nicht hieher kommen dürfen,) und mir den Zutritt zum König zu verschaffen (wenn ich nicht strafbar bin). Bin ich aber strafbar, so töde mich lieber. Die Hize des Abs. auf der einen, und die Auferzierung auf der andern Seite, daß er lieber sterben, als von seinem Vater verstoßen seyn wolle, mußte allerdings den David bewegen, Gnade für Recht ergehen zu lassen. So wie er von ihm Rache und Aufwiegelung befürchten mußte, zumal wenn er wirklich Anhang unterm Volke hatte, so konnte er durch jene Auferzierung leicht zum Mitleiden bewogen werden und glauben, daß Abs. die Gnade und Liebe seines Vaters über alles hochschätze *).

V. 33. berete, s. oben 9, 3. Füßete, Zeichen seiner ihm wiedergeschenkten Gnade.

Kap. 15.

Absalom rebellirt. David muß die Flucht ergreifen,

V. 1. machen, τύνει sich anschaffen, zulegen. S. 1. Mos. 31, 1. Wagen und Pferde waren in Palästina sehr selten, Abs. ahmte die benachbarten Könige nach, und seinen Großvater von mütterlicher Seite, bey welchem er

R 2

sich

ich will sie anzünden, das letztere aber 2. Pers. Imperativ zündet ihr sie an.

* Am Ende des Verses haben die LXX. folgendem ganz unnötigen Zusatz: und es kamen Joabs Knechte zu ihm (zum Joab) und zerrissen ihre Kleider und sagten: Absoloms Knechte haben deinen Theil (dein Feldgut) mit Feuer verbrannt.

sich drey Jahre lang aufgehalten hatte. Ein sinnliches Volk liebt äußere Pracht; das Beispiel des Staats, den Könige führten, hatte die Hebräer unter andern für die Wahl eines Königs gestimmt. S. oben zu 1. Sam. 8, 5. S. das 4te Stück des Handb. S. 71. Abs. suchte daher seinen Vater an Pomp zu übertreffen und sich beym Volke einzuschmeicheln.

V. 2. Thor, der zum Eingang des königl. Palastes führte. Handel, Prozeß, Klage. Dein Knecht. Paßt nicht recht auf die Frage, und man muß daher wohl annehmen, daß er nun seinen ganzen Prozeß erzählt habe.

V. 3. schlecht, gut, offenbar recht. Verhörer, kein Oberrichter, der dich anhört. Nur wichtige Fälle wurden dem Könige selbst vorgetragen, und von ihm gleich entschieden. Bey einer so großen Menge Menschen aber, die ihr Anliegen vorbringen wollten, war es nicht möglich, jeden anzuhören oder weitläufige Untersuchungen anzustellen, daher mußte freylich Mancher lange warten, ehe er seine Sache anbringen konnte, und Manchem konnte sein Prozeß nicht nach Wunsch begelegt werden. Abs. benutzte dies, gab seinem Vater Saumseligkeit bey so wichtigen Angelegenheiten Schuld und äußerte, daß, wenn er Oberrichter wäre, er weit schneller und vortheilhafter für die Klagenden die Prozesse entscheiden würde.

V. 4. Sache, Gericht, Prozeß und irgend eine Angelegenheit, die entschieden werden soll. Wenn ich euer Oberrichter wäre, ich wollte euch allen Recht schaffen (פָּרָשׁ) und schnell.

V. 5. f. thäte, zu ihm kam, ihm begegnete und nach morgenländischer Sitte vor ihm nieders fallen wollte, hob er ihn auf und küßte ihn, — behandelte ihn also als seinen guten Freund. Solcher Schmeicheleyen, die gar nicht ernstlich gemeint sind, haben sich Regenten und Feldherren in ältern und neuern Zeiten vor und bey ihrer Thronbeste-

besteigung, vor und bey Erhaltung des Oberkommando's der Armee öfters bedient, wenn sie auch sonst so stolz waren, wie Abs. Aber diese Gnade dauerte nur immer nicht lange. Hast so erwarb sich Agamemnon die Oberbefehls-haberstelle der griechischen Armee. (S. Eurip. Iphig. Aul. V. 337. ss.) reckte, s. oben zu Richt. 3, 21. — thät. So behandelte er jeden Israeliten. stahl, schmeichelte sich bey ihnen ein, brachte sie durch solche Liebkosungen auf seine Seite.

V. 7. Vierzig. Einige Interpreten rechnen hier von der Zeit an, wo die Israeliten einen König verlangten, welches sehr gezwungen ist; andre, z. B. Klerikus, von dem ersten Regierungsjahre Davids. Denn Absolom wurde geböhren, als David zu Hebron König war, und hatte schon drey Söhne und eine Tochter, mithin war er vielleicht schon über 25 Jahre alt. Nur macht der Umstand Schwierigkeiten, daß David überhaupt nur 40 Jahre regierte. S. 1. Kön. 2, 11. Daher kann man es auch nicht auf das 40ste Lebensjahr Absoloms beziehen. Denn dann müßte Absoloms Rebellion und Davids Flucht vor seinem Sohne in das letzte Regierungsjahr Davids gehörten; allein der Geschichte zufolge war D. zu der Zeit entkräftet, frank und gänzlich unsäglich zu allen solchen Unternehmungen und Strapazen, die wir in dieser Geschichte lesen (s. 1. Kön. 1. f.), wenn auch das, was unten 20, 3. erzählt wird, nicht so lächerlich seyn sollte, als Michaelis meint. Auch wäre es wohl nicht möglich, daß der abgeehrte Greis Gedichte, wie Ps. 42., welcher offenbar in diese Zeit fällt, versfertigt haben kann. Die Zahl ist offenbar verdorben. Zwey Codd. Kennicott. haben סר נ' 40 Tage, das wäre aber fast ein zu kurzer Zeitraum nach der Aussöhnung mit David (14, 33.), man müßte denn annehmen, daß er in den zwey Jahren, wo er sich zu Jerusalem aufhielt, heimlich Anstalten gemacht, und, um zu seinem Zweck zu gelangen, auf Aussöhnung mit seinem Va-

ter gedrungen habe. Josephus (Alterth. 7, 9, 1.) hat: da vier Jahre nach seiner Aussöhnung mit seinem Vater verflossen waren. — Diese Lesart bestätigen der Araber, Syrer und Theodoretus. Ihr folgen Capellus, Grotius, Hubigant, Dathe, Michaelis, Hezel u. a. Vergl. über diese Stelle Kennicott. in Dissert II. super ratione textus hebraei. S. 347. nach der latein. Uebers. und S. 357. nach d. engl. Originale. Uebrigens ist es zweifelhaft, ob diese vier Jahre von der Zeit an zu rechnen sind, da Abs. wieder nach Jerusalem kam, oder da die völlige Aussöhnung mit seinem Vater erfolgte. Josephus hat dies zu unbestimmt ausgedrückt, als daß man daraus etwas abnehmen könnte. Sonach stiele diese Geschichte in das 55. oder 56ste Jahr des D., wo er allerdings rüstig und munter seyn konnte. Absalom konnte damals ohngefähr 25 Jahre und David, als er die Bathseba zum Ehebruch verleitete, 50 Jahre alt seyn. Von der Zeit an, da Ammon seine Schwester nothzüchtigte, bis zu Absoloms Rebellion verflossen 9 oder 11 Jahre, nemlich zwey bis zur Ermordung des Ammon (s. oben 13; 23. f.), drey, während Abs. im Exil lebte (13, 38.) und vier oder höchstens sechs nach seiner Rückkehr von Geschur. Michaelis glaubt, daß Ps. 3. 4. 23. 41. 42. 43. 55. 61. 63. 71., und Niemeyer, daß auch Ps. 38. und 109. in diese Periode der Rebellion des Abs. falle. — Gelübde. Was das für eins gewesen sey (s. oben zu 14, 26.), lehrt W. 8. Vielleicht gab er dies nur so vor. Hebron. Sonach wurde damals auch hier geopfert, zwar gegen das mosaische Gesetz, nach welchem nur an einem Orte geopfert werden sollte; allein man hielt, wie wir oben gesehen haben, nicht so streng auf solche Ritus. Auch wurde Hebron als der Ort, wo Abraham lange gewohnt, geopfert hatte und Gotteserscheinungen gehabt haben sollte, (1. Mof. 13, 18. 15. u. s. w.) als ein heiliger Ort angesehen. Da nun Abs. hier geboren worden war, und wahrscheinlich den meisten Anhang, auch sein Vater anfänglich hier residirt hatte,

hatte, so war dieser, von Natur befestigte, Ort für seine Unternehmungen der schicklichste. Uebrigens vergl. Michaelis Mos. Recht. Th. IV. §. 188. S. 56—58. Hebron war eine der ältesten Städte in Palästina, (4. Mos. 13, 23.) und wurde nachher von den Kananitern Kiriat (Stadt) Arba genannt. Jos. 15, 13., 21, 11. Es ist also wohl keine Prolepsis 1. Mos. 13, 18. zu suchen, wie viele Erklärer dort gehan haben. Als die Israeliten sich dieser Stadt, wie des ganzen Landes bemächtigten, nahmen sie den alten Nahmen wieder auf. Sie lag ohngefähr fünf Stunden von Bethlehem und sieben von Jerusalem südwärts. Vielleicht hatte die Verlegung der Residenz von da nach Jerusalem auch viel Missvergnügen unter den dasigen Einwohnern erweckt, das Absalom zu benuñen wußte.

V. 8. Geschur in Syrien, (oder Aram) zum Unterschied von Geschur in Kananaä (s. oben zu 3, 3. und 8, 5.), lag vielleicht am Flusse Orontes oder am Euphrat. So sieht man dann ein, wie Abs. dahin fliehen und vor David sicher seyn konnte. Geschur bedeutet im Hebr. eine Brücke. Gottesdienst, ein Opfer bringen. So hat's auch Josephus schon erklärt. Vergl. Jon. I, 16. —

V. 9. mit Frieden, reise glücklich, geh in Gottes Nahmen.

V. 10. Auf den Bergen waren in ziemlicher Entfernung Warten errichtet, auf welchen Wächter angestellt waren, welche durch Trommetenschall den Einfall eines anrückenden Feindes, den Sieg in einer Schlacht, etwaige Aufwiegelungen in gewissen Gegenden und dergleichen Vorfälle bekannt machen mußten, damit man sie, da es damals keine Posten und Esafetten gab, so schnell als möglich, überall schnell zur Kunde der Nation bringen könnte. Ohnstreitig hatten die verschiedenen Töne der Trommeten einen besondern Sinn, den jeder Einwohner sogleich verstand. Ben den steten Einfällen der benachbarten Feinde und den zu besorgenden Gährungen der hebräischen Stämme, die auf einander eifersüchtig und in Absicht auf Davids Thron-

besteigung unruhig und wankelmüthig waren, war diese Einrichtung sehr nothwendig. Man kann dies also gewissermaßen als eine Anstalt ansehen, die die Stelle des, in neuern Zeiten bekannt gewordenen, Telegraphen vertrat, über dessen Alter und ersten Erfinder man bisher soviel gestritten hat. Vergl. den Aufsatz im Reichs-Anzeiger vom J. 1797. Nr. 220. S. 5949 — 5952. und S. 6109 — 6115. Im Agamemnon des Aeschylus, zu Anfang, wird einer ähnlichen schnellen Bekanntmachung der Zerstörung Troja's durch Feuer, das auf verschiedenen Bergen, die zwischen Troja und Argos lagen, zum Zeichen des Siegs angezündet wurde, gedacht. Wenn nun auch die Glaubwürdigkeit dieser Feuerbotschaft, die von Ida's Gipfeln her bis nach Argos so schnell verbreitet worden seyn soll, sehr zu bezweifeln ist, so sieht man doch, daß man sich bei Nothfällen dieses Mittels bedient haben müsse, um geschwind etwas zur Kunde der entferntern Gegenden zu bringen.

Unter den Rundschäftern muß man treue Anhänger des Abs. verstehen, welche die Gesinnungen der Einwohner erforschen, sie auf Absolom's Seite lenken, für seine Wahl zum König stimmen und wahrscheinlich vorgeben mußten, daß das ganze Land einmütig den Absolom zum König zu haben wünsche. Die Leute waren ohnehin vielleicht nicht gut auf den schwachen David zu sprechen, der zu nachsichtig war, und schon manche auffallende Thorheiten begangen hatte, der Kronprinz gefiel ihnen besser; wenn nun die abgeordneten Anhänger des Absolom diesen rühmten und jenen anschwärzen, frohe Aussichten in die Zukunft öfneten, und kurz drauf der, schon von ihnen gedeckte, Trommetenstoß gehört wurde, so hatten die Unterthanen keine Zeit, sich erst zu erkundigen, ob diese neue Thronbesteigung genehmigt worden sey, und so wurden denn auch die, welche mit Davids Regierung zufrieden, oder gar gegen den Absolom eingenommen waren, mit hingerissen oder durch die Noth gedrungen, dem Absolom

zu huldigen, um sich nicht durch Widerstand in Gefahr zu stürzen. Die Thurmwächter konnten bestochen seyn oder, ohne zu wissen, was der Trommetenstoss in Hebron zu bedeuten habe, denselben Ton blasen, den sie hörten, der das Volk überall binnen 24 Stunden aufmerksam mache, und von den abgeordneten Anhängern des Abs. schon gedeutet worden war. Wie listig wußte Abs. seinen Plan auszuführen! Der bestürzte David konnte mit seinen Unterthanen in Jerusalem nicht die kräftigen Mittel zur Tilgung des Aufruhrs ergreifen, die er hätte ergreifen können, wenn er von dieser Unternehmung vorher unterrichtet gewesen wäre, oder sie gehandet gehabt hätte. Sollte man auch Etwas gemerkt und dem David hinterbracht haben, so war David viel zu schwach und gutmütig, als daß er solchen Aeußerungen hätte Gehör geben sollen. So Etwas traute er seinem Sohne, der sich so fromm gestellt, sich mit ihm ausgesöhnt hatte, gar nicht zu, oder sah hinterdrein die ganze Rebellion für ein Werk des treulosen Ahitophels an, der unstreitig das Meiste dabey gethan haben mag, (S. V. 12.) und hätte er auch an das Gerücht geglaubt, so brauchte er keine große Gefahr zu befürchten, die Unterthanen zu Hebron und der umliegenden Gegend, so wie Absalom, konnten leicht wieder zum Gehorsam gebracht werden. Den Plan, den Abs. besorgt, und nach welchem er so schnell durch das ganze Land gewirkt hatte, kannte David nicht. Wenn er daher auf einmal die wahre Lage der Sache erfuhr (V. 14.), so war es wohl kein Wunder, daß er, anstatt sich zu vertheidigen, die Flucht ergriff. Denn dem rachsüchtigen, ehrgeizigen Sohne, der so heimtückisch und hinterlistig gegen seinen gutmütigen Vater gehandelt, und dessen Nachsicht er so schändlich gemißbraucht hatte, durfte er vor der Hand nicht trauen, wo es auf Tod und Leben ankam.

V. 11. berufen, die er zur Opfermahlzeit eingeladen hatte. Wahrscheinlich lauter angesehene Männer,

heren Abwesenheit den David außer Stand setzte, etwas gegen seinen rebellischen Sohn zu unternehmen. Von den Opfermahlzeiten der Hebräer s. oben zu 1. Sam. 16, 3. ff. und 10, 13. 22. Die berauschten lustigen Gäste konnten leicht für den Absolom stimmen, wenn sie von seinem Plan unterrichtet würden, und David musste denken, daß sie auf seines Sohnes Seite wären. Einfalt, in aller Unschuld, ohne böse Absichten.

V. 12. sandte, ließ holen, oder auch — hatte holen lassen, eingeladen. Man kann dies durch's Plusquamperfektum übersehen. Wahrscheinlich hielt sich Achitophel jetzt in Gillo, seinem Geburtsorte, welcher im gebirgigten Theile des Stammes Juda nicht weit von Hebron lag (Jos. 15, 51. 54.), auf, um gleich da zu seyn, wenn die Opfermahlzeit gehalten und der Plan des Absolom ausgeführt werden sollte, und dem Verdachte und der Strafe zu entgehen, die ihn in Jerusalem treffen konnte, wenn er den König jetzt verließ oder hinterdrein die Rebellion ausbrach. Vielleicht hatte er aber auch an des Königs State die Angelegenheiten zu Hebron und der umliegenden Gegend zu besorgen und hielt sich daher größtentheils in seinem Geburtsort Gillo bey Hebron auf. Jetzt konnte es scheinen, als sey er so unschuldig, wie die übrigen Gäste, und blos der Einladung zur Opfermahlzeit gefolgt. Vielleicht war er aber auch mit David jetzt gespannt, und rächte sich nun für irgend eine, uns unbekannte, Beleidigung. Bund, Anhang. mehrere, es strömte eine immer größre Volksmenge zum Absolom. Vielleicht ließ er Opferfleisch und andre Geschenke bey der Gelegenheit austheilen, (wie David oben 6, 19.) und zog dadurch viele Menschen hin und schmeichelte sich durch seine Freygebigkeit und herablassende Güte bey ihnen ein.

V. 13. f. Alle Israeliten sind auf Absoloms Seite (und wollen ihn zu ihrem König haben). Ohnsreitig hat der Vore weit mehr erzählt, als hier steht. — — Wegen des

des folgenden Verses s. die Anmerk. zu V. 10. Knechten, Bedienten, Soldaten und Freunden, oder Räthen. Übereile, uns unvermuthet und unbereitet übersalle. Unzglück ic. daß wir nicht ein Opfer seiner Rache, gemißhandelt, und die Einwohner in Jerusalem niedergemehelt werden. Wahrscheinlich erfolgte Davids Flucht im Herbst, kurz vor dem Laubhüttenfest. S. Ps. 84.

V. 15. ff. erwählt; was du befiehlst — wie dir's gefällt, wir sind bereit dir zu folgen. — bewahren, zur Aussicht über seinen Palast. — Hause. Seine rechtmäßigen Gemahlinnen mit ihren Kindern und der gesammten Bedienung. — ferne. Als sie zur Stadt hinausgezogen waren, blieben sie bey Beth-Hammerhak (oder Beth-Merhak) stehn. Entweder hieß ein Gebäude außerhalb der Stadt B. (Haus der Ferne oder Entfernung), oder der Besitzer hieß Merhak (Merhaks Haus), oder man kann so übersehen: sie blieben beym entfernten, äußersten, letzten Hause der Stadt Jerusalem stehn. Vielleicht war es ein Vorwerk. Es mag am Bache Kidron gelegen haben (S. V. 23.).

V. 18. Knechten, s. V. 15. Krethi und Plethi, Leibwache des Königs. S. zu 8, 18. Gathiter, nicht, wie Josephus meynt, die, welche oben 1. Sam. 23, 13. erwähnt wurden, aus Judäa waren, und dem David auf seiner Flucht vor Saul in's Exil folgten. Denn theils konnten diese nicht mehr alle leben, theils waren sie keine Ausländer, wie doch einer der Anführer derselben, Ithai, V. 19. ausdrücklich genannt wird, sondern gebohrne Israeliten, die zu Ziklag wohnten. Vermuthlich sind also hier Philister aus Gath zu verstehen, welche das traurige Schicksal des unglücklichen David bedauerten und die Rebellion seines ungerathenen Sohnes verabscheutent, vielleicht Professionisten, welche die Baumaterialien für den Tempel bereiten halfen (1. Chron. 23, (22,) 2. f.) und nicht lange vorher erst nach Jerusalem gezogen seyn mögen. (S. V. 20.)

Bon

Von ihrer Geschicklichkeit in mechanischen Künsten ist schon oben (1. Sam. 13, 19. ff. vergl. mit 2. Sam. 5, 11.) gesprochen worden. Sie marschierten alle vor ihm vorbei und er musterte sie. Auf jeden Fall musste er auf seine Vertheidigung denken, wenn er etwa verfolgt werden sollte. Dass übrigens die Gathiter mit ihren Familien nach Jerusalem gezogen waren, sieht man unten aus V. 22.

V. 19. Ithai, s. V. 22. Er war wahrscheinlich der Anführer der Gathiter. fremde, du hast also von dem neuen Könige nichts zu befürchten, da du kein gebohrner Israelit und kürzlich erst hergekommen bist. Das übersetzt die letzten Worte besser so: oder kehre in dein Vaterland zurück (wo du hergekommen bist). Eben so Klerikus und Michaelis. Entweder traute David den Ausländern nicht recht, oder er wollte ihnen diese Vertheidigung seiner Person nicht zumuthen, oder ihre Treue auf die Probe stellen.

V. 20. Brüdern, Gott vergelte dir und deinen Landsleuten deine guten Gesinnungen gegen mich. Eigentlich: mit dir (sey) Gnade (Liebe) und Wahrheit (nemlich Gottes). So haben's die LXX. verstanden. Man muss es dann Optative nehmen. Allein Dache thut das nicht, und übersetzt: Du hast sattsam bewiesen, dass du ein braver Mann bist. (Eigentlich: mit dir ist Gnade (Liebe) und Wahrheit (Redlichkeit, Rechenschaftsbehörigkeit), d. i. Du bist ein gesälliger, freundshaftlicher, gütiger und redlicher Mann, oder du bist ein wahrhaftig guter Mann. Michaelis umschreibt so; ich sehe dies nicht als Bruch der Treue und Freundschaft an, und Klerikus: Mögen alle Menschen gegen dich gütig und treu oder redlich seyn *).

V. 21. f. Der Schwur beym Leben des Jehova und beym Leben eines Menschen, besonders des Königs, ist schon oben 1. Sam. 20, 3. und 1, 26. da gewesen. Tode, es laufe glücklich oder unglücklich ab. Ausdruck der standhaften

*) Aber die Vulgata hat: quia ostendisti gratiam et fidem.

ten Treue, die sich durch keine Gefahr abschrecken läßt. — geh mit vorbei, passir die Musterung, oder geh über den Bach. S. V. 23.

V. 23. Land, Einwohner von Jerusalem und die Nachbarn, die alle den David liebten und sein Schicksal bedauerten, aber es nicht wagen konnten, ihr Gebiet zu verlassen oder dem Thronusurpator sich zu widersetzen. Oder: in der ganzen Gegend, wo D. mit seinen Untertanen, die ihm folgten, war, hörte man laute Jammerklagen. Alle, die beim D. waren, weinten überlaut. So David. ging mit, über den Bach Kidron, welcher auf der Osthenseite von Jerusalem lag und auf der Abendseite durch einen Theil der Jordansfläche sich in's tote Meer ergoss. vor, sah über, nach der Jerichonischen Wüste zu. S. oben zu Jos. 13, 15. Eigentlich ging man einen bessern Weg nach Jericho über Bethlehem, allein den kürzern und sicherern, obgleich schlechtern, Weg über den Ölberg bey der Wüste Quarantania vorbei, mußte D. wählen, um seinen Feinden nicht in die Hände zu kommen. S. Michaelis Oriental. Biblioth. A, 65. f.

V. 24. f. trat empor, kam nach, als alles Volk aus der Stadt nachgefolgt war. Warum er später kam, ob er durch die Lade, welche den Flüchtenden folgte, diesen Much und dem Absolom, wenn er ja nochsehen wollte, Achtung einflößen wollte, oder wrum sonst D. ihn in der Stadt zurückbleiben ließ, oder ob die Fortschaffung der Lade Ausenthalt verursachte, wissen wir nicht. Rerikus meynt, Zadock habe sehn wollen, ob das Volk auf Davids oder Absoloms Seite sich neigen würde, um in der Stadt zurückzubleiben, wenn das erstere geschähe. Oder er will lesen לְיַד אֲנָזִים, und er ging nicht mit hinauf. Michaelis hingegen überzeugt: er opferte so lange, bis das ganze Volk aus der Stadt gegangen war. Ihm folgt Hezel. Aber bey der allgemeinen Bestürzung war wohl an kein Opfer zu denken. Daß לְלֹא oft von denen gebraucht werde,

werde, die in eine hochliegende Gegend reisen, ist bekannt, auch das, daß es überhaupt für reisen stehe.

V. 25. Gnade, wenn mir Gott gnädig ist, so wird er mich wieder nach Jerusalem glücklich zurückführen. sie, die Bundeslade. Haus, das Zelt, unter welchem die Stiftshütte zu Jerusalem stand. Denn jetzt war noch kein Tempel gebaut. David scheint wirklich geglaubt zu haben, daß es das ganze Volk mit seinem Sohne halte, und die Hoffnung, seinen Thron einzunehmen, aufgegeben zu haben. Er wollte sich daher (V. 20.) in die Wüste hineinziehen, und nach Jericho wenden, um von da aus im Nothfall über den Jordan gehn zu können. Seine Empfindungen in der damaligen Lage scheint er Ps. 55, 7. ff. ausgedrückt zu haben. Er macht sich ein Gewissen daraus, sein Volk seines Heilthums, auf das man bekanntlich einen großen Werth setzte, zu berauben.

V. 26. Sollte Gott mir seinen Befall versagen, (sollte der Ausgang dieser Rebellion nicht zu meinem Vortheil ausschlagen), so mag er's mit mir machen, wie's ihm gefällt, (ich ergebe mich in seinen Willen). —

V. 27. Scher, beobachte du alles, was vorgeht. Denn ein Seher (Prophet, s. 1. Sam. 9, 9.) wird Zadock nirgends genannt *). Jonathan, s. 1. Kön. 1, 42. — Ich will mich in der Ebene der Jerichuntischen Wüste (die sich längst dem Jordan hin, disseits, erstreckte und Algaur [das Thal] heißt, s. 17, 16.) aufhalten **).

V. 30.

*) Das vorgesetzte ז ist emphatisch, nicht aber fragend, wie die Masorethen glauben: Bist du der Sehende: Siehst du? Die LXX. haben gelesen וְ, denn sie übersetzen וְתִרְא (sehet). Die Vulg. hat, wie Luther, üderseht.

**) Das קרי (ברכות) haben die LXX., der Chaldaer, Syrer, Araber und die Vulgata. Aber das Ktibh hat בַעֲכָרוֹת; d. i. an den Untiefen des Jordans, wo man in die Wüste geht, durch die man durchwaden kann, Jericho gegenüber. So Clericus, wegen 17, 16.

V. 30. Oelberg, s V. 23. verbüllt — barfuß, Zeichen des Schmerzes und der Trauer. S. Esch. 6, 12. Ezech. 24, 17. Geier de luctu Hebr. C. 11. u. 15.

V. 31. Die Lesart unsers Textes יְהוָה חִנֵּר hat Schwierigkeiten. Denn diese müste man übersetzen: und David zeigte an, machte bekannt, erklärte. Gleichwohl haben alle alte Uebersetzer das Passivum ausgedrückt: Es wurde dem David gesagt, erzählt. Auch haben 2 Codd. Kennicott יְהוָה חִנֵּר (dem David) und ein anderer Cod. Kennicott. hat das Passivum חִנֵּר. Kimchi bemerkte, das Lamed Präfixum sey vor dem Nahnmen David ausgelassen, um die Wortverbindung so zu ergänzen וַיְהִי חִנֵּר הַגָּד הַמְנִיד, und der Anzeigende (d. i.emand) zeigte dem David an. Michaelis glaubt, unsre Lesart sey richtig, die Aten hätten aber nicht begreifen können, was das Aktivum תִּגְדַּל hier solle; und wären daher auf die, von Kimchi vorgebrachte und von Andern ihm nachgesagte, gewaltsame Erklärung gefallen. Er übersezt daher: Nun mehr machte David bekannt ic. Er meynt nemlich, D. habe schon vorhin gewußt, daß Ahitophel an der Verschwörung Theil nehmen würde, aber er habe es nicht sagen wollen, um nicht seine Unterthanen zu erschrecken und mutlos zu machen, er habe es daher verschwiegen, bis auf den Augenblick, da sie den entscheidenden Schritt gethan gehabt hätten. Allein Dathe tritt ihm nicht bey, sondern ändert die Lesart, den alten Ueberlebungen gemäß. Dass D. geahndet haben könne, daß Ahitophel bey der Verschwörung die Hauptrolle spiele, ist nicht unwahrscheinlich, er war viel zu gutherzig, als daß er seinem lieben Sohn einen solchen Plan hätte zutrauen sollen. Vielleicht konnte er auch ein so fein ausgesonnenes Werk nicht einmal für das Werk seines noch unersfahrnen Sohnes halten. Hatte nun D. schon Beweise von Ahitophels schlechtem Charakter,

ter, von seiner Heuchelei und Treulosigkeit, war irgend etwas, das die Geschichte uns nicht erzählt hat, vorgesessen, wodurch der rachsüchtige Ahitophel Veranlassung erhalten konnte, sich am David zu rächen (s. oben zu V. 12.), war Ahitophel eigentlich nicht zu oder bey Hebron, sondern in Jerusalem, so konnte D. in seinem Argwohn sehr natürlich bestärkt werden. Allein da sieht man viel voraus, was aus der Geschichte nicht erwiesen ist. Und am Ende war das doch nur Argwohn. Es ist fast nicht wahrscheinlich, daß D. früher, als jetzt, benachrichtigt werden konnte; daß Ahitophel wirklich die Verschwörung leite. Denn dieser war viel zu listig, als daß er dies hätte merken lassen sollen (s. oben zu V. 12.), und wir finden keine Nachricht von Ahitophels Theilnahme, als unten 16, 20. ss. Als schon ein großer Anhang sich zum Absalom geschlagen hatte, schickte dieser erst zum Ahitophel. Indessen könnte man ja leicht annehmen, daß das Lamed Präfixum ausgelassen und so zu übersehen wäre: Und man (oder jemand) sagte dem D. — brachte ihm die Nachricht ic. Daß die dritte Person des Verbi oft so übersehen werden müsse, haben wir oben gesehen. — Narrheit; Bereitle seine Plane. Daß Ahitophel ein kluger Kopf war, haben wir oben 16, 23. gesehen. Aber er war ein schlechter Mensch; seinen Charakter schildert David Ps. 41, 10., 55, 13 — 16.

V. 32. Höhe, Bergspize, wo er Jerusalem und den Berg Zion, auf welchem die Bundeslade stand, sehen konnte. S. Josephus Alterth. 7, 9, 2. pflegte. Besser: wo er Gott anbetete, sein Gebet zu Gott verrichtete. Denn auf dem Oelberg (V. 30.) pflegte man ja kein Gebet zu verrichten, wohl aber wandte man sich, wenn man betete, stets nach der Abendseite hin, wo das Allerheiligste war. S. 1. Kön. 8, 48., 2. Chron. 29, 6., Ezech. 8, 16., Dan. 6, 10. Vergl. Pfeifer de dignitate plagae occidentalis in re sacra Hebraeorum. Arachite, aus Arach, Erech

Ezech oder Archi-hataroth *) im Stämme Ephraim (s. zu Jos. 16, 2.), nicht weit von Bethel, wo D. auf seiner Reise von Jerusalem nach Jericho vorbev musste; oder nach Andern, minder wahrscheinlich, im Stämme Aser (vergl. 1. Kön. 4, 16.) gebürtig. Rocke — Erde; Zeichen der Trauer. S. oben 1. Sam. 4, 12., 2. Sam. 3, 31c und 1, 2.

V. 33. f. eine Last, zur Last, beschwerlich. Wahrscheinlich war H. zu alt, als daß er die Strapazen hätte aushalten können, welchen sich D. mit seinen Begleitern unterwerfen musste. aber Kopf muß er gehabt haben, da ihn D. zu einem Werkzeug gegen den Achitophel brauchte. — des Königs, auf deine Parthey treten. Auf diese Weise sollte H., wenn er das Vertrauen des Absolom gewonnen hatte, seine Plane ausforschen und dem D. Nachricht ertheilen **).

V. 35. ff. Z und A. sind auf deiner Seite — diesen Männern kannst du alles anvertrauen, was du erfährst, sie werden mich dann schon benachrichtigen. — entbieten, sagen lassen. —

Kap. 16.

Treulosigkeit des Ziba gegen Mephiboseth. Simei's schlechtes Vertragen gegen David. Absolom beschläft seines Vaters Consubinett.

V. 1. Da D. auf der andern Seite des Berges etwas abwärts gegangen war (um nun in die Jerichuntische Wüste sich zu begeben). ὮΝ† der Gipfel des Oelbergs ***), Knabe, Knecht, Diener, Verwalter. S. oben 9, 9. ff. Rosin,

*) Die LXX. scheinten Archiatarothite gelesen zu haben; denn sie haben Ἀρχιαταρόπον, oder sie lassen Ἀρχιτέτραγος Δ. Archi, ein Freund des D.

**) In diesem Verse weichen die LXX. sehr vom hebr. Texte ab;

***) Die LXX. haben hier und R. 15, 32. ein Nomenn proprium Pōs daraus gemacht!

Rosin, Rosinenmassen oder Kuchen. S. oben zu 1. Sam. 23, 18. und 30, 12. Feigen, Feigenmassen oder Kuchen. S. a. a. O. Lägel, Schlauch, s. a. a. O. יְרֵא Sommer, Dürre, Sommerfrüchte, im Sommer gedörrte Früchte, oder überhaupt dürre Früchte, (s. Talmud Tractat. Schebitz 5, 4.) Sommerfeigen, die im Sommer reif, gedörrt und in viereckiger oder runder Form zusammengedrückt wurden ^{*)}. Von durren Weintrauben, die offenbar von יְרֵא unterschieden werden, kann hier die Rede nicht seyn. Man zertrat und zerstampfte die ungetrockneten Feigen in einer Sonne mit gewaschenen Füßen, oder in einem Mörser, schnitt oder riß den Leig in Kugel- oder Backstein-Form, legte sie auf Feigenblätter oder Stroh und bewahrte sie so auf, oder man trocknete und ballte sie zusammen, und legte sie dann in Körbe oder ähnliche Behältnisse. Diese Kuchen waren ein sehr gewöhnliches Nahrungsmittel in Palästina, besonders auf Reisen (s. Judith 10, 5.), und dienten zur ordentlichen Speise zum Brod. Sehr umständlich handelt davon Faber in s. Anmerk. zu (Harmars) Beobachtungen über den Orient, Th. I. S. 387 — 398.

V. 2. f. Gesinde, Gemahlinnen und Kinder des Königs. Feigen, s. V. 1. Knaben, Gefolge, Soldaten. Dieses Geschenk konnte freylich für alle nicht zu reichen, indessen hatten sie sich ohnstreitig auch mit Nahrungs-

^{*)} Daher hat der Chald. יְרֵא und Hieronymus centum massis palatharum (Feigenmasse). S. Jesa. 16, 9., Jerem. 40, 10., Amos 8, 1. Die LXX. haben hier im Cod. Alex. und Vatic. εναρδιονες (Datteln), im Ald. οιφι (das hebräische יְרֵא, woraus wahrscheinlich unkundige Leser, die hier ein griechisches Wort suchten und οιφι neis fanden, οινυν machen,) παλαύων und im Cod. Complut., der hier wahrscheinlich, wie an andern Stellen, verbessert worden ist, εναρτον παλαύων. Die LXX. wußten vermutlich nicht recht, ob unter diesen Sommerfrüchten (יְרֵא) Datteln, dürre Weintrauben (so vielleicht Jerem. 48, 32.?) oder Feigen zu verstehen seyen.

rungsmitteln grösstentheils versehen, und Ziba konnte wahrscheinlich nicht mehr zusammenbringen. Das Geschenk hatte, besonders als Beweis der, auf diese Weise bey den Morgenländern gewöhnlich geäußerten, Hochachtung, besonders gegen Vornehme, und der Gastfreundschaft immer einen großen Werth. Allein es scheint, als ob z. dies alles dem Mephiboseth hätte nach Jerusalem schaffen lassen wollen (s. 9, 9. ff.), aber dem David, vor dessen Anhang er sich fürchtete, oder bey dem er sich auf diese Weise einzuschmeicheln suchte (s. V. 4.), abgegeben habe. Sohn, der vorige Herr des Ziba war Jonathan gewesen, dessen Sohn bekanntlich Mephiboseth war, in dessen Diensten Ziba jetzt stand. Vaters, Grossvaters, des Sauls. Haus, Volk, Gebiet. Ich zweifle, daß der furchtsame und gebrechliche M. einen solchen Gedanken gehabt habe haben möchte, wenigstens dürste jene Ausserung nicht so ernstlich gewesen seyn. Vielleicht also belog z. den David in der Angst oder aus niedriger Gewinnsucht.

V. 4. alles, Sauls Kammergüter. S. 9, 7. 9. David betrachtete jetzt den M. als seinen, seiner Liebe nicht würdigen, undankbaren Thronusurpator. here, bitte (oder danke) füssfällig, schenke mir deine fernere Gnade.

V. 5. f. Bahurim, im Stamme Benjamin auf der Morgenseite von Jerusalem. fluchte, stieß Schmähreden gegen ihn aus, machte ihm Vorwürfe, daß er den Thron des Sauls in Besitz genommen habe und nun, zur Strafe, wieder von seinem eigenen Sohne verstoßen werde, wünschte ihm alles Unglück auf den Hals. S. V. 7. f. — Knechte, Begleiter. Aber das Volk und die Helden (die Leibwache, s. 15, 17.) hatten ihn in der Mitte, deckten ihn Rechts und Links, so daß also kein Stein ihn treffen konnte.

V. 7. f. heraus, hinaus aus dem Lande mit dir; du Mordgieriger (Blutdürstiger), niederrächtiger Kerle.

Vielleicht spielt das auf den Mord des Urias und einige andere Hinrichtungen an, die, wenn sie auch den Schein des Rechts hatten (z. B. K. 1.), doch vielleicht von Menschen übel ausgelegt wurden. Auch ist es mehr als wahrscheinlich, daß er für den Anstifter oder die entfernte Veranlassung der Ermordung des Sauls, des Isboseth (4.) und Abner (3.) gehalten, oder von seinen Feinden ausgeben wurde. Indessen darf man auch den Ausdruck des heiligen Simei nicht so streng nehmen. Andre Ausleger meynen, Simei habe hier das in Gedanken, was K. 21, 1—10. erzählt werde. S. das. die Anm. Dann müßte man voraussehen, daß diese Auslieferung der Söhne Sauls, ob sie gleich später erzählt wird, in die Zeit vor Absoloms Rebellion gehöre. So lange Saul lebte, hat sich wenigstens D. sehr menschlich gegen ihn betragen, wie wir im 1. B. Sam. gesehen haben.

B. 9. f. tote Zund, so ein elender Mensch. S. 9, 8. abreissen, abschlagen. — Jeruja, war Davids Schwester und Abisai's Mutter. schaffen, wie Joh. 2, 4. und unten 19, 22. Bekümmert euch nicht darum, lasst das nur gut seyn. Ich bin darinne anderer Meynung als du, dein gewaltsames Verfahren billige ich nicht. Diese Mäßigung des D. war unter den jexigen Umständen allerdings nothwendig, weil durch Gewalt nur mehr Nachtheil bewirkt worden wäre. Wahrscheinlich hatte Simei auch einen starken Anhang bey sich, der ihn schützte, sonst hätte S. dies wohl nicht wagen können. Geheissen, s. oben zu 1. Sam. 24, 5—11. Insofern D. dieses Unglück als Zulassung Gottes oder als eine von Gott ihm zugeschickte Etrate ansah, das dem Simei Veranlassung zu solchen Lästerungen gab, insofern konnte D. allerdings sagen, Gott habe es ihm gleichsam geheissen. S. die Anm. zu B. 16. Aleritus übersetzt das כ vor לְהַבֵּן und אָמַר durch הוּא. Daz es oft für הוּא stehe, davon s. Noldins de particulis 24. Wenn er mich lästerte, weil's Gott ihm gesage-

gesagt hätte: lästre den David, wer sollte zu ihm sagen: warum hast du das gethan? — thust; deswegen kann ich ihn nicht zur Rede setzen, oder mich an ihm gar rächen.

V. 11. f. Leibo, mein leiblicher Sohn. Jesmini, wie könnte mich also das schlechte Betragen eines Benjaminiten, eines Verwandten des Sauls, der aus seinem Stämme, (und mir gar nicht so nahe ist, wie mein Kind,) befremden? D. wollte durch diese Ergebung in sein Schicksal, das ihm sein Gewissen als wohl verdient vorstellen und vielleicht Erfüllung der, ihm vom Nathan (12.) ertheilten, Drohung zu seyn scheinen möchte, den S. von fernern Lästerungen abhalten. Wenn er auch nicht den Vorwurf verdiente, an Sauls und seiner Kinder Tode Schuld zu seyn, (wer steht indeß dafür, daß D. nicht im mindesten etwas von Jabseths und Abners Ermordungen gewußt, sie nicht habe hindern können, oder nicht hinterdrein im Stillen gebilligt und mit Freude wahrgenommen habe?) so sagte ihm doch sein Herz, daß er wegen seines Vergehens gegen den Urias oder seiner Nachsicht gegen Absolom ic. diese Strafe verdiene! — bezähmen. Laßt ihn immer lästern, verwehrt ihm das nicht. geheißen. S. V. 10.

V. 12. ansehen, auf mein Unglück gnädige Rücksicht nehmen, mich aus meinem Elend befreien. S. 2. Mos. 1, 25. und 3, 7. *).

V. 13. f. Zwischen dem D. und S. war vermutlich ein sehr tiefes jähres Thal, vergleichen man auf der Straße von Jerusalem nach Jericho mehrere findet. S. Schulz Zeitungen des Höchsten, Th. 5. S. 81. ff.

{ 3

spreng-

* בְּעָרֵב die mir nachstellen. S. 1. Sam. 18, 19. Das Ktibh hat: בְּעַזְבִּן auf mein Auge (auf das schadenfrohe Auge, s. 1. Sam. 2, 29.) oder auf das Auge (meines Feindes), das Kri aber: בְּעָרֵב auf mein Unglück. Vulg. ad afflictionem meam. Die LXX. ταπεινωσίη.

sprengte, — warf mit Erdschollen. — müde. So alle alte Ueberseher. Besser: er kam mit seinem Volke nach Aje-phim (müde,) und hielt dort Rasttag. Ein Platz unter freyem Himmel, wo D. mit seinen Leuten austruhte, erhielt wahrscheinlich von diesem Vorfall den Nahmen Aje-phim (אֶלְפִים ermüdet, müde). Da dW folgt, muß hier wohl ein Nomine proprium eines Dots zu verstehen seyn.

V. 15. ff. Zusai. S. oben 15, 37. *). Glück, er wünschte ihm Glück zu seiner Thronbesteigung. S. 1. Sam. 10, 24. — Barmherzigkeit. Auf solche Art beweisest du deine Liebe gegen deinen alten Freund? (dass du dich zu meiner Partey schlägst!) — erwählet. Man sieht hier offenbar, wie die Alten solche Ausdrücke verstanden haben. (S. V. 10.) Gott leitet alle Umstände menschlicher Schicksale, er lässt sie zu, folglich will er sie auch, und was aus jenen Umständen hervorgeht, wird als Wille, als Befehl Gottes angesehen. Gelegentlich bitte ich auf den Ausdruck Zulassung zu merken, den wir beständig brauchen. Wenn Gott etwas zuläßt, es nicht verhindert, so kann er es entweder nicht hindern, oder er will es nicht hindern. Das Erstere wird kein vernünftiger Mensch im strengsten Sinne verstehen. Nur das kann Gott nicht thun, was er nicht wollen kann, und wollen kann er nicht, daß seine ewigen unveränderlichen Gesetze, die er einmal festgesetzt hat, aufgehoben werden. Sonst widerspräche er sich, und seine ewigen Anordnungen wären nicht gütig gewesen. Es ist eine ganz andre Sache, wenn der schwache,

*) Auch hier haben die LXX., wie oben K. 15, 32., aus den Worten „der Alte“ ein Freund des D. — gemacht ἀρχιτευός. Aus unsrer Stelle ist vermutlich auch oben a. a. D. dieser Fehler eingeschllichen. Oder haben die LXX. etwa ἀρχαῖος ἄτταγος (alter Freund) im Sinne gehabt? Daz er ein alter Freund des D. gewesen seyn müste, sieht man aus diesem und den folgenden Versen. Nichtiger haben sie unten 17, 14. geschrieben.

che, kurzsichtige Mensch etwas zuläßt. Auf seinen Willen kam es gewiß nicht an, er hätte manches gern gehindert und nicht geschehen lassen, wenn er gekonnt hätte. Man wird daraus leicht einsehen, welch ein uneliger und ganz grundloser Einfall es war, durch die Behauptung, daß ein böses Wesen Gott entgegen wirke und alles physische und moralische Böse in der Welt hervorbringe, die Schwierigkeiten aufheben zu wollen, die alle Jahrhunderte hindurch, so lange Menschen lebten, das menschliche Gemüth beunruhigt haben. Und doch konnte der chasdäisch-jüdische Teufel sein Unwesen so lange treiben, und der Versicherung der Urkunden des Christenthums, daß Christus die Werke des Teufels zerstört habe, ungeachtet, mit einer reichlichen Ausstattung in unsere christliche Glaubenslehre herüberwandern, und dem frechen Sünder eben so gut Veranlassung zur Beschönigung seiner Vergehungen geben, als dem harmlosen Leidenden übergroße Bangigkeit und Unruhe verursachen!! Man vergl. unten Kap. 24. und das die Anmerkungen. Jetzt waren die Umstände für den Absalom günstig, mithin hatte ihn Gott (zum König) erwählt. Denn wenn Huzai das auch nicht im Ernst sagen wollte, so war doch der Ausdruck der Verstellung der damaligen Welt ganz angemessen. Man erkläre sich daraus alle die Ausdrücke: Gott verstockt, verhärtet Jemandes Herz, schlägt die Menschen mit Blindheit u. s. w. S. unten 17, 14. Israel, neml. zu ihrem König erwählen. seyn, auf dessen Seite werde ich seyn, den werde ich für meinen König erkennen, dem werde ich gehorchen.

V. 19. Eine sehr feine Wendung, die den Abs. wohl rühren konnte, wenn er noch einiges Gefühl hatte. Ich begehe ja, will H. sagen, keine eigentliche Untreue gegen meinen vorigen König, es ist ja kein fremder, unbekannter Mann, der Davids Thron einnimmt, es ist ja sein leiblicher Sohn. Was den Vater angeht, geht auch

den Sohn an, und was diesen angeht, geht den Vater an. — (Dieser Grund wäre wohl gut gewesen, wenn nur Abs. nicht bey seines Vaters Lebzeiten die heiligen Verhältnisse gewaltsam gebrochen hätte, die zwischen ihm und seinem Vater statt fanden, sondern nach dem Hinscheiden seines Vaters auf eine rechtmäßige und erlaubte Art dessen Thronfolger geworden wäre.) — Ich werde dir eben so ergeben seyn, als Ich's deinem Vater war. Gott hat dich ja zu seinem Nachfolger gewählt! Klerikus versieht unter dem Volke den Stamm Juda, und unter Israel die übrigen Israeliten. Statt \aleph (nicht) hat das Kri, so wie die LXX, und Vulg., wohl richtiger \aleph (ihm). Klerikus, Schulz u. a. folgen den Masorethen *). —

V. 21. Diese That muß man nach den, oben zu
3, 7. und 12, 8. erläuterten, Sitten des Orients beur-
theilen. Die Anmaßung des Serails im Morgenlande
war Anmaßung des Throns. Ein ähnliches Beyspiel vom
Mager Smierdes, der die Concubinen seines Vorgän-
gers Cambyses beschlief, erzählt uns Herodot V. 3. K. 68.
Ob Abitophel die Absicht gehabt habe, den Abs. durch dies-
sen Rath recht anzuschwärzen, — wenn D. aus dem
Wege geräumt wäre, jenen wieder vom Throne zu stossen,
und sich selbst auf denselben zu erheben, wie Michaelis
glaubt, lasse ich dahin gestellt seyn. Es ist wenigstens
kein Beweis für diese Meynung da. Bewahren. S.
15, 16. stinkend, verhaftet, hören, daraus abnehmen.
Es war an keine Hoffnung zu denken, daß D. wieder auf
den Thron oder zu Ansehn beym Volke kam. Denn diese
Beleidigung war äußerst empfindlich und entehrend für den
David, zumal da das Volk hier offenhare Erfüllung jener
bekannten Drohung (12, 8.) und also Gottes Werk
fand.

^{*)} V. 20. מִכְל (euch) steht überflüssig. Die LXX. haben: Κέρετε εὐνοῖς βελήν. Wahrscheinlich brauchte Abs. den Plus ralis, weil außer dem Achitophel noch mehrere Rathgeber zu gegen waren.

fand. Darum, und weil vielleicht eine Privatrache oder Gewinnsucht des Ahitophels bey diesem Vorfall wirkte, nicht aber der Wunsch, sich auf den Thron zu heben, gab wahrscheinlich Ahitophel diesen Rath, dessen Verfolgung ihn auch vor den Gefahren sicherte, die, im Falle, daß D. den Thron wieder eingenommen hätte, ihn unausbleiblich hätten treffen müssen. Kühner, die Isr. werden mit desto größerer Muthe dir den Thron zu erhalten suchen. So lange sie die Möglichkeit einer Aussöhnung zwischen D. und Abs. voraussahen, mußten sie sehr schüchtern und behutsam zu Werke gehn, um, im Falle einer günstigen Wendung des Schicksals des Davids, sich nicht in's Unglück zu stürzen.

V. 22. Man sieht hier ganz deutlich, daß man die Prophezeihung des Nathan buchstäblich in Erfüllung bringen wollte. Auf demselben platten Dache, auf welchem D. der sündlichen Wollust gepflegt hatte (11, 2. vergl. 12, 11. f.), auf dem königl. Schlosse schlug man für den Abs. ein Zelt auf, in welches eine Concubine des Davids nach der andern geführt und vom Abs. beschlafen wurde. Es geschah also wirklich unter freyem Himmel, am hellen lichten Tage (s. 12, 11. und das. die Anm.), und die Einwohner konnten wenigstens sehn, wie die Concubinen des D. in Absoloms Zelt geführt wurden. Es ist aber wohl möglich, daß Nathan diese Drohung nicht so bestimmt vorausgesagt, sondern der Verfasser unsers Buchs oder der Sammler hinterdrein, nachdem dies geschehen war, sie so bestimmt ausgedrückt hat.

V. 23. gefraget, Ahitophels Rathschläge waren äußerst klug und erreichten ihren Zweck gewiß. Wenn man den Ahit. fragte, so hielt man es für eben so kräftig, als wenn man das Orakel frage. So fein waren sie, so gut wirkten sie. heyde bey D. und Abs. Beyde, D. sowohl als Abs., hielten überaus viel auf Ahitophels Rathschläge, Beyde achteten auf seine Antworten, wie auf ein

göttliches Drakel. Auf diese Weise musste der arme David allerdings alle Hoffnung aufgeben, seinen Zweck jemals — oder so leicht — zu erreichen *)!

Kap. 17.

Ahitophels Plan wird vereitelt. Aus Verzweiflung erhängt er sich. David findet in Mahanaim bey drey treuen Unterthanen Unterstützung. Absoloms Feldzug gegen David.

V. 1. Josephus (Ulterth. 7, 9, 5.) sagt, Ahitophel habe nur 10000 ausgesuchte Soldaten haben wollen. In der That scheint die hier angegebene Zahl zu groß zu seyn. Nacht, noch in dieser Nacht.

V. 2. matt (müde von der Reise) und laß, unvorbereitet, furchtsam. Davids Truppen waren weder zahlreich noch sicher und geübt genug, um einen solchen Angriff abzuhalten. Er hatte keine ausgesuchten Leute, wie Ahitophel. Daher war es leicht vorauszusehen, daß David den Kürzern ziehen würde, zumal unter den eben erwähnten Umständen. schlagen, töden.

V. 3. Volk, Davids Anhänger (besonders seine tapf're Leibwache) auf deine Seite bringen. Und wenn alle wieder zurück kommen (sich zu deiner Parthey schlagen) — so wird nur der einzige Mann, auf den es ankönmt — — hier muß man ergänzen: erschlagen. Dies Wort, das in der That in dem Munde des Rathgebers, der zum Sohn des zu ermordenden Königs redet, zu hart klingt, wird aus Wohlstand verschwiegen. So Michaelis. Auch Dathe übersetzt: Das wird so gut seyn, als wenn alle zurückkehrten, sobald der, den du suchst, (getötet seyn wird).

*) Die Masorethen haben am Rande nach **לְאָמֵן** das Wort **וּמִן** (ein Mann, Jemand) supplirt. Ihnen folgt auch Kleitzus: als wenn Jemand einen Propheten, der Gottes Wort (Antwort) vortrage, fragte.

wird). Klerikus: und wenn alle, die du wünschest, zu dir zurückgekommen seyn werden, dann wird das ganze Volk ruhig seyn (mithin dich ohne Widerrede für seinen König erkennen). Da Ahit. im vorigen B. ausdrücklich sagt, daß er den König allein töden wolle, so versteht sich das hier von selbst. Er dachte, er würde durch angekündigte Amnestie Davids Freunde leicht zum Gehorsam gegen den Abs. zurückbringen, wenn einmal David aus dem Wege geräumt wäre *). Offenbar verstanden sie die Stelle nicht, und wollten den Sinn errathen. וְכִי ist hier offenbar, nachstellen, nach dem Leben trachten, und bezieht sich auf den David. וְיָמֵן בְּשָׁלֹם es wird sich zufrieden geben, nicht mehr rebelliren. So lange David lebte, war freylich, wie ich schon oben erinnert habe, immer noch zu besorgen, daß er seinem ungerathenen Sohns verzeihen, und sich mit ihm aussöhnnen würde, so abschaulich auch die oben, K. 16, 22. erwähnte Beleidigung war. Dann hätten es Absoloms Anhänger und besonders die Rädelsführer und Rathgeber, namentlich Ahitophel, am schlimmsten gehabt. Man wird sich daraus theils erklären können, wie es möglich ist, daß ein Mensch, wie Ahit. der einmal moralisch schlecht gehandelt hat, von einem Verbrechen zum andern fortgeht, um der, durch die ersten Vergehungen bewirkten, Strafe zu entfliehen, und daß er

zu-

*) Die LXX. haben eine ganz andre Lessart vor sich gehabt, denn sie übersetzen so: und dann will ich alles Volk wieder zu dir zurückbringen, wie eine Braut zu ihrem Bräutigam (als hätten sie statt וְכִי אֶשְׁר אֲשֶׁר קָרָב לְפָנֶיךָ gelesen: — וְאַתָּה אֲשֶׁר קָרָב כָּלָה כִּי־שָׁבְךָ nur das Leben eines einzigen Mannes suchst du sc. Die Vulgata; wie ein Mensch zurückzukehren pflegt, denn einen Mann suchst du. Sie las also auch וְכִי welches sie zweymal wiederholt. Der Syrer hat zwar den gewöhnlichen Text vor sich gehabt, aber dunkel übersetzt: ich will das ganze Volk zu dir zurückführen, כלְנֵשׁ רַצְבִּיחַ אֲשֶׁר רַתְפֵּחַ als wenn Jeder, den du wünschtest, zurückkehrte, und das ganze Volk wird gerettet (glücklich) seyn.

zulezt, wenn er zur Besinnung kommt, selbst über die Größe und Abscheulichkeit seiner Verbrechen staunen muß, und nicht begreifen kann, wie es möglich war, so tief zu fallen. Man lese nur die Lebensbeschreibungen berüchtigter Mörder oder z. B. Schmides Nachrichten von den Verbrennungsständen einiger merkwürdigen (Zwickauer) Zuchthausgesangenen, Leipzig 1797., Wagnitz, Moral in Beyspielen und ähnliche Werke. Theils wird man begreifen, warum Ahit., sobald er einen seiner vorzüglich wichtigen Plane vereitelt sah, in der Verzweiflung sich selbst ermordet. Man könnte bey ruhiger Ueberlegung so leicht die möglichen und wirklichen Folgen seiner Vergehungen voraussehen, aber die Sinnlichkeit ist leider oft so groß, daß man sich ganz von ihr leiten läßt, und nicht auf die Stimme des Richters im Herzen hört, der jeder brave und gute Mann, auch dann folgen sollte, wenn er nicht befürchten dürfte entdeckt und gestraft zu werden, keinen Lohn hoffen könnte, selbst dann, wenn sein moralisch gutes Betragen gewiß und unausbleiblich unangenehme Folgen für ihn nachziehen sollte. Der Richter im Herzen schlägt nicht immer, er erwacht gewiß und dann desto schrecklicher, führt zur Verzweiflung und zum Selbstmord, um die Schande, die man fühlt, nicht zu überleben. Man erinnere sich an das Beyspiel des treulosen Judas in der Geschichte Jesu. —

B. 4. Dieser Plan hatte den Beyfall des Abs. und der vornehmsten Stamm- und Familienhäupter und Magistratspersonen der Israeliten, die beym Opfermahl zugegen und die Repräsentanten des Volks waren,

B. 5. ff. geredet, gerathen, stark und zorn, Gem., tapfer und wild (grimmig) wie — זְרַב bitter von Gemüth. S. oben Richt. 18, 25. und 1. Sam. 30, 6. — Daz Väre, Löwen u. a. Thiere dann vorzüglich grimmig und dem Wandrer gefährlich sind, wenn sie Jungen haben, oder ihnen jemand ihre Jungen wegnimmt, ist bekannt. Daher kommt dieses Bild öfter im A. T. vor. S.

Sprüchv.

Sprüchv. 17, 12. und Hos. 13, 8. Vergl. Bochart Hieroz. P. I. L. 3. c. 9. Die Nomina Epicôna, der gleichen בָּרֶן (der Bär) ist, (s. 2. Kön. 2, 24.) behalten nicht nur die Form eines Masculinums bey, sondern werden auch bisweilen wie Masculina behandelt. S. Storr Anal. hebr. S. 89. f. und Ps. 144, 4. Kriegermaun, erfahren im Kriege. Auch die Franzosen sagen in diesem Sinne: un homme de guerre. nicht säumen, nicht bey dem großen Haufen bleiben, sondern (wie der folgende V. lehrt,) sich mit seinen Trabanten und tapfern Nachgebern von ihm trennen und in einer Höhle verborgen, um sein Leben in Sicherheit zu sezen. David kannte die Höhlen in jener Gegend genau, er hatte sich in ihnen oft vor Sauls Nachstellungen gesichert. Auf diese Weise wäre es also sehr ungewiß gewesen, den David zu ermorden! Und doch kam auf die Ermordung des Königs alles an! יְלִוֵּה (übernachten) kann entweder Hiphil oder Kal seyn. (S. Ps 49, 13., 3. V. Mos. 19, 13., 5. Mos. 2, 23.) Im ersten Falle wäre der Sinn: er wird das Volk nicht übernachten lassen, (und also unbereitet überfallen werden können.) So die LXX. Im letztern Falle müßte man übersetzen: er wird nicht mit (בְּנֵי) oder unter, bey seinem Volke übernachten. So die Vulg., der Syrer, Josephus, Alericus, Michaelis, Dathe u. a. Dies paßt zum Folgenden noch besser.

V. 9. f. Gruben, Eisterne oder besser Höhle. Im Syr. und Arab. ist בְּנֵי er ist durchgraben wor-
den *). Von den geräumigen Höhlen im Morgenlande ist schon oben Richt. 20, 33., 6, 2., 1. Sam. 22, 1. geres-
det worden. geriethe. Wenn sich's dann trafe, daß der erste Angriff unglücklich abließe und es verbreitete sich das
Ge-

*) Die LXX. haben ἐν τῷ τῷ βαρῶν, (in einem der Hügel). Vielleicht soll es heißen βαρῶν (Graben, Gruben, Eister-
nen), denn so übersetzen sie δέ an andern Stellen, z. B.
Jerem. 48, 28., 43, 44. und unten 18, 17.

Gerüchte, daß deine Leute geschlagen worden seyen. — es will nemlich für בְּחַם lesen מִצְבָּה. Das Letzte folgt auch gleich, wiewohl sich diese Lesart in keiner Handschrift und in keiner alten Uebersetzung findet. רַיִשׁ unter ihm, unter seinem Kommando.

V. 10. Der Nachsag. Dann würde auch der Tapferste, der mutig wie ein Löwe ist, allen Muth sinken lassen. סָסָס eigentl. zerfleischen, zerschmelzen, wie oben מְגַדֵּל Jos. 2, 9. s. das. die Ann. in den Zusäzen. stark, u. s. w. S. oben **V. 8.**

V. 11. Dan — Verseba, s. oben zu 3, 10. ziehe, stelle dich selbst an die Spitze des Heers. unter ihnen, gehe du in eigener Person in's Treffen. כֶּרֶב das Treffen, der Krieg. Die LXX. und Vulg., welcher Luther folgt, haben übersezt: in ihrer Mitte, mithin lasen sie בְּקֶרֶב.

V. 13. versammeln, innerhalb der Mauern zurückziehen. Stricke, eine hyperbolische Redensart. Wir werden in so großer Anzahl da seyn, daß, wenns Noth thäte, wir selbst die Stadtmauer mit Stricken umreihen und in den (um die Stadt laufenden) Graben stürzen könnten. Rieselein, Steinchen Wir schleisen si, machen sie der Erde gleich. Diese Redensart kommt oft vor. S. Luc. 19, 44. Husai muß, wie man aus dieser Stelle sieht, ein sehr feiner Kopf und dabei außerst beredt gewesen seyn, da er den, als ein Drakel geachteten, Rath des Ahit. zu vereiteln, und dem Absalom seinen Plan so annehmlich zu machen weiß, daß er ihn dem Rathes des weisen Ahit. vorzieht. Die Nichtigkeit der Gründe, die Husai so wahrscheinlich zu machen weiß, und die Absichten, die er hatte, wird Jeder ohne weitere Erinnerung wahrnehmen. David war allerdings ein tapfrer Held und furchtbar, auch hatte er allerdings gute Soldaten bey sich; allein der bestürzte D., der in aller Eile und ohne gehörigen Proviant hatte

Hatte fliehen müssen, würde gegen seinen Sohn, den er bey allen seinen Vergehungen doch nicht hassen konnte, (18, 5. 33.), schwerlich mit dem Muthe gesuchten haben, mit welchem er gegen andere Feinde socht; auch hätte ihm der große Haufe Menschen von verschiedenem Alter und Geschlecht, unter welchem wenig tüchtige und gewöhnliche Soldaten waren, nichts helfen können. Ohne die nöthigen Lebensmittel durfte er sich auch in keine Höhle wagen, weil er dann leicht ausgehungert und zur Uebergabe gezwungen worden seyn würde. Den größten Nachtheil müßte der, W. 11. ertheilte, Rath haben. Absolom war viel zu jung und unersahren, als daß er gegen den erfahrenen David und Joab hätte zu Felde ziehen können. Unverdessen er alle Israeliten von der nördlichen bis zur südlichen Grenze zusammenzog, erhielt D. Zeit, sich mit Truppen zu verstärken und auf ein Treffen gefaßt zu machen. Ging Abs. ins Treffen, so konnte er entweder getötet oder gefangen genommen, oder durch den Anblick seines Vaters vielleicht gerührt werden, und so die traurige Rebellion sicher ein Ende gewinnen. Der leichtsinnige und unersahne Abs. glaubt's, ohngeachtet er leicht hätte einsehen können, daß Davids alter, und wahrscheinlich als ein redlicher und kluger Mann bekannte, Freund, Husai, ihm schwerlich zu seinem Vortheil und zum Schaden seines alten Herrn, des David, raten werde, überdies auch der Rath selbst so beschaffen ist, daß bey aller Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolgs die Schwierigkeiten doch einleuchten müssen. Weil man nicht begreifen konnte, wie Abs. sich durch diesen Rath habe bethören lassen können, sagt der Schriftsteller nach der damaligen Sprache der alten Welt, im folgenden Verse, Der Herr schickte es also 2c. Eigentlich: er hatte es beschlossen, (הִנֵּה) oder befohlen, (s. 2. Mos. 4, 21.) Ah. Rath zu vereiteln und ihn so zur verdienten Strafe zu ziehen. Klericus fiel auf den Gedanken, daß, da doch nichts erwähnt wird, daß irgend ein Mensch den Befehl oder Auftrag dazu erhalten hätte, Gott einen

Engel müsse abgesandt haben! Er vergleicht deshalb 1. Kön. 22, 19. ff.

V. 16. blachen Felde, in der Jordansebene in der Wüste Jericho, disseits des Jordans. S. 15, 28., wo auch die Lesart בְּעִירוֹת steht, die sich hier im Folgenden gut bestätigt. mache, seze über (den Jordan), damit der König nicht unvermuthet übersallen, eingeschlossen und aufgerieben werde, wenn er länger wartet. Es war nemlich, wie schon Josephus (Alterth. 7; 9. 7.) bemerkte, wohl möglich, daß Abs. seinen Plan noch änderte und doch noch dem D. nachsegte. Jetzt konnte nun D. recht gut mit seinen Soldaten sich in Höhlen zurückziehen und Lebensmittel anschaffen. War er über den Jordan, so konnten ihm die zahlreichen Truppen des Abs. so geschwind nicht folgen, und auch in der Wüste nicht Lebensmittel genug finden.

V. 17. Rogel. S. Jos. 15, 7., 16, 18., 18, 16. Michaelis meint, daß jene Quelle den Nahmen Kundshafterquelle (לְרָא) von dieser Geschichte erhalten habe. Das ist auch wohl möglich; denn wenn man auch nicht zugeben wollte, daß das Buch Josua erst nach Davids Zeiten geschrieben sey, so würde man doch wohl einräumen können, daß der Sammler oder ein späterer Leser den später entstandenen, bekannten Nahmen in der Erzählung dort aufgenommen habe. Magd, die nemlich von Zad. und Abiath. abgeschickt worden war. Da sie dort Wasser holen konnte, so war hier kein Verdacht wohl möglich. sagtens, um den König D. davon benachrichtigen zu können. Kämen, sie wagten's nicht in die Stadt zu kommen, weil man sie leicht für Spione hätte halten können. Vielleicht wußte man, daß sie Davidisch gesinnt waren. Von ihren Vätern vermutete man es nicht, und wenigstens schützte diese ihr heiliges Amt.

V. 18. Knabe, ein junger Mensch, ein Soldat oder Bedienter des Abs., der vielleicht aufpassen müßte.

Dahus

Baburim, s. 16, 5. Brunnen, in eine so eben vom Regenwasser, das man im Orient wegen Mangel an Wasser auszusangen pflege, leere Eisterne, s. 1. Mos. 26, 15. und 37, 20. Sie mochten also bemerk't haben, daß der junge Mensch sie wahrgenommen habe, und daher befürchten, verrathen zu werden. Josephus sagt, zwoey Reiter hätten die Söhne der Hohenpriester gesehen, und dies so gleich dem Abs. hinterbracht, der auch gleich Leute abgeschickt habe, um sie beim Kopf zu nehmen. Man will hier eine pünktliche Erfüllung der Hoffnung Davids (16, 12.) finden. Allerdings konnte das sanftmütige Vertrauen dieses Mannes gegen den Lästerer Simeon dazu beytragen, daß man ihm Mitleid schenkte, und nachher den beyden Söhnen der Hohenpriester einen Zufluchtsort vergönnte, da hingegen die Ermordung des Simeon leicht die Einwohner gegen den David hätte erbittern können. Indessen konnte ja diese Frau, so wie mehrere Einwohner zu B., Davidisch gesinnt seyn oder sich bestechen lassen!

V. 19. Ueber die Defnung der Eisterne legte sie ein Bret, über welches sie ein Tuch breitete, auf das sie gestoßenen Waizen oder Gerste legte, um sie zu trocknen. So konnte man nicht sehen, daß hier eine Eisterne und Jemand in derselben versteckt sei. Die LXX. haben das Hebr. נַפְתָּח nicht verstanden, denn sie behalten den Nahmen bey, und lassen das Wort Sprüchw. 27, 22. ganz aus. Sie scheinen eine Pflanze verstanden zu haben. Richtiger hat die Vulg. prisanas. Man zerstieß den Waizen in einem Mörser, trocknete ihn an der Sonne, und kochte aus demselben einen Brei in Wasser oder Milch. Die Türken versehen sich noch jetzt damit in Kriegszeiten, um beim Mangel an Proviant sich erhalten zu können. In Aleppo heißt dieser zerstoßene Waizen oder Gerste Bniushurt. S. Flaminius Reisebeschreibung S. 50.

V. 20. Knechte, Bedienten, Soldaten. Wässerlein, den kleinen Bach dort. Wahrscheinlich ein Reg. Sandb. 5. St. M gena.

genbach, den auch Schulz (s. dessen Leitungen des Höchsten) in der Gegend wirklich trocken fand, und über welchen die Natur eine Art von Brücke gemacht hatte. Den Nahmen Michal hat er vermutlich daher, weil er meistens trocken ist; denn im Arab. ist מְכַל kein Wasser haben *). Michaelis vermutete ehemals, man müsse so abtheilen כָּל הַמְּמֹרֶךְ מִכָּל über aller Wasser Wasser, das wäre unser Deutsches: über Berg und Thal oder über alle Berge. Eine Kennikottische Handschrift bestätigt diese Lesart. suchten, nemlich Absoloms Soldaten oder Bedienten, suchten alle Winkel im Hause der Frau aus.

V. 21. ff. stiegen sie, Jon. und Ahim. Wasser, Jordan. S. V. 22. Rath, s. oben V. 2. vergl. mit V. 16. — Stadt, Waterstadt Gillo. S. 15, 12. Ahit. sahe schon im voraus, daß nun D. siegen und den Thron wieder einnehmen würde, dann mußte er einen schmählichen Tod und Schande befürchten, diese wollte er nicht überleben. Vielleicht aber fränkte es ihn, daß sein Rath verworfen worden war. beschickte, brachte seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung. Wahrscheinlich stellte er sich, als ob er nun in den gefährlichen Krieg zurückgehen wolle. erhing sich, וַיַּחֲנֹן LXX. καὶ απίνεξατο. Denselben Ausdruck braucht Matthäus (27, 5.) vom Judas aus Kirioth. Es war daher wohl unnöthig, dort und hier an eine andre Todesart, nemlich daß Ah. vor Kummer, oder gar, wie Steuber in einer besondern latein. Ah. (Rinteln 1741.) behauptete, an der Bräune (vergl. Hiob 7, 13. und Nah. 2, 13.) gestorben sey, zu denken.

V. 24. ff. Mahanaim, eine befestigte Stadt, nicht weit vom Jordan und Jabbok. S. oben 2, 8. Jordan, das geschah einige Zeit darauf, als D. schon über den

*) Der Chaldäer hat übersetzt: sie gingen so schnell als möglich über das Wasser des Jordans מֵכָל.

den Jordan gegangen war; denn Abs. mußte erst alle Istr. zusammenziehen und mustern (s. V. 11.). Man muß, um die Geschichte hier zu ergänzen, Ps. 42. 43. und 63. nachlesen. Nach deni erstern befindet sich D. in der Wüste Juda, nach dem leßtern am Fuße des Libanons, wo der Jordan entspringt. Es fielen erst mehrere kleine Gefechte vor, die Positionen der Heere wurden mehrere male verändert; denn (18, 6.) disseit des Jordans am Walde Ephraim, kam es erst zu einem entscheidenden Treffen. Gleichwohl wurde vorhin erzählt, daß David über den Jordan gegangen, mithin jenseit des Flusses gewesen sey. Wahrscheinlich ließerte David einige glückliche Schlachten und drängte den Abs. mit seinem Heere wieder über den Jordan zurück. — Israelit; hier finden sich vier Verschiedenheiten. Vergl. 1. Chron. 2, 17. Hier wird Hama's Vater Jithra, in der a. St. aber Jether genannt. Diese Verschiedenheit in der Aussprache und Schreibart der Nahmen darf nicht befremden, da wir schon mehrere Beispiele oben gehabt haben. Wichtiger ist der Umstand, daß er hier ein Israelit u. a. a. D. ein Ismaelit, und im Cod. Rom. der LXX. ein Jesreelite (Ιεζερειτης) genannt wird. Offenbar liegt hier ein sehr alter Schreibfehler zum Grunde. Die leßtern beyden Lesarten würden sich eher empfehlen, da das gar keiner Erwähnung bedurste, daß er ein Israelit, wohl aber daß er ein Ismaelit war; denn daß ein Israelitisches Mägden einen Ismaeliter zum Manne hatte, war etwas Besonderes. Daher haben Gasp. Sanctius, Joh. Piscator, Clericus, Michaelis und andre mit Recht die Lesart יִשְׂרָאֵל für die gewöhnliche יִשְׂרָאֵל, welche so leicht aus jener entstehen konnte, mag sich nun der Abschreiber versehen oder falsch gehört haben, aufgenommen. Auch bestätigt sie 1. Chron. 2, 17. Die Lesart Jesreelite, welche auch die Vulgata hat, die jedoch hier das Wort nicht, wie sonst, mit einem z, sondern mit einem s schreibt, verräth offenbar die bessernde Hand (יִזְרָעֵל). In den Handschriften

schriften findet sich keine andre Lesart. Nähme man die letzte Lesart an, so wäre Amasa aus der Stadt oder dem Lande Jisreel (Esdraelon) gebürtig gewesen. Dass hier die Gemahlin des Jethra Abigail und sonst Abigal genannt wird, daran wird sich wohl nach dem, was vorhin gesagt worden ist, Niemand stossen; dass aber Isai hier Nahas genannt wird, ist eher auffallend. Vielleicht ist dieser Nahme durch ein Versehn aus dem folgenden 27. V. hier eingeschlichen. Doch kann man auch annehmen, dass entweder der erste Mann der Mutter Davids, der oben nicht erwähnt werden konnte, oder dass Isai selbst auch Nahas hieß; denn dass die Morgenländer oft mehrere Nahmen hatten, ist schon mehrremale bemerkt worden. — Lag, heimlich beschlafen hatte. Sonach war Abigail überhaupt oder damals wenigstens, als Jethra den Amasa zeugte, nicht die rechtmässige Gemahlin. Jeruja; Abigail war die Schwester der Jeruja, der Mutter des Joab. 1. Chron. 2, 16.

V. 26. Gilead, das jenseit des Jordans liegende Gebiet, welches die drittehalb Stämme Ruben, Gad und Manasse bewohnten. — D. stand bey der Stadt Mahanaim und nicht weit davon Absolom.

V. 27. Vergl. bey diesem und den folgenden beiden Versen Ps. 41., wo D. diejenigen glücklich preiszt, die ihm bey der Rebellion Unterstüzung hatten angedeihen lassen. Sobi wahrscheinlich der Sohn des oben erwähnten Nahas, des Ammonitischen Königs, zu Sauls (1. Sam. 11, 1. f.) Zeiten und zu Anfang der Regierung des David (s. oben 10, 1. ff.). Sonach waren nicht alle Einwohner niedergemehelt worden, dagegen muß der junge König der Ammoniter, der nach jenem Kriege Unterthan des D. ward, am Leben geblieben und vom David gnädig behandelt worden seyn, da er ihn jetzt so gut unterstützen kann. Rabbath; Rabba, die Hauptstadt der Ammoniter. Nachir, s. oben zu 9, 4. Gileaditer, Nachkomme des Gilead aus Roglim. S. Jos. 17, 1.

V. 28. וְ בֶתֶן; die LXX. haben: το. Βετ-
ten. Die Zahl 10. steht nicht im Grundtexte. Becken,
Trinkgeschirr *). Sangen, (s. oben Ruth. 2, 14.)
geröstete Aehren. Grüze, richtiger: rohe (frische) und
geröstete Linsen. Da יָרַב folgt, welches hier kein Sub-
stantivum seyn kann, weil schon das Substantivum
לִבְנֵי vorhergegangen ist, so supplirt Klerikus כְּרָמֵל wie
z. Mos. 23, 14., d. i. rohe, frische, ungekochte, — und
hält das folgende לִבְנֵי für ein Adjektivum und geröstete.
Ihm folgt Dathé und Michaelis. Die LXX. haben
das לִבְנֵי entweder gar nicht gelesen oder als überflüssig
wegelassen. Die Vulg. hat: geröstete Richern. So
überieht auch Bochart Hieroz. P. 2 I. 1. c. 7. Ägypt-
ische Linsen wurden von den Alten gern gegessen. S. 1. Mos.
25, 34. Die Morgenländer rösteten Korn, Reis, Erbsen,
Linsen u. s. w. und aßen diese Hülsenfrüchte ohne weitere
Zutat, oder mischten Honig, Del und Butter bey, oder
kochten sie mit Wasser. Das geröstete Mehl mit Wasser
gekochte, ist unserm Coffee ähnlich, den man daher hier
schon hat finden wollen. Uebrigens vergl. Beobachtun-
gen über den Orient. Th. 1. S. 258.

V. 29. Butter, dicke Milch. S. oben Richt. 5,
25. Schafe, (und Ziegen) zum Schlachten. Rins-
derkäse, רִינְדְּקָשׁ kommt nur hier vor. 1) Bochart
hat es schon von Kuhkäse verstanden, weil er aus der durch
den Trichter geschlagenen und von den Molken abgesonderten
Milch bestehet, נִפְנָה aber durch den Trichter
schlagen bedeute. (Hieroz. P. I. L. I. c. 32. S. 316.
nach der ältern Ausgabe.) S. Hiob 10, 10. Ihm fol-
gen Dathé und Klerikus. Eben so haben der Syrer,
M 3 Chal-

*) So der Chaldaer. Aber der Syrer hat: Matrazen, Dek-
ken. S. 2. Kön. 12, 13. Die LXX. αὐριτάνες καὶ λέπτας
δέκα. Das eine ist offenbar von einem Erklärer eingeschö-
ben worden.

Chaldäer und Kimchi es verstanden. 2) Dagegen übersetzt Michaelis: Ochsenstacheln und meynt, sie wären, wie oben Richt. 3, 31. (s. das. die Ann.), als Waffen gebraucht worden, weil manchen alten Soldaten Waffen gefehlt hätten. Das letztre ist nicht ganz wahrscheinlich, denn wenn man auch zugeben muß, daß Davids Leute wenig, zum Theil gar nicht, mit dem nöthigen Proviant versehen waren, so läßt sich's doch kaum denken, daß sie auf der Flucht und in einer Wüste, wo sie vor Angriffen nicht sicher waren, und sich sowohl gegen Menschen als wilde Thiere wehren, auch befürchten müsten, daß ihnen Abs. nachsehen werde, nicht wenigstens die Waffen, oder allenfalls auch andre Werkzeuge, welche die Stelle der Waffen vertreten konnten, mitgenommen haben sollten!! Ferner ist ja בְּ וּ kein Ochsenstachel. Der heißt ja a. a. דָּבָר הַבָּקָר מִלְמָר, und wie sonderbar wäre es, Ochsenstacheln unter solchen Sachen aufzuführen, die zum Essen (לְאֹכֶל), wie doch ausdrücklich zugesetzt wird, taugen? 3) Hezel, welcher bemerk't, daß auch Käse im Hebr. anders heiße als hier, (welches allerdings richtig, aber doch noch nicht gegen jene Bedeutung ist; denn warum könnte ו dies nicht heißen?) und daß Käse so wenig als Ochsenstacheln hier erwartet würden, (sie paßten doch besser als die Leibern,) übersetzt nach dem Arabischen, zubereitete Rinder, gekochtes Ochsenfleisch, oder Töpfe mit Rindfleisch. Die LXX. verstunden's nicht und behielten daher den hebr. Ausdruck ταρφωδί βοῶτι bey. Die Vulg. übersetzte: fette Kälber.

Kap. 18, 1. — 19, 8.

Absalom wird geschlagen und findet auf der Flucht seinen Tod, den David sehr beklagt.

V. 1. ff. D. musterte seine Soldaten, gab ihnen Obristen und Hauptmänner, und theilte sie in drey Kompanien.

kommen. ausziehen, in eigener Person ins Feld gehen. — o — gleich, wenn wir auch in die Flucht geschlagen werden oder zur Hälfte um's Leben kommen sollten, sie (die Feinde) werden das nicht groß achten (dies für keinen sonderlichen Vortheil halten, so lange du noch am Leben bist. An deinem Leben ist ihnen alles gelegen). — unser, Hezel übersetzt נָמָם nach dem Arabischen: Nunmehr ist aber doch unsre Anzahl 10000., folglich können wir (unter so guten Anführern) schon dem Feinde getrost entgegen gehn, und brauchen uns nicht vor ihm zu fürchten. Er liest nemlich כְּפָנֵי, vom Arab. מִמְמָה, daher סָמַם die Summe, die Vielheit. Doch haben alle alte Ueberseher und neue Ausleger so übersetzt, wie Luther. Dass übrigens תְּמָנֵן (du) statt תְּמָנוֹן (nunmehr) gelesen werden müsse, ist wohl außer allem Zweifel. So lasen schon die LXX., die Vulg., Symmach. und ein Cod. Kennicott. So Dathe, Michaelis u. a., und früher Capellus (Crit. S. 4, 4, 3. wo gezeigt worden ist, dass נ und י oft mit einander verwechselt werden). Klerikus meynte, man könne ז nehmen wie אֲנָחָנוּ כִּי wir sind ungefähr. Nur möchte sich kein ähnliches Beispiel dieses Ausdrucks finden lassen! Josephus (Alterth. 7, 10, 1.) hat 4000. Das wären zu wenig Soldaten. Der Anhang Davids war anfänglich freylich, als er über den Jordan ging, nicht so groß, aber er wuchs nachher sehr an. Wenn's übel ablief, sollte David aus der Stadt, wo er mit seiner Garde blieb, zu Hülfe kommen. — Thor. Er ließ sie die Musterung passiren in Kompagnien und Regimentern, mit ihren Hauptmännern und Obristen (s. V. I.).

V. 5. säuberlich, gelinde. Misshandelt und tödet ihn nicht, schont ihn, soviel wie möglich *). gebot,
M 4 wie

*). Die LXX. οὐδεὶς τὸν παιδάριον schont den jungen Mann. Vulg. seruare mihi puerum. נָעַר ist hier ein junger Mann. Denn Abs. hatte ja Frau und Kinder. S. 14, 27.

wie er um Schonung seines Sohnes bat. — Klerikus ruigt die Nachsicht des D. gegen den Abs. Diese Untersuchung überlasse ich jedem Vater, der Kinder gehabt hat, ob ich gleich das Betragen des Abs. im höchsten Grade missbilligen und zugeben muß, daß die Politik es erforderete, daß er getötet wurde. Was läßt sich auch von einem Sohne Gutes erwarten, der so heimtückisch ist, und so schlecht gegen seinen Vater handelt? Aber wie, wenn Abs. durch schlechte Ratgeber wäre zu dem schlechten Betragen verleitet worden, oder wie, wenn das D. wenigstens glaubte?

V. 6. Ephraim, nicht weit vom Jordan, in der Nähe der Stadt Mahanaim, (s. V. 3.) nach Bachiene, welcher vermuthet, daß er jenen Nahmen von der, zu Jephtha's Zeiten (Nicht. 12, 1 — 6.) vorgesallnen, Nieverlage der Ephraimiten erhalten habe. Dagegen streitet V. 23., wo erzählt wird, daß das Treffen jenseit des Jordans vorfiel. Man müßte daher annehmen, daß, wie schon oben zu 17, 24. bemerkt worden ist, mehrere Scharmützel geliefert, und Abs. genötigt wurde, über den Jordan zu gehen, oder daß Joab durch einen Uebergang seiner Colonne den Abs., welcher glaubte, daß er auf Jerusalem losgehen wolle, hinüber lockte und in eine schlechte und gefährliche Position brachte. Man mag nun annehmen, daß dieser Wald vom Stämme Ephraim, in welchem es große Gebirge und schöne Waldungen giebt, oder von dem, R. 13, 23., erwähnten Ephraim den Nahmen habe, an letztem Orte sind die rauhesten Gebirge, so war auf jeden Fall der Ort für ein zahlreiches Heer gegen eine kleinere Anzahl geübter Soldaten, eine sehr gefährliche Position, weil da die große Anzahl nie zum Fechten kommen kann und sich hindert, dagegen die kleinere Vortheile gewinnt. Auf einem solchen Schlachtfelde wurde einst auch Darius Codomannus von Alexander dem Großen am Flusse Issus geschlagen. (S. Curtius.) Nach V. 23. gehen die, welche vom David die Nachricht vom Siege bringen, gerade nach dem

dem Thale zu, in dessen Mitte der Jordan fließt. Hezel hält es mit Recht für unglaublich, daß Abs. so einfältig gewesen seyn sollte, mit seinem großen Heere die Armee seines Vaters in den Wald Ephraim zu locken, und da das Treffen anzufangen. Es scheint also, sagt er, ein Drittheil der Armee Davids setzte über den Jordan, und stellte sich auf der westlichen Seite des Waldes Ephraim in Schlachtdordnung; Absolom, der bald Nachricht davon bekam, setzte also auch wieder über den Jordan, um jenes Drittheil der Armee Davids (das er für Davids ganze Armee hielt) im Walde Ephraim anzugreifen; gleich dars auf setzten die beyden übrigen Drittheile der Armee Davids ebenfalls über den Jordan, und marschirten gegen den Wald Ephraim zu. Auf diese Weise hatten sie Absoloms Armee im Walde Ephraim in der Mitte, und da war sie freylich so gut als verloren. Josephus sagt, Joab habe sein Heer in Schlachtdordnung gestellt dem Feinde gegenüber auf einem großen Felde, (meynte er etwa die große Ebene?) das von der Rückseite vom Walde eingeschlossen war.

V. 7. f. Rnechten, Soldaten, 20000 blieben in dieser entscheidenden Schlacht. — zerstreut, die Heere vertheilten sich auf einem großen Terrain. fräz. Im Walde kamen mehr Menschen um, als auf dem Schlachtfelde. Vielleicht vor Hunger! Vielleicht wurden sie auch einzeln von herumstreifenden und des Weges im Walde kundigen, Davidischen Soldaten gefangen genommen oder ermordet. S. Josephus a. a. O. Vielleicht versanken auch viele Soldaten des Abs., die sich in den Wald retirirten, in den Sümpfen und Lachen, deren es wahrscheinlich viele dort gab, da er so nahe an den Jordan angränzte. S. (Hermanns) Beobachtungen über den Orient, Th. 2. S. 243. und Richt. 2, 5. Wäre die Schlacht in den Wältern der Stadt Ephraim, die an der Wüste Quarantania liegt (S. Jos. 2, 16.), vorgesallen, wo die rauhesten Berge sind,

und von welcher Gegend Maundrell sagt, es scheine, als ob dort die Erde ihre Eingeweide auswärts gefehrt habe, so könnten viele flüchtende Soldaten von den steilen Felsen hinabgestürzt seyn, und so ihr Leben verloren haben.

V. 9. begegnete, auf der Flucht. Knechten, einem Haufen Soldaten. Maul, Maulschier. Eiche, Terebinthe, an oder zwischen deren Ästen er hängen blieb. Das braucht nicht gerade mit den Haaren geschehen zu seyn, davon steht nichts da, wie schon Klerikus bemerkt hat, welcher meynt, er sey mit dem Kopfe zwischen niedrig hängende Äste gekommen, und, da der Maulsessel im völligen Zagen unter ihm wegliest, zwischen denselben hängen geblieben. Eben so denkt schon Théodoreetus. Josephus mag wohl zu jener irrigen Vorstellung, die man oft abgemahlt sieht, Gelegenheit gegeben haben. Denn der sagt, Abs. habe sich mit seinem Haare in die großen Zweige eines Baums verwickelt, und sey so hängen geblieben. Das betreten nun alle Erklärer treulich nach. Aus dem Ausdruck zwischen die große Terebinthe sieht man, daß sie damals, als der Verf. dies schrieb, noch vorhanden und vorzüglich groß gewesen seyn müsse. behing, blieb er mit dem Kopfe zwischen zwey Ästen hängen.

V. 10. ff. schlugest, tödetest, durchbohrtest ihn, daß er zur Erde stürzte. יְלֹעַ so wäre es meine Pflicht gewesen, ich hätte mirs zur Pflicht gemacht. S. Richl. 19, 20. zehn Seckel Silber ist wenig; Josephus hat 50 Seckel. Gürtel, die Käse Beutel, die man um den Leib bindet, und in welcher man das Geld aufbewahrt. Ich hätte dir einen Beutel mit 10 Seckeln Silber gegeben. Klerikus, Dathe u. a. denken an einen Soldatengurt, an ein Degengehänge. Davon ist wohl nicht die Rede. — gewogen, weil man, da es noch kein geprägtes Geld gab, das Silber oder Gold einem Andern zuwog. Absalom, nemlich: ein Leid zufüge. S. V. 5. שָׁמָרְךָ מִי habt Acht wer (nemlich: auf den jungen Abs. stoßt, ihm begeg-

begegnet, ihn tödet, יְרַפֵּה) — Alle alte Ueberseßungen und 4. Codd. Kennicott. lesen לִי - מָרֵה welches unsfreitig richtiger ist. Nehmt mir den Prinzen Abs. in Acht, schont mir meinen Sohn Abs.

V. 13. Falsches, Unrechts. Wenn ich ihm etwas gethan (ein Leid zugefügt), mich an seiner Seele (an seinem Leben) vergrissen hätte. So Michaelis, Hezel u. a. Nach der Lesart des Textes שְׁנָאָבֶן, welche auch die LXX. übersetzt haben: μὴ ποιῆσαι ἐν τῷ ψυχῇ αὐτοῦ ἄδικον, nichts Unrechts seinem Leben (seiner Person, oder ihm) zuzufügen. Die Handlesart hat שְׁנָאָב und ist vom Chald., Syrer und der Vulg. ausgedrückt worden. Auch findet sie sich in 18. Codd. Kennicott. Klerikus übersetzt: mendacium animo (meo) repugnante dicere, ich würde gegen meinen Willen lügen. Besser: ich würde an meinem eigenen Leben zum Lügner oder Schelm werden, d. i. mir selbst den Tod durch eine solche strafbare That zuziehen. Vulgata: Sed et si fecissem contra animam meam audacter. Klerikus findet darinne keinen Sinn. Er soll aber wohl der seyn: Wenn ich aber das auch auf Gefahr meines Lebens kühn gewagt hätte — — Seelen Fahr, Gefahr meiner Seele, meines Lebens. weil — gestanden seyn, es würde dem König nicht verschwiegen geblieben seyn, und du würdest wohl selbst gegen mich (als Ankläger, Verräther) aufgetreten seyn, mich als den Thäter angegeben und nicht gerettet haben, so gern du es fährst, daß ich den Abs. getödet haben möchte. תְּמִנְגָּת gegenüberstehen. Der Kläger steht dem Beklagten gegenüber. S. Ps. 109, 6. Zachar. 3, 1.

V. 14. Ja ich kann hier nicht so lange warten — Es verstehe sich, daß nun Joab in die Gegend, wo der Mann den Abs. wollte gesehen haben, eiligst hinritt, ehe sich jener den Resten der Terebinthe entwunden hatte. Um sicher zu treffen, nahm er drey Spieße (Wurfspieße oder Pfeile; וְכֹש eigentlich der Stab; die LXX. haben schon rich-

richtig *βέλη* übersetzt) mit *). in's Herz; da hätte Abs. nicht länger leben können. Gleichwohl stachen ihn erst Joabs Waffenträger tod. Man mögte also annehmen, daß er ihn nur um die Gegend herum, wo das Herz ist, gestochen habe, oder man müßte übersetzen: mitten (durch den Leib) durch. — Herz brauchen wir auch in unsrer Sprache in einem ähnlichen Sinne, z. B. das Herz des Landes, des Baums. So gleich in den folgenden Worten: er hing am Herzen der Terebinthe, d. i. mitten oder schlechtweg: an der Terebinthe. lebte — diese Worte verbindet die Vulg. mit dem folgenden so: und da er noch an der Eiche hängend zappelte — V. 15. ließen zehn junge Waffenträger herbein, schlugen ihn und tödeten ihn (vollends). Ob Joab recht gehandelt habe, mag ich nicht untersuchen. Freylich hatte es der König verboten, ihn zu töden; indessen mußte Joab befürchten, daß der Krieg noch lange dauern, noch viele Menschen töden und das Land verheeren, oder daß Abs., wenn er, wie nicht zu bezweifeln war, vom David begnadigt wurde, gewiß auf neue schlechte Thaten sinnen würde. David war zu schwach und gutmütig und schadete dadurch sich und seiner Nation sehr. Als Rebell hatte er den Tod verdient. Ob Joab selbst gegen den Abs. aus Privatursachen aufgebracht gewesen sei, da er dem Abs. den Zutritt zu seinem Vater bewirkt und jener dieses Glück zu Meutereyen gemißbraucht hatte, lassen wir ununtersucht. Im Geiste jener Zeit und unter den Umständen finde ich diese That nicht ungerecht, machten sich umher, kamen herzu.

V. 16.

*) Die LXX. haben zweyerley Uebersetzungen; die eine ist offenbar Glossie aus einer andern griechischen Uebersetzung. Τέτοιος ἔγειραι, οὐχ οὕτως μενῶ. Das will ich anfangen, so warte ich nicht. Die erste Uebersetzung verwechselte τέτοιος mit ήτα von ήτη anfangen, die zweyte leitete es richtiger von ήτη warten, säumen, ab. Die Vulg. hat sonderbar übersetzt: Nicht wie du willst, sondern ich will vor deinen Augen auf ihn losgehn.

V. 16. bließ, ließ zum Rückzug blasen, das Heer sollte die Iſr. nicht weiter verfolgen. verschonen. So die Vulgata. Eigentlich; er hielt es zurück (neml. vom Nachsehen).

V. 17. Haufen Steine. S. oben zu Jos. 7, 25. f. und 8, 29. und Michaelis Mosaisches Recht, Th. 5. §. 235. S. 34. f. Rehter behauptet, daß man dadurch den Leichnam des Abs. habe beschimpfen wollen. In den erwähnten Stellen des Buchs Joshua findet dies allerdings statt, und es ist auch wahrscheinlich, daß das Davidische Heer dem rebellischen Prinzen dadurch wenigstens keine Ehre habe erzeigen wollen. Eigentlich scheint diese Sitte nur bey dem Grabe solcher Menschen beobachtet worden zu seyn, die den Steinigungstod starben, wie Achan (Jos. a. a. O.). Indessen wäre es ja wohl möglich, daß Davids Heer, welches den Befehl, den Abs. zu schonen, kannte, aus Achtung und Mitleid ihm nach seinem Tode diese Ehre erzeigen, und den Steinhaufen zum Andenken errichten wollte. Abs. war ja hart genug für seine schlechte That gestraft, erzeigt man doch auch bey uns noch bisweilen dem menschlichen Leichnam, wenn der Verbrecher gestraft ist, eine Art von Achtung! Auch pflegt man in Arabien und andern Ländern Steine deswegen auf die Gräber zu legen, damit die wilden Thiere die Leichname nicht herausgraben, welches man für eine große Beschimpfung hält. So viel Achtung konnte man doch wohl dem gemordeten Königsohne erzeigen, da er in einem Walde in eine Grube verscharrt wurde, und so leicht ein Raub wilder Thiere werden konnte. Vielleicht dachte man aber weder daran, den Abs. zu ehren, noch zu beschimpfen, sondern man wollte nur durch diesen Steinhaufen das Andenken an diesen Vorfall erhalten, eine Sitte, die damals sehr gewöhnlich war. Mir ist kein Beispiel weiter aus der Bibel bekannt, daß bey den Hebräern ein solcher Steinhaufen ehrenvoll gewesen sey. Dagegen fand dieser Fall bey Griechen (bey wel-

welchen man Grabhügel von Steinen über dem Leichnam des Verstorbenen errichtete, s. Euripid. Hercul. fur. 1332. Hecub. 221. Homer. Il. ω, 801. ψ, 257.), Arabern (Hiob 21, 32.) und andern Nationen statt. S. de la Valle P. I. S. 186. Michaelis arabische Chrestomathie, S. 95. Egmond van der Etyenburg und Heyman (Travels etc. B. 2. S. 167.) u. a. — von Breitenbach fand noch zu seiner Zeit, wiewohl am unrechten Orte, das vermeinte Grabmahl des Abs., das von den vorübergehenden Wanderern mit Steinen beworfen ward. Auch Hezel findet hier keine Beschimpfung, sondern ein bloßes Denkmal. Wahrscheinlich würde sonst D. späterhin gewiß den Steinhaufen haben wegtragen und den Leichnam im Königsthal (B. 18.) begraben lassen. Es müßte denn geschehen, aber in der Geschichte nicht erwähnt worden seyn! Hütte, nach Hause. Da die Israeliten ehemal in Zelten gewohnt hatten, so blieb dieser Nahme, ob sie gleich jetzt in Häusern wohnten.

B. 18. Säule, hatte sich ein Denkmal (מִצְבָּה s. 1. Mos. 28, 28., 31, 52.) errichten lassen, im Königsgrunde, im Königsthal, nicht weit von Jerusalem, vormals Thal Schave genannte (1. Mos. 14, 17. f.), auf der Südostseite der Stadt. Der Bach Kidron floß durch. Josephus (Alterth. 7, 9.) bemerkt, A. habe sie zwey Stadien von Jerusalem aus Marmor errichtet und seine Hand genannt. Die, unstreitig weit jüngere, Absalomssäule, die man noch jetzt sieht, findet man in Postcocke's Beschreib. des Morgenl. Th. 1. S. 35. auf der 6ten Kupfertaf. abgebildet. Sohn. Folglich müßten seine, oben 14, 27. erwähnten, Söhne früh hingestorben seyn. Er wollte also seinen Nahmen durch dieses Denkmal verewigen. diesen Tag, wo der Verf. oder Sammler des Buchs lebte. Raum, besser Denkmal (רֶמֶם). Wahrscheinlich wollte er hier nach seinem Tode auch begraben werden. רֶמֶם Hand, Werk der Hand, Denkmal, (1. Sam.

15, 12. s. das. die Anm. vielleicht auch 2. V. Mos. 17, 16. und Jesa. 56, 5.) oder Fläche, Plan. So Klerikus, welcher noch bemerkte, daß nicht die Säule, sondern der Platz, die Gegend, wo sie errichtet war, Absolomsfläche, Absolomsplan geheißen habe.

V. 19. ff. Recht, eigentlich: gerichtet, den Prozeß entschieden, ihn von der Gewalt seiner Feinde befreit hat. So V. 31. vergl. V. 28. — *) betete an, dankte ihm füssfällig, daß er ihm erlaubte die erfreuliche Nachricht zu bringen. Denn das war vorauszusehen, daß der Schmerz des D. über den Tod seines Sohnes, dessen Schonung er so dringend empfohlen hatte, größer als die Freude über den erfochtenen Sieg seyn würde. Beide aber, Ahim. und Echuschi glaubten sich bey dem König durch diese Nachricht einzuschmeicheln und eine Belohnung zu erhalten. Klerikus meynt **הכרייש** sey hier nicht der Nahme des Mannes, sondern seines Geburtslandes, und verstehe einen Midianiter, einen midianitischen Soldaten, oder einen von Davids Bedienten darunter. Er beruft sich auf 1. Mos. 10, 6., wo seine Anm. nachzusehen ist. Dort ist von den Euschiten die Rede, unter welchen einige die Araber, andre die afrikanischen (Abessinier, Kolonie des arabischen Aethiopiens) und arabischen Aethioper verstehen, welches Josephus und der syrische Dialekt bestätigen. (S. Rosenmüllers Scholien zu d. St.) Botschaft, keine Botschaft, die belohnt wird, einen Lohn findet. **תְּנַצֵּד** nemlich eine Belohnung. Du wirst keine Belohnung für deine Nachricht erhalten **). So Klerikus, Dathe u. a.

V. 23. Wie — Liebe; Richtiger: es sey wie es wolle (**וְיִתְּחַנֵּן**), und wenn ich, will er sagen, auch keinen Lohn

*) V. 20. Das Kri hat: **כִּי־עַל־גָּז**, dann deswegen, das Kribb aber läßt **גָּז** weg, man muß also **תְּנַצֵּד** oder **תְּנַצֵּן** supposieren, daher, weil.

) Die LXX. **εἰς τὴν εὐαγγελίαν εἰς ὑφέλειαν πορευόμενην.

Lohn bekomme — so will ich doch hingehen — So laufe meinewegen — nun supplire man: sagte Joab. strack's Weges. Richtiger: durch das Thal, die Fläche, Ebene, durch welche der Jordan fließt. Die Vulg., welcher Luther folgte, übersezt: per viam compendii, den kürzern Weg. Dem Sinne angemessen, denn Ah. kam eher als Husai beym D. an, aber nicht dem Texte. Man sieht aus diesem V., daß das Schlachtfeld nicht jenseit, sondern disseit des Jordans, gewesen seyn muß.

V. 24. Von den Thoren der Morgenländer s. oben zu 1. Sam. 4, 13. und Ruth 4, 1. Zwischen dem äußern und innern Thore, von welchen das eine nach der Stadt, das andre aufs freye Feld hinausging, war ein geräumiger Platz; hier erwartete D., wie a. a. D. Eli, die Nachricht von dem Erfolg des Treffens. Vergl. unten 19, 8. Ueber den beyden Thoren oder bey einem derselben war ein Thurm angebracht, von dessen plattem Dache die Wächter die umliegende Gegend übersehen, oder die Soldaten auf die anrückenden Feinde Pfeile abschießen, oder Steine schleudern konnten. (S. oben Richt. 9, 46. 51. f.) hub — auf, sah sich um. — allein, denn wenn das Heer geschlagen worden wäre, so wären alle oder mehrere zur Stadt gekommen.

V. 25. Munde, er ist ein Siegsvote. ging — kam, der Stadt sich immer mehr näherte, oder ununterbrochen fortging. D. vermutete, Joab habe zwey Boten abgefertigt, damit die Nachricht vom Siege desto gewisser an ihn gelangte. —

V. 27. Lauf, aus dem Gange des erstern schließe ich, daß es A. ist. —

V. 28. Da nun A. ankam, rief er dem König schon von weitem zu: Friede, Glück, Heil, oder Triumph! So Josephus. betete an, s. oben 9, 8. Hand, die treulosen Aufrührer in deine Gewalt geliefert hat. —

V. 29. Gehet. Mein Sohn lebt doch noch; dem jungen Abs. ist doch kein Leid widerfahren? Ahimaaz sucht der Antwort durch einen Vorwand auszuweichen; doch kann D. schon etwas daraus abnehmen. Als mich dein General abschickte, bemerkte ich einen großen Auflauf, aber ich ic. *)

V. 30. ff. Gehē, tritt zurück und bleib dort stehen. Vielleicht glaubte D., die beyden Abgeordneten könnten sich zuwinken, daß er den wahren Verlauf der Sache nicht erfahre. — Botschaft, wörtlich: es wird meinen Herrn König eine (gute) Nachricht gebracht. Ich bringe die eine erfreuliche Nachricht. Oder: er verkündige sich Gutes, oder er erfreue sich (nach dem Arab. in der 3. und 10. Conjugation). Daher Michaelis übersezt: der König — stelle sich alles Fröhliche vor, was er nur wünschen kann. Hithp. sich freuen. Recht. S. V. 19. — wohl S. V. 29. Mögen alle deine Feinde, die dir Schaden zufügen wollen, dasselbe Ende nehmen, das der junge Mensch genommen hat. Einen ähnlichen Wunsch finden wir Richt. 5, 31.

V. 33. Saal, in das Thorzimmer, in's obere Gemach. Einige verstehen das Speizzimmer überm Thore
int

*) Das Vau ist hier ganz überflüssig, wenn man die vorhergehenden Worte richtig übersezt: Da des Königs Knecht (General) Joab mich abschickte יְהוָה אֱלֹהִים deinen Knecht, worunter sich Ah. selbst versteht. So die Vulg. und in s. Codd. Kennicott. fehlt das Vau. Doch kann man auch die ersten Worte so übersehen, wenn gleich תְּהִלֵּה vor יְהוָה steht, welches nicht selten auch dem Nominativ vorgesetzt wird. Doch haben die LXX., der Chald., der Syree (der hier übrigens sehr vom Grundtexte abweicht;) und der Araber das Vau ausgedrückt. Dathe will die gewöhnliche Lesart vorziehen, weil ihm jene Erklärung in dieser Ordnung der Worte etwas hart zu seyn scheint. Ah. nennt den Einschäfer, den Joab abgeschickt hatte, und den er jetzt kommt sahe, des Königs Knecht (Boten).

Im Thurm. Gehen, im Weggehn. sterben; hätte ich doch für dich, an deiner Stelle, sterben können! Daß dem Vater der Tod des Abs. weh that, daß er in dem Verbrecher, den er vielleicht nur als einen leichtsinnigen Menschen ansah, der, wie er vielleicht glaubte, obendrein durch schlechte Rathgeber zu dem Ungehorsam verleitet worden war, den Menschen, der in der schönsten Blüthe seines Lebens ein Opfer des Todes ward, daß er seinen schönen Sohn beweinte, verzeihe ich dem gutmütigen David gern und halte alle weitere Bemerkungen der Interpreten über dieses Betragen für ganz überflüssig.

Kap. 19. 1 — 8.

V. 1. ff. V. 1. hängt mit V. 5. zusammen, und V. 2 — 4. kann als Einschaltung betrachtet werden. Leid, ein Trauertag. Das Volk ging ganz verstohlen (still und heimlich zog sich zurück) in die Stadt, wie sich ein Trupp Soldaten (aus Schaam und Furcht) wegzieht, wenn sie im Kriege in die Flucht geschlagen worden sind. verhüllt, s. oben 15, 30.

V. 5. f. Rnechte, Soldaten, treue Unterthanen, die für dich gesuchten haben. Seelen, Leben. — Weil du (durch dein Betragen zeigst, daß du) deine Feinde (Absalom) mehr liebst und deine Freunde (deine treuen Anhänger) weniger. hassen, νως weniger lieben. S. Matth. 6, 24. 1. Mos. 29, 31. Joh. 12, 25. lieb haben, vorziehen. S. a. a. D. Joab redet im Affekte. Wenn Abs. den Sieg davon getragen und David sein Leben, wie er wünschte, verloren hätte, dann wäre es freylich um den Joab und die übrigen treuen Rathgeber und Soldaten des Davids geschehen gewesen. gelegen, dir nichts aus deinen Offizieren und Soldaten machst. däuchte, das wäre dir recht angenehm.

V. 7. f. freundlich, der vom Kummer gebeugte D. ließ wahrscheinlich Niemand vor sich, dankte nicht für den ersehnten Sieg, sah finster und mürrisch aus u. s. w. Man kann auch übersehen: sprich ihnen Muth ein. ärger; dies würde ein noch größeres Unglück für dich seyn, als alle deine von jeho geduldeten Leiden. Dieses konnte den gutmütigen, furchtsamen und jetzt in einer so traurigen Lage sich befindenden D. schon bewegen. — Thor. S. oben zu 18, 24. Volk, Armee. Josephus lässt den Joab weit härter reden. Dort sagt er, ich will, wenn du dich ferner so beträgst, wie bisher, das Volk überreden, daß es von dir absalle und einem Andern den Thron übergebe, dann sollst du weit ärger trauren als jetzt.

Kap. 19, 8. — 20, 2.

David wird in sein Reich zurückgerufen. Eifersucht zwischen den Stämmen, daß Juda zuerst den D. zurückgerufen hat. Davids Vertragen gegen Simeon, Mephiboseth und Barzillai.

V. 8. ff. Israel, Absoloms Anhänger. Hütte, Wohnung. S. oben 18, 17. zaunkten, machten sich einander Vorwürfe. erlösete, befreite uns vom Druck der Ph. Israel, hießen die 10 oder 11 Stämme, von welchen Ephraim das Haupt war, im Gegensatz vom Stamm Juda, zwischen welchen immer Eifersucht herrschte. S. Michaelis Mos. Recht, §. 47. und oben Richt. 12: haben wir ein ähnliches Beispiel der Eifersucht zwischen einigen Stämmen gelesen. holet, in die Residenz als König zurückführt.

V. 11. f. Haus, Residenz. Rede; das Vorhaben der übrigen neun Stämme — war dem König in seiner jetzigen Wohnung zu Mahanaim bekannt gemacht worden. Der Stamm Juda war sehr mächtig und dem David am treuesten. Aus ihm stammte D. — Bein und Fleisch, s. 1. Mos. 2, 23. Blutsverwandte, N 2

Stamm-

Stammbrüder, die von demselben Stammvater, vom Juda, abstammen. Brüder, Landsleute.

V. 13. Bein, mein naher Anverwandter. S. V. 12. und 17, 25. Da Amasa General der Rebellen des D. unter Abs. gewesen war (s. oben 17, 25.), so konnte er, da er nun verlorenen hatte, nichts Gutes erwarten. Indessen erforderete es die Politik, daß D. ihm nicht nur verzieh, welches er auch ohne andre Rücksichten und besonders, da er seines ermordeten Sohnes treuer Freund gewesen war, gethan haben würde, sondern ihn sogar zum General- Adjutanten ernannte. Daß man hier nicht annehmen darf, daß A., wie auch Josephus sagt, an Joabs Stelle wirklich gesetzt worden sey, welches wenigstens nicht erwiesen ist und R. 20, 6. 7. widerspricht, haben die Interpreten schon bemerkt. Denn wenn auch D. den Joab für seine Grausamkeit gegen den Abs., die dem D. gewiß nicht unbekannt blieb, hätte strafen wollen, so würde es doch sehr unpolitisch in seiner jetzigen Lage gewesen seyn, den so angesehenen, tapfern, ehrgeizigen, eifersüchtigen und für D. thätigen Joab so empfindlich zu kränken. Auch kann man תְּמִימָה wirklich übersezten: unter Joab. So unten 22, 40. 48. Er sollte also der zweyter General nach Joab seyn. Indessen kann man auch annehmen, daß D. dem Amasa in allem Ernst verspricht, daß er künftig, wenn Joab eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben seyn würde (daß D. dem Joab im Stillen lange schon den Tod zugesucht und nur auf eine Gelegenheit gewartet habe, ist nicht ganz unwahrscheinlich, s. 1. Kön. 2, 31. vergl. oben 3, 29.), an dessen Stelle kommen solle. Der ehrgeizige Joab mag wohl darum gewußt haben; denn er ermordete den Amasa meuchelmörderischer Weise. (S. 20, 10.) Oder vielleicht soll der Sinn jener Worte seyn: Du sollst mein zweyter General und eben so angesehen und mir eben so lieb und theuer seyn, als Joab. Vielleicht äußerte er noch, daß Joab sein Vertrauen und seine Gnade nach

nach Absoloms Ermordung verloren habe. Oder sollte D. den Amasa durch dieses Versprechen, dessen Erfüllung ihm jetzt kein Ernst war, nur haben sicher machen und auf seine Seite bringen wollen, da er bey den rebellischen Unterthanen in Ansehn gestanden zu haben scheint? S. den folgenden V.

V. 14. ff. neigte, (auf diese Weise, durch dieses Benehmen, oder es bezicht sich blos auf V. 11. f.) brachte erst den ganzen Stamm Juda einstimmig auf seine Seite. sandten, neml. Abgeordnete. wieder, in deine Residenzstadt. Knechte, Minister und Soldaten. — Gilgal, zwischen Jericho und dem Jordan, die nächste Stadt jenseit des letztern, wo Josua vormals übersezt. S. Jos. 4. 19. — Simei. S. oben 16, 5. Knabe, Diener, Haushofmeister. fertigten. Dathe: welche für den König die nöthigen Bedürfnisse bey seiner Ankunft besorgten. Besser: sie setzten vor dem König (oder in seiner Gegenwart) über den Jordan. Hezel: nach dem Wink, Willen des Königs setzten sie ic., weil D. verlangt hatte, daß er wieder abgeholt würde (V. 11. f.). Er vergleicht I. Sam. 10, 8. und 11, 15. (s. das. die Ann.). Die Vulgata, welche V. 17. und 18. zusammen verbindet, übersezt: Sie stürzten in den Jordan und setzten vor dem Könige (her) über die Furt, um die Familie des Königs hinüber zu bringen und seinem Befehl gemäß zu handeln ic. Klerikus meynt, sie wären vor dem Könige in den Jordan gesprungen und durchgeschwommen, um sich so schnell als möglich vor den König zu stellen. Michaelis: Alle diese machten Anstalten zum Uebergang des Königs über den Jordan.

V. 18. Einige gingen auch hinüber, um das Haus (die Familie) des Königs über den Jordan zu bringen und zu allen seinen Befehlen bereit zu seyn. Eigentlich: sie drangen in den Fluß hinein (נִרְאָה). Braun vermuthet, sie hätten auf Pferden oder Maulthieren durch

hen Fluß gesetzt, und die Furtchen oder seichtesten Derter ausgetundschäitet, wo man am bequemsten und ohne Gefahr habe hinüber kommen können. — Man achte übrigens auf den Umstand, um den Schluß dieses Kap. zu verstehen, daß außer den Stämmen Juda und Benjamin (V. 16. 17.) Niemand weiter von den eisf Stämmen, die sich durch die Benennung Israeliten, vom St. Juda unterschieden, gegenwärtig war. — Furth. S. die Ann. zum vorigen V. Wahrscheinlich schlugen sie eine Brücke über den Jordan. Oder man kann mit Alerius übersetzen: Es setzte aber ein Boot (so der Chaldäer) oder eine Fähre über. עברה ist ein Schiff, eine Fähre, mit welcher man über das Wasser fegt *). Hezel übersetzt: Und die Fähre kam, um alles zu thun, was dem Könige wohlgesallen müste, auch hinüber, um die königl. Familie überzusetzen. — Diese Bereitwilligkeit, diese wohlwollende Geschäftigkeit müste allerdings dem D. sehr gefallen, und ihn mit den untreuen Unterthanen wieder aussöhnen.

V. 20. f. unter — Joseph, unter allen, die zum Stamm Josephs gehören. Eigentlich war er vom Stamm Benjamin; da aber Joseph unter den eisf Stämmen der mächtigste war, so nannten sich die übrigen nach ihm, vorzüglich Benjamin, als der nächste Verwandte. Joseph und Benjamin waren bekanntlich Söhne der Rahel. Sonach stünde Joseph statt der übrigen, vom Stamm Juda verschiedenen, Stämme. So Michaelis. S. dessen Ann. zu Ps. 77, 16., 80, 2. f. Allein Hezel meynt, Josephs Haus stehe hier für die beyden Stämme Ephraim und Manasse. Diese lagen nördlicher, als der Stamm Benjamin, aus welchem Simei gebürtig war, mit-

*) Die LXX. haben: καὶ διέβη ἐν διαβάσει (besser wäre hier προδρόμειον gewesen,) ἐξεύριπον (als hätten sie gelesen רעל, welches hier gar nicht paßt). Nicht viel besser hat die Vulg. (s. oben), welcher Luther folgte,

mithin der Stadt Mahanaim näher. — Gesalbten.
 S. zu 1. Sam. 10, 1., 24, 7 und oben 1, 14. — schaffen. S. 16, 10. Satan, wird bey den Hebräern ein Mensch genannt, der aus Irrthum oder versäglichen einen schlechten Rath giebt, welcher üble Folgen nach sich zieht und den Absichten Gottes entgegen ist. S. unten zu 24, 1. und 1. Chron. 22, (21,) 1. Ferner ein Ankläger, Feind. Hezel findet den Sinn: Heute kann ich keinen Ankläger anhören und Todesstrafen vollziehen. Ich verstehe diese Worte so: Warum wollt ihr mir so schlecht ratthen, mir durch unzeitige Strenge, die ihr mir zumuthet, schaden? Der versöhnliche David handelte klug; denn wie leicht hätte er da er noch nicht einmal nach Jerusalem zurück war, die Gemüther des Volks erbittern können? Auch hatte Simeon ohnstreitig einen großen Anhang, und es war gewiß auch ein religiöser Grundsatz des D., den Tag der Rettung des Reichs und seiner Erhebung auf den Thron nicht durch Menschenblut zu entweihen.

V. 24. Sohn, Enkel, Nachkomme. Kam, wollte dem König auch an dem Jordan entgegen kommen. (So Michaelis.) Er kam aber zu spät. Denn D. war schon in Jerusalem, als er ihn traf. Michaelis hält diese Saumseligkeit des M. für verdächtig. S. oben zu 16, 2. Hezel aber findet hier mit Recht nichts verdächtiges, sondern blos die Ursache der Verspätung der Ankunft des M. Füße gewaschen. Alles Zeichen der Trauer. S. oben zu 15, 30. 32. Haare; die Morgenländer verwendeten viele Sorgfalt auf ihren Bart. Die Araber besprengen ihn jetzt noch mit wohlriechendem Wasser und beräuchern ihn mit Aloeholz. S. Arvieur Sitten der Beduinens Araber, S. 52. nach der neusten Uebers. und oben zu 10, 4. f. mit Frieden, glücklich nach Jerus zurückkam.

V. 25. Wenn man, wie alle Erklärer gehan haben, ἦρ im vorigen Verse, nach einem bekannten Sprachgebrauche, von der Reise an den Jordan versteht, und über-

seßt: er reiste hinunter nach dem Jordan, so kann man hier, wie schon Dathe bemerkt hat, nicht lesen יְרוּשָׁלָם (nach Jerusalem), sondern es muß heißen מִירוּשָׁלָם (aus Jerusalem). Denn M. hatte vorher beständig in Jerusalem gelebt (9, 13, Vergl. 16, 3.), also brauchte er ja nicht dahin zu gehen, um den König zu bewillkommen. Auch ist in diesem ganzen Kapitel die Rede gar nicht von Davids Einzug in Jerusalem, denn der wird erst im folgenden Kap. erwähnt, sondern blos von den Vorfällen am Jordan, und wer die gewesen sind, die dem D. entgegen gegangen, um ihm zu seiner Ankunft in Jerusalem Glück zu wünschen. Mithin passte freylich die oben angeführte Erklärung des 17 (er wollte dem König entgegen gehn, aber zauderte so lange, daß er ihn erst in Jerus. antraf.) von Michaelis nicht. Dathe will daher, obgleich gegen alte Handschriften und alte Uebersetzungen, מִירוּשָׁלָם lesen. Allerdings könnte sich dieser Fehler im Texte schon sehr früh eingeschlichen haben, weil der Abschreiber sich versah oder das Wort verhörte. Wahrscheinlich wohnte M. im obern Theile der Stadt Jerusalem, auf der Burg Zion, nahe beym königl. Palast (S. 9, 13.). Als er nun herunter in die Stadt kam, zog D. eben schon ein.

V. 26. Ob M. ganz unschuldig sey, läßt sich nicht sagen. S. oben zu 16, 3. Dass D. den M. nur die Hälfte seiner Güter wieder giebt (V. 29.), beweist noch nicht, daß er ihn wirklich für verdächtig gehalten habe; denn sein einmal gegebenes Versprechen konnte er nicht zurücknehmen, und unter den jetzigen Umständen hätte er vielleicht unklug gehandelt, wenn er dem Ziba alles wiedergenommen hätte, zumal da er jetzt nicht lange untersuchen konnte, auf welcher Seite das Recht sey (S. 16, 4.). —

V. 27. angegeben, verläumdet. Engel, nemlich so weise und gerecht, du kanst das Wahre vom Falschen leicht unterscheiden, um mir nicht unrecht zu thun. S. oben zu 14, 17. thue, ich überlasse mein Schicksal deiner Entscheidung.

V. 28. ff. Vaters, Grossvaters, Sauls. S. V.
 24. Todes, Todeswürdig. Muß besonders nach dem gewöhnlichen Betragen morgenländischer Könige, wenn sie den Thron bestiegen, beurtheilt werden. S. oben zu 1. Sam. 20, 15. Gerechtigkeit, ich kann mich mit meiner Unschuld nicht brüsten und über deine Ungerechtigkeit klagen. Ich habe kein gegründetes Recht, mich wegen der mir entrisseñen Güter zu beschweren. Denn diese waren ohnehin ein Geschenk des Davids. (S. 9, 7. ff.) — Dinge. Wozu die Vertheidigung? Ich sage hiermit. — Acker, Feldgüter. mit Frieden, glücklich.

V. 31. f. Roglim, liegt höher in Gebirgen, und der Jordan fließt unten durch ein breites Thal. — führte, setzte den König über den Jordan, um ihn von da weiter zu begleiten. (Oder er ging mit dem König zum Jordan. (ה in דיררְן zeigt die Bewegung nach einem Orte an.) So Klerikus. V. wäre sonach nach dem Jordan zugegangen. Denn aus dem Folgenden, sagt Klerikus, sieht man, daß er nicht über den Jordan setzte, wie die LXX. es verstanden haben. Die Vulg., welche das einsah, änderte daher: er setzte den König über den Jordan, und ihr folgte Luther, wie gewöhnlich. Als ob man für עברו lesen müsse, welches allerdings einen guten Sinn hätte. im Jordan. Klerikus: um ihn, wenn er vom Jordan fortreiste, zu verlassen. Denn er liest, der Randanmerkung gemäß, את הירדן את מאת, wie 1. Mos. 4, 1. *). — fast, sehr. versorgt, mit Nahrungsmitteln unterstützt, so lange er zu M. sich aufhielt **). trefflicher, sehr reicher.

N 5

V. 34.

*) Man müßte denn lesen בירדן אחוריו לחשׁלָשׁ um ihn zum Jordan zu verlassen, oder אל הירדן אל לשׁלָחוּ. Die LXX. haben: ἐκπέμψου τὸν Ἰορδάνην. Die Vulgata: auch bereit, ihn über den Fluss hinaus zu begleiten.

**) Die gewöhnliche Lesart בשבֵּחַ ist eine ganz anomatische Form. Es müßte heißen בשבֵּחַ in seiner Grauheit; d. i. in

V. 34. ff. Ich werde nicht lange mehr leben, warum sollte ich also jetzt noch (in meinen alten Tagen) nach Jerus. ziehen? — gut, ich kann, weil ich schon zu stumpf bin, nicht mehr Gutes und Schlechtes genau unterscheiden hören, mit Vergnügen; mich daran ergötz n. Laß mich dich nur noch ein wenig — begleiten (denn weswegen hätte ich eine solche Gnade verdient?) — Dann laß mich wieder nach Hause gehen, um in meinem Geburtsort zu sterben und in der Grust meiner Eltern beygeest zu werden. (Darauf halten die Morgenländer bekanntlich sehr viel.) Chumham, Barzilai's Sohn. S. 1. Kön. 2, 7. — erwählest, von mir sonst noch begehrst. — Küßete. S. Ruth 1, 9. — Israel, von den neun übrigen Stämmen.

V. 41 ff. gestohlen, heimlich, ohne uns ein Wort davon zu sagen, weggeführt, abgeholt. Männer, treuen Anhänger des D. — Weil D. aus dem Stämme Juda war, ging er sie freylich näher an. Ein ähnliches Beispiel der Eiserjucht und des schädlichen Rangstreits der Stämme ist oben Richt. 8, 1. und 12, 1. erzählt worden. Nach Davids Tode zertheilte eine solche Eiserjucht das Volk zu seinem größten Unglück in zwey Reiche. S. Michaelis Mos. Recht, §. 47. Nahrung, wir haben's nicht aus Gewinnjucht gethan. Rathen und Michaelis

In seinem grauen (hohen) Alter hatte er den K. zu M. mit den nothigen Bedürfnissen unterstützt. Allein die alten Uebersetzer übersiehen so, als ob sie gelesen hätten נַעֲמָנִים (der Infinitivus der Conjugation Kai), und so haben 26 Handschriften bey Kennicott. Aus den Punkten sieht man, daß sie offenbar aus beydien Lesarten zusammengelebt worden sind. Das Jod ist wahrscheinlich blos die Orthographie einiger Handschriften, die wir öfters antreffen. Daß übrigens mehrere Worte in unserm Texte vorkommen, wo die Punkte einer andern, oder zwey verschiedener Lesarten untergesetzt worden sind, wird jedem sachkundigen Leser nicht unbekannt seyn. נַעֲמָנִים Aufenthalt, von נַעֲמָן.

chaelis beziehen das auf den Stamm Benjamin, dem Saul, weil er aus demselben abstammte, mehr als den übrigen Stämmen, günstig war. S. 1. Sam. 22, 7. und 21, 2. 3. — zehnmal. Eigentlich waren's elf Stämme, folglich hatten sie eilfsachen Anteil. So übersetzt auch Josephus wirklich. Indessen kann die runde Zahl statt der ungeraden, wie oft, gesetzt worden seyn, oder man kann sagen, daß eigentlich nur ein Theil des Stammes Benjamin, also nicht der ganze Stamm (V. 17.), sich zum Stamm Juda geschlagen hatte. Klerikus meint, der St. Benjamin werde deswegen nicht mitgezählt, weil er eben so geschwind, als der St. Juda, dem Könige entgegen gegangen sey. König, an der Wahl eines israelitischen Königs und besonders am David, der aus dem St. Juda war. erste, warum habt ihr uns nicht vorher besfragt? Warum habt ihr uns nicht vor allen andern Stämmen den König zurückholen lassen?

Kap. 20.

Seba rebellirt. Davids Betragen gegen seine Maitressen. Amasa wird vom Joab ermordet. Der Letztere stillt den Aufruhr. Davids Hosbedienung in seinen letzten Regierungsjahren.

V. 1. ff. Jemini, ein Benjaminit. Erbe, Recht, Anteil. S. oben K. 19, 47. Posaune, er versammelte das Volk durch Trommetenschall und machte ihm bekannt, daß — D. sie nichts angienge, weil der St. Juda sie nicht besfragt hätte. Sie wollten also auch nichts vom D. wissen, und ihn nicht für ihren König erkennen. Hütten; Jeder gehe zu seinen Zelten, nach Hause, in sein Land. S. oben zu 19, 8. — Jedermann, alle israelitischen Stämme fielen vom D. ab und schlugen sich zur Partyen des S. Jerusalem nemlich: begleiteten sie ihn.

V. 3 — 26.

V. 3. gelassen. S. 15, 16. Verwahrung, er hatte keinen ehelichen Umgang mit ihnen, und wies ihnen daher ein besonderes Haus (ein Serail) an, wo sie gleichsam, wie Wittwen, lebten *). Da sie sein Sohn geschändet hatte, so konnte D. sie nicht wieder beschlafen, und nach den damaligen Grundsätzen (s. zu 3, 7.) konnte er sie auch Andern nicht abtreten.

V. 4. ff. Bringe mir die ganze Mannschaft binnen drey Tagen zusammen. Wahrscheinlich waren die, welche vom Stämme Juda den König abgeholt hatten, (19, 16.) nur Abgeordnete der Städte und Familien gewesen, oder man müßte annehmen, D. habe die, anfänglich, als ihm der Aufruhr geringfügig schien, entlassenen Judäer wieder zusammenrufen lassen, als er sah, daß die Gefahr groß sei. Dass er dieses Geschäft dem Amasa austrägt, wird das, was oben zu K. 19, 13. bemerkt worden ist, einigermaßen bestätigen. stehn, und dann stelle dich auch hier ein. Eigentlich: und du steh hier. Michaelis vermutet, daß es heißen sollte פְנֵי כָּנָן (und mit ihnen [den Judäern] stelle dich hier). Die Handschriften haben keine andre Lesart. Besser wäre es wohl, mit Michaelis פְנֵי נַעֲמָן auszusprechen, und mit ihr (der Mannschaft der Judäer) stelle dich hier (zu Jerusalem.) — verzog, blieb länger als die festgesetzten drey Tage aus. — Knechte, Soldaten deines Generals, des Joab. S. V. 7. finde, sich in eine Festung ziehe und uns entkomme, daß wir ihn nicht in die Enge treiben können. Klerikus versteht unter den Soldaten die Leibwache des Königs (8, 18., 15, 18.). Man muß wohl diese und jene darunter

*) Dass das ס auf's Femininum geht, darf nicht befremden, da wir mehrere ähnliche Beispiele finden. S. Richt. 19, 24., 21, 22, u. s. w.

unter verstehen. S. V. 7. **v** steht für מְעַנְנָה und bey **n** muß man ergänzen יְשָׁנָה (seine Person, sich) *).

V. 7. f. Starken, Helden. — Gibeon, war nach Josephus 46 Stadien ($2\frac{1}{2}$ Stunde) von Jerusalem entfernt. — Schwerdt, Messer, eine Art von Dolch aus und ein, eigentlich: es ging heraus und fiel (auf die Erde). Entweder war das ein Zufall, den Joab so gleich benutzte, oder Joab hatte vorher das Messer halb herausgezogen, so daß es bey einer starken Bewegung herausfallen und er es aufheben mußte, so daß also A. gar nichts befürchten sollte. Die Grammatische Schwierigkeit, daß bey der masorethischen Punktation בְּרִית erst als ein Femininum, בְּרִית und dann als Masculinum בְּרִית und darauf wieder als Femininum בְּרִית konstruiert wird, würde mich noch nicht bestimmten, die Punktation zu ändern, da vergleichbare Konstruktionen bey einem nomine generis communis nicht ganz ungewöhnlich sind, wie Michaelis selbst zugiebt. Doch wäre es vielleicht besser, wenn man mit ihm und Dathé, נִתְּה or נִתְּה in der Conjugat. Hiphil ausspräche: und er (Joab) machte, daß er herausging, und er fiel. Er machte, daß er herausfallen mußte. So verstand's auch Josephus.

V. 9. Friede. Gewöhnlich Grußformel. Brüder. S. oben 17, 25. Die Morgenländer pflegen, wenn sie vertraute Freunde sind, einander auf den Bart zu küssen, und in diesem Falle an denselben zu greifen. Vergl. dabei die Ann. oben zu 19, 24. und 10, 4. ff., Arvieux Voyage dans la Palestine. S. 71. Thevenot, Voyage de Levante, I. S. 30. und (Harmars) Beobachtungen über den Orient. Th. 2. S. 61.

V. 10. f. Hand, nemlich in der linken. Auch konnte er nicht vermuthen, daß er ihn mit der linken Hand

*) Die LXX. haben's von כְּלֹת bedecken hergeleitet; denn sie übersetzen: καλύπτει — er wird unsre Augen bedecken.

Hand durchbohren würde. Eine ähnliche List lassen wir oben Richt. 3, 21. — Stich, er hatte ihn gleich so getroffen, daß er zu Boden sank. Die Ursache dieses Meuchelmords war wahrscheinlich Eifersucht. S. oben zu 19, 13. — Knaben, Bedienten. ihn, den Leichnam des A. Troz — Joab. Wer auf D. und J. Partheh ist, der folge ihm nach.

V. 12. ff. wendete, wälzte er den Leichnam. — gethan, weggewälzt war. er, neml. Scheba oder Joab, der den S. durch alle Stämme verfolgte. — Abel und B. wahrscheinlich ein einziger Nahmen eines und des selben Ortes. So Josephus u. a. S. 1. Kön. 15, 20. Da es mehrere Oster in Palästina gab, deren Nahmen mit Abel zusammengesetzt waren, so mußte ausdrücklich ein Zusatz beygefügt werden. Ueber die Lage von Maccha, s. oben 10, 6. 8. Michaelis versteht hier Abila in Peräa, das etwa drei Stunden weit jenseit des Jordans lag. Klerikus übersetzt das und zwischen A. und B. durch oder. Haberim ist unbekannt *). Oder die Lesart ist falsch. Die Handschriften geben keine Auskunft. Hezel will חכרים lesen und übersetzt: vereinigt, einmuthig versammelten sie sich alle. So oben Richt. 20, 11. Diese Aenderung wäre sehr leicht und passend.

V. 15. f. belegten, belagerten. Abel und B. s. V. 14. Schutt, warfen einen Wall, nach der Stadt zu,

*) Die LXX. haben mit dem Chaldaer gelesen הַכְרִים und alle in Charri, und der Syrer und der, ihm folgende, Araber verwandeln dieses Caph in Kuph. Michaelis meinte, wenn man den 23. V. läse, so könnte man auf die הַכְרָחִי (die Leibwache des Königs s. oben zu 8, 18.) fallen. Die Vulg. hat ausgesuchte Männer übersetzt, als hätte sie gelesen הַכְרֹתִים. Manche wollten hier die Einwohner von Beeroth im Stamme Benjamin (s. Jos. 18, 25.) verstehen; allein unser d kommt her von בֶּרֶת. Dagegen müßte von בָּאֲרוֹת forciert werden בָּאֲרוֹת.

zu, auf. Hinter dem, vor der Stadt mit Pallisaden im Zickzack aufgeworfenen, Damir stellten sich die Belagerer und beschossen die Stadt. Indessen mag doch diese Kunst zu belagern noch sehr unvollkommen gewesen seyn, und es ist immer wahrscheinlicher, was auch der Text begünstigt, daß man Sand, Schutt und Steine an die Mauer wärf, so daß man auf diese Art vom Wall — treten und die Mauer einbrechen könnte. traten. Eigentlich: und er fand in der Vormauer, Verschanzung (Τείχος), welcher (Wall) bis an den Graben oder Zwinger stand, reichte. Sie errichteten einen Wall, und rückten ihn so lange nach der Stadt vor, bis sie an den Graben und die Mauern der Stadt gekommen waren *).

V. 18. Man kann diese Stelle entweder als ein damals gewöhnliches Sprichwort erklären, und dann möchte Abel eine angesehene, und, wegen der besondern Klugheit ihrer Einwohner, berühmte Stadt gewesen seyn, an die man sich bey wichtigen Vorfällen, wie an ein Drakel, wandte. Wer gut berathen seyn will, der frage die Einwohner zu Abel, — und da gerieth alles gut. Wäre uns die Veranlassung dieses Sprichworts bekannt, dann würden wir freylich die Stelle besser verstehen. Hezel findet folgenden Sinn: Abel war sonst eine angesehene und geehrte Stadt, und du, Joab, willst sie schleisen? Allein Dathe hält diese Erklärung für zu gesucht, nimmt beyd Glieder impersonaliter und drückt den Sinn in seiner Übersetzung so aus: Man hätte erst die Stadt fragen, und dann seine Maasregeln nehmen sollen. Die Frau tadle nemlich den Joab, daß er die Stadt angegriffen habe und nun schleisen wolle, ehe er noch die Einwohner derselben gefragt habe, ob sie sich des Scheba annehmen und ihn vertheidigen wollten. Aus Höflichkeit scheine sie ihn in der dritten, nicht in der zweyten, Person anzureden.

V. 19.

*) Die LXX. οὐν ἐπ τῷ προτειχίσματι. Vulg. Sie hatten die Stadt mit Verschanzungen umgeben. Sehr frey übersetzt!

V. 19. f. Die Frau führt die Stadt redend ein. Das verstanden die LXX. nicht, welche hier ohne Sinn übersehen. töden, zerstören und die Einwohner töden. Mutter, eigentlich: Stadt und Mutter eine israelitische Hauptstadt. verschlingen, eine dem Jehova (dem Schutzgott und König der Israeliten) heilige Stadt, ein Eigenthum des Jehova verwüsten. — hat sich, die Sache verhält sich so: Ein Ephraimide, Seba &c.

V. 21. ff. Ephraim, im gebirgigten Theile des Stammes Benjamin, mit welchem das Gebirge des St. Ephraim zusammenhing. Denn dieses zog sich durch den ganzen Stamm Benjamin, aus welchem Seba, nach V. 1., eigentlich abstammte, und grenzte an das nördliche Gebirge des Stammes Juda. Michaelis versteht das Gebirge Quarantania, welches bey der Stadt Ephraim lag. S. oben zu 13, 23. und 18, 6. Indessen, wenn dies auch nicht wäre, so konnte er immer ein Benjaminit seyn, und im Stamme Ephraim wohnen. — Weisheit, sie stellte dem Volke sehr weislich vor — Die LXX. haben entweder gelesen oder ergänzt, was allerdings ergänzt werden muß: וְרָאָבֶר אֶל כָּל הַעֲרָה und sie redete die (Einwohner der) Stadt an. — Posaune, er ließ zum Rückzug blasen. Hütte. Sie gingen aus einander und jeder in seine Heimath.

V. 23. ff. Crethi, u. s. w. Alles, was hier gesagt wird, ist schon oben erzählt und erklärt worden. Kap. 8, 16. 17. 18. Rentmeister, richtiger: über die Herren- oder Frohndienste (DD s. 2. Mos. 1, 11.) oder die Leute, welche Frohndienste verrichten müssen (gesetzt), d. i. über die Kananiter, die zu gewissen Herren- oder Frohndiensten verpflichtet waren. Sie werden unter Salomo's Regierung öfter erwähnt. Seja, oben (8, 17.) Seraja. Wahrscheinlich ist unser Nahme eine Abkürzung oder ein Schreib-

Schreibfehler *), und Seraja richtig. So hat auch der Syrer und Araber gelesen. Für Adoram, welches auch Josephus hat, haben die LXX., der Syrer, Araber und ein Codd. Kennicott. Adoniram gelesen, wie 1. Kön. 4, 6. Vielleicht war der, a. a. D. erwähnte, ein anderer Mann, ein Sohn des Adoram, der in unsrer Stelle genannt wird, und der unter Rehabeam vorkommende Aufseher der Frohndienste ein Enkel. Wenigstens ist es nicht recht wahrscheinlich, daß derselbe Aufseher Adoram unter drey Königen gelebt haben sollte. Priester. S. oben 8, 18. Ein Jairit konnte nicht Priester seyn, weil die Jairiten nicht zum Stämme Levi gehörten. Michaelis vermuthet daher einen Schreibfehler, der sehr alt seyn müßte. Denn סְנָה mag er deswegen nicht durch Statthalter übersetzen, weil es ihm unbegreiflich scheint, daß von einem so großen Manne sonst gar nichts in der Geschichte erwähnt wird. Das Einzige thut wohl noch nichts zur Sache. Dathe bemerkte, daß סְנָה (und auch) sich auf כְּהַנִּים nemlich den oben erwähnten Zadock und Abia-
thar beziehen müsse, welche unstreitig eigentliche Priester waren. Er vermuthet daher, ob man nicht aus der Par-
allelstelle (8, 18.) hier lesen müsse und ehemalig gelesen worden sey וּבְנֵי דָוִד כְּהַרְמֶל הַיּוֹם Davids Söhne waren Statthalter. Hier wurde nun gleich des Ira Erwähnung gethan, den er sonst nirgends gut erwähnen konnte. Auch Ira der Jairite (nicht blos Davids Söhne) war Statthalter.

Kap.

*) Der Chaldaer und das Ktibh hat Seja (שֵׁיא), aber das Kri und viele Codd. Kennicott. Sua (שֵׁיא), die Vulg. Susa, daher vielleicht beym Josephus und den LXX. Σαα für Σσα gelesen werden muß.

Kap. 21.

Eine dreyjährige Hungersnoth wird durch den Tod von sieben Nachkommen des Sauls geführt. Philisterkriege.

Dieser Abschnitt V. 1 — 14. hat manche Schwierigkeiten und scheint aus einem andern Aktenstücke von einer andern Hand beygesetzt worden zu seyn. Denn 1) ist die Schreibart von der, in den Büchern Samuels gewöhnlichen, sehr verschieden; 2) kommen manche scheinbare Widersprüche mit den Sitten der Israeliten, und einigen Stellen der Bücher Samuels vor; 3) ist diese hier erzählte Geschichte in den Büchern der Chronik nicht zu finden. Allein das Faktum kann doch wahr und die Stelle ächt seyn. Jenes scheint oben 4, 3. erwähnt worden und höchst wahrscheinlich auch Veranlassung zum 65sten Ps., den man bey diesem Abschnitt nachlesen muß, gewesen zu seyn. Daz er sehr früh in unsern Text gekommen seyn muß, erhellt daraus, daß ihn alle Handschriften und alte Uebersetzungen haben, so wie Josephus. Vielleicht, daß der Sammler oder der Priester zu Gunsten des Davids ihn nicht in den Text aufnahm und hinterdrein eine spätere Hand aus einem Aktenstücke oder der Tradition zusezte! Denn auf Davids Charakter wirft er kein vortheilhaftes Licht, ob ich ihn gleich dem Geiste jenes Zeitalters und arch dem David ganz angemessen finde. Manche Schwierigkeiten lassen sich doch beseitigen. Denn daß es z. B. gegen das mosaische Gesetz (5. Mose. 24, 16.) und ganz unrecht sey, daß Sauls Nachkommen für ihren Vater und Großvater büßen müssen, kann wohl noch nichts entscheiden, da ja das mosaische Gesetz überhaupt in mehreren Fällen nicht streng beobachtet wurde und die Politik, — die ja auch in unseren Tagen nach manchen Aussprüchen der Vernunft nicht fragt, — manche Vergehungen gegen die heiligen Menschenrechte, zumal bey einer Nation verlassen mußte, die oft so ganz falsche und widersprechende Grundsätze hatte. Uebrigens ist es nicht möglich, die Zeit zu bestimmen, in welche diese Begebenheit gehört, ob in

die Zeit vor oder nach Absoloms Rebellion. Da die Zeitordnung in der Bibel nicht genau beobachtet wird, wie wir schon öfter gesehen haben, so darf der Umstand auch nicht bestreiten, wenn hier etwas erzählt würde, was früher geschehen wäre. Doch ist diese Bemerkung nicht einmal nöthig, wenn man meine obige Vermuthung billige. Der spätere Leser oder Sammler könnte nicht wissen, welche Stelle dieser Abschnitt erhalten müsse.

V. 1. Angesicht, befragte Gott durch's Urim und Thummim, durch den Hohenpriester. (S. Jos. 9, 14. und 1. Sam. 23, 3.) Bluthauses, um der blutdürstigen Familie (des Sauls) willen. Dass er (Saul); besser: dass es, (das Bluthaus). — Michin hätten Sauls Nachkommen die Gibeoniten getötet oder töden lassen. Allein davon steht nirgends ein Wort in der Bibel, auch wüsste ich nicht, wann und warum sie das hätten thun sollen. Freylich würden hier die Erklärer ausgesöhnt, weil sonach, wie Michaelis, Hezel u. a. schon bemerkt haben, jene unglücklichen Menschen für ihr eigenes Verbrechen gebüßt hätten. S. jedoch die Ann. unten zu 24, 11. Dass der hebräische Text so übersetzt werden könne, daran ist kein Zweifel. Von den Gibeoniten, welche eigentlich Cananiter, besonders Heviter, waren, von ihrer List, mit welcher sie sich einen Eid von den Israeliten erschlichen und ihre Ausrottung abwendeten, von dem Schicksal, das sie hatten, u. s. w. ist oben Jos. 9, 3. ff. und 11, 19. und in den Anmerk. daselbst gesprochen worden. Um sich das Betragen Davids einigermaßen erklären zu können, meinten manche Erklärer, damals, als Saul die Priesterstade Nob (1. Sam. 22, 18. f.) zerstört und die Priester ermordet habe, wären die Gibeoniten, welche zum Wassertragen und Holzhauen beym Heiligtum bestimmt waren, zugleich mit ermordet worden. Unmöglich wäre das freylich nicht, die Gibeoniten waren ja Diener der Priester und konnten daher von dem argwohnischen Saul leicht auch für verdächtig

tig gehalten werden. Vielleicht widersehsten sie sich gar der Gewaltthäigkeit! Doch bey solchen grausamen Bestrafungen einer Rebellion muß der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden, und die Gibeoniten würden wohl nicht viel besser, als Kananiter, geachtet, gegen die sich die Israeliten alles erlaubten, nur der Eid, den alte rohe Völker immer hochachteten, (s. oben Richt. 21, 7. 18. und Jos. 9, 20.) nöthigte sie, zwar nicht aus Achtung gegen Pflicht, die die Vernunft gebietet, aber doch aus Furcht, daß die Gottheit die Meineidigen furchterlich strafe, schonend gegen sie zu verfahren. Der damalige Vorfall konnte den Saul oder seine Leute, nach ihren Grundsätzen, wohl von einem Eide los sprechen, der viele Jahrhunderte vorher abgelegt worden war. Diejenigen, welche sich über den Begriff einer successiven Vorsehung nicht erheben können, sondern glauben, daß Gott aller Augenblicke an seiner Weltregierung andre, bessere, ersehe, jedes einzelne Vergehn strafe, lohne, — meynen, Saul und seine Söhne (was hat denn Jonathan gethan?) wären zur Strafe für den Mord der Priester auf dem Schlachtfelde im Kriege gegen die Philister geblieben (1. Sam. 31.). Aber der Mord der Gibeoniten, welche damals zugleich ein Opfer der Rache des Sauls geworden wären, wäre noch nicht bestraft worden. Darum und deszwegen also müßten nun die noch übrigen Söhne des Sauls (welchen doch schwerlich jener Mord zugerechnet werden kann) büßen. Im folgenden Vers wird aber ausdrücklich gesagt, Saul habe ihnen nach dem Leben getrachtet (**שׁבֵר**), habe gewünscht, Gelegenheit gesucht, sie aus dem Wege zu räumen, und B. 5. heißt es: er habe sie ausgerrieben (vermutlich in dem Sinne, wie unser deutsches Umlingen und das latein. enecare oft gebraucht wird, also nicht eben töden, vertilgen,) und auf ihren Untergang gedacht, sie wären so gedrängt worden, daß sie im israelitischen Gebiet nicht mehr hätten bleiben können. Folglich ist wohl blos von harter Behandlung die Rede. Sonst hätte sich wohl

wohl der Schriftsteller anders ausdrücken müssen. (S. das. die Ann.) Vielleicht ist V. 2. יְהוָה יְהוּדָה eine Glossa von späterer Hand oder vom Sammler, der seinen Lesern das Nöthigste von den Gibeoniten sagen wollte und zugleich aus der Tradition zusehete, daß sie Saul sehr gedrückt habe. Es kann auch etwas anders vorgesessen seyn, das uns die Geschichte verschwiegen hat; denn es werden ja manche Umstände in der biblischen Erzählung weggelassen. Eine Untersuchung anzustellen, warum Sauls Familie und seine Unterthanen gestraft werden, wenn Saul eigentlich nur oder vorzüglich jene Sünde begangen hatte, und warum so spät erst die Strafe erfolge, halte ich für ganz unnöthig. Wer mit dem Geiste der alten Welt bekannt ist, weiß es, daß man glaubte, daß die Sünde der Väter bis in's dritte und vierte Glied gestrafft, und daß dem, der etwas zugelassen und nicht gehindert hatte, dies selbst als Handlung, die er vorsätzlich ausgeübt hat, zugeschrieben werde. Klerikus meynt in allem Ernst, das Volk hätte sich dem schlechten Betragen des Sauls mit aller Macht widersetzen sollen, (das möchte wohl nicht in einem europäischen, geschweige in einem asiatischen, Staate möglich seyn!) es hätte aber wahrscheinlich dieses Betragen gebilligt, ihn unterstützt und lange nachher — noch nicht bereut. Darum habe Gott auch das Volk und zwar lange nachher — mit Theurung gestraft. — Wenn heut zu Tage ein gekröntes Oberhaupt einen unnöthigen oder ungerechten Krieg führt, und das Elend desselben, Mord, Plünderung, Brand, Hungersnoth unausbleiblich auf dem Fuße nachfolgen, wie möchte sich wohl das Volk seinem Regenten widersehen können, und dürfte ihm, wenn es das nicht thut, weil es nicht kann, das Elend des Kriegs als Strafe angerechnet werden? Auch hätte wohl das israelitische Volk soviel Strafe für seine Misshandlung der Gibeoniten deswegen nicht verdient, weil es mit der Muttermilch Haß gegen nicht-israelitische Nationen und Götzendiener einsog und dieser

von den Priestern sehr weislich genährt und unterhalten wurde! Was kann man von einer Nation erwarten, die solche Religionsgrundsätze von Kindheit auf lernt? Dass übrigens bald Saul, bald seine Familie, als Urheber der strafwürdigen Vergehung genannt wird, darf nicht bestreiten, wenn man das, was oben erwähnt worden ist, beherzigt. Vielleicht aber röhren diese Bestimmungen gar von einem späteren Leser oder vom Sammler her, der blos den Saul genannt fand und die besagte Schwierigkeit nicht auflösen konnte! Außerdem wird aber oft der Soester einer Familie für die Familie gesetzt. S. z. B. 1. Sam. 15, 26. 28. Doch lässt sich dort dieser Umstand auch anders erklären.

V. 2. Amoriter, werden hier für Kananiter genannt, (s. 1. Mos. 14, 7.) weil sie vormals das zahlreichste und mächtigste Volk unter den Kananitern waren. Denn eigentlich waren die Gibeoniten — Heviter. (Jos. 9, 7., 11, 19.) schlagen, aufzureiben, aus allzugroßem Eifer für die R. Isr. und Juda, die Israeliten. Wahrscheinlich lebten die Israeliten immer in Streit mit ihnen, wo denn die Gibeoniten, als ein, aus besondrer Gnade geduldetes, Volk, natürlicher Weise den Kürzern zogen und sehr in die Enge getrieben wurden. Saul suchte sich dadurch bey seiner Nation einzuschmeicheln. Einige Interpreten meynen, Eifer für das Wohl der Nation sey nur Vorwand, die Begierde der Israeliten aber, das Gebiet der Gibeoniten zu plündern, und Eifersucht auf ihren Wohlstand die wahre Ursache dieser Härte gewesen. Hezel glaubt, die natürlichen Söhne und Töchtersöhne hätten keine Güter gehabt, und daher diesen Mangel durch Vertreibung der Gibeoniten und Besitznahme ihres bisherigen Eigenthums sich zu ersezzen gesucht. Ist auch möglich!

V. 3. f. söhnen, euch aussöhnen, daß ihr dem israelitischen Volke (dem Eigenthum des Jehova) Gutes wünschet. Man müsse also doch glauben, daß sie die Theu-

Theurung von Gott zur Strafe für die Isr. erbeten, und Gott ihr (liebloses) Gebet erhört hätte! — Wir verlangen vom Saul und seiner Familie kein Geld — und auch nicht den Tod eines Israeliten. Klerikus: Unser Verlust kann nicht mit Gold oder Silber ersetzt werden. Da Saul so viele von uns gemordet hat, so kann nur durch das Blut seiner Familie unser Schade ausgezöhnt werden.

B. 5. Den Mann, die Familie. Saul konnte nicht mehr gemordet werden, folglich muß an seiner Statt seine Familie büßen. verderbt, aufgerieben, zunichte gemacht, eigentlich: der (darauf) gedacht, (etwas Böses gegen uns) im Sinne gehabt, uns hat aufreihen wollen. S. oben zu B. 4. bleibe, richtiger: daß wir in den israelitischen Grenzen (in ihrem Gebiete) nicht mehr bleiben könnten. Weil wir so verfolgt wurden. Eigentlich sollte man aus der ganzen Stelle schließen, daß nur Saul gesündigt habe — und seine Familie dafür büßen solle, und daß er die Gibeoniten nicht wirklich getötet und ganz aufgerieben, (das Letzte ist ohnehin nicht begründet, wie jeder sieht,) sondern nur gedrückt und verfolgt habe. Gleichwohl könnte man auf der andern Seite aus der Forderung der Genugthuung mutmassen, daß viele Gibeoniten getötet worden seyn müssen! Ob wohl diese Schwierigkeit in der Verbesserung des Sammlers oder eines späteren Lesers auch zu suchen seyn möchte? Sollte David diese Gelegenheit gesucht und ihm die Priester, wie Josephus meint, diesen lieblosen Rath eingegaben haben, um so auf eine gute Art und unter einem scheinbaren Vorwande, die vielleicht nicht ganz ruhigen und in Zukunft furchtbaren Nachkommen des Sauls, nach der, oben (zu 1. Sam. 20, 15.) erwähnten, Maxime der Asiatischen Despoten, aus dem Wege zu schaffen, (wenigstens zeigt er hinterdrein, daß ihn die That reue, indem er die Leichname begraben läßt, s. B. 12. ff.) so wäre das freylich eine Begebenheit, die den Charakter Davids und

seiner Priester in einem sehr gehässigen Lichte zeigte. Heszel meynt zwar, die nicht rechtmäßigen Söhne des Sauls wären auch keine rechtmäßigen Kronprätendenten gewesen, mithin nicht furchtbar. Dagegen sey es der rechtmäßige Kronprätendent gewesen und doch leben geblieben. Letzter war zu ohnmächtig und der Eid band den David. Jene konnten aber diesem behülflich seyn. Die Bibel billigt ja aber dieses Betragen nicht. Dagegen muß jeder gute Mensch sich durch sie warnen lassen!

W. 6. f. **Hause**, eigentlich: von seinen Söhnen, d. i. Enkeln. Männer, Mannspersonen. Warum gerade die? Die Weiber konnten dem Regenten nicht schaden. Herrn, gleichsam um Gott genug zu thun, und ihn wieder gut zu machen, damit er die, über die Israeliten verhängte, Theurung abwende. S. 4. Mos. 25, 4. Heszel meynt, diese Worte könnten auch wohl so viel heißen, als: unter freiem Himmel. Gibeon Sauls, Sauls Geburtsort. **Erwählten**, Gesalbten, den Gott zum König gewählt hat. Dieser Zusatz scheint in dem Munde der Gibeoniten nicht zu passen, man müßte ihn denn für Spott nehmen. Daher mutthäuft Dathe, daß diese Worte unächt sind. Wirklich findet man sie nicht bey Syrer, Araber und der Vulg. Letztere hat, weil sie das merkte, zugesetzt: quondam (des vormaligen Gesalbten des Herrn). Hubigant mutthäusste nicht übel בָּבֶר nach dem Worte (Drakel) des Jehova. Die Gibeoniten konnten erfahren haben, daß David ein göttliches Drakel, (durch die Priester, s. Josephus) deshalb erhalten hatte. — **Eides**. S. 1. Sam. 18, 3. R. 20, 8. 16.

W. 8. f. **Rizpa**, eine Maitresse des Sauls. S. 3, 7. **Michal**. So die LXX. und Vulg. Es muß Merob heißen. S. oben 1. Sam. 18, 19. Ein leicht möglicher Schreibfehler, oder vielleicht falsche Verbesserung von späterer Hand! Denn Michal hat nie vom Saul Kinder gehabt. S. oben 6, 23. Und während David auf der Flucht

Flucht vor Saul war, hatte sie Paltiel geherrathet, und David erhielt sie wieder. S. oben 3, 15. und 1. Sam. 3, 15. Zwen Codd. Kennicott. haben Mirab, aber ver-
muthlich nach einer Verbesserung des Abschreibers, der
den Fehler merkte. Der Syrer hat: Nodoba. Der
Chaldäer: fünf Söhne der Merab, welche Michal, die
Tochter Sauls, erzogen hatte, welche sie (Merab) dem
Adriel geböhren hatte. — Herrn. S. V. 6. einmal,
alle zusammen, oder an einem Tage. fielen, denn sie
wurden erst mit dem Schwerdte gerichtet oder gesteinigt,
und dann ihre Leichname zur Schande aufgehängen. S.
oben zu Jof. 8, 29., 10, 26. 1. Sam. 31, 10. und
Michaelis Mos. Recht, §. 235. N. 2. Doch braucht
man eben nicht nothwendig aus dem Ausdruck fallen auf
diese Todesart zu schließen, wie Michaelis geschah hat;
denn לְמַתָּה ist auch überhaupt sterben. Und wer bürge
uns denn dafür, daß die Gibeoniten sich überhaupt, und
besonders bey diesem Vorfall, nach den israelitischen
Sitten gerichtet haben? Es geschah ja auch nicht V. 9.!
Die Vulg. hat crucifixerunt. Sie hingen sie (lebendig
oder tod) ans Kreuz, an den Galgen, Schandpfahl. Die
Strafe der eigentlichen Kreuzigung war jenem Volke das-
mals wohl unbekannt! Gerstenerndte. In Palästina
ist die Erndte im April und May, die Gerste wird zuerst
geerndtet. S. oben zu Jof. 3, 19. Hier wollte man durch
das Aufhängen der Leichname die Gottheit aussöhnen.

V. 10. f. Sack, ein häernes rauches Gewand:
breitete, hing es über die Leichname der Gehenkten auf
dem Berge bey Gibe. Wasser. Wahrscheinlich der
Frühregen, der im Herbste fällt, wenn alles vom Felde ist.
Eigentlich wurden die Leichname vor Nacht weggenom-
men; aber es scheint, als ob man bey diesem Vorfall von
der Gewohnheit abgegangen sey, um dadurch gleichsam die
Gottheit zu bewegen, die Theurung abzuwenden. Ganz
im Geiste jener Zeit! So konnten weder Raubvögel, noch

andre wilde Thiere die Leichname anfallen. Rerikus meint, Rizpa habe sich das Tuch ausgebreitet und ein Zelt davon gemacht, um unter demselben Tag und Nacht zu bleiben, sich gegen Hitze und Nachthau zu schützen und Raubvögel und andre wilde Thiere nicht an die Leichname kommen zu lassen. So hat es auch beynahe die Vulg. verstanden: cilicum sibi substravit supra petram — sie legte sich ein häernes Tuch unter auf dem Berge, auf welches sie sich nemlich lagerte. Man hielt es bey allen alten Völkern für schimpflich, z. B. bey den Griechen, (s. Homerus Il. c. 3. f. und Sophokles Antigone V. 21. ff.) unbegraben eine Speise wilder Thiere zu werden. Rizpa wollte, da sie die armen Kinder nicht retten konnte, wenigstens sie begraben, sobald, nach der einfältigen Vorstellung jener Menschen, die Gottheit versöhnt sey, welches sie daraus schlossen, daß es wieder regnete.

V. 12. Man muß hier in Gedanken ergänzen, daß der Regen sich wieder eingestellt habe — Bechsean. S. 1. Sam. 31, 10. ff. Vom Thorplatz oder der Straße an der Stadtmauer. Der Chaldäer hat Mauer. Diese Worte bis Ende des Verses scheinen fast eine Glossa von späterer Hand zu seyn.

V. 13. f. Gebeinen, Leichname. S. 1. Sam. 30, 13., 1. Mos. 50, 25. f. 2. Mos. 13, 9. οὐδενί steht oft als Umschreibung einer Person. Indessen, da im Orieut wegen der großen Sonnenhitze Leichname sehr schnell in Fäulniß übergehn, so könnte man es doch wörtlich nehmen, daß fast nur noch das Knochengerippe übrig gewesen sey, wenn man annimmt, daß sie vom Anfang der Frühjahr oder vom Ende des Aprils und vom Anfang des May's an bis zum Herbst oder zum September, wo der Frühregen fiel, gehangen hätten. S. V. 10. Haufen, brachten sie alle zusammen. — David ließ sie holen und zusammen begraben. — Zela, s. Jos. 18, 28. Die Vulg. hat τοπονόματα nicht für einen Ortsnamen angesehen, und daher in

in latere übersezt, auf der Seite, seitwärts. (**עַצְלָה**
oder **עַצְלָה** heißt allerdings die Seite.)

V. 15. f. hinab, die Abendseite von Palästina am mittelländischen Meere lag niedriger als die Morgenseite. Auf jener wohnten die Philister. Knechte, Soldaten, müde, vor Alter und wegen der Kriegstrapazen. Wahrscheinlich dauerte das Gefecht lange. — Rapha, ein Nachkomme der Nephiten oder Nephäer, eines rasantmäßigen Volkes. S. 1. Mos. 14, 5., 15, 18. ff. 5. Mos. 3, 11. Gewicht Erz, Seckel Kupfer. Vom Seckel, s. oben zu 14, 26. und 1. Sam. 17, 5. Daß übrigens nur von der Spize, der Spiesplatte und dem Schafte die Rede sey, welche von Eisen oder Kupfer zu seyn pflegt, versteht sich von selbst. Die Vulg. hat daher: das Eisen der Lanze wog 300 Unzen, — das wären etwa 25 Pfunde. Nach Vatablus betragen die 300 Seckel — 9 Pfunde und etliche Unzen. Nach der Schwere des hebräischen Seckels zu Christi Zeiten berechnet, müßte man annehmen, daß das Eisen- oder Kupferwerk der Lanze 9 Pfund und 12 Loth, nach dem alten hebräischen Seckel aber, 2 Pfund 11 Loth gewogen habe. Er war also halb so schwer als der des Goliath. 1. Sam. 17, 7. neue Waffen, ein neues (also noch sehr scharfes und spitziges), oder nach dem Arabischen, ein blankes, gutgeschliffenes, blickendes Schwerdt *).

V. 17. f. Ob hier gerade von einem Zweykampfe die Rede sey, in welchem sich David müde gesuchten habe und Abisai ihm zu Hülfe gekommen sey, wie Gezel glaubt, wissen

*) Die LXX. haben das Wort Seckel supplirt und im Folgenden übersezt: umgürtet mit einer Keule, Kolbe (*υογίνη*). Im Texte steht blos: er war umgürtet mit einem neuen. Vielleicht ist durch Versehen des Abschreibers כֶּרֶב (Schwert) herausgefallen. Die Vulg. hat's mit Recht ergänzt. Der Chaldäer hat: mit einem Gürtel umgürtet.

wissen wir nicht. ausziehen, in den Krieg ziehen, uns anführen. Männer, Leibgarde. Leuchte, Licht, der Beschützer, Retter seines Volks, der einen Glanz auf dasselbe wirft. Gerade so brauchen auch andre Sprachen den Ausdruck Licht. Der Chaldaer hat daher schon den Sinn getroffen: damit das Reich Israel nicht mit dir zu Grunde gehe. — Nob, muß heißen Gob, wie im folgenden Verse. In der Parallelstelle, 1. Chron. 21, (20,) 4., 28, 11., so wie beym Josephus, steht Gaser *). Gob, (im Arab. eine Grube) war vermutlich ein Platz nahe bey der Stadt Gaser, der von seiner Vertiefung oder einer nahe liegenden Höhle den Nahmen Graben, Grube, Höhle hatte. Nach der Parallelstelle folgte dieser Krieg gleich auf den mit den Hammonitern, wo Rabba eingenommen wurde. (S. oben 10, 14.) Die Zeitordnung wird in der biblischen Geschichte nicht streng beobachtet. Auch ist es möglich, daß der Sammler oder Verfasser diesen Krieg mit dem, Kap. 17, 2. erwähnten, verwechselten, oder eine spätere Hand einen Zusatz machte. Rapha, s. V. 16.

V. 19. f. Hier muß der verdorbene Text aus der Parallelstelle (1. Chron. 21, (20,) 6. so wiederhergestellt werden, wie schon Piscator bemerkt hat: Elhanan, der Sohn des Jeor, erschlug den Lachmi, den Bruder des Goliath, von Gath. Folglich muß גָּלִית נֶצֶח נְלִית für אַת גָּלִית נֶצֶח sein oder, welches jedoch etwas hart und ungewöhnlich wäre, mit Junius נֶצֶח (Bruder) nach הַלְּחֵם supplirt werden. Man wird nun leicht sehn, wie diese falsche Lesart hat entstehen können. Goliath wurde bekanntlich noch zur Zeit des Sauls erlegt. S. 1. Sam. 17, 50. Man müßte denn wieder annehmen, daß der Sammler diese Vorfälle mit einander verwechselt und die Zeitordnung vergessen, oder

*) Die LXX. haben gelesen בְּגַד; vermutlich hatten sie oder בְּגַד vor sich.

oder daß Lachmi auch Goliath (der Jüngere) geheißen habe. Denn die Morgenländer hatten oft mehr als einen Nahmen. Sonderbar hat die Vulgata übersetzt: Adeodatus filius Saltus polymitarius Bethlehemites (ein Sticker zu B.) Goliath Gethaeum (percussit.) — Finger. S. 1. Chron. 20, (21,) 6. Michaelis hat schon bemerkt, daß sechs Finger an der Hand und sechs Zehen an den Füßen nicht nur bey einzelnen Menschen, sondern auch in manchen Familien erblich sind, die man in unsrer Sprache Bülfinger nennt. Der große Philosoph Bülfinger gehörte auch in eine solche Familie. Schon Plinius (II, 43.) erzählt uns ein solches Beispiel von Sedigitis (seni digiti), so wie Tavernier vom ältesten Sohne des Kaisers von Java, der im Jahre 1648. regierte *).

Kap. 22.

Siegsgesang Davids, der sich besonders auf seine Rettung aus Sauls Händen bezieht, die bey dieser eben erzählten Gelegenheit wieder in seiner Seele erneuert wurde. Vielleicht hatte er aber schon lange dieses Lied auf seine Rettung von seinen Feinden und dem Saul besonders, verfertigt und sang es jetzt, da er auf's neue sich von dem durch Saul veranlaßten Unglück befreit sahe. Diesen Gesang finden wir, nur etwas verändert, im 18ten Psalm wieder. Wie leicht änderte David von Zeit zu Zeit selbst etwas, oder diese Veränderungen wären Beweise der durch Abschreiber und Leser nach und nach geschehenen Verbesserungen, welches Letztre jedoch Michaelis, Schulz, Döderlein, Dathe u. a., nicht gelten lassen wollen. Spuren von einer dritten Recension finden sich Ps. 144, 1. 2. 5 — 7. 10. f. Soviel ist gewiß, daß einige Verbesserungen vom D. selbst seyn müssen, andere aber röhren sicher von den Abschreibern her.

V. 1. redete — Herrn, sang dieses Lied dem Jehovah zu Ehren. Saul wird genannt, weil er sein vor-

* מִרְן אֵין מִרְן) oder wie die Masorethen lesen, ein Mann des Streits, ein streitbarer Held. Die LXX. haben μεδώς (von

vorzüglichster, gefährlichster Feind war. Klerikus meynt, David habe diesen Gesang verfertigt, als er die Verheißung des Propheten Nathan erhalten hatte, und festglaubte, daß sein Thron auf immer bestehen würde. S. oben Kap. 7. Da der 18te Psalm künftig genauer erläutert werden muß, so verspare ich die Erklärung dieses schönen Gesangs bis dahin. Wahrscheinlich dichtete D. dieses Lied zu verschiedenen Zeiten. Mithin bestünde dieser Gesang aus mehreren einzelnen Gesängen, von welchen der V. 2 — 20. enthaltene sich auf seine früheren Jahre und Verfolgungen unter Sauls Regierung, andre aber auf seine eigne Regierung (z. B. V. 51.) und noch andere auf seine späteren Lebensjahre und seine glücklichen Schlachten am Euphrat (V. 44 — 46.) zu beziehen scheinen. — Der Inhalt dieses Lieds ist folgender: Rührender Lobgesang auf Jehova, Davids Retter und Schutzherr (V. 2 — 3.), Schilderung der Gefahr, in der er sich zuweilen befunden, seine Gebete zu Jehova in dieser traurigen Lage und seine Rettung aus derselben. Hinabgesunken war er in das Todenreich, er betete, alsbald erschien Jehova zur Rettung, das Brüllen des Donners, Wetterleuchten und Erderschütterungen verkündeten seine Ankunft, plötzlich wurden seine Feinde zerstreut und er ward gerettet. (V. 4 — 16.) Schilderung der Wohlthaten Gottes, die ihm Muth gegen seine Feinde einflößen. Mit Preis und tiefgefühltem Dank beschließt er das Lied *).

Kap.

(von der Stadt Madon?) beybehaiten. Die Vulg. ein erhabner, hoher Mann. Sie las also מַאֲף (Maaf). So 1. Chron. 12, 23. ein Mann des Maases (מַאֲסֵס) d. i. groß. Capellus und Ludew. de Dieu billigen diese Lesart. Lebzter führt auch mehrere Beispiele der chaldäischen Endung im Pluralis יְנָן, z. B. 1. Kön. 11, 13.

*) Ueber diesen Gesang vergleiche J. G. L. Vogels Observation, Criticar. in textum hebraic. V. T. Spec. I. sistens colla-

Kap. 23.

Letzter Gesang des Davids (V. 1 — 7.) *). Seine Helden.
(8 — 39.)

V. 1 — 7.

V. 1. Ist die Ueberschrift, wie Feber sieht, und röhre nicht vom David, sondern vom Sammler her, oder stund im

collationem C. XXII. II. Lib. Samuelis cum Ps. XVIII. Halae 1770. 4., so wie über V. 6. ein Programm von A. Gesenius, Helmstädt 1747. 4. (er setzt für נָאֵן וְ — נָאֵן und überseht: mich umringten Sauls Cohorten, aber bedenkt nicht, daß dann der schöne dichterische Ausdruck Todeswehen, oder besser Todeswogen, welches mit dem folgenden parallelen Gliede besser paßt, wofür die zweyte Revision [Ps. 18.] Todesschlingen oder Todestiefe hat, verloren gienge.) Ueberdies müssen hier auch die Uebersetzer und Erklärer der Psalmen nachgelesen werden. Horrer hat diesen Gesang in s. Nationalgesängen der Israeliten auch übersezt.

*) Der erste Abschnitt dieses Kapitels V. 1 — 7., oder Davids letzter Gesang ist in folgenden Abhandlungen umständlich erläutert worden:

1) Aug. Fried. Pfeiffers Versuch einer Erklärung der sogenannten letzten Worte Davids. Franks. und Leipzig, 1774. 8.

2) Joh. Ge. Trendelenburgs Commentatio in novissima verba Davidis. — Goettingae 1779. 8. (S. 28.)

3) Herders Briefe, das Studium der Theologie betreffend, I. Th. S. 135 — 141. und Dessen Geist der hebräischen Poesie, 2. Th. S. 412. f. Auch gehören hieher:

4) Toblers Ann. zur Ehre der Bibel, St. 7. S. 91. ff. 1783.

5) Paulus exegesis - kritische Abhandlungen, Nro. 6. S. 99 — 134.

6) J. H. Meissners Dissertatio philolog. exeget. in carmen Davidicum 2. Sam. XXIII. 1 — 7. Lips. 1784. 4.

7) J. H. Weplers philol. und kritische Fragmente, 2tes Heft. Betreffend den 5. und 6. V.

8) Hasse in s. Idiognomik Davids, (Jena 1784.) S. 83. ff.

im Nationalliederbuche, aus welchem jener das Lied nahm. Es muß nicht gerade die allerletzten Worte Davids enthalten; denn dagegen streitet die Nachricht im 1. B. der Könige K. I., wo erzählt wird, daß D. in seinem Alter entnervt und kraftlos gewesen sey, und von einem solchen Greise läßt sich nicht leicht ein solches Lied erwarten, das einen feurigen Dichtergeist verräth. Aber sein letztes Lied, das er gedichtet hat, könnte es wohl seyn, wie es schon Rimchi und andere Rabbinen erklärt haben, oder auch einer seiner späteren Aussprüche, eines seiner späteren Lieder, im Gegensage des im 22sten Kap. auf behaltenen Gesanges, mag es nun David so, wie es hier steht, schon nach der, ihm vom Nathan ertheilten, Verheißung, daß sein Thron auf immer bestehen werde, (K. 7.) gedichtet, und späterhin bey dem Blick in die Zukunft, wo er im Grabe seiner Väter schlummern würde, und bey den ersten Vorempfindungen seiner nahenden Schwäche zur Aufmunterung und Stärkung seiner Hoffnung wiederholt, oder späterhin mit neuen Zusätzen vermehrt und an manchen Stellen abgeändert haben. An einen sogenannten Schwanengesang Davids ist also nicht zu denken, vielleicht war es sein letztes Lied, das er, als er dem Tode nahe war, betete, oder das man ihm an seinem Sterbebette vorsagen oder absingen ließ. Denn es ist sehr natürlich, daß der Inhalt desselben, die

Von Älteren zeichnet sich aus: The last Words of David divides to the metre, by R. Grey. D. D. London. 4. 28. S., s. die Kraftische Bibliothek. 5. B. S. 437. So wenig ich auch mit Paulus den Gedanken von jenem willkürlichen Metrum gut finden kann, so steht doch auch eine viel neuere Abh. von Tiberius de Blaer (Biblioth. Hag. II. cl. III. Fasc. 1770. S. 439 — 504. weit hinter jener zurück. Ein Excerpt aus dem Grayischen Versuch enthält Wilh. Greens Commentar über einige poetische Stücke des A. E. aus dem Engl. übers. von M. J. F. Roos. (Gießen 1784. S. 173 — 189.) Außerdem hat J. G. Tatz in einer lat. Disputation (Tubing. 1749. 4.) den 5ten B. besonders erläutert.

die Hoffnung, daß seine königliche Würde bey seiner Familie bleiben, und er in seinem Sohne fortleben würde, den Greis, der schon den leisen Tritt des Todes vernahm, ganz vorzüglich interessiren müßte. Ein Rückblick auf frohe genossene Schicksale ist doch für den Sterbenden noch lassend und der Gedanke an den Weltregierer, der ihn bisher durch die dunkeln Irrspäde des Lebens so freundlich leitete, wo alle Aussicht in ewige Nacht verschwand, müßte ihn bey dem Blick in den Hintergrund der Zeiten aufrichten und trösten, zumal da er den Gedanken an Unsterblichkeit nicht kannte, oder nur dunkel ahndete. (S. Ps. 6, 5. vergl. mit Ps. 16, 10.) Dieser Gedanke beruhigt ihn auch Ps. 21, 7. Ich sehe daher nicht ein, warum, wie Pfeiffer und Paulus bemerken, es die äußerste Ungereimtheit seyn würde, erst die Worte des Sterbenden und dann noch viele Geschichten seines Lebens anzuführen, und darum und deswegen behaupten, daß man hier nicht einmal an ein letztes Lied des Davids, ein Danklied, daß ihn Gott habe den Thron besitzen lassen, wie Rümchi meint, denken könne! Daz אָהֲרֹן übrigens auch von dem gebraucht werden könnte, was später geschieht, als etwas anders, ist bekannt. S. 2. Mos. 4, 8. Paulus a. a. O. glaubt, daß es weder dem Sprachgebrauch noch der Verbindung entgegen sey, wenn man die eben erwähnte Ueberschrift nicht gerade auf den Abschnitt vom 1 — 7. V. sondern allgemeiner auf alle folgende Stücke dieser historischen Bücher beziehe, welche zur letzten Geschichte Davids gehörten. Daher übersezt er denn: *Sammlungen, Beyträge zur späteren Geschichte Davids.* So heißt es oft, besonders in den Büchern der Chroniken תְּהִרְדֵּבָר רַאשָׁנִים וְהַאֲחֶרְנִים mehrere Beyträge zur früheren und späteren Geschichte dieses oder jenes Königs. Er meint, der Anfang des 1. V. d. Kön. hänge eigentlich mit unserm 22. Kap. zusammen und die, in den dazwischen liegenden Kapiteln hingestreuten, Fragmente sähen einem später eingeschobenen Anhang unverkennbar ähnlich. Es

seyen nemlich 3 Stücke 1) K. 23, 1 — 7. 2) W. 7.
 — Ende und 3) K. 24., welche allerdings keinen Zusammenhang haben. So beschloß also der Psalm im 22. Kap. als Danklied die eigentlichen Regierungsjahre des Davids mit Feierlichkeit. Der erste Beytrag nun sey ein Lied — ob Davids — oder in seinem Nahmen gedichtet — das sey nicht zu bestimmen, das komme auf die Uebersezung der vier ersten Zeilen an. Auch ihm scheint es wahrscheinlicher, daß ein Fremder diese Aufschrift über dieses Lied gesetzt habe, weil wohl schwerlich David selbst sich so ausführlich charakterisirt haben würde. Indessen könnte dieser Einwand doch noch nicht gelten, da es auf der einen Seite bekannt ist, daß auch die neuern Morgenländer im Anfang des Gedichts ihre Nahmen und Charaktere aufzuführen und sich selbst zu loben pflegen, (2. Mos. 15, 1., W. d. Richter 5, 1. S. auch die Einleit. in's B. Jos. §. 2. S. 10.) auf der andern Seite aber es wohl denkbar wäre, daß der für seinen Nachruhm besorgte David, der in seinen Liedern sonst nicht ruhmredig ist, am Ende seines Lebens sein Andenken dadurch erhalten wollte, oder daß ein Priester die Aufschrift abänderte, um den David nach Würden zu erheben. Der Sammler, oder auch ein späterer Leser konnte ja wohl auch leicht etwas zusehen. Doch, wie gesagt, ich halte die ganze Aufschrift für spätern Zusatz. Deswegen ist nun aber nicht nothig, das ganze Lied einem Fremden bezulegen, der es in Davids Nahmen versetzt habe. Ich wenigstens halte es für ein ächtes Davidisches Lied, das eben sowohl den scheidenden David, der mit Dank gegen Gott und Freude auf seine Schicksale zurück sahe, beym Gedanken an die Zukunft erheitern, als dem Liebling seines Herzens, seinem Nachfolger, und den künftigen Thronerben ein schönes Denkmal seyn konnte, das sie an den Vater, Vorfahren und ehemaligen König erinnerte, und eben so eindringend vor Ungerechtigkeit und Lasterhaftigkeit warnte, als zur Gerechtigkeit, Tugend und Gottesverehrung ermunzt.

munkerte, weil diese nur hienseden glücklich und selbst am Gräbe ruhig, jene aber unglücklich mache. Hasse, in seinem Diognomik Davids, bemerkt noch, daß diese Ode sehr viel Ähnlichkeit mit dem ersten Psalm habe, durch dessen Vergleichung man den achten Sinn finden könne, bey allen Verstümmelungen, die der hebräische Text gelitten habe, und der noch elendern Uebersetzung der LXX., deren Verfasser allerdings den Sinn nicht verstanden und nur gerathen haben, und wo man daher keine wirkliche Abweichungen des Textes, sondern missgerathene Vermuthungen ihrer, des Geistes der hebräischen Sprache unkundigen, Verfasser suchen darf. Hezel hält das Lied für ein prophetisches, das eine Weissagung auf die Zukunft seyn sollte. Daraus, und weil es am Rande des Grabes, vielleicht im letzten Regierungsjahre gesungen worden sey, erklärt er sich die auffallend große (?) Verschiedenheit, welche sich zwischen diesem und den übrigen Davidischen Gesängen finde. Zu dem prophetischen Gepräge gehörten die Worte: es sagt D. (wobei er 4. Mos. 24, 3. f. vergleicht) und überhaupt auch der dunkle Ausdruck. Ich wußte nicht, warum man an eine wirkliche Weissagung hier denken sollte; denn gesezt auch, daß die Zeitgenossen Davids und der Sammler, der uns das Lied aufbewahrt hat, so gedacht hätte, so folgt doch daraus nichts für uns. Dieser konnte daher den Ausdruck δοῦ recht gut brauchen, der jedoch nicht immer von einem Orakel verstanden werden muß. S. Ps. 36, 1. Die Orientalischen Lieder, z. B. die arabischen, fangen immer so an: Es sagte (sang) — S. Michaelis Arab. Chrestom. S. 54. — versichert — Israel. Richtiger: der hoch gestellt (d. i. sehr erhoben, aus dem niedern Hirtenstand auf den Thron erhoben) worden ist, der Gesalbte (von Gott zum König Erwählte; s. Ps. 2, 2. und 1. Sam. 10.) des Gottes Jacobs (des Schutzbottes der Jacobiten, d. i. Israeliten), beliebt durch die Lieder Israels (der Lieblingsdichter der Israeliten). δόπι für δόπι, wie 20. Codd. Kennicott. haben. Man

supplire יְהֹוָה. Pfeiffer sah den Parallelismus für Taxologie an und wollte יְהֹוָה von מֶלֶךְ herleiten und übersetzt: Der göttliche Auspruch geschah — an D. — an den vortrefflich gerochenen Mann, an den Gesalbten über Jacob ic. Paulus punktirt נִשְׁמָה für נִשְׁמָה, weil der Parallelismus des folgenden Gliedes lehre, daß auch hier etwas Charakteristisches im Dichter zu suchen sey, und übersetzt: Der Sänger des Gottes der Jacobiten. Im Arab. ist נִשְׁמָה in der 3ten Conjug. Fleiß, Sorgfalt auf etwas verwenden, und im Hebr. seinen Gedanken und Worten freyen Lauf lassen. David war wirklich der Schöpfer der heiligen Musik unter seiner Nation und fast der einzige klassische Dichter seiner Zeit. Ich stimme aber nicht für diese Aenderung. Dass man übrigens hier nicht an den Messias Jesus zu denken habe, bedarf wohl keiner besondern Erinnerung für unbefangene Leser. Auch Ps. 2, 2. heißt David der Gesalbte Gottes d. i. der, den Gott zum König erhohr und salben ließ *). נִשְׁמָה angenehm durch, denn vor יְהֹוָה muß man יְהֹוָה suppliren. Dessen schönes Dichtertalent aus seinen Oden hervorleuchtet, welche von der israelitischen Nation gesungen werden **).

V. 2. Wer diese Stelle unbesangen liest, findet nichts weiter als die Idee: Was ich sage, ist göttliche Wahrheit. Das lehrt der Parallelismus der Glieder: seine Rede ist auf meiner Zunge, d. h. was ich rede, ist Gottes Wahrheit. Man vergleiche die ersten beyden Glieder
des

*) Die LXX. haben וְאֵת (glaubwürdig, treu, wahrhaftig,) gelesen und וְהַיְתָה für נִשְׁמָה לְנִשְׁמָה genommen, den der Herr zum Christus, zum Messias, gemacht hat. Die Vulgata: cui constitutum est de Christo Dei Iacob.?

**) Die LXX. haben schöne Gesänge Israels, εὐρεῖς, als hätten sie gelesen εὐτοῖς. Besser hat die Vulg. den Sinn ausgedrückt: der vortreffliche Sänger Israels. Vielleicht sollte es heißen εὐτερῆς schön durch Gesänge; ει und ευ sind oft in den Handschriften verwechselt worden.

des folgenden Verses: Der Israeliten Schutzgott sagte es zu mir — Der Fels der Israeliten redete zu mir. Geist Gottes ist Umschreibung für Gott selbst. Das Alterthum, welches sich Gott sinnlich dachte, schrieb der Gottheit, wie dem Menschen, einen Odem zu und stellte sich darunter die Seele vor, oder den Grund der Lebenskraft Gottes, die alles belebt (Ps. 104, 28., 1. Mos. 2, 7. und 1, 2., vergl. Ps. 33, 6.). Späterhin verband man mit dem Geiste Gottes die geistige Kraft in ihm, die alles auf's vollkommenste erkennt, will und wirkt. Nach der menschlichen Vorstellung, die man sich von Gott machte, unterschied man in ihm den Geist, schrieb diesem jedes Talente, jede besondre Geschicklichkeit als unmittelbares Geschenk zu und glaubte, Gott selbst rede durch Menschen, erwecke in ihnen körperliche Kraft, Muth, Eifer und jede gute Empfindung, sobald sie vorzüglich wichtige Wahrheiten vortrugen, (wie die Propheten) ungewöhnliche Stärke und Muth hatten, (wie Simson) tiefere Blicke in die Nacht umhüllte Zukunft thaten, und Gottes großer Absicht gemäß dachten und handelten. Als ob nicht alles, was wir haben, und was er uns mittelbar schenkt, auch Geschenk Gottes wäre! Man bemerke diese Idee, wie sie entstanden und sich ausgebildet hat, und man wird weder hier noch an andern Schriftstellen anstoßen, wo auf dieselbe Rücksicht genommen wird. Ob man nun hier eine Beweisstelle für die Inspiration der heil. Schrift, besonders der Davidischen Psalme, finden könne, überlasse ich der eigenen Beurtheilung verständiger Leser. Die Vernunft ist das höchste Geschenk Gottes, das der Mensch hat, sie führt ihn zur Weisheit und Tugend. Jede neue oder alte Wahrheit, die er findet und vorträgt, ist göttlich, sobald sie gewiß und für die Bildung des Menschen zur Sittlichkeit nützlich ist. Was diese Probe nicht aushält und den Gesetzen der Vernunft widerspricht, ist nicht von Gott; denn Gott kann sich nicht widersprechen. Sinn: Was ich jetzt sage, ist göttliche Wahrheit, nehmt sie so an, als wenn sie euch

Gott selbst sagte. David, oder an seiner Statt der Sammler, drückt dies der Vorstellung der alten Welt gemäß aus. Dieser ganze Vers ist eine Einleitung des Sängers selbst und soll Aufmerksamkeit auf das, was nun folgt, erregen. Nun folgt die Ode, deren Hauptgedanke ist: Meine Familie wird nie untergehen, wird auf immer (nicht gerade ewig im metaphysischen Sinne) den Thron behaupten. (S. Ps. 72. und 89.) Das hat mir Gott verheißen, und der Untrügliche kann sein Wort nicht brechen. Nun kann man das Folgende entweder als allgemeinen Satz nehmen, wie Trendelenburg, Paulus u. a. gethan haben, oder man kann es blos auf den Nachfolger Salomo ziehen. Hesse a. a. O., der unter dem Drakel V. 2. f. Naphans Ausspruch versteht, nimmt פָּרָץ לְשׁוֹן zusammen und erklärt es vom Salomo, der gerecht, ohne so viel Blut zu vergießen, und fromm beym neuerbauten Tempel, regieren sollte.

V. 3. **H**ort, Fels, Zufluchtsort, wo man sicher Schutz finden kann. Also dasselbe mit dem ersten Gliede — der Schutzgott der Israeliten. S. 5. Mos. 32, 4., und oben 22, 32. und 2. Herrscher, König der Menschen. Furcht Gottes, eigentlich: einen Herrscher der Furcht Gottes, d. i. der mit Furcht vor Gott — also: so herrscht, wie Gott es will, gerecht, menschenfreundlich. Die Religiosität der alten Hebräer gründet sich mehr auf Furcht vor Gott, dem mächtigen Despoten, als auf Liebe und Dank gegen den Vater aller Menschen, wie ihn das Christenthum darstellt, oder auf Achtung gegen das Sittengesetz, welche weder durch Strafe, noch durch Hoffnung des Lohns erzwungen wird, daher Furcht Gottes, Gott fürchten, in der Bibel, so viel als Religion, religiös seyn — bedeutet. Vor נָאָר supplire man ד. So wird das Adverbium oft umschrieben. Man kann daher auch so übersezgen: der furchtbare, göttlich, schrecklich herrscht, d. i. so, daß die Menschen Ehrfurcht und Scheu gegen

gegen ihn haben müssen. So Ḥezel, welcher auch eine andre Erklärung dieser Worte, nach welcher das Abstraktum als Concretum genommen wird, der über die Gottesverehrer herrscht, ganz eigentlich ihr König ist — noch mehr zu billigen scheint und sich auf Ps. 119, 38. beruft. Michaelis hingegen, welcher in diesem Könige nicht den Salomo, sondern den Messias versteht, wegen Ps. 72., findet im a. D. V. 5. Grund, so zu übersehen: Einen Herrscher, der Gottesfurcht ausbreitet. Man kann קֶשֶׁת (König, Mich. 5, 2.) als Nominativ und Accusativ übersehen. Im letztern Falle würde die Uebersetzung so lauten: Einen gerechten Beherrscher *) der Menschen, der voll Ehrfurcht gegen Gott herrscht, hat mir Gott verheißen (רְכִבֵּת). Michaelis und Hasse haben das ו" im Accusativ übersezt. Allein ich glaube nicht, daß dies noch Prädikate Gottes sind, der dem David etwas verheißen, durch ihn geredet haben soll, nehme daher auch nicht mit Ḥezeln an, daß V. 2. und 3. Einleitung sind und erst V. 4. der Inhalt des Liedes anfange. Sondern ich verbinde V. 3. mit 4., wie schon Schulz, Paulus, Hasse u. a. gethan haben. Ein gerechter Menschenherrscher, der mit Gottesfurcht regiert,

V. 4. ist wie das Morgenlicht, wenn die Sonne am Morgen aufgeht ic. Das ו vor קֶשֶׁת bezeichnete so-

P 4 nach,

*) Sonderbar haben die LXX. übersetzt: παραβολήν (לְשֹׁם) εἰπον ἐν αὐτῷ πώς (etwa δικαιος oder καλῶς?) πρατεῖ
ώρατε φόβον Θεοῦ. Vermuthlich theilten die LXX. falsch ab. Es geht nemlich gleich vorher λέγει ὁ Θεὸς Ἰσραὴλ. εἴποι
εἰλάνθησε φύλαξ Ἰσραὴλ παραβολήν. εἰπον u. s. w. Nach
Ἰσραὴλ sollte ein Punkt stehen, und παρ. εἰπον zusammengenommen Uebersetzung von לְשֹׁם seyn. Man könnte auch
לְשֹׁם aussprechen und es in einem andern Sinne, als die
LXX. es verstanden, verstehen, nemlich durch Spott über-
sehen. S. unten die Note zu Trendelenburgs Uebers. d. St.
Die eben bemerkte richtigere Abtheilung der LXX. findet sich
wirklich im Cod. Coislin. 1. im Repertor. s. bibl. Literatur,
Th. 2. S. 238.

nach, wie oft, z. B. 1. Mos. 50, 15., 1. Chron. 4, 10., den Nachsatz. Nach Gezels Erklärung aber stünde es, wie bey den Arabern, müßig oder müßte durch nemlich überzeugt werden. (So Zach. 9, 9., Malach. 3, 1.) Was ich sagen will und Gott mir verheißen hat, ist nemlich Folgendes ic. Dathe, Michaelis, und vor ihnen Klericus, finden hier eine bestimmte Weissagung, und der Erstere besonders deswegen den Messias, weil Salomo nicht hätte **בָּאָדָם כָּלְשׁוֹן** (Menschenherr) genannt werden können, weil **כָּלָנָה** nie, so schlechtweg gesetzt, ein besondres Volk (hier das israelitische), sondern das ganze Menschengeschlechte bebeute. Allein der Dichter konnte wohl so reden, zumal da David und Salomo über mehrere Völker herrschten, und die Israeliten vorzugsweise ihr Land Palästina die Erde (**קֶרֶת**) nannten, folglich wohl im Ge- genseite der Nichtisraeliten, die oft mit den verächtlichen Nahmen, Hunde, Schweine ic. belegt wurden, sich vor- zugswise Menschen nennen konnten. Doch ist eine solche Erklärung nicht einmal nothig. Ein Dichter konnte recht gut so sprechen, und nähme man es als Verheißung an, so könnte man viele andre Nationen, oder gar alle, recht gut verstehen, über die Davids Nachfolger einst herrschen soll- ten; denn wenn das hinterdrein nicht geschehen ist, so thut das nichts zur Sache. Dass es in Nathans und Davids Idee lag, daß Salomo's Reich sich über alle Menschen verbreiten sollte, ist nicht zu bezweifeln. Man vergleiche nur z. B. Ps. 72, 8 — 11. Die dort geschilderte Ewig- keit seines Reichs (B. 5.) war sehr kurz. Aber wer wird denn auch die Empfindungen eines feurigen Dichters, des- sen Phantasie in einem Glückwunsch an einen König Un- möglichkeiten schafft, als Belege für Geschichte und Dogmen brauchen? Kein Wunder, wenn nun die Ausleger mit aller Gewalt den Messias hineintrügen und, weil sie doch merkten, daß der Geschichte gemäß jener Psalm vom Salomo erklärt werden müsse, auf den abentheuerli- chen Gedanken fielen, daß er sowohl von diesem, als auch vom

vom Messias gedeutet werden müsse!!! Hezel verbindet nun V. 4. mit 5. als Vorder- und Nach-Satz so: Wie das Morgenlicht beym Sonnenaufgang, an einem entwölkten Morgen, wie vom Sonnenschein und Regen das junge Gras aus der Erde (hervorsproht) — wird so nicht mein Haus seyn? Darüber machte Gott einen Bund mit mir! Förmlich in Allem. Und treulich zu halten. Alles (was ich vornehme) gedeiht mir zum Glück. Und alles (gelingt) nach Wunsch. Sollte er's (mein Haus) nicht eben so aufwachsen lassen, (in blühendem Wohlstand wie das junge Gras vom Regen und Sonnenschein?) Allein ich verbinde den 4. V. mit dem 3ten, nicht mit dem 5ten, wie ich schon oben bemerkt habe. Klerikus übersezt so: Er ist, wie das Morgenlicht, wenn wolkenlos die Sonn' aufgeht, wenn von ihrem Glanze nach dem Regen, das zarte Gras aus der Erde (gelockt wird). Er erklärt die vorgesetzten drey D verschiedentlich, das erste von der Ursache, das zweyte von der Zeit, und das dritte vom Orte. ~~בָּסֶס~~ nimmt ~~מִנְבָּה~~ in ~~מִנְבָּה~~ für statt (den statt Sonnen- glanz nicht Nebel schwärzen) und erklärt er prae- gnanter so daß Regen nicht sey. Und Regen, der das Gras der Erd entlockt. Ein solcher Regen, sagt H., ist im Orient gewiß ein starker Regen. Er setzt also einen trüben Himmel voraus *). Der Syrer übersezt ~~D~~ vom Thau.

P 5

Ver-

*) Die LXX. haben hier den Sinn gar nicht verstanden und daher ganz falsch und verworren übersezt: Vatic. *καὶ ἐν Φωτὶ δεοῦ πρωΐας ἀνατέλλει ὥλιος τὸ πρωΐ,* οὐ κύριος παρηγέλθει *בְּרַכְתָּה* φέγγος, als hätten sie gelesen בְּרַכְתָּה יְהוָה מִנְבָּה *עֲבָרָה* אלְהִים בְּקָרְבָּה מִנְבָּה. Alexandrin. *καὶ ἐν Φωτὶ (vielleicht τῷ?) φωτὸς πρωΐας ἀνατέλλει ὥλιος (,) τὸ πρωΐ οὐ παρηγέλθει τὸ φέγγος.* Nur eine einzige Handschrift bey Kennicott hat *וְהִרְחָה* nach *יְהוָה*. In der griechischen Uebersetzung steht das Κύριος an einem ganz andern Platze als dort im Hebräischen. Auch verräth es zu sehr den allegorischen Glossator, der dem Leser drauf helfen wollte, wer die mystische Sonne sey. (vergl. Jes. 60, 2. Offenbar. 21, 13.) Für מִמְּטָר haben viele Codd. Kennicott, *וּמִמְּטָר*, Das ist aller-

Vermuthlich befremdete es ihn, daß der Dichter von einem Morgen an dem man kein Wölkchen erblickt, sogleich auf das Bild vom Regen komme, durch den alles hervorprosse und aufblühe. Paulus entwickelt das Bild so: Wie wenn früh die Sonne aufgeht, heiter und unbewölkt, und nun die Gewächse alle neu aufleben, begossen von einem vorhergehenden nächtlichen Regen. — Jeder, der des Nachts, wenn es regnet, besorgt ist, dem Morgen drauf düster durchleben zu müssen, und dann früh den Himmel heiter, die Sonne unverdunkelt und doch die ganze Natur durch den Nachtregen erquickt sieht, wird erkennen, daß dies das treffendste Bild eines allgemeinen Wohlstandes in der Natur ist. Neues Leben, dessen sich selbst die kommende Sonne zu freuen scheint, wenn ihre Strahlen die nasse Lust vollends reinigen. Michælis übersetzt so: Wenn der Morgen anbricht, wird die Sonne aufgehen, — Ein Morgen ohne Wolken, — Bey dessen Sonnenschein nach einem Regen das junge Gras aus der Erde bricht. Ein etwas ähnliches Bild findet sich Ps. 72, 6.

וְיַהֲרֵן חֶזֶל, Klerikus u. a. fragweise, und allerdings steht יְהָרֵן öfter für יְהָרָה (2. B. d. Kön. 5, 26., 1. Mos. 11, 6, Klagelied. 3, 38.) besonders nach יְהָרֵן (Nicht. 21, 22., Hiob. 5, 6.). Für יְהָרֵן steht es auch 1. Mos. 42, 33. 1. Sam. 24, 20. 2. Kön. 18, 34. Es kommt aber doch auch יְהָרָה nach יְהָרֵן vor, z. B. oben 19, 23., und auch in andern Stellen ist יְהָרֵן (z. B. Joh. 10, 1.) keine Frage. Aber theils wür-

allerdings gut, da eine neue Vergleichung angeht. Auch die LXX. haben das יְהָרֵן ausgedrückt und suppliren noch die Vergleichungspartikel וְ, וְאִם וְ — Man kann daher das Vau in den Text ohne Bedenken aufnehmen. Uebriaens hat die Vulg. besser als die LXX. übersetzt: Wie das Licht der Morgenröthe, wenn die Sonne aufgeht, früh ohne Wolken schimmert, und wie vom Regen das Gras aus der Erde hera versproßt.

würde eine Frage hier sehr matt klingen, wie schon Michaelis in s. oriental. Biblioth. (Th. 13. S. 249.) bemerkt hat, theils scheint auch der Zusammenhang gegen eine Frage zu seyn. Rechtschaffne Regenten sind Sonne und Segen des Volks. Könnte nun wohl David sagen, und so ist meine Familie, meine Nachkommenschaft? Gerade das Gegentheil zeigte sich ja gar zu oft. So Paulus. Ein Cod. Kennicott. hat, offenbar aber aus einer Verbesserung, פָּנָל כְּלִיל. Michalis hält נַל für verdächtig. Der Syrer und Araber lassen נַל weg. Hasse übersezt: Nicht so mein Haus, nach Gottes Huld! (nemlich, wie der trübe, regenschwangere Morgen.) Dann brauchte man פָּנָל נַל weder für verdächtig zu halten, noch affirmirend zu nehmen. S. Ps. 1, 3. mein Haus, erklärt H. durch: mein Nachkomme, und נַל מֵעַד nächst Gott durch: mit Gottes Hülfe. Ps. 18, 30. Herder nimmt יְהֻלָּה (fest, wirklich,) an, wie schon Kantelaar in s. Specim. Obs. philol. crit. S. 23. gethan hatte, welcher so übersezt: Allerdings ist mein Haus fest bey Gott. Der letztere meynt auch, nach יְהֻלָּה sey נַל vielleicht herausgefallen, welches beständig mit יְהֻלָּה verbunden wird, delectatio in eo nemlich posita est. Noch Andre, welche im Texte nichts andern wollen, verstehen נַל von den Kräften oder der Macht der Menschen, (wie 1. Mos. 31, 29., 5. Mos. 28, 32. Sprüchw. 3, 27. Mich. 2, 1. Neh. 5, 5.) und פָּנָל von Festigkeit. So wäre denn der Sinn: Die Festigkeit meines Hauses (meiner Familie) gründet sich nicht auf (menschliche) Macht, ein ewiges Bündniß hat er (Jehova) mir gemacht. So Schulz. Paulus, der ebensfalls im Texte nichts andern will, nimmt נַל in der Bedeutung wann. (s. Glassii Philol. S. S. 375.) Dann behält נַל מֵעַד nach dieser Erklärung seinen natürlichen Sinn und der Context würde nicht gestört. Er vergleiche Ps. 18, 24., wo das תְּמִתָּה עַמְּךָ וְאֶחָדָה eben das sey, was oben 22, 24. וְאֶחָדָה תְּמִתָּה לְךָ war. Eben so wuchs Samuel (1. Sam. 2, 21.) gleichsam in der Nähe, unter der Auf.

Aussicht Gottes (עַתְּ רֹאֶה) auf, und so a. a. O. Wegen des Ansanges des Nachsages כִּי רָאָה יְצִמְחָה — כִּי כָּל־יְשֻׁעָה — bezieht er sich auf die grammatische Bemerkung, daß oft das Substantivum, auf welches sich die Rede bezieht, zuerst gesetzt wird, wo man denn gewöhnlich umschreibt: Was das — anbelangt sc. In diesem Falle steht dann die Partikel, welche dazu gehört, oft doppelt, vor und nach dem Substantivo. כִּי ist ihm der Nachah, es habe aber zugleich etwas Bejahendes, Behauptendes in sich. (Ruth. 3, 12.) Für יְכַל חַפֵּץ כִּי will Hubigant lesen. Pfeiffer a. a. O. mutshmaßt, für חַפֵּץ כִּי כִּי möchte wohl כִּי יְכַל zu lesen seyn. Klerikus suppliert das Pronomen der ersten Person, setzt כִּי hinzu כִּי רְחָפֵץ בְּרוּ (כִּי רְחָפֵץ בְּרוּ) und übersezt: und was ich wünsche, ist in ihm (dem Bündniß) enthalten, oder: mein ganzes Vergnügen gründet sich auf das Bündniß. Er vergleicht Ps. 1, 2. Wenn man יְכַל durch verlangen übersezt, so muß man freylich כִּי oder כִּי wegwünschen. Aber es bedeutet auch etwas, das man wünscht. (S. Schultens zu Hiob 2, 2. Vergl. Sprichwört. 8, 11.) Und späterhin (im Prediger Salomo's) kann es im Zusammenhang oft nichts weiter bedeuten als בְּבָרֵךְ. Hier ist etwas ordentlich zurichten, förmlich einrichten, bey den chald. Paraphrasten בְּרַכְתָּם. Hier also: einen Bund mit den gewöhnlichen Formalitäten, mit der gehörigen Feierlichkeit, in der nötigen Bestimmtheit machen. Daher erklärt auch Paulus unser Ι υ durch: durchaus bestimmt. Michaelis vermutete (in s. Orient. Bibl. Th. 13. S. 249.), es solle יְרִיבָה heißen, gleichsam mit Bürgen bestätigt d. i. auf das heiligste bekräftigt, so, daß Gott selbst seine Wahrheit dabei verbürgt hat. Am Ende wäre es immer derselbe Sinn. Sonst pflegen die Hebräer in solchen Fällen zu sagen, Gott hat's geschworen. Das כִּי im Schluß des Verses steht eben so, wie oben B. 5. für יְכַל; die Frage bejaht stärker. Paulus übersezt nun die ganze Stelle so: Hält nun mein

Haus nicht fest an Gott, der mir doch Verheissungen auch für die Zukunft gab, — durchaus bestimmte, nie verleugte Verheissungen — so lass er alle mein Glück (das er mir verheissen hat), die Wünsche alle nicht ausblühn. Sonach wäre hier die Anwendung zu suchen, welche D. von dem, V. 3. und 4. vorgetragenen, göttlichen Ausspruch macht. Wepler in s. Fragmenten H. 2. erklärt V. 5. und 6. so: Mein ganzes Glück und alles, was ich zu hoffen habe, wird nicht blos aussprossen, wie junge Pflanzen, die bald wieder verdorren. Eine solche Veränderlichkeit ist nur das Schicksal der Gottlosen, welche den Dornen gleich sind, die Jedermann flieht u. s. w.

V. 6. Weltal, nichtswürdige, schlechte Menschen. (S. oben 16, 7.) עַל, erhaben seyn, daher יְהֹוָה ein erhabener, vornehmer, und tropisch ein edler Mann. Da-her ist בְּלִיעֵל das untere (Pf. 18, 5.), niedre, und tro-
pisch unedel, niederträchtig, schlecht. 1. Sam. 4, 16.
כְּלָמְבָּרָה מִן כְּלָמְבָּרָה. Das eingeschobene מִן paragogicum ist aus dem המ entstanden, wovon es herkommt. ausgewor-
fene, die man ausreutten, wegschaffen muß. Man punk-
tire das folgende Wort im Hebr. קְחֻנָּה (Futur. in Ho-
phal) die nicht angegriffen werden können. Michælis und
Hasse verbinden וּבְלִיעֵל mit dem Worte נִצְחָה am
Schluß des vorigen Verses und ziehn das ל zum Verbo
zurück יִצְחָה בְּלִיעֵל die Boshaftesten werden nicht
aufwachsen. Auch die LXX. haben übersetzt: der Bö-
sewicht wird nicht hervorsprossen. Der Sinn soll seyn:
Gener gerechte König wird die Unterdrücker und Bösewich-
ter vertilgen, nicht aufkommen lassen. Dasselbe sagt Pf.
72, 4. 12. ff. von dem dort besungenen Könige.

V. 7. Eisen, ein eisernes Instrument. חֶלֶב ein gespitztes Holz, eine Haue, Hacke. haben, eigent-
lich: füllt (seine Hand nemlich) mit — d. i., er nimmt
ein eisernes Instrument oder eine Hacke. Wohnung,
eigen-

eigentlich: auf der Stelle, wo sie nemlich stehen, wo sie hervorgewachsen sind. Eigentlich müßte es heißen בְּשָׂרֶם auf ihrer Stelle; wirklich wollte Houbigant so ändern, und die Uebersetzung der LXX., zu ihrer Schande (לְבַשְׁתָּם) — führt auf diese Lesart. Nur daß sie das Wort von כִּרְאֵה (sich schämen) herleiteten, und diese Uebersetzung keinen guten Sinn giebt. Indessen ist es nicht einmal nöthig, man könnte lesen בְּרֹאֵשֶׁת; denn das ה demonstrativum drückt eben den Sinn auf ihrer Stelle aus. Die Vulg., welche die LXX. vor Augen hatten, überseht etwas besser dem Sinne der LXX., nicht dem hebr. Texte, gemäß, bis zu nichts, zu Staub werden sie verbrannt, gänzlich vernichtet. שְׁבַת² der Infinitivus statt des Nominis, wie Amos 6, 3. Dathe u. a. leiten es her von שָׁבֵת (aufhören, ruhen), Paulus aber besser von בָּשָׁר¹ (sizzen, wohnen). Wieder Andre übersehen כְּשָׁבַת am Ende, d. i. endlich. Michaelis punktierte תְּבַשֵּׁב und übersegt: Darum verbrenne man sie, daß sie aufhören. Er hält aber das Wort für unächt und glaubt, daß es aus dem 8ten B. hieher gekommen sey. Ein einziger Cod. Kennicott. läßt es außen, und hat es auch im folgenden Vers nicht, wo es eher aus unsrer Stelle eingeschoben worden seyn kann und (vergl. mit d. B. d. Chronik) בְּשָׁבָעִים heißen muß. Hasse: Und deren Ort man ausbrennt, daß sie nimmer keimen. Uebrigens ist es bekannt, daß man das Unkraut im Morgenlande, so wie das Heu, wenn esdürre geworden ist, verbrennt, entweder auf den Acker selbst, die dann dadurch gedünkt werden, oder im Ofen. S. Paulsen von dem Ackerbau der Morgenländer. S. 150. (Harmars) Beobacht. üb. den Orient, Th. 1. S. 239., Matth. 3, 12., 6, 29. und daselbst die Erklärer. Uebrigens versteht Hezel unter den Belial feindliche Nationen oder einzelne Rebellen und Kronprätendenten und findet in der Erwähnung des Eisens und Spießschafts Anspielung auf die damals gewöhnlichen Waffen, mit welchen man gegen oben erwähn-

erwähnte Feinde immer in Bereitschaft stehen müsse, weil sie entweder dem Staate oder der Krone der Familie des Davids gefährlich seyen *).

V. 8.

*) Pfeiffer: Der Gerechte wird über Menschen herrschen — herrschen wird die Majestät des Jehovah — Wie des Morgens das Licht glänzt — Wie die Sonne des Morgens ohne Wolken — Vom Sonnenschein und Regen sproßt das Gras aus der Erde — Wird nicht auch also mein Haus von Gott geschützt seyn? — Da er mir eine ewige Versicherung gab — Die weislich geordnet und wohlbesiegigt ist — Es ist mein ganzes Heil und meine Herrlichkeit — Nein! Die Versucher werden nicht aufsteigen — Alle sind wie ausgerissene Dornen — Die man nicht mit Händen angreift — Wer sich ihnen nahet, wassnet sich — Mit Eisen und mit Spießen — Und auf ihrer Stelle wird sie Feuer verzehren.

Trendelenburg: Es verkündigt's der Gott Jacobs — Mir offenbart es Israels Gott — Sey der Fromme der Welt ein Hohn — Sey Frömmigkeit ein Gespott — Doch wird er wie Morgenroth hervorgehen — Wie die Morgensonne ohne Gewölk — Wie nach Sonnenschein und Regen Gras aus der Erde — Sollte nicht so seyn mein Haus vor Gott? — Er schloß ja mit mir einen dauernden Bund — Treu in Allem und unverletzt — Wie? Meine Hoffnung und mein Glück — Sollte es dann nicht blühen? — Aber die Frevler — Wie ausgerissene Dornen sind sie alle, — Nicht mit der Hand greift man sie an. Trendelenburg ändert *wid* in *win* wodurch freylich das Lied eine ganz andre Wendung erhält. S. oben die Anm. zu V. 3. — Herder a. a. D. setzt diese sogenannten letzten Worte Davids in die der letzten Worte Moses, nur daß jener zum Volke, dieser zu seinem Geschlecht spreche, jenes sei ein Lied des Ruhms einer Nation, dieses einer Familie, beyden aber töne ihr Preis aus dem Munde der Stifter. Er vermuthet, D. habe es in seinen letzten Tagen diktiert, daher könne es die bearbeitete Abwechselung in den Verbindungspartikeln nicht haben, die es haben sollte, sie kämen gerade so wieder, wie ein Mensch in Eile und im Feuer spricht. Er übersetzt in seinen Briefen so: Der Geist Jehovah's sprach in mir — Auf meiner Zunge ist sein Wort. — Es sprach mir der Gott Israels — Es sprach mir der Hels Israels. — Ein Herrscher über die Menschen — Ein gerechter Herrscher in Gottesfurcht — Wie

Licht

V. 8 — 39.

B. 8. Helden, nicht Generale und Offiziere des
D., denn Joab, Abischai, Abner und Amasa werden
nicht

Licht am Morgen wird er aufgehn — Wie die Morgensenn.
— Vor ihrem Glanze fliehn die Nebel — Und Erdengrüne
sprießet auf vom Thau. — Nein, auf Gewalt ist nicht mein
Haus gegründet (Neuere Uebers. im Geist der ebr.
Poesie. Mein Haus steht also fest mit Gott). — Ein ewges
Bündniß seß' er mir — In allem fest und treu — Und
das ist all mein Glück, all meine Freude (V. Uebers. Denn
er ist ja mein Glück und meines Herzens Liebe.) — Er wird
nicht wurzeln lassen die Verworfenen — Herausgerissne Dornen
sind sie alle — Man faßt sie nicht mit Händen — Der
Mann, der sie anrührt, — hat seine Hand voll Spies und
scharfer Lanzen (V. Uebers. muß sich mit Schwerdt und
Speer bewaffnen) — Mit Feuer verbrennt man sie, daß sie
nicht mehr sind. (V. Uebers. mit ihrer Wohnung.) —
Der Gedanke, sagt Herder, liegt dem Sterbenden sehr an
Herzen, ob Gott sein Haus, das er vom Hirtenstabe so hoch
gebracht hat, wieder werde sinken lassen, ob die Familie wie-
der klein werden solle, wie es in alten Zeiten im Orient oft
geschahe? An Missvergnügten fehlt's nicht, die ihm und sei-
nem Hause ewige Rache geschworen, werden diese wurzeln
oder sein Haus? Der Sterbende hat lebend an ihnen alles
versucht, aber — vergebens — Unsichere Dornen sind sie,
und so läßt er sie nach. Wer sie sanft anröhren will, sticht
sich und Andre blutig. Feuer ist der beste Lohn, den sie verdie-
nen. Und siehe, D. ist sicher über sie und über die Wohlfahrt
seines Hauses, nicht durch elane Macht und Menschen-
bündniß, sondern durch einen göttlichen Ausspruch. Der
Gott, der nie trügt, hat ihm ein Orakel gegeben, das er V.
3. und 4. in hoher Gottessprache anführt, und über wel-
ches man 2. Sam. 7. und Ps. 72., in welchem selbst die
Bilder vorkommen, die wir hier finden, nachlesen kann.
Dieses Wort Gottes ergreift D. als einen ewigen unver-
lehbaren Bund, als ein Gelübde, das Gott nicht brechen
kann, nicht brechen wird. Aus wird's bald sehn mit den
Hassern seiner Familie — der königliche Vater stirbt ruhig.
So Herder, welcher im 3ten V. יְהִי zuseht, יְהִי, weil
der darauf folgende Gottesspruch sich darauf, als auf eine

Quels

nicht mit genannt — sondern Männer, die, ohne eigentliche Soldaten zu seyn, und also ohne eigentlich Beruf und Pflicht, in's Feld zu gehn, zu haben, sich selbst aufzuwerfen und durch Muth und Tapferkeit um den König, seine Residenz oder den ganzen Staat verdient machten *). Michaelis vergleicht diese Einrichtung mit den im heiligen Kriege entstandenen Ritterorden, und zwar die Dreyzig mit unsren Rittern und die Drey mit unsren Grosskreuzen. Um die hier erwähnte Summe 37. zu erklären, nimmt Michaelis an, daß entweder die Zahlen anfänglich festgesetzt worden seyen, aber große und außerordentliche Verdienste veranlaßt hätten, den Dreyzigen noch einige über die Zahl zuzusehen, obgleich der alte Nahme der Dreyzig geblieben seyn, oder es wären 3 Gattungen gewesen, 1) die drey von der ersten Classe, 2) drey, die diesen zwar nicht gleich kamen, aber vor den Dreyzigen noch Vorzüge hatten, 3) und Dreyzig. Diese 36. finden wir auch in den Büchern der Chronik. 4) Der Erste über alle, der bey uns Grossmeister heißt. So fämen 37. heraus. Die Verschiedenheit der Nahmen im 1. B. d. Chronik K. (12,) 11, 11 — 47. muß man sich aus Fehlern der Abschreiber, und der Sitte erklären, nach wel-

Quellen, beziehe. Diesen fängt ה. mit שׁוֹב an, wie es die nun anhebende Bildersprache und der offensbare Parallelismus fordert. Das י vor נְאָז läßt er, wie schon oben bemerkt worden ist, weg und setzt es mit ס in die folgende Zeile, das andre Glied des Parallelismus, vor וּבָר, wie es der Zusammenhang helschet, schließt diese Zeile mit בְּבָר; die folgende mit מִכְהָר und läßt, dem Parallelismus gemäß, mit יְמַרְתָּ endigen. Mit וְס י fängt er den 6ten B. an und wirft י vor בְּרִיאָה weg. In den Briefen nahm ה. חֶס (Stärke, irdische Gewalt) für den Gegensatz gegen die göttliche Verheißung (ברוח) an.

*) Ueber diese Stelle hat J. G. Hofmann in einer besonderen Abh. commentirt. (1767. 8.) Er erklärt mit Walther in s. harmonia biblica das וְשָׁוֹב und יְמַרְתָּ von der Ehrenstelle eines Offiziers oder Hofbedienten.

welcher die Morgenländer, wie oft schon bemerkt worden ist, nicht selten mehrere Nahmen hatten. Auch kann es nicht bestreiten, wenn die Abschreiber sich hie und da Freyheiten in der Orthographie und der Abänderung des einen oder andern Ausdrucks herausnahmen. Uebrigens vergl. Kennicott. Dissertat. I. S. 64. und 457. nach der lat. Uebers. und das Repertorium für bibl. und morgenl. Literatur, Th. 2. S. 257. — Jesabeam. So im 1. V. d. Chron. 11, 11. Aber in unsren gewöhnlichen Ausgaben der hebr. Bibel heißt er in unserer Stelle Joscheb, Baschshebeth der Tachkemonite. Luther änderte den Text in seiner Uebersetzung, welches nicht nöthig war. Schon die LXX. fanden hier einen eigenen Nahmen, der aber dort verdorben ist, Jebosthe oder Jebosthai der Chananäer. Die Vulg. übersetzt es als Prädikat des Mannes: der auf dem (Sitz oder) Stuhl Sizende. Dies wäre offenbar ein Ehrenamt, daher es Michaelis durch: Ihr Großmeister, Tachkamoni, — übersetzt. Bey den Engländern haben wir das völlig gleiche Wort Chairman. Unter den drey größten Helden war er der Erste. Er hub seinen Spieß auf, er schwang seinen Speer und durchbohrte mit demselben 800 Feinde in einer Schlacht (auf einmal). Luther hat auch hier wieder den Text geändert nach der Parallelstelle, wo sich die wahre Lesart befindet: 'אֲדִינוּ רֹא עֹרֶר אֵת' חַנִּיתוֹ Vergl. auch V. 18. So, wie unsre Lesart lautet, möchte sie schwerlich zu erklären, der Schriftsteller aber mag sehr alt seyn. Die LXX. haben 'Αδινών ὁ Ἀτωμαῖος, die Vulgata: ipse est quasi tenerimus ligni vermiculus (er ist gleichsam das zarteste Holzwürmchen). Offenbar entstand diese sonderbare Uebersetzung daher, weil Hieronymus יְהוָה, durch Vergnügen, Wollust, und xv durch Holz erklärte. Man vermuthet, daß der Nahme jenes Helden, Adino, durch Holzwürmchen erklärt worden sey. Michaelis ändert nur ein Paar Buchstaben und liest: רֹא רְעַנֵּן der ein schönes und zärtliches Ansehen hatte, aber dabei im Krie-

Kriege ein tapferer Mann war. יְהוּן heißt allerdings ein zärtlicher, schöner, und das Arabische جَنْدِلْ (von جَنْدَلْ) ein Löwe, ein tapferer mutiger Helden. Achthundert; die richtigere Zahl, die man aus Wundersucht vergrößerte, ist ohnstreitig die in der Parallelstelle, 300. Dass übrigens dies so zu erklären sey, dass er mit Hülfe seiner Leute sie in die Flucht geschlagen habe, und auf der Flucht viele so ums Leben gekommen, oder von ihm und den Seinen getötet, oder gefangen genommen worden seyen, wird man wohl gern zugeben. Vergl. Richt. 15, 4. 15., 1. Sam. 22, 18, und das. die Anmerk.

V. 9. Nach ihm, dem Range, nicht der Zeit, nach — war E. auch einer der drey größten Helden des D., der damals mit beym D. war, als sie — Sohn, die Philister zum Zweykampf herausforderten (s. 1. Sam. 17, 10.), welche (nemlich Philister) zum Krieg versammelt waren (ein Treffen liefern wollten), als die Israeliten gegen sie vorrückten. בְּחַרְפָּתָה von חַרְפָּתָה schimpfen. In der Parallelstelle (11, 13.) ist בְּבֵסֶר מִימָּנָיו, welches einerley mit בְּמִצְרָיָם דָּבָר (im Stämme Juda 1. Sam. 17, 1.) zu seyn scheint. Beyde Lesarten können hier mit einander verbunden werden.

V. 10. stund, trat heraus vor's Heer. erstarkte, bis seine Hand ermüdete (vom festen Halten des Degens), er zog sie aber doch nicht vom Degen ab (er behielt ihn demungeachtet in der Hand, ob sie ihm gleich ganz steif geworden war, er ließ den Degen nicht fallen). Heil, herrlichen Sieg. Richt. 3, 31. und 15, 13. umwandte, so dass das Volk ihm nachfolgte, um zu plündern, die Erschlagenen auszuziehen. Die Worte V. 9. לְמִלְחָמָה bis לְחַרְפָּתָה V. 11. finden sich nicht in der Parallelstelle, gehören aber allerdings in den Context.

V. 11. (Einst) da sich die Philister 1) zu einem Haufen, oder 2) auf einem Platze oder Posten (so hic

Vulg.) — 3) oder, wenn man mit den mehresten Auslegern, Bochart, Dathe, Michaelis u. a. בְּנֵי לְחִי liest, bey Lechi (s. Richt. 15, 14 — 19.) versammelt hatten ic. Die letzte Lesart haben die LXX. (Complut.) und Josephus ausgedrückt. בְּנֵי זָרָה ein Dorf (Richt. 10, 4. תְּבַדֵּל, denn בְּנֵי und בְּנֵי ist nicht sehr verschieden und die verwandten Buchstaben werden bekanntlich oft verwechselt), Landgut, Acker, Hause. Linsen. Nach der Parallelstelle (11, 13.) גֶּרֶשׁ עֲוֹרִים. Vielleicht war Gerste und Linsen auf dem Felde. Denn es war ja so groß, daß es zwey Armeen fassen konnte. Harariten, ob dies einen, vom Gebirge (רֵם) Gebürtigen, oder, aus der Familie Harar Abstammenden, bezeichnen soll, läßt sich nicht bestimmen.

V. 12. errettete, vertheidigte. Heil, Sieg.
 S. V. 10. Vermuthlich ließ er sich mit einem Philister in einen Zweikampf ein, der, wie oben 1. Sam. 17., den Sieg entscheiden sollte. S. das, die Anm.

V. 13. Ernde, zur Erndezeit, wo es in Palästina gewöhnlich dürre und Mangel an Wasser ist (s. V. 15.) und die Philister die reifen Feldfrüchte wegnehmen oder verwüsten wollten. (Vergl. oben Richt. 6, 4.) 1. Chron. 11, 15. steht רֵצֶר zum Felsen, welches Rerikus für besser hält. Adullam. S. 1. Sam. 22, 1. Rephäer. S. oben 5, 17. f. Ein Hause Philister hatte sich im Thale R. gelagert.

V. 14. f. Burg, in einem von der Natur festen (und wahrscheinlich unzugänglichem) Orte, in der Bergweste. lag, hatte Posto gesetzt, eine Besatzung (auch) zu V. — lüstern, wünschte gar zu sehr (Bethlehemitisches Wasser) zu trinken. Es war also kein Befehl des D., daß seine Soldaten an dem vom Feinde besetzten Ort mit Lebensgefahr Wasser holen sollten, das er bey der jehigen großen Hitze zu haben wünschte, weil es vorzüglich schön

schön und frisch war, welches noch heut zu Tage die Reisebeschreiber bestätigen, sondern bloßer Wunsch. S. V. 16. 17. Wenigstens scheint er's hinterdrein nicht für einen Befehl zu erklären. Doch könnte er das nur so geäußert haben, um sich keine Vorwürfe zuzuziehen, wenn die drey Helden ihr Leben dabei verlorenen. Den ängstlichen David mußte auch der Gedanke, eine entfernte Veranlassung zu ihrem Tode geworden zu seyn, sehr beunruhigen. S. V. 16. Klerikus meynt, D. habe eigentlich durch diese Aeußerung zu erkennen geben wollen, daß er sein Vaterland von der Besatzung der Philister befreyt zu sehn wünsche. Ein ähnliches Beyspiel hatten wir oben 5, 8. Brunnen, Eiserne in oder neben dem Thore. Ueber diese Stelle vergl. Ikenii Dissert. Philol. theol. III.

V. 16. f. rissen, brachen durchs Lager der Philister, welches im Thal Rephaim war. Sie stürzten fort durch's Lager — Entweder zur Nachtzeit, oder sie stellten sich, als ob sie zur Parthen der Philister übergehen wollten. Denn so geradezu konnten das drey Helden wohl nicht wagen, wenn sie auch, wie ich glaube, Gefährten bey sich hatten. Brunnen. S. V. 15. goß, vor dem Jeshova aus (zum Opfer, zum Trankopfer) auf die Erde, und wollte es nicht genießen, theils um anzudeuten, daß er keinen Anteil an einem so gefahrvollen Unternehmen haben wolle, das jenen Helden das Leben hätte kosten können, theils vielleicht aus Großmuth, um nicht besser scheinen zu wollen, als seine Soldaten, die vielleicht Mangel an Wasser, oder wenigstens an gutem Wasser, litten und schlechtes Wasser trinken mußten. Ein ähnliches Beyspiel einer solchen Aufopferung finden wir in der Geschichte Alexanders des Großen bey Kurtius V. 7. K. 5. Uebriegens findet man die Sitte, ein Trankopfer zur Ehre der Gottheit auszugießen, auch bey andern Völkern, z. B. bey Griechen und Römern (Virgil. Aen. 5, 77.), und noch jetzt z. B. in Mingrelien, Georgien u. a. a. D. S. (Harms)

mars) Beobachtungen über den Orient, Th. 3, S. 116, Bey fröhlichen Begebenheiten gossen die Hebräer in der Regel Wein, an Bußtagen aber Wasser aus. S. die Anm. oben zu 1. Sam. 7, 6. Vergl. 1. Kön. 18, 34. und 1. Chron. 11, 18. Von den eigentlichen Frankopfern der Hebräer, s. 1. Mos. 35, 14. und 4. Mos. 15, 1 — 16. und 28, 7. — Vielleicht begleiteten, wie ich oben schon bemerk't habe, einige Soldaten diese drey Helden und verloren ihr Leben dabei! Oder man müßte es so verstehen: Ist das Wasser nicht so gut, als das Blut der Soldaten, die mit Lebensgefahr das Wasser holten und leicht hätten ein Opfer dieser Unternehmung werden können? Man kann auch θύων mit den LXX. und der Vulg. suppliren, wie es 1. Chron. 11, 10., wirklich steht. Sollte ich trinken das Blut (mit Blut und Lebensgefahr) geholte Wasser? Vielleicht hatten sie (gefährliche oder gefährlich scheinende) Wunden bey diesem Vorfall erhalten, dann passte der Ausdruck auch sehr gut. Blut durste man nicht trinken, sondern es gehörte auf den Altar. S. 3. Mos. 17, 10. ff. —

V. 18. f. Vornehmster, das Oberhaupt. Hezel meynt, diese drey Helden hätten unter dem Kommando des Abisai gedient. berühmt; Michaelis versteht dieß so: Von persönlicher Tapferkeit habe zwar Abisai nicht völlig so glänzende Proben gegeben, als die ersten Drey, aber als General sey er doch ihr Anführer gewesen, und sie hätten niedrigere Kriegsbedienungen gehabt, als er. Hezel: Er hatte sich durch diese That bey den drey Helden, die er unter seiner Armee hatte, in großes Ansehen gesetzt, — hatte einen großen Nahmen unter ihnen, und sie durften sich daher um so weniger schämen, unter ihm zu dienen. Weil er aber vornehmer (geehrter) war, ward er ihr General, ob er gleich (an Tapferkeit) ihnen nicht gleich kam. (Er war bekanntlich Davids Schwester's Sohn. S. oben.) Allein es scheint, als ob man zwischen den ersten und letztern Dreyen einen Unterschied machen und den Abisai unter den lebz.

lehtern für das Oberhaupt erkennen müsse, der den ersten Dreyen an Tapferkeit nicht gleich kam. Vergl. die Parallelstelle im 1. B. d. Chron. und die Ann. oben zu B. 8. Sonach wäre Abisai nach den erstgenannten Dreyen, den Jesbaam, Eleazar und Semma, der Erste oder Nächste gewesen, neben diesem gehörten Benaja und ein Unbenannter zur 2ten Klasse, die, mit der ersten Klasse, über die 30 Helden Davids waren. Vielleicht hat aber eine verbesserte Hand den Text hier verdorben.

B. 20. Thaten, ein Sohn des Jojada, der ebenfalls ein Sohn eines (sehr) tapfern und wegen großer Thaten berühmten Mannes war. Nach 1. Chron. 11, 22. scheint es der Vater des Benaja gewesen zu seyn. Rabzel, im Stammre Juda. s. oben Jos. 10, 21. Löwen der M. אַרְיָאֵל von הָנָן (Gott) und אַרְיָה (der Löwe). הָנָן bedeutet, wenn es mit andern Wörtern zusammengesetzt wird, oft Größe. Z. B. Berge Gottes, Stadt Gottes. S. oben. Also hier: ein außerordentlich starker und mutiger Moabit. So nennen die Araber noch jetzt einen tapfern Helden — einen Löwen Gottes (לֹהֶן אֱלֹהִים). So Bochart u. a. — Vatablus versteht zwey feste Pläze in Moab. S. Kalmet zu d. St. Michaelis behält den hebräischen Nahmen bey. Er schlug die beyden Ariels in Moab. Denn er meynt, er wisse nicht, ob es geographische Nahmen, oder Gözenaltäre (Gewiß nicht!) oder tapfere Männer seyn sollen. Löwen — Schneezzeit, in einer trocknen Eisterne, in die der Löwe gesunken war, weil er sie wegen des Schnees, der die enge Defnung bedeckte, nicht gesehen hatte. Mag nun sein Gebüll oder seine Spur im Schnee den B. dahin geführt und zu dieser kühnen That geleitet haben. Bochart erklärt בְּ (Eisterne) von einer Höhle, in die sich der Löwe geflüchtet habe, um vor dem Schnee (und der Kälte) sich zu schützen, und meynt, B. sey aus eben der Ursache auch in diese Höhle zufälliger Weise gegangen, habe dort mit dem Löwen gekämpft.

kämpft und ihn erlegt. Andre stellen die Sache noch abenteuerlicher vor und wähnen, B. sei in die, vom Schnee bedeckte und daher unbemerkbare Eiserne, wo schon ein Löwe sich aufhielt, gefallen oder gar mit Fleiß hinunter gestiegen, weil er im Schnee die Spuren eines Löwen gesehen, und habe dort den Kampf begonnen. Von der Erlegung der Löwen ist oben zu Richt. 14, 6. und 1. Sam. 17, 34. umständlich geredet worden.

B. 21. gräulichen, ansehnlichen, von ansehnlicher Leibesgröße und Stärke, oder von gutem äußern Ansehen (כָּרְנָא שָׁנָן). Das Kthib hat v' יְמֵן welcher von Ansehen war. Die Parallelstelle hat statt מִרְאַת — מִרְאָה und die LXX. ὄρατος, so wie die Vulg. virum dignum spectaculo (sehenswürdiger Mann). Daß hier von vorzüglicher Leibesgröße oder Stärke die Rede sey, lehrt der Zusammenhang. Vielleicht war Benaja von kleiner Statur. Stecken, vermutlich bediente sich B. einer List, oder jener Mann war feigherzig oder hielt den B. mit seinem Stocke für einen zu unbedeutenden Gegner, als daß er sich hätte in allem Ernst zur Gegenwehr sezen sollen. Durch Gewandtheit kann oft der schwache dem starken und schwerfälligen Mann schaden. Ein ähnliches Beispiel erzählt Kurtius (9, 7. Th. 2. S. 217. ed. Bipont.) von einem athenischen Fechter Dioxippus, der mit einem knotigten starken Stocke, den Macebonier Horratas, der die ganze Waffenrüstung angelegt hatte, besiegte, nachdem er vorher dem Wurfe des Spießes durch eine geschickte Wendung ausgewichen war und ihm die in der linken Hand gehaltene Lanze mit seinem Knittel zerschlagen hatte.

B. 22. f. S. B. 18. und 19. Unter den drey Letztern Helden zeichnete er sich aus, aber den erstern dreyen kam er nicht bei. Rath, wörtlich: er setzte ihn zu seinem Gehorsam, Gehör, — der auf seine Befehle hören, alle seine Anordnungen aus seinem Munde vernehmen und ihm wieder Rapport von allem, was vorsiel, bringen.

gen musste, also zu seinem Adjutanten, Generaladjutanten oder Kriegsminister. Die Alten nannten solche Männer das Auge oder Ohr des Königs. S. Brissonius de regno Persarum L. I., den Scholasten zu Aristoph. Acharn. 92. und Petavius zum Themistius Orat. 21. S. 507. ed. Harduin. Klericus versteht unter dem Gehör (v'), die Krethi und Plethi, über welche allerdings Benaja gesetzt war. S. 20, 23. und 8, 18. Er machte ihn zum Chef seiner Leibgarde.

V. 24. ff. Asael. S. 2, 18. 1. Chron. 12, (11,) 26. Elchanan, 21, 19. — Haroditer, aus Harod, einer Stadt nicht weit von Jesreel und dem Gebirge Gilboa. 1. Chron. 10, 27. Schamoth Haharodi. Elika, fehlt in 1. Chron. 11, 27. — Phaltiter aus Peleth im Stämme Juda. In der Parall. Et. Happheloni. Thekka, lag ebenfalls im Stämme Juda. — Anthothiter, aus Anathot im Stämme Benjamin. Nebunai, In der Parallelstelle Sibkai, welches Michaelis für richtiger hält. Oben 21, 18. hieß er wirklich so. Salmon, a. a. D. Hilai. Cheleb, a. a. D. Cheled. Der Kinder Benjamin, einer Stadt im Stämme B.

V. 30. ff. Hiddai, (a. a. D. Chourai.) Bächen, Thälern G. (im St. Ephraim.) — Arbathiter, aus der Stadt Arba. S. Jos. 15, 6. 61. und 18, 22. Abi = Albon, a. a. D. Abiel. Barhumiter, a. a. D. Habbacharumi. Versezung eines Buchstabens. — Saalboniter, aus Salbin im Stämme Dan. Kinder Jasen. Zwar den Punkten gemäß, aber dem Hebr. entgegen und ohne Sinn. Jonathan kann doch nicht Söhne Jaszans genannt werden. Man supplirt v von den Söhnen. Der Abschreiber hat's vergessen. Richtiger übersetzen wir dies als einen eigenen Nahmen Benjaschan. So Michaelis, Zezel u. a. Nun kommen 37 Helden heraus, die am Ende des Kap. genannt werden. Statt unserer Worte בָנִי רִשְׁעָנִתְן und

und der folgenden Worte steht בְנֵי הַשָּׁם הַגּוֹנִיר יְרִנְתֶּן בָּן in der Parallelstelle (11, 34.) בְנֵי הַשָּׁם הַגּוֹנִיר יוֹנְתֶן בָּן שְׁגָא הַהֲרָרִי.

V. 33. ff. *) Elipheth — Ahasbai, a. a. O. Eliphal — Ur. Maechati, a. a. O. Chepher hammecherothi. Eliham — Giloniters, a. a. O. אֶחָדָה הַפְלָנוֹן. Offenbares Versehen des Abschreibers. — Hezrai. So die Masorethen. Im Texte steht Chetsre. Doch lesen sie auch a. a. O. (37.) im Texte so. Carmel, eine Stadt im Stämme Juda. S. 1. Sam. 25, 2. Paerai der Arbitr. a. a. O. Naarai der Sohn des Esbai.

V. 36. ff. Jegeal, — a. a. O. (38.) Joel der Bruder des Nathan. Zoba, ob die bekannte Stadt Nefibis (s. oben 1. Sam. 14, 47.) in Mesopotamien oder eine andre minder wichtige Stadt gleiches Namens, ist ungewiß. Hezel versteht hier die, den Königen von Nefibis in Syrien disseits des Euphrats gehörige, Provinz Zoba. Der Name des Orts, aus welchem er gebürtig war, sey ausgelassen worden, weil er zu unbeträchtlich gewesen seyn möge. Gaditer, aus dem Stämme Gad. Hier wird freylich so wenig als bey den folgenden Helden V. 37. der Ort selbst angegeben **). Heroth, im Stämme Benjamin. Urias. S. 11, 3. sieben und dreißig. S. oben zu V. 32. und 8. Michaelis bemerkt es als etwas Auffallendes, daß, da doch Joabs Bruder und Waffenträger unter Davids Helden genannt werde, dennoch Joab keinen Platz erhalte, der doch auch persönliche Tapferkeit bewiesen habe! Er fragt, ob ihn der Missbrauch des Degens zum Meuchelmorde im Wege gestanden habe, in jenen Orden aufgenommen zu werden? Manche Interpreten meynen, daß Joab unter dem Ungenannten zu verstehen.

*) בָּן שְׁכָר הַהֲרָרִי (35.) —

**) מִכְבָּר בָּן הַגָּרִיר מִצְבָּה בָּנֵי הַגָּדִי so wie V. 37. für unser בְּחַרְיִי steht und abgekürzt בָּאַרְחוֹתִי בָּרָחוֹתִי für unser,

verstehen sey, der zu den andern drey Helden gezählet werde. S. oben zu V. 18. Uebrigens vergl. Kleritius und Michaelis zu 1. Chron. 11.

Kap. 24.

David mustert sein Volk. Zur Strafe dafür rafft die Pest drey Tage lang die Einwohner im israelitischen Gebiet hin. David führt Gott durch ein Opfer auf dem Berge Moria aus.

Diese Geschichte hat viele Schwierigkeiten. Wenn man sie indessen nach der Vorstellung und Sprache der alten Welt erklärt, so scheinen sie doch so gar groß nicht zu seyn. Die Zählung des Volkes an sich könnte wohl kein Verbrechen, sondern eher Pflicht für einen sorgsamen Regenten seyn! Moses zählte die Volksmenge auch, wie die Geschichte lehrt. Man hat daher vielerley Ursachen anzugeben gesucht, warum die, vom David vorgenommene, Volkszählung ein Verbrechen sey, — nemlich Stolz, — Mangel an Vertrauen auf Gott, der ihm doch die herrlichsten Verheißungen ertheilt, und schon so viele Beweise seiner Liebe geschenkt hatte, — Eroberungssucht, — Gewinnsucht, und die unterlassene Einsammlung des, von jedem Kopfe in's Heilighum abzugebenden, Seckels. (2. Mos. 30, 12.) Diese letztere Erklärung hat schon Josephus aufgestellt. Allein in jenen Zeiten muß man nicht verlangen, daß die Handlungen nach ihren Absichten beurtheilt werden. Vielmehr umgekehrt, betrachtet man die Handlung an und für sich und nach ihren Folgen. Joab war auch viel zu ungebildet und hart, als daß er sich gegen eine, aus Hochmuth oder Eigennutz unternommene, Volkszählung hätte sezen sollen. Eroberungssucht könnte schwerlich die Absicht des friedliebenden und oft furchtsamen Davids seyn, der, nach der gewöhnlichen Erklärung des 14ten V. d. Kap., lieber in die Hände Gottes als in die Hände der Feinde fallen, lieber Hunger und Pest erdulden als

als mit Krieg beunruhigt werden will, — unpolitisch wäre es gewesen, wenn er, wie Michaelis *) und Dathe annehmen, das ganze Volk als Soldaten hätte enrolliren, nicht ohne Härte zu beständigen Kriegsdiensten zwingen, größre Kriege, als er bisher geführt hatte, führen, wichtigere Unternehmungen beginnen, und dem Ackerbau und der Viehzucht arbeitsame und thätige Hände entreissen wöllen, da eine so große Menge Menschen (V. 9.) in diesem Lande ohne thätige Betreibung jener Quellen des Wohlstandes durchaus nicht hätte bestehen können **). Eher ließe

*) In Kriegszeiten müste, sagt er, damals jeder Bürger, wenn's die Nöth erforderte, dienen, — aber auch in Friedenszeiten jeden Unterthanen zum enrollirten Soldaten zu machen, war hart. Dass Zählen und Aufschreiben (召), die Bedeutung des ausländischen Wortes Enrolliren habe, hat Michaelis im Mos. Recht, §. 174. umständlich gezeigt.

**) Selbst gegen eroberungssüchtige Plane hätte der geübte und rauhe Soldat, Joab, der gern auf dem Schlachtfelde Lorbeer erndete, nichts eingewendet, aber Furcht vor schrecklichen Unruhen des ohnehin noch nicht ganz zufriednen Volks, vor der Zertrümmerung des Staats und Throns, der noch nicht auf festen Pfeilern ruhte, und vor der Strafe des Jehova — konnten ihn am meisten leiten. Was für Ge-wissenhaftigkeit und reinmoralische Absichten, lassen sich bey einem Manne denken, der auf Davids Befehl den Urias dem Tode Preis giebt (vorausgesezt, daß er um Davids Plane wußte, s. oben zu 11, 15. ff.), der aus Ehrgeiz und Rache Mordmorde sich erlaubt u. s. w.? Indessen kann man ihm eher zutrauen, daß ihm die Freyheit des Volks theuer war, und er hätte als treuer Rathgeber und General des Davids gewiß auch büßen müssen, wenn diese Unternehmung Säuerungen verursachte. Das Beyspiel eines Brutus und vieler Neustranken zeigt, daß man doch bey allen Verbrechen ein warmer Patriot seyn kann. Dass hier Joab und andre Offiziere den Befehl erhalten, das Volk zu zählen, und daß Soldaten ausrücken (V. 5.), könnte zwar die Erklärung von Michaelis wahrscheinlich machen; allein wenn noch Säuerungen unter dem Volke waren, waren solche Vorkehrungen ohnehin nöthig. Dass aber die Volkszählung sonst durch Priester verrichtet worden sey, beweist nichts; denn das geschah

ließe sich mit Diederichs (in s. 11. Anm. zu Chandlers Lebensgeschichte Davids, Th. 2. S. 239.) und Gezeln an Gewinnsucht denken und glauben, daß David diese Zählung deswegen veranstaltet habe, um dem ganzen Volke eine neue und allgemeine Schatzung aufzulegen, und das Geld für seine Familie zu sammeln, für die er sehr besorgt war. Das war hart, und stieß mit der Freiheit des Volks, das ohnehin seit der königl. Regierung viele Vortheile verloren hatte. Diesen Gedanken hatte ihm einer seiner Räthe eingegeben, der, weil jener Anschlag böse war, oder wenigstens üble Folgen nach sich zog, Satan in der Parallelstelle (1. Chron. 22, oder 21, 1.) genannt wird. Dass Satan (שָׁטָן) von einem Menschen gebraucht werde, der aus Irrthum oder vorsätzlich einen Rath giebt, der üble Folgen nach sich zieht, oder den Absichten Gottes entgegen ist, weiß wohl jeder. Man vergleiche nur Sam. 19, 22., Matth. 16, 23. und Marc. 8, 33. So ließe sich dieser Vorfall recht gut erklären. Indessen mache ich mir von dieser eben erwähnten und der folgenden Erzählung folgende Vorstellung.

David fiel einmal auf den Gebanken — (aus Stolz, Eigensinn, Eitelkeit, Gewinnsucht, Eroberungssucht, oder einer andern Ursache, die wir nicht wissen,) — seine Untertanen zählen zu lassen. Der Prophet oder Priester widerrieth ihm dieses Vorhaben. Selbst Joab und die andern Feldherren misbilligten es. David bestund darauf. Joab vollzog seinen Befehl. Zeit fang irgendwo die Pest an zu wüthen — (Dass ich dies nicht ohne Grund voraussehe, davon kann man sich aus der Vergleichung der Parallelstelle 1. Chron. 21, 7. überzeugen) *). Der

Pro-

schah wohl zu Mosis Seiten, aber diese Einrichtung kann ja wohl nachher, besonders seit der Einführung der königlichen Regierung, abgeändert worden seyn!

* Die Nachbarn der Israeliten, welche aus jener Zählung ahndeten, dass David kriegerische Absichten habe, rüsteten sich vielleicht gar zum Kriege, begannen wohl schon Streifzügen und

Prophet Gad, dessen sich David neben dem Urim und Thummim bediente, dachte über die Ursachen nach, welche jene eben anhebende Pest und Theurung veranlaßt haben könnte; denn jedes Unglück, das sich ereignete, hielt die alte Welt für Strafe Gottes. (S. Jos. 7, 7—11.) Daher man sorgfältig die Ursachen aufsuchte und die Menschen, welche durch ihr Verfahren das Unglück bewirkt zu haben schienen, ohne Schonung strafte, um es abzuwenden, und Gott dadurch, oder durch ein anderes Mittel, auszusöhnen. (Man vergl. oben Jos. 7., 1. Sam. 6., Jonas 1. u. s. w.) Jetzt fiel dem Propheten Gad ein, David könnte sich das Missfallen Gottes durch die, gegen die, ihm ausdrücklich ertheilte Warnung vorgenommene, Zählung des Volks zugezogen haben. Denn wahrscheinlich hatte sie, wie gesagt, der Priester oder Prophet im Nahmen des Jehova widerrathen und David achtete das nicht, so wie dort Saul, der gegen einen ausdrücklichen Befehl Samuels selbst opferte, und die Unkunst des Propheten nicht erwartete, aber eben daher auch mit dem Verluste des Königreichs, der eigentlich jedoch nur seine Familie anging, bedrohet wurde. 1. Sam. 13, 8—14. Es ist möglich, daß Davids Betragen eben so, wie das des Sauls, nicht nur als Ungehorsam gegen den Jehova, sondern auch, als Mangel an Vertrauen gegen denselben angesehen, und daher für strafbar gehalten wurde. Mit diesem Gedanken geht Gad zu Bette. Ehe noch der Morgen anbricht, hat er einen Traum, in welchem es ihm vorkommt, als ob Jehova mit ihm spreche und dem David Pest, Hungersnoth oder Krieg als Strafe für seinen Ungehorsam ankündige. Ich habe schon oben zu 1. Sam. 3, 3: s. bemerkt, daß man auf

Träu-

und plünderten und verwüsteten das Eigenthum der Israeliten, bewirkten dadurch Theurung und brachten wohl gar eine ansteckende Krankheit mit herüber. So z. B. 1. Sam. 6, 19. s. das. die Ann. Pest, Theurung und Krieg sind immer verschwistert.

Träume, welche man vor dem Anbruch des Morgens hatte, sehr achtete, hingegen die Träume, die man vor Mitternacht träumte, für falsch und für Wirkungen der Natur ansah. So träumte der junge Samuel (a. a. D.), ehe die Lampe Gottes ausgelöscht wurde, also noch vor Tages Anbruch (s. 2. Mos. 27, 20. s. 2. Chron. 13, 11.), daß Jehova mit ihm rede und ihn dreymal (auch darauf achteten die Alten) rufe, und Eli erkannte, nach den, den Priestern bekannten Kennzeichen, eine göttliche Unterredung. Gad erzählte dem David die gehabte Erscheinung. (Die Alten glaubten, Propheten, Priester, fromme Menschen könnten Gott zur Abwendung eines Unglücks oder zur Ertheilung eines Glücks bewegen.) Er überließ es daher dem D., sich eine von den besagten Strafen selbst zu wählen, um dann den Jehova um Abwendung dererjenigen zu bitten, welchen D. zu entgehen wünschte. D. sagte: Lieber will ich in die Hände Gottes fallen, als in die Hände der Feinde. Gad bat den Jehova um Abwendung des Kriegs. Die Pest raffte viele Menschen hin *). Dies sah D., als ein König, dem eine sehr große Volksmenge sehr angenehm seyn müßte, als Strafe an. Ob aber wir nun diese Pest als Strafe Gottes, und zwar für die oben erwähnte, vom D. unternommene, Volkszählung betrachten müssen, das ist eine andere Frage. Die Bibel ver-

*) Mangelsdorf in s. Hausbedarf aus der Geschichte z. Th. 1. S. 191. meynt, daß diese Zählung, welche Joab leitete, eine außerordentliche Einzeichnung zum Kriegsdienste oder zu neuen Auflagen aewesen, und darüber ein Aufruhr entstanden sey, welcher vielen Tausenden (mit den Zahlen in den Büchern der Chronik und der Könige dürfe man es nicht so genau nehmen) das Leben gekostet habe. Das wäre auch wohl möglich, der Schriftsteller könnte dann auch sagen, Gott tödete oder schlug viele Menschen, und späterhin für Gott — der Engel des Jehova — gesetzt werden. Indessen ist es doch dem Sprachgebrauch und dem Zusammenhänge gemäßer, es von der Pest zu verstehen. S. 1. Sam. 6, 19., 5, 9. u. a. a. D.

verlangt's nicht von uns, sie erzählt uns, der Wahrheit getreu, wie sich das die Menschen, deren Beispiele und Schicksale sie uns darstellt, gedacht haben. So viele nun die voreilige Frage von selbst weg, wie Gott habe die armen unschuldigen Unterthanen für Davids Vergehn strafen können! Warum aber Gott überhaupt das Böse in der Welt zulasse, wie es mit Gottes Gerechtigkeit, Weisheit und Güte bestehet, daß unschuldige und sittlich-gute Menschen, die des Glücks würdig sind, doch nicht immer äußerlich glücklich sind, kann hier nicht untersucht werden. Darüber lese man Villaume's Schrift vom Ursprung und den Absichten des Uebels, Zollitschers Predigten von den Uebeln in der Welt u. a. bekannte Werke nach. Die alten Hebräer schrieben Gott alles moralisch- und physisch-Böse unmittelbar zu. Gott führt die Israeliten aus Aegypten, er versteckt den Pharaos, er widersteht sich den Israeliten (Richt. 2, 15.), er tödet das Kind des Davids (s. oben 12, 15.), oder den Ger und Onan (1. Mos. 38, 7. 10.), er reizt den David zur Zählung des Volks, er raffe die Menschen durch die Pest hin u. w. Vergl. auch Hiob 36, 18. Der Ausdruck Elohim (Götter) in der mosaischen Urkunde erzeugte schon wahrscheinlich früh die Idee der Untergottheiten, oder höherer, Götter untergeordneter, Geister (Engel), deren er sich bey seiner Weltregierung bedient, und noch mehr wurde man im Glauben an diese bestärkt, weil man sich nie zu dem Begriffe erheben konnte, daß Gott allein die ganze Welt und alle kleinste Theile derselben regiere. Die anfänglich ganz einfachen und dunkeln Vorstellungen bildeten sich allmählich immer mehr aus, theils, da man dichterische Gemälde vor sich hatte, und diese ganz wörtlich verstand, theils da der Hofstaat der asiatischen Despoten, und des hebräischen Königs Veranlassung gab, zu glauben, daß Gott, als der höchste, über alle gekrönte Haupter erhobene, Monarch auch einen solchen Hofstaat haben müsse. Zu und nach den Zeiten des babylonischen Exils wurden diese Ideen erst allgemein, und man glaub-

glaubte nun böse und gute Engel, brachte sie schon in gewisse Klassen und Rangordnungen, nannte den höchsten bösen Geist Satan, (Teufel) und führte auf diesen und seine ihm untergeordneten Engel, alles Böse, so wie auf die guten Engel alles Gute zurück. So glaubte man nun auf einmal Gott in Absicht auf das Uebel in der Welt gerechtsam zu haben. Nun wird man begreifen können, wie es in unsrer Stelle heißen könne, Gott habe den D. zu jener Unternehmung gereizt, die entweder an sich selbst stroßbar war, aus bösen Absichten unternommen wurde oder üble Folgen nach sich zog, — und in der Parallelstelle (1. Chron. 21, (22,) 1.), der Satan habe es gehan. Der Sammler der Bücher der Chronik, sey es Esra oder ein anderer gewesen, substituirte seinen Zeitideen gemäß Satan für Gott, und ich vermuthe, daß eine solche Aenderung oder genauere Bestimmung des Sammlers an mehreren Stellen des A. T. statt gehabt haben mag. Zu Christi Zeiten glaubte man allgemein, daß der Teufel dem Menschen böse Gedanken eingebe. So heißt es z. B. vom Verräther Judas in der Leidensgeschichte Jesu, der Teufel habe ihm den bösen Anschlag, seinen Lehrer zu verrathen, in's Herz gegeben. (Joh. 13, 2.) Vergl. auch Apostelgesch. 5, 3. *). Uebrigens ist es unverkennbar, daß auch die

*) Diese Erklärung hatte ich schon vorher in Augusti's theologischen Blättern, Erst. Jahrg. 1. Quart. Nr. 3. S. 33—40, zum Theil einrücken lassen. Einige andre nöthige Beimerkungen und Erklärungen sind unten bey den einzelnen Versen beygebracht worden. Ward's Abb. im britischen theologischen Magazin 4. 581. verbreitet kein Licht über diese Stelle. Becker (Heinr. Val.) zu Rostock hat in einer besondern latein. Abb. untersucht, warum Gott den David, der die Volkszählung ernstlich bereute, mit Pest gestraft habe, und wenn Gott überhaupt die Strafe, welchen er die Sünden vera
Ereg. Handb. 5. St.

dieser Abschnitt, so wie K. 22, 1 — 7. und V. 7. bis an's Ende drey eingeschobene Fragmente sind, und der Anfang des 1. V. der Könige scheint mit dem 22sten Kap., in welchem der schöne Psalm die eigentlichen Regierungsjahre Davids beschließt, zusammenzuhangen. So urtheilte schon Paulus in s. krit. Abh. S. 103. Er schließt dies, in unserm Kap., vorzüglich aus dem Anfang: " הָיָה יְהוָה כּוֹרֵךְ מִתְחַדֵּשׁ אֶת־מִצְרָיִם Gott zürnte ferner ic. Denn es verführte einer (oder: etwas?) den D. Aus dem ferner mutthmaßt er, daß wahrscheinlich eine Sammlung von solchen Beweisen des strafenden Gottes vorausgegangen seyn müsse. Der Sammler hätte diese Erzählung vielleicht gern an ihrer Stelle eingerückt, wenn er sie zu bestimmen sich getraut hätte.

V. 1. ff. Da das meiste Schwierige in der vorgezogenen Einleitung schon erläutert worden ist, so übergehe ich's hier. abermals, bezieht sich, wenn man die am Schluß der Einleitung in dieses Kapitel angeführte Mutthmaßung

geben habe? Er erklärt V. 1. so: Gott wurde auf's neue gegen die Isr. aufgebracht, als der Teufel (der Widersacher) den David angereizt hatte ic. Es gilt also von dieser Abh., was von der vorigen gesagt worden ist. Wichtiger ist Joh. Laur. Blessig de censu Dauidico pesteque hunc censum sequuta in 2. Sam. c. XXIV. et 1. Chron. XXI. P. I. — Argentorati 1788. 4. Man findet hier aber blos eine Einleitung, eine Uebersetzung des Textes nebst einer Variantensammlung aus den alten Uebersetzen und den Handschriften über die gedachten Kapitel, mit untergesetzten philologischen Anmerkungen. Der zweyte wichtigere Theil ist, soviel ich weiß, noch nicht erschienen. Außerdem vergl. Michaelis Mosaisches Recht, Th. 3. §. 174., dessen Abh. de censibus Israelitarum, und Niemeyers Charakteristik der Bibel, Th. 4. S. 329. ff.

mahung nicht billigen will, entweder auf die, K. 21. erzählte, Hungersnoth, welche als eine Strafe für die Härte des Sauls und seiner Familie gegen die Gibeoniten angesehen wurde, oder auf einen andern Vorfall, z. B. auf K. 11., wo Davids Ehebruch mit der Bathseba erwähnt wurde. Aleritus vermuthet, daß diese Volkszählung sich noch vor Absoloms Rebellion ereignet habe. Dan. S. oben zu 1. Sam. 3, 20. — thue, ich will wünschen, daß Gott deine Unterthanen noch hundertmal zahlreicher werden lasse, als sie jetzt sind — Lust. Richtiger: daß mein König es mit Augen sehe, (selbst erlebe, oder mit Vergnügen wahrnehme.) Sache, warum willst du das thun? Was hast du dabei für Absichten, für einen Nutzen? In der Parallelstelle (1. Chron. 21, 3.) drückt sich Joab so aus: warum soll das den Israeliten zum Nachtheil gereichen? Warum unternimmst du etwas, für die Isr. gewiß Nachtheiliges?

V. 4. ff. Wort—Zeers. Der König bestund auf seinem Befehl — galt mehr als der Rath des J. und der Offiziere der Armee. Er ließ sich von diesen nichts dagegen einreden. — Aroer, s. Jos. 12, 2., 13, 9. Bach, zwischen den Bächen Arnon und Jabbok, zwischen welchen die Aecker der Gaditer und Rubeniter lagen. Zezel versteht dies von einer Insel, die der Fluß Jabbok macht. 5. Mos. 2, 36. Dieser hieß späterhin Gad, weil das Land, wodurch er fließt, dem Stämme Gad gehörte. Jaeser. S. 4. Mos. 21, 32. — Gilead, ist hier der südliche Theil des israelitischen Gebietes jenseit des Jordans. Niederland 3. Richtiger: nach Tachium Chodschi. Dieses Land ist uns ganz unbekannt *). Sie scheint an Gilead angegränzt zu haben, und von den Rubeniten

K 2

zu

*) Die LXX. haben: γῆν οὐρανῶν, ἥξει Αδαραι, oder Εἰδῶν Αδαραι.

zu Sauls Zeiten den Agardern (1. Chron. 5, 10.) abgenommen worden zu seyn, daher sie auch in der Ländereiung Iosua's nicht vorkommen konnte. Dan Jaan. S. Richt. 18, 28 — 30. und das. die Anm. Vergl. Jos. 19, 47., 1. Mos. 13, 10. und 14, 14. Klerikus setzt die Stadt Jaan an den Ursprung des Jordans. Die Uebersetzung der LXX. ist hier abermals sehr verborben. Die Vulg. übersetzt: in die waldigten Gegenden von Dan (am Fuße des Berges Libanon). Sie las also וְיַהֲיֵה (Wald) für unser יְהָוָה. — Tyrus, die Festung, also nicht Tyrus selbst. S. zu Jos. 19, 29. Geviter und Ran. es ist die Rede von den, auf der Mittagsseite von Tyrus bis nach dem Berge Carmel am Ufer des Meeres liegenden, Städten, die jetzt unter Davids Botmäßigkeit standen. Juda, bis an den südlichsten Theil des Stammes Juda. Land, wie Stämme Levi und Benjamin ausgenommen. S. 1. Chron. 21, 6.

V. 9. ff. Summa des V., ein schriftliches Nachmenverzeichniß der gezählten Volksmenge, also die Musterrolle, auszogen, Waffensfähige, zum Krieg Taugliche, nemlich in Israel 800000, und in Juda 500000 *). Man brauchte

*) Dies wären zusammen 1300000 Mann, die die Waffen tragen konnten. Die ganze Zahl eines Volks, Weiber und Kinder mitgerechnet, pflegt ohngefähr viermal so groß zu seyn, als der erwachsenen Männer, und dann hätte David 5200000 Unterthanen gehabt; man könnte aber auch fünfmal so viel, also 6500000 rechnen, weil hier blos Männer gezählt sind, die zum Kriege tüchtig waren, also nicht die, die schon über 60 Jahr, oder wegen ihrer Gesundheit außer Stande waren, Kriegsdienste zu thun. Der Einwurf, daß Palästina so viel Einwohner nicht habe ernähren können, beruhet auf einem großen Irrthum in der Geographie, nach dem man Palästina viel

braucht daher nur überhaupt Erwachsene darunter zu verstehen, und ist nicht eben nothig, auf ihren Gebrauch

R 3

zum

viel zu klein macht. (S. den 26sten und 27sten S. in Michaelis Mosaismus Recht.)

In den Büchern der Chronik lauten die Zahlen anders, nemlich:

| | |
|---------------------------------------|---------|
| Israel | 1100000 |
| Juda | 470000 |
| Summa der streitbaren Männer | 1570000 |
| Ohngefähr Sum. mit Weibern u. Kindern | 7850000 |

Daß eine von beyden Zahlen verschrieben seyn müsse, leugne ich nicht; welche von beyden aber die richtige sey, ist nicht möglich auszumachen. Josephus las noch anders, 900000 von Israel und 400000 von Juda, kommt also in der Summa mit unseren Büchern überein. Alles sind runde Zahlen, also nicht ganz genau die Liste, die dem David gebracht wird. Der Stamm Juda ist ausnehmend stark, entweder, weil die meisten Proselyten sich zu diesem herrschenden Stamm geschlagen haben mochten: oder auch weil bey dem ihm zugesallenen großen Erbtheil und den weiten Weiden durch die Arabischen Wüsten, in ihm die Ehen häufiger und früher gewesen waren: oder aus beyden Ursachen zugleich. Michaelis. Bochart meynt, bey der größern Summe der gezählten Volksmenge seyen die regulirten Soldaten mitgezählt worden, deren Anzahl in jedem Stämme sich auf 24000. (S. 1. Chron. 22, 1.) belaufen habe. Diese zusammengenommen machten ohngefähr 300000 Mann aus. Zählt man nun die 800 Israeliten hinzu, so würde die Summa 1180000 herauskommen. Eben so addirt er zu den 470000 Mann aus dem Stämme Juda, 24000 regulirte Soldaten desselben, so daß nun beyne nahe 500,000 Mann herauskämen.

zum Kriege Rücksicht zu nehmen. Auch Moses ließ nur die waffenfähigen Leute zählen, von welchen jeder einen halben Seckel in's Heiligtum abgeben musste. S. 2. Mos. 30, 12. ff. 4. Mos. 1, 2. f. Denn solche konnten arbeiten und sich etwas durch Arbeit verdienen. Die hier angegebene Zahl der Volksmenge ist übertrieben groß und führt offenbar entweder vom Sammler, oder einem späteren Leser, oder einem Abschreiber her, der seine Nation gern recht zahlreich machen wollte. Die richtigere Zahl ist ohnstreitig die in der Parallelstelle. Denn, rechnet man die Greise, Weiber, Kinder und die, nicht mitgezählten, Stämme Levi und Benjamin, ferner die Sklaven und Sklavinnen mit, deren es im Orient eine so große Menge gab, besonders in den blühenden Zeiten, wo David regierte, so wird die ganze Summe sehr beträchtlich werden. Judaea war übrigens allerdings sehr groß und fruchtbar. S. Abdul-feda's Beschreibung von Syrien, S. 10. Shaw, Thomson, Maundrell u. a. Reisebeschreiber, ferner die Interpreten zu 2. Mos. 2, 8. Besonders hat Warnekros in einer besondern Abh. über die Fruchtbarkeit Palästina's, im Repertorium für bibl. und morgenl. Literatur, Th. 15. dies umständlich bewiesen. Andre Explörer glauben, Joab, der mit Widerwillen der Volkszählung sich unterzog, habe sich wenig Mühe gegeben, die Zahl und das Verzeichniß der Gezählten genau zu berichten oder das berichtigte Verzeichniß dem Könige, der die Unternehmung bereits bereute, nicht getreu eingeliefert. Dies bestätigt sich 1. Chron. 27, 24. Man hatte vielleicht auch verschiedene Angaben der Volkszahl, die hinterdrein zusammengestellt, und nachher gar zusammengerechnet wurden. S. die Ann. zu 1. Sam. 13, 5. — Ohnstreitig vernahm David, welchen Eindruck diese Volkszählung auf seine Untertanen gemacht, welche laute Klage und Unzufriedenheit sie darüber bezeigt hatten, und welche traurige Folgen schon daraus entstanden wären. Vielleicht fand sich

sich hie und da Theurung oder ein Sterben ein, und D. ahndete schon, daß ihn Gott für diese Unternehmung strafen wolle. Denn die alte Welt fand, wie wir schon oft gesehen haben, zwischen zwey auf einander folgenden Ereignissen Ursache und Wirkung, wenn gleich kein Zusammenhang zwischen denselben denkbar war. schlug, sein Gewissen machte ihm peinigende Vorwürfe. nimm weg, vergieb, hebe die Strafe meiner Vergehungen auf, oder mildre sie. Sollte sich nicht hier das bestätigen, was oben bemerkt worden ist? thörlig, unklug, schlecht. Wo hätte er das sagen können, wenn nicht der eben bemerkte Umstand eingetreten wäre, oder D. irgend eine böse Absicht dabei gehabt hätte! Die Volkszählung an und für sich betrachtet, war, wie schon in der Einleitung erinnert worden ist, kein Verbrechen und selbst die Priester hätten sie im Nahmen Gottes nicht verboten und auch nicht verbieten können, wenn sie nicht aus schlechten Absichten vom David angefohlen worden oder, welches mir wahrscheinlicher ist, vorauszusehen gewesen wäre, daß sie nachtheilige Folgen nach sich ziehen könne. S. oben V. 3. Denn freylich, wenn einmal die Priester im Nahmen Gottes sie verboten hatten, so mußte D. allemal seine Handlung für sündlich und strafbar halten, wenn er auch weiter keine böse Absicht bey derselben hatte.

V. 11. ff. Wort, Gott redete mit — gab (im Traume) dem Propheten des David den Auftrag — Morgens. S. die Ann. zu 1. Sam. 3, 3. Seher. S. zu 1. Sam. 9, 9. Gad. S. 1. Sam. 22, 5. — Dreyerley, dreyerley Strafen stelle ich dir vor, wähle dir eine, welche du willst, mit der ich dich belegen soll. Wäre keine der angedrohten Strafen eingetreten oder eine andre als die Pest, so hätte sich Gad schon leicht ausreden können. Wenn man, nach der gewöhnlichen Meynung der Interpreten, in allem Ernst annähme, daß Gott selbst dies

wirklich gesagt habe, so möchte man sich wohl aus den damit verbundenen Schwierigkeiten nie heraus helfen. Strafen sind doch eigentlich die natürlichen Folgen unserer Vergehungen, durch welche wir aufmerksamer und vorsichtiger gemacht und vor mehrern und größern Thorheiten gewarnt werden sollen. Soll ich eine Strafe als Strafe für mein Vergehn erkennen, so muß sie mit meinem Vergehn in einem natürlichen Zusammenhange stehn. Ob das von einem, der hier angedrohten, traurigen Ereignisse gelten kann, die noch dazu die harmlosen Unterthanen zunächst und den David gar nicht, oder nur auf eine sehr entfernte Weise, treffen sollten und wirklich trafen, wird jeder Leser leicht beurtheilen können. Daz D. positive Strafen Gottes geglaubt habe, bedarf wohl keiner Erinnerung. Welcher denkende Kopf erkennt aber nicht hier sogleich die ganz menschliche Vorstellung, die man sich damals von Gott machte, der, wie ein menschlicher Richter, dem Verbrecher erlaubt, aus den gesetzlichen Strafen eine zu wählen! Wäre die Meynung einiger neuerer Erklärer begründet, (s. unten V. 15.) daß Gott es dem D. frey stelle, ob die Strafe der Sünde auf ihn, den Sünder, oder auf Unschuldige, die nicht gesündigt haben, fallen könne, so möchte ich die Vertheidigung der Gerechtigkeit Gottes nicht übernehmen. — Theurung, Hungersnoth, die durch Miswachs, Krieg, Streifereyen der benachbarten Völker entstehen konnte. sieben. So Josephus, der doch sonst so häufig den BB. der Chron. folgt. In der Parallelstelle (22, 12.) stehn drey Jahre, welches auch weit wahrscheinlicher ist. Die LXX. haben sie auch in unsrer Stelle ausgedrückt. Man müßte denn annehmen, daß jetzt schon vier Jahre verflossen waren, seitdem zur Strafe für die Härte gegen die Gibeoniten, Theurung gewesen war, so daß nun noch drey Jahre dazu kommen sollten. So hätte hinterdrein der Sammler, oder ein späterer Leser, diese Zahl geändert. Aber das ist ganz unnatürlich. Es ist ja hier nicht von einer schon übers-

standenen, sondern von einer bevorstehenden Strafe die Rede. Ja, wenn die Theurung wirklich eingetreten wäre, dann könnte ein späterer Leser, welcher die Geschichte nicht genau wußte, aber gehört hatte, daß die Theurung zu Davids Zeiten 7 Jahre gedauert habe, 3. in 7. verwandelt haben. Die Zahl sieben war die heilige Zahl und schwebte den Abschreiberin immer auf den Lippen, auch konnte ihnen die Theurung zu Josephs Zeiten, welche so lange gedauerte haben soll, jetzt befallen. Uebrigens ist zwischen 3 Jahren Theurung, 3 Monaten Krieg und 3 Tagen Pest ein richtigeres Verhältniß, als wenn wir 7 Jahre Theurung annehmen. Widersachern, Feinden. merke, überlege es, was ich Gott (im Gebet) vortragen soll, der sich mir im Traum geoffenbart hat. Wörtlich: welches Wort ich zurückkehren lasse (zu) dem mich Sendenden. Man muß nemlich לְנָא suppliren s. 1. Chron. 21, 12., wo אַתָּה וְ für לְנָא steht, denn das erstere hätte hier keinen Sinn. Die Konstruktion ist: מִתְּ רֹבֵר אֲשִׁיב (לְלֹדֶז) אֶל.

V. 14. ff. fast, sehr. Die Strafen sind alle gleich empfindlich, doch will ich lieber dem Barmherzigen in die Hände fallen, als den Menschen. Die Feinde waren dem sinnlichen Menschen mittelbare Strafe Gottes, dagegen die Pest und Theurung unmittelbare. Denkt doch der große Haufe noch jetzt so! Also lieber Pest oder Theurung als Krieg. — Sonderbar ist's immer, daß Davids Wunsch erfüllt wird, und man wird leicht merken, daß meine Muthmaßung, die ich in der Einleitung vorgetragen habe, nicht ganz grundlos sey. Vielleicht ist aber auch der Sinn blos der: Ich überlasse es Gott, wie er mich strafen will. Es ist besser, sich seinem Urtheil unterwerfen, als dem Urtheil menschlicher Richter. Er ist doch barmherziger, als diese. Sonach bestimmte David keine Strafen, sondern überließ es lediglich Gotte. Die Vulgata: Melius est ut incidam — quam in manus hominum. Im Hebr. אֲפָלָה לְנָא Versteht man das vom Kriege, so müßte man annehmen, der Singularis stehe statt des Pluralis; denn

denn David konnte nicht allein — oder, da er als Anführer des Heers hinter dem Heere die Operationen des Kriegs leiten musste, wohl gar nicht in Feindes Hände fallen. Mangendorf in s. Hausbedarf, Th. I. S. 190. f., findet hier den Beweis, daß D. keine Strafe wählt, die er selbst für seine Vergehung trägt, sondern eine solche, die seine Unterthanen trifft. S. oben zu V. 12. und V. 16. — In diese Zeit versetzt man den 91. Psalm. Zeit, nemlich bis zum Ende des 3ten Tages. Wenn diese Zeit voraus bestimmt, und nicht hinterdrein nach dem Faktum berichtigt worden wäre, so würde mir das freylich unerklärbar seyn. Denn, wie lange eine Pest wüthe, kann kein Mensch voraussehen. Sollte aber wohl die ungerade Zahl Drey so streng genommen werden können? Ich vermuthe vielmehr, daß eine kurze Zeit durch diese Zahl angedeutet werde. So sagte Jesus: nach drey Tagen will ich den Tempel bauen (auferstehen). S. Herder von der Auferstehung. Andre verstehn unter der bestimmten Zeit (d. h. der Zeit, wo die Pest aufhören sollte — wenn es geschehen ist, wird nicht gesagt,) — den Abend oder die Versammlungszeit zum Abendopfer. Sonach hätte sie nur einen Tag, vom Morgen bis zum Abend, gedauert. In einer so kurzen Zeit könnten zwar unmöglich 70000 Menschen sterben. Aber offenbar findet sich auch in dieser Zahl wieder eine Unrichtigkeit*).

Dan.

*) V. 15. Die LXX. übersetzen τριῶν ἡμέρας αἴτης sie lasen also טורר So auch Josephus. Klericus stößt sich mit Recht nicht daran, daß gesagt wird V. 13., daß eine dreitägige Pest wüthen solle; denn es wird ja ausdrücklich gesagt (V. 16.), daß Gott seine Drohung zurückgenommen habe. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß die Pest nur einen Tag wüthete.

Dan. S. oben zu 1. Sam. 3, 20. — Der ganz einfache Gedanke wäre der; Als die Pest schon anfing die Menschen hinzuraffen — schon bis an den Berg Moria, wo ein Jesusit eine Dreschstelle hatte, (denn man pflegte unter freiem Himmel zu dreschen, s. oben zu Richt. 6, 11.) — Menschen ein Opfer derselben geworden waren, hörte die Pest auf zu wüthen. Sinnlich stellt sich das vor: Gott streckt seine Hand aus — um die Menschen zu töden. Als er sie nun auch über Jerusalem aussstrecken wollte, (das Aussstrecken, das Aufliegen der Hand ist Symbol der Mithilfe, hier der Vollziehung der Strafe; wenn man jemand schlagen will, hebt man die Hand in die Höhe,) reute es ihn (änderte er seinen Endschluß, s. oben zu 1. Sam. 15, 11. 29.) d. h. Gott tödete keine Menschen mehr, ließ Niemanden weiter an der Pest sterben. Da man, wie schon in der Einleitung in dieses Kapitel bemerkt worden ist, glaubte, daß Gott die Regierung der Welt nicht allein versehen könne, so meinte man, er bediene sich der Engel als Werkzeuge. So wie nun ein morgenländischer Despot seinem Minister Befehle ertheilt, so läßt auch, nach dem Sinn des sinnlichen Morgenländers, Gott an seinen Engel Befehle ergehen. Verderbar, der die Menschheit durch die Pest hinraffte. lass ab, s. zu Anf. des Verses. Die Phantasie des Morgenländers dachte sich den Engel in der Luft über dem Orte schwebend, wo Menschen durch die Pest aufgerieben wurden. Da er den Wolkenhimmel für den Wohnsitz Gottes und der Engel hielt, und die Pest durch giftige Dünste der Luft, die man einathmet, erzeugt wird (wiewohl ich zweifle, daß man die physische Ursache der Pest damals gekannt hat), so wird man sich den Grund dieser Vorstellung leicht erklären

können. Man gab daher dem Engel ein Schwert in die Hand, wie 4. Mos. 22, 22—36. und B. d. Richt. 5, 13. ff. das er aus der Scheide zieht und ausstreckt, um hiermit gleichsam das Signal zur Ermordung zu geben, und dann wieder zurück nimmt und in die Scheide steckt, sobald Gott gebeut, nicht mehr zu morden. Welcher vernünftige Mensch wird in allem Ernst glauben können, daß das alles so, wie es hier geschildert wird, wirklich geschehen sey? Wie aber, wenn bey dieser ganzen Erzählung ein religioses Lied zum Grunde läge, in welchem der Dichter die Pest schilderte, und der Sammler dies prosaisch als wirkliches Faktum hier erzählte? Wie wenn also auch hier das gälte, was oben zu Jos. 10, 11. ff. bemerkt worden ist? Dann wäre alles begreiflich. Daß Blitze, Stürme und Krankheiten schon früher im Al. T. von den Dichtern als Boten Gottes oder Engel personifizirt werden, so wie überhaupt alle Mittel, deren sich die Vorsehung bedient, um die Menschen zu belohnen und zu bestrafen, kann nicht unbekannt seyn. Man vergl. Ps. 34, 8., 78, 49. f. 104, 4. (vergl. mit Xenophont. Memorabil. 4, 3.), Ps. 103, 20. f., 148, 2., 91, 11. f. Bisweilen wird die Pest ein Engel des Todes genannt. S. auch Michaelis zum Brief an die Hebräer: S. 91. f. So mordete ein Würgengel (der Verderber) die Aegyptier. S. 2. Mos. 12, 23. 29.

B. 17. schlug. Da D. sah oder hörte, wie die Pest die Menschen hinraffte — Nach 1. Chron. 21, 20. sahe Dran und seine Söhne den Engel auch. Missethat, Unrecht gehan, daß ich das Volk gezählt habe. Wenn D. wirklich keine böse Absicht hatte, oder es ihm vom Priester im Nahmen Gottes verboten worden war, so schloß er aus dem jetzt

jetzt eingetretenen Unglück auf die Strafbarkeit seiner vorher gegangenen That. S. oben V. 10. Schafe, meine Unterthanen. Die Alten nannten die Könige Hirten der Völker und ihre Unterthanen, ihre Schafe, die sie weiden sollten. So schon Homer. Hand. Strecke deine Hand gegen mich aus, schlage — strafe, töde mich — (S. oben V. 16.) und meine Familie. Die Interpreten, die hier bestimmen wollen, was um Gott die Unterthanen hingerafft (man sage nur nicht gestraft) habe, — nur die ungebildete Welt hält jedes Unglück für Strafe, — geben folgende Antwort: Wer will den Allweisen und Gerechten zur Rede setzen? Die Unterthanen haben ohnfehlbar auch gesündigt — Warum straft er aber den David nicht? — Weil er, da seine Familie auf dem Throne noch nicht bestätigt war, noch am Leben bleiben musste, widrigfalls bürgerliche und auswärtige Kriege sich ereignet haben würden, die den Hebräern noch nachtheiliger gewesen seyn würden, als die Pest. Auch musste es den David schmerzen, wenn er sahe, wie seine Unterthanen um seinetwillen ein Opfer des Todes werden müsten. — Wer sich bey einer solchen Antwort beruhigen kann, der thue es. David konnte dieses Unglück nicht als Strafe für sich eigentlich ansehen. Und wenn 40000 Menschen jüngst von der Erde verschlungen wurden, wer mag sagen, daß das Strafe für ihre Sünden war, und warum Gott das gethan habe? Aus dieser Stelle sollte man fast schließen, daß D. nicht gewünscht habe, (s. zu V. 14.) daß seine Unterthanen die Strafe für sein Vergehn leiden sollen. Man müßte denn annehmen, daß es ihn hinterdrein wieder gereut und er daher gedauert habe, daß er die Strafe verdiente. Freylich sehe ich nicht ein, wie die

Pest, eine ansteckende Seuche, blos den D., nicht aber seine Unterthanen hätte hinrassen sollen. Allein Krieg und Hungersnoth waren ja auch allgemeine Landplagen, die die Unterthanen wohl noch mehr hätten beugen müssen als den König, der alles vollauf hatte und, wenn Krieg eintrat, zu Hause bleiben konnte! !

V. 18. ff. hinauf, auf den Berg Moria. Altar, nachher wurde hier der Tempel erbaut. — betete an, fiel vor ihm nieder und bezeigte nach morgenländischer Sitte seine Ehrerbietung. — Plage, die Pest nicht mehr meine Unterthanen hinrasse. Kommt, nemlich von der Burg Zion durchs Thal zum Berg Moria.

V. 22. f. Kind, da sind Kinder. Schleusen und Geschirr — richtiger: Dreschwagen (von Holz, mit welchen man Früchte drosch) und Ochsengeschirre (Göcke). Weil kein Holz gleich da war, gab er sein Geschirr her, zur Feurung beym Opfer. — Der König. Vielleicht war Arauna, ein Gebusit, vor der Eroberung des festen Theils der Stadt Jerusalem ein Oberhaupt, eine Art von kleinem König, wie bey den Arabern ein Emir. S. oben zu Richt. 1, 7. vergl. Jos. 10, 5. u. a. D. Allein der Syrer, Araber, die griech. Uebers. und mehrere Exemplare der Vulg., vor Sixtus des Vten Verbesserung, so wie die chaldäische Paraphrase zu Kimchi's Seiten, haben das קָרְבָּן nicht. Auch ist es sonderbar, daß an andern Stellen der h. Schrift, wo Arauna erwähnt wird, er nicht König genannt wird. Man kann daher mit Kleris Fus. קָרְבָּן durch den Vokativ übersetzen, und diese Worte als Worte des Arauna ansehen. Das alles, o König, giebt Al. dem

dem Könige, für: das Alles gebe ich dir. Wem könnte wohl unbekannt seyn, daß solche hebräische Wendungen der Rede öfters vorkommen? angenehm, Gott söhne sich wieder mit dir aus, er nehme dein Opfer gnädig an.

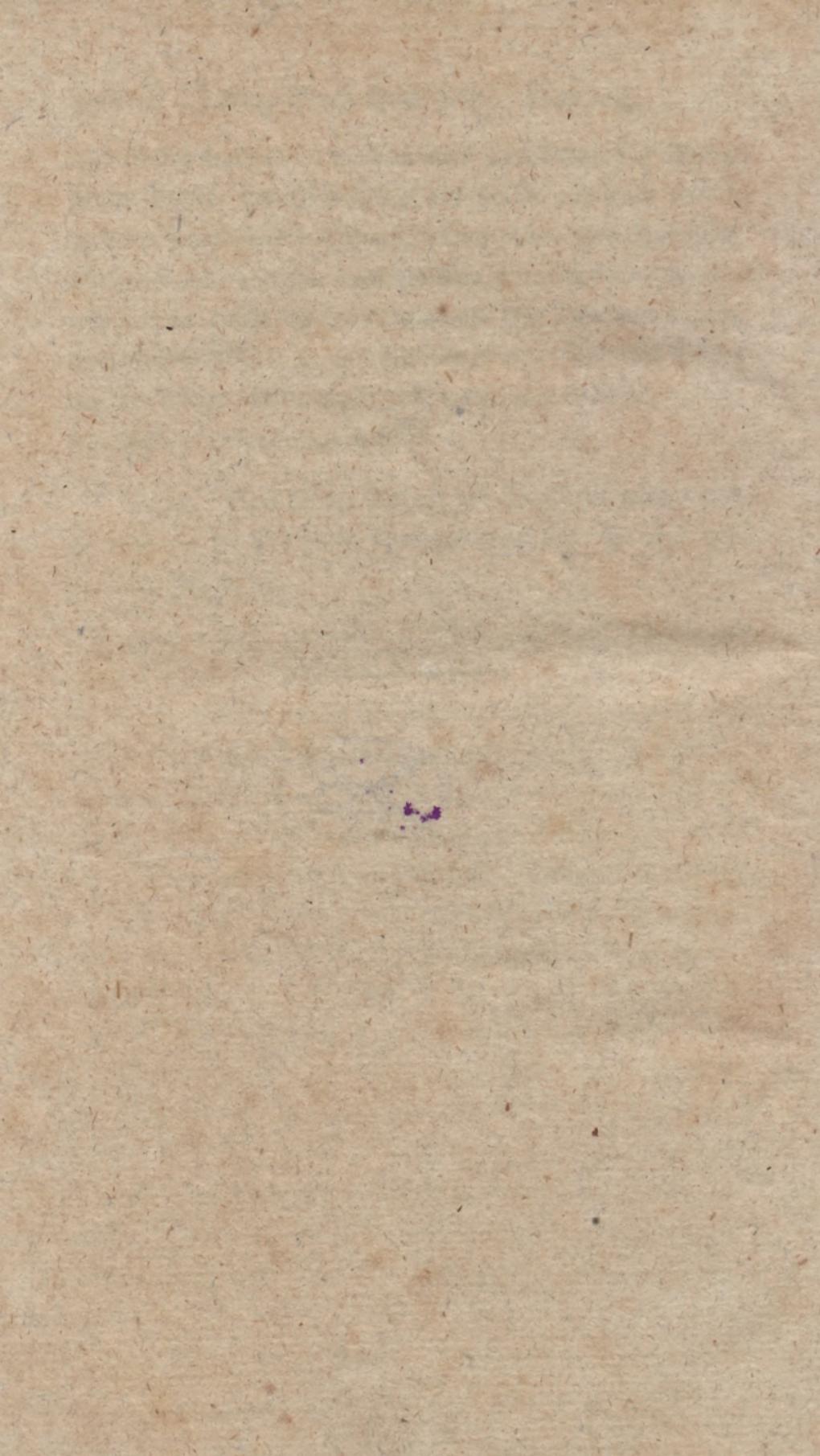
V. 24. Man sieht daraus, daß A. die Dreschfenne entweder dem König schenken, oder zu seinem beliebigen Gebrauch überlassen wollte. Seckel. S. oben 14, 26. Nach 1. Chron. 22. (21.) kaufte D. den ganzen Platz für 600 Seckel Gold. Wahrscheinlich ist hier durch einen Schreibfehler die Geldsumme für den Platz ausgesunken, und es soll heißen: D. kaufte die Tenne für 600 Seckel Gold (s. die Parallelstelle) und die Kinder für 50 Seckel Silber. Denn daß, wie manche Ausleger wähnten, jeder Stamm 50 Seckel gegeben habe, um die Summe von 600 Seckeln Gold herauszubringen, ist nicht erweislich. Davon steht gar nichts da, und David bringt für sich, zu seiner Söhnung, von seinem Gelde das Opfer. Bochart, dessen Erklärung Klerikus zu d. St. angeführt hat, erklärt die Stelle so: Und D. kaufte die Tenne und die Kinder für Geld (ἡδὲ) nemlich für 50 Seckel Gold. Das ηδὲ für Geld, Geldwerth vorkomme, ist wahr. S. 1. Mos. 23, 9. und unten die Parallelstelle 1. Chron. 21, 22. Allein Seckel schlechtweg, ist ein silberner Seckel. Sollte ein goldener gemeint seyn, so müßte es dabeystehn. Bochart meynt, in der einen Stelle wären goldene, in der andern silberne Seckel gemeint. 50 Seckel Gold gälten soviel als 600 Seckel Silber. Dass dies Verhältniß des Goldes gegen das Silber gehalten statt gefunden habe, beweist er aus einer Stelle im Hipparchos des Plato. Und nach Michaelis Berechnung wären

600 Seckel Goldes, nach dem alten Verhältniß des Goldes gegen Silber, ungefähr so viel als 6000. und nach unserm jetzigen, 9000 Seckel Silbers. Das wäre eher begreiflich, als wenn man annähme, daß der König seinem Unterthan für den ganzen Platz, wo die Dreschtenne war, mit den daselbst befindlichen Gebäuden, und für die Kinder 50 Seckel Silber gegeben hätte. Gleichwohl haben alle alte Ueberseher unsre gewöhnliche Lesart ausgedrückt.

V. 25. Gott söhnte sich mit den Israeliten wieder aus — denn — die Pest raffte Niemand mehr hin. S. oben 21, 24. und Jos. 7, 26.







9240